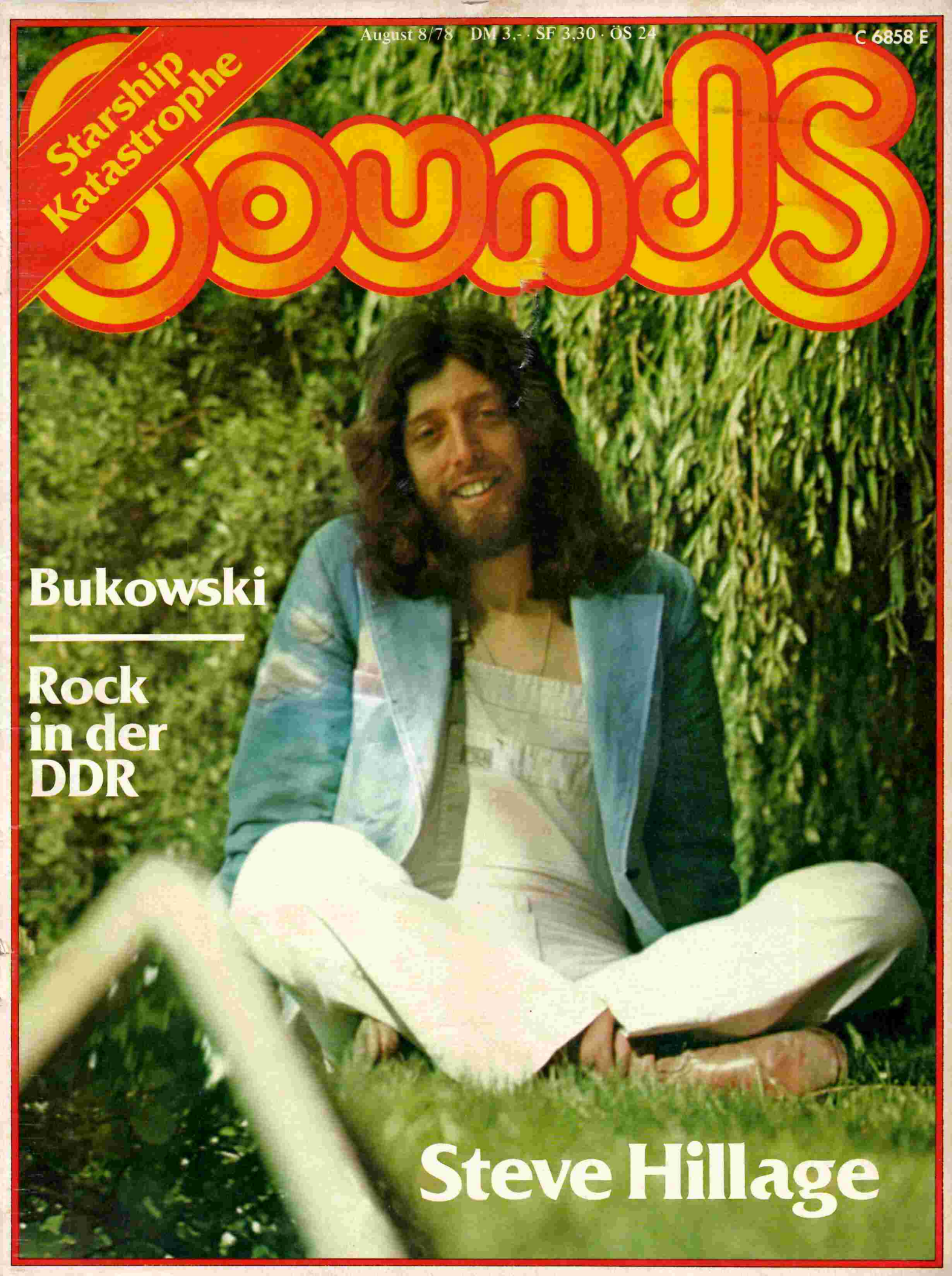
August 8/78 DM 3,- · SF 3,30 · ÖS 24 C 6858 E

Sounds

Starship Katastrophe



Bukowski

Rock in der DDR

Steve Hillage

Damit Zukunftspläne wachsen und gedeihen... heute schon bausparen bei Schwäbisch Hall

Klar, daß man meist schon während der Ausbildung feste Vorstellungen von morgen hat, und – man verdient bereits Geld. Clevere junge Leute nutzen da von Anfang an die Vorteile der Vermögensbildung nach dem 624-Mark-Gesetz... und werden Bausparer bei Schwäbisch Hall. Dabei kassieren sie nicht nur die Sparzulage, sondern auch die Bausparprämie, mit der Vater Staat das Bausparen honoriert.

Zu den Zinsen für das Bausparguthaben kommt dann später die Bereitstellung des zinsgünstigen Baugelds. Für den, der's will. Denn ein Schwäbisch Hall-Bausparvertrag ist ja nicht nur fürs Bauen gut. Nicht ohne Grund ist jeder dritte unserer neuen Bausparer unter 25 Jahren... sie alle wissen: Bausparen bei Schwäbisch Hall hat Zukunft! Am besten, Sie lassen sich alles mal genau erklären.

Sie werden individuell beraten bei unseren Außendienstmitarbeitern und bei den über 19 000 Volksbanken, Raiffeisenbanken, Spar- und Darlehnskassen.

Auf diese Steine können Sie bauen

Schwäbisch Hall

Die Bausparkasse der Volksbanken und Raiffeisenbanken

Seit Jahren nach der Zahl der Neuabschlüsse Deutschlands Bausparkasse Nr. 1

Jahrgang 10 Heft 8

IN DIESEM HEFT

August 1978

SOUNDS erscheint am letzten Donnerstag jeden Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH
Winterhuder Weg 29 · 2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66-69

HERAUSGEBER
Jürgen Legath

REDAKTION
Jörg Gülden *(verantw. f. Musikalisches)*
Teja Schwaner *(verantw. f. Außermusikalisches)*

REDAKTIONSASSISTENT
Hans-Willi Andresen

REPORTER
Bernd Gockel

BILDREDAKTION
Hilaneh v. Kories

MITARBEITER
Burkhard Bütow · Walter Gerlach · Manfred Gillig · Walter Hartmann · Alfred Hilsberg E.O. Jauch · Hans Joachim Krüger Klaus Plaumann · Jürgen Ploog Ralph Quinke · Harry Rowohlt Michael Schlüter · Ingeborg Schober · Peter Urban

LONDONER BÜRO
Lynne und Adrian Boot
Penny Valentine

MITARBEITER *(Ausland)*
Steve Strange · Mike Flood Page London · Hank J. Sparkle · Andy McConnell · Los Angeles
Piero Longo, Rom

FOTOGRAFEN
Eva Kroth · Adrian Boot · Frank Taeger · London Features
Manfred Becker

VERLAGSLEITUNG
Claus Grötzschel

ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes

ANZEIGENVERWALTUNG
M + P Zeitschriften Verlag
Winterhuder Weg 29 · 2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66-69
Telex MEPS 21 38 63
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig

DRUCK
D+V Paul Dierichs KG & Co., Kassel

REPRODUKTION
Alpha Color GmbH Hamburg

VERTRIEB
IPV Inland Presse-Vertrieb GmbH
Wendenstraße 27-29 · 2 Hamburg 1
Telefon: 040/24861 · Telex: 2162401

ABONNEMENT
Inland DM 35 · Ausland DM 40
Überweisung per Vorkasse
Kündigung sechs Wochen vor Ablauf des Abos

AUSLANDSPREISE
Italien L 1300 · Dänemark dkr 9,75 · Griechenland drs 65

COPYRIGHT
SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages

GERICHTSSTAND
Hamburg

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Seite 32
Steve Hillage Mister L jetzt ganz in Grün
Ingeborg Schober

Er sieht sich nicht als Hippie, und Wut und Zorn liegen ihm fern. Dafür beschäftigt er sich mit Telepathie und außerirdischen Kräften, mit Yin und Yang, mit Grün und Fischen, mit Raumschiffen und Psycho-Austausch. Ingeborg Schober hatte ihre grüne Mühe, Mister Hillage auf seinen Trip zu folgen, aber er meint, die Deutschen seien an seiner Sound-Verbindung von Space- und Heavy-Rock interessiert. Sein Erfolg gibt ihm recht, und Ingeborg wird schwindlig.

Seite 6
Dies & Das und Bush

Seite 20
Der große Graue mit den gelben Zähnen Bukowski in Deutschland
Carl Weissner

Bukowski auf Besuch in *good old Germany*. Im monströsen Leinenkoffer mit Schottenmuster einen Expander, eine Blechkassette mit einem 16mm-Film („Adults Only"), Ellbogen- und Knieschützer aus Leder und ein Skateboard, begleitet von einer zierlich gebauten Brünetten, die auch als Blitzableiter dient, geschlaucht von Magengeschwüren. Carl Weissner empfing und begleitete ihn auf seinem Trip durch Deutschland. Stationen, Erlebnisse, Alkohol, Schwetzinger Spargelsuppe, Markthalle, deutsche Jagdkultur, Chubby Checker. Fazit: *Chinaski was here . . .*

Seite 24
Bekannte Flugobjekte der Jefferson'schen Art, Extra-Ausgabe Havarie – Untergang – Bergung – Neuer Start
Andy McConnell

Die langerwartete Ankunft des Sternenschiffes aus San Francisco wurde zur Bruchlandung. Andy McConnell war unmittelbarer Zeuge der Katastrophe auf dem Loreleyfelsen am Rhein, und er begleitete die Band auf ihrer tragischen Reise durch Deutschland bis zu ihrem Auftritt auf dem Festival in Knebworth, dem ersten ohne Grace Slick. Wegen dieser aktuellen Ereignisse geht es erst im nächsten Heft mit dem dritten Teil der Airplane/Starship-Story weiter.

Seite 38
Kino: Geschichte, Trends, Begriffe Teil 10 – Sowjetunion: Kino aus dem Schoß der Revolution

Seite 40
Rock in der DDR Teil 1
Christian Kunert

Nicht nur die Puhdys gibt's „drüben", sondern auch eine Menge anderer Rock-Bands existiert in dem Arbeiter- und Bauern-Staat. Christian Kunert, ehedem Mitglied der Renft-Combo, öffnet den „Eisernen Vorhang" vor der Musik-Szene, und dahinter erscheinen bemerkenswerte, hier größtenteils unbekannte Bands mit vielfältigen Problemen und ihren speziellen Arbeitsbedingungen.

Seite 45
Bücher/Film/Medien-Mix

Seite 52
Platten

Titelfoto:
Frank Taeger

Teilen unserer Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma „Maple Leaf" bei. Wir bitten unsere Leser, diese zu beachten.

Vocal Roots Rockers

Das sind die „Front-Liners", die Reggae-Vocalisten und Schreiber, die die Musik ihrer Heimat nach Europa gebracht haben. Diese Musik, die sich aus dem „Ska" entwickelt hat, bezeichneten „Toots & The Maytals" erstmals als „Reggae" mit ihrem Song „Do The Reggae".

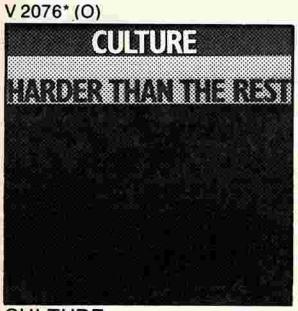
ALTHEA & DONNA
Uptown Top Ranking
26 151 XOT **NEU**

ASWAD
ILPS 9399* (O)

BURNING SPEAR
Man In The Hills
ILPS 9412* (O)
Dry & Heavy
MLPS 9431* (O)
Marcus Garvey
ILPS 9377* (O)
Live
25 753 XOT

JIMMY CLIFF
Jimmy Cliff
ILPS 9414* (O)
Pop-Chronik (2 LP)
87 577 XCT
Wonderful World, Beautiful People
86 488 ET · MC 54 682 YT
Pop Gold
28 642 HT · MC 56 657 XWT
The Best Of... (2 LP)
ICD 6* (XC)
Another Cycle
ILPS 9159* (O)
Struggling Man
ILPS 9235* (O)

JOHNNY CLARKE
Authorised Versions
V 2076* (O)



CULTURE
Harder Than The Rest
26 322 XOT **NEU**

THE DIAMONDS
Planet Earth
V 2102* (O)

THE MIGHTY DIAMONDS
Ice On Fire
V 2078* (O)
Right Time
V 2052* (O)

SLY DUNBAR
Simply Sly Man
FL 1008* (O) **NEU**

THE GLADIATORS
Trenchtown Mix Up
V 2062* (O)
Proverbial Reggae
FL 1002* (O) **NEU**

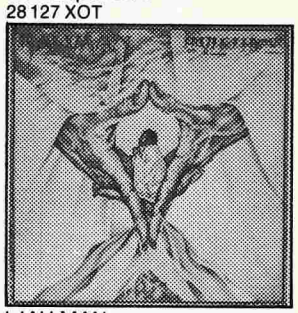
THE HEPTONES
Party Time
ILPS 9456 (O)
Night Food
27 046 XOT

JAH LLOYD
The Humble One
FL 1005* (O) **NEU**

JUSTIN HINES & THE DOMINOES
Jezebel
ILPS 9416* (O)

Hebt diese Anzeige auf! Geht damit zum Fachhändler und fragt nach diesen Reggae-Scheiben!

KEITH HUDSON
Too Expensive
28 127 XOT



I JAH MAN
Haile I Hymn
26 213 XOT **NEU**

BOB MARLEY & THE WAILERS
Kaya
25 821 XOT · MC 57 491 GT **NEU**
Exodus
28 819 XOT · MC 56 804 GT
Rastaman Vibration
27 236 XOT · MC 56 280 GT
Live
89 729 XOT · MC 56 279 GT
Natty Dread
88 741 XOT · MC 56 281 GT
Burnin'
87 334 XOT
Catch A Fire
86 767 ET

JUNIOR MARVIN
Police & Thieves
ILPS 9499* (O)

RICO
Man From Wareika
28 903 XOT

MAX ROMEO
War Ina Babylon
28 128 XOT
Reconstruction
MLPS 9503* (O)

THE TWINKLE BROTHERS
Love (25-cm-LP)
FCL 5001* (XR) **NEU**

TOOTS & THE MAYTALS
Funky Kingston
27 107 ET
Reggae Got Soul
27 049 XOT
In The Dark
ILPS 9231* (O)

BUNNY WAILER
Blackheart Man
27 954 XOT
Protest
ILPS 9512* (O)

DELROY WASHINGTON
Rasta
V 2088* (O)
I-Sus
V 2060* (O)

STEEL PULSE
Handsworth Revolution
26 215 XOT **NEU**

THIRD WORLD 1.
ILPS 9369* (O)
96° In The Shade
25 504 XOT

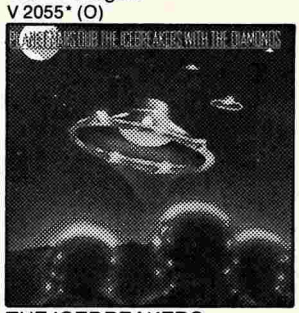
Dub-Versions

Das sind die Originalbänder bekannter Reggae-Songs, neu abgemischt und mit speziellen Sound- und Halleffekten überarbeitet, wobei fast ausschließlich auf Vocalparts verzichtet wird. Ein Beispiel: Burning Spear's LP „Marcus Garvey", dazu Burning Spear's eigene Dub-Version „Garvey's Ghost".

BURNING SPEAR
Garvey's Ghost
ILPS 9382* (O)

SCRATCH (LEE PERRY) & THE UPSETTERS
Super Ape
ILPS 9417* (O)

VITAL DUB
Well Charged
V 2055* (O)



THE ICEBREAKERS
Planet Mars Dub
FL 1010* (O) **NEU**

Samplers

Sie bieten den besten Einstieg in die Reggae-Music. Sammel-LP's, die einen musikalischen Überblick über die interessantesten Reggae-Songs und Interpreten geben.

This Is Reggae Music
27 043 ET

This Is Reggae-Music Vol. II
25 272 ET

This Is Reggae-Music (2 LP)
ICD 7* (XC)

The Front Line Vol. I
27 981 NT

The Front Line Vol. II
FLB 3001* (XA)

Soul Of Jamaica
Help 15* (E)

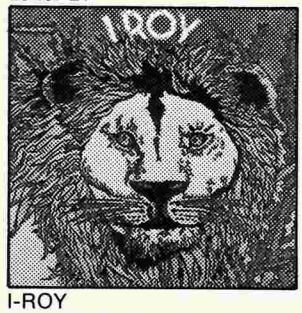
JIMMY CLIFF u. a.
The Harder They Come (Original Soundtrack)
86 381 XOT

Toasters

Das sind Aufnahmen mit den in Jamaica so beliebten „Dee Jays", die Original Reggae-Playbacks übersingen oder übersprechen. Bestens bekannt aus dieser Sparte der vielseitigen Reggae-Musik ist bei uns Dillinger und sein „Cocaine In My Brain".

BIG YOUTH
Dreadlocks Dread
FL 1014* (O) **NEU**
Isaiah First Prophet Of Old
FL 1011* (O) **NEU**

DILLINGER
CB 200 incl.
Cocaine In My Brain
25 249 ET
Bionic Dread
25 467 ET



I-ROY
Heart Of A Lion
FL 1001* (O) **NEU**
Crisis Time
CA 2011* (O)
Musical Shark Attack
V 2075* (O)

JAH LION
Columbia Colly
ILPS 9386* (O)

PRINCE HAMMER
Bible
FL 1004* (O) **NEU**

PRINCE FAR I
Message From The King
FL 1013* (O) **NEU**

RANKING TREVOR
In Fine Style
FL 1015* (O) **NEU**

TAPPER ZUKIE
M. P. L. A.
FL 1006* (O) **NEU**
Peace In The Ghetto
FL 1009* (O) **NEU**

U-BROWN
Mr. Brown Something
FL 1003* (O) **NEU**

U-ROY
Natty Rebel
V 2059* (O)
Version Galore
FL 1018* (O) **NEU**
Rasta Ambassador
V 2092* (O)
Dread In A Babylon
U 2048* (O)

Im ARIOLA-Vertrieb

*Im ARIOLA-IMPORT-SERVICE

LESERBRIEFE

Richtigstellung!

Ich möchte sie herzlich bitten, daß sie möglichst bald in einer Ausgabe von SOUNDS den Preis des Alternativen Vorlesungsverzeichnisses korrigieren. Er beträgt DM 6,80 und nicht DM 5,50. Der falsche Preis scheint dadurch zustandegekommen zu sein, daß im Frühjahrsband des Verzeichnisses lieferbarer Bücher wegen des frühen Redaktionstermins ein circa-Preis von DM 5,50 angegeben worden war. Mir liegt an einer Richtigstellung des Preises deswegen sehr, damit Besteller aufgrund der SOUNDS-Rezension nicht den Eindruck gewinnen, daß ihnen ein höherer Preis abgenommen wird.

Das nächste Alternative Vorlesungsverzeichnis wird im ersten Quartal 1979 (Ende) erscheinen. Redaktionsschluß für die Ankündigung von Angeboten oder Gesuchen ist der 15. November.

Dr. Bernhard Suin de Boutemard, Verlag Freie Nachbarschaftsgesellschaft, 6145 Lindenfels 1

Raindrops keep falling . . .

Heinrich – mein Heinrich, wie muß ich mich für dich schämen, läßt du dich doch dazu verleiten, über Achim Reichels REGENBALLADE ein Urteil abzugeben, obwohl du leichtfertigerweise selbst erklärst – „ich kann mit keiner dieser Versionen etwas anfangen". Ja ja – die Zeiten sind hart, man verlangt von dir sogar, du mögest dich zu Kompositions- und Arrangementssachen äußern – und das dir, der doch so vortrefflich Bleistifte anspitzen kann.

Aber mit Kinski, da hast du's ihm richtig gegeben, den hätte er wirklich besser nachmachen sollen. Oh du – mein lieber Freund, sei stark, denn ich weiß, es werden noch viele, viele LPs erscheinen, die dir nicht gefallen sollen.

Doch eines Tages wird auch dir mal eine gefallen, und dann zeigst du ihnen, was eine konstruktive Kritik ist – gell?!

Selbst deine alten Freunde, die Bildhauer und Töpfer, haben irgendwann angefangen, Ton zum Modulieren zu nehmen, da riechen dann auch die Finger nicht mehr so übel.

Aber deine neuen Freunde, die von der Identitätsgestörtenriege: J. v. Kotzwinkel, Dr. Gonzo, Brunftfried Hirsch, T. v. Kotzwinkel jun. und sen., Xaver Wrzlbrnft, O'Wolfo di Amigo, Lätz Dänz usw. – die soll'n nur schnell die Hosenschlitze zumachen und hinterm Vorhang 'rauskommen. Sonst werden alle in ihrem nächsten Leben als Schmarotzer wiedergeboren und dürfen zu allem Übel nur noch deutschsprachige Rockplatten beschreiben, welche unter Pseudonym erschienen sind. Das wäre doch schade – da müßtet ihr dann tatsächlich Fantasie haben und aus euch selbst schöpfen.

Wenn dein Interesse an der Regenballaden-LP von ernsthafter Natur gewesen wäre, hättest du deine in der Rezension so fein nuancierten Fragen wie „Achim, was soll's" oder „warum gerade so" doch vorher an den Künstler stellen müssen! Der hätte dir bestimmt einige seiner Motive nennen können. Dann wär' es unter Umständen sogar DIR gelungen eine ernstzunehmende Kritik zu schreiben.

Mit besten Genesungswünschen Martha Schröder, Worpswede

Selbstmörderisch

Ich will Hans Keller in seiner Besprechung der LP von Suicide wohl abnehmen, daß die Musik der Gruppe nicht schlecht ist, aber er und ihr solltet berücksichtigen, daß mit dieser Musik Aussagen verbunden sind, die in ihrer unglaublichen Häßlichkeit und Lebensfeindlichkeit in der Anzeige von „Red Star Records" (Vertrieb) im Heft 7/78 die Spitze erreichen. „Wenn ihr die Lust am Leben verloren habt, wird der SELBSTMORD euch aus eurem Elend befreien!" (Im Original in Englisch.) Ein in seiner Destruktivität wirklich abscheuliches Wortspiel! Ich halte es für unverantwortlich, angesichts von 500 Selbstmorden Jugendlicher in einem Jahr in der BRD, Bestrebungen und Leute zu unterstützen, die die *kids* auch noch auffordern, sich die Schlinge um den Hals zu legen („Suicide – the Vinyl Solution"!).

Anlässe hierfür gibt es ja in unserer heutigen beschissenen Situation genug, wenn man als Jugendlicher in dieser Gesellschaft mit seinen Problemen nicht fertig wird!

Thomas Koßmann, 44 Münster

Diese Werbung finde ich auch total daneben. Wie das aber so meistens der Fall ist, hat die Gruppe wahrscheinlich leider keinen Einfluß auf die beknackten Marketing-Taktiker der Plattenfirma. Mit ihrem Gruppennamen machen sich Suicide sicher nicht über den Selbstmord lustig, sondern wollen vielmehr darauf hinweisen, wie selbstmörderisch gewisse Lebensumstände sein können. H.K.

Buenas dias, Gudrun!

Ich möchte hiermit die SOUNDS abbestellen. Diese Zeitung scheint zu einem Musik-, Tratsch-, Urlaub-, Film-, Büchermagazin ausgeartet zu sein. Als meine Mutter mir ein SOUNDS-Abo zum Geburtstag schenkte, so tat sie das in dem Glauben, mir eine meinen Interessen entsprechende Zeitung auserwählt zu haben. Und anfangs fand ich das auch sehr toll. Doch in der Entwicklung eines Jahres sieht es jetzt so aus, als ob ihr Opas euch am liebsten am Strand von Brasilien ausruhen möchte, anstatt neue Musikströmungen zu wünschen und zu verarbeiten. Die sog. News sind für mich immer schon so alt, daß mir die Spucke wegbleibt. Ebenso die meisten Plattenkritiken, wobei ihr auf echte Newcomer der New Wave und des sog. Punk meist völlig verzichtet. Grüßen möchte ich vor allem Ingeborg (deren Artikel bzw. LP-Kritiken erfreuen immer wieder mein Herz) Schober und Hans Keller & Alfred. Auf jeden Fall wird mir die Zeitung zu teuer, wenn ich jedesmal nur drei interessante Artikel lese. Ich bin auf den „New Musical Express" umgestiegen, denn wo ist die Alternative? Die, die sich keine Ferien in Brasilien leisten kann,

Gudrun Bredemann, Berlin

Schöne Grüße vom Strand von Copacabana! Die Sonne knallt uns auf den Bauch, die Drinks sind gekühlt und um uns herum die heiße Salsoul-Musik! Buenas dias!
–Die Redaktion.

MF, nicht FM!

Es war nicht zu überlesen, daß Jörg ein Fan der Mother's Finest, – ääh, der Mother Fuckers ist. Ich jedenfalls stehe ungeheuer auf deren Funk-Hardrock. Für mich hat Joyce Kennedy die geilste Stimme, und Mo spielt wohl die schärfste US-Gitarre. Der Bericht in der Juli-Ausgabe war gar nicht so schlecht (falls es nicht ganz rauskommt, das war als aufrichtiges Lob gemeint!), und weil er mir halt gefallen hat, halte ich's für richtig, dir auch was Gutes anzutun . . .

Wie mir scheint, du läufst in dem Irrglauben herum, MF haben mit MOTHER'S FINEST 1 und ANOTHER MOTHER FURTHER ihre einzigen LPs veröffentlicht. Aus deinem Bericht habe ich das jedenfalls herausgelesen. Es gibt eine Reihe weiterer MF-Scheiben, zumindest eine weitere aus dem Jahre '72 auf RCA, keine Bootlegs! Diese wirklich geile Scheibe, die meiner Meinung den beiden neuen in nichts nachsteht, heißt schlicht und einfach MOTHER'S FINEST. Sie zeigt hervorragend, wie der Sound der MF entstand.

Wolfgang Panning, 2816 Kirchlinteln

Rötz – Rotz

Wer das Abenteuer sucht, Überraschungen liebt, wer musikalische Qualität für nebensächlich hält, in den Umbaupausen ausflippt und wer nicht davor zurückschreckt, wenn sich bei schlechtem Wetter die Festivalwiese in einen einzigen Schlammpfuhl verwandelt (gegen den scheinbar nichts unternommen werden kann), der fahre nächstes Jahr zu Pfingsten in dem Bewußtsein, daß er sein Geld, 15 DM, bzw. 20 DM (oder noch mehr?) gut angelegt habe, nach Rötz in den Bayerischen Wald.

Heuer jedenfalls traten von den auf den Plakaten angekündigten 16 Gruppen nur acht auf. Als Ersatz für die restlichen acht Gruppen bildete man kurzfristig neue Formationen mit Solisten oder ließ vollkommen andere Gruppen spielen, eine davon gleich dreimal in leicht veränderter Besetzung. Das Publikum erhielt keinerlei Erklärungen für das stark veränderte Programm.

Die Bewohner von Rötz waren größtenteils nicht über das Festival informiert und daher auch nicht auf die Bedürfnisse der Festivalbesucher eingestellt. Im Gegensatz zu den früheren Veranstaltungen verlangte man neuerdings 2 DM Parkgebühr, die immer wieder aufs Neue entrichtet werden mußten, war man zwischendurch mal kurz mit dem Auto weggefahren. Zudem war der Parkplatz 1 km vom Festivalgelände entfernt.

An sanitären Anlagen waren vier Toiletten und ein Klowagen, für den man bezahlen mußte, vorhanden. Die vier Waschbecken waren aber entweder verstopft, oder es floß überhaupt kein Wasser mehr. Alle, die sich wegen der frostigen Kälte im Waldcasino, direkt an der Festivalwiese, mit heißen Getränken aufwärmen wollten, mußten beispielsweise für einen Pappbecher (0,2 l) Tee 2,50 DM bezahlen. Der Veranstalter, bei dem ca. zehn Leute ihre Beschwerde an Ort und Stelle vortrugen, wollte trotz zweimaligen Anfragens keine Erklärung für die schlechte Organisation abgeben und ließ nur wissen, daß er selbst nichts dafür könne und seit Tagen nicht geschlafen habe. Er verwies sie an seinen Rechtsanwalt.

Beate Böhm/Andrea Secker 8901 Dasing

DIES & DAS

„Wood, wehe du intonierst nochmal 'ne Faces-Nummer!"

Schtons in se Schtähts

Eine plausible Erklärung hat Mick Jagger in den USA dafür abgegeben, warum die Stones im Augenblick noch keine Europa-Tournee machen: Man muß zuerst die außereuropäische Welt abgrasen, wo die Stones kaum auftreten können, sollte Kif Richard im Herbst verurteilt werden. Auch wenn er auf Bewährung außerhalb von Gefängnismauern bleiben sollte *(knock on wood!!!)*, gäbe es bestimmt allenthalben Visaschwierigkeiten. Also gut...

Nach den Berichten, die aus New York kommen, sollen die Stones im „Palladium" eine Supershow abgezogen haben. Trotz herber Hitze, die sogar dem Schlagzeuger von Peter Tosh, der im Vorprogramm auftrat, zuviel war, präsentierte Jagger eine Bühnenbretter-Gymnastik, die sogar Olga Korbut vor Neid hätte erblassen lassen. Tosh bat Mick auf die Bühne, und sie sangen gemeinsam „You Can't Hide".

In Philadelphia, wo die Stones zwei Tage zuvor 90000 *people* ins JFK-Stadion gelockt hatten, sollen die Stones nich' sooo gut gewesen sein, aber im Orchard Park (New York), in dem sie nach dem „Palladium"-Gig auftraten, brachten sie ihre Fans derart in Rage, daß es zu Krawallen kam, weil sie nach anderthalb Stunden Stones-Rock keine Zugabe mehr spielten.

Der heiße Thunfisch schwimmt nicht mehr

Kurz bevor Jefferson Starshit auf Katastrophen-Tour nach Deutschland kamen, erreichte uns die traurige Nachricht vom Ableben Hot Tunas.

Der Grund für diesen Split: Die Band kriegte sich mit ihrer Plattenfirma wegen der geplatzten Europa-Tournee in die Haare. Als sich keine Lösung abzeichnete, beschlossen die etwas gefrusteten Musiker, getrennte Wege zu gehen. Jorma Kaukonen, so hörten wir, wolle allein auf Europa-Tournee gehen. Nur G.E.Rücht, der alte Besserwisser, hörte das Gras noch schneller wachsen: er behauptete allen Ernstes, Kaukonen werde nach dem Weggang von Ms. Slick wieder bei Jefferson Bullshit *(nun reicht's aber – Red.)* einsteigen.

Foto: Bob Gruen

Posträuber-LP verhaftet

Tommy Wisbey, Jimmy White, Buster Edwards, Gordon Goody, Roger Cordrey, Bobby Welsh und Roy James, besser bekannt als The Seven Great Train Robbers, hatten nach Absitzen ihrer langjährigen Knaststrafen die sonnige Idee, ihre Erlebnisse in Form einer LP unters staunende Volk zu bringen. Doch vors neuerliche Kassieren hatten die Götter leider Verleger W.H. Allen gesetzt, der die sieben daran erinnern mußte, daß sie mit ihm Exklusivverträge haben. Nun müssen sich die Ärmsten schon wieder mit den Rechtsverdrehern rumschlagen.

Mehr Glück hatte da schon Ex-Kollege Ronald Biggs. Dessen Single „Cosh The Innocent", die er mit den Sex Pistols aufnahm, erschien Ende Juni.

Neue Flügel

hat Mr. Paul McCartney. Nach dem Ausscheiden von Gitarrist Jimmy McCulloch und Schlagzeuger Joe English im letzten Jahr hat er endlich zwei neue Flügelmänner gefunden. Drummer Steve Holly spielte früher bei Kiki Dee, Gitarrist Laurence Juber war bis dato Sessionmusiker.

Momentan ist die wieder komplette Wings-Band in einem Probestudio. Eine Tournee ist für den Herbst zu erwarten.

Gordon und Wray trennen sich

Robert Gordon und Link Wray haben ihre Partnerschaft nach zweieinhalb Jahren beendet. Wie G. E. Rücht erfuhr, war's mal wieder der gefürchtete „musikalische Differenzen"-Virus, der zum Split führte.

Beide schieden in Frieden und machten sich schnurstracks – allerdings in verschiedenen Richtungen – auf den Weg ins Studio, um Solo-LPs aufzunehmen.

Also, Link wird sich nach rechts absetzen, ich nach link(s)..."

Foto: Manfred Becker

Dylan, die Kritiker und die Nürnberger

„Drei Punkte für Kritiker Hans-Joachim Krüger."

Come writers and critics/ Who prophecy with your pen/ And keep your eyes wide open/ The chance won't come again...

(„The Times They Are A-Changin'")

Von Hans-Joachim Krüger

Bei hiesigen Schreibern war Dylan nicht immer so gut gelitten wie zum Beispiel in England, Holland, Frankreich und Skandinavien, den anderen Stationen seiner Europatournee. Schon im Voraus kündete ein Pamphlet der Schober'schen Art von einem konfusen Dylan, einem Propheten der heilen Welt, von angeblichen pekuniären Sorgen, die ihn, den „Entertainer", zum notwendigen Gang in die Konzertarenen veranlaßt haben. Nun kann auch der „Spiegel" mal irren, aber in diesem Fall schlugen sich die Wellen seiner voreiligen Meinungsbildung in der arrivierten wie der Regenbogenpresse und beim Publikum gleichermaßen nieder.

Bloß keine Emotionen zeigen, heißt die Devise der typischen deutschen Lehrmeistermentalität, die sich als Gralshüter alter Dylan-Arrangements versteht und in Wahrheit die Entwicklung der letzten Jahre verschlafen hat. Da mag ein NDR-„Club"-Redakteur während des dreistündigen Dylan-Sets in dezente Ekstase verfallen, jedoch zwei Tage später – auf Sendung – schon wieder mit der gebotenen Distanz über das Thema berichten. Ausgewogenheit, vielleicht im Sinne von Herrn Stoltenberg, aber so kalt und nüchtern wie der Alltag in Wanne-Eickel. Immerhin nicht ganz so kalt wie die Resonanz eines kleinen Teils des Berliner Publikums, das sich durch einen – zeitweisen – Hagel von Tomaten, Eiern und Farbbeuteln Aufmerksamkeit verschaffte, um sich und anderen damit eine Blöße zu geben, die an Geschmacklosigkeit kaum zu übertreffen ist. Wie gut, daß der, den es zu treffen galt, solchen Problemen gewachsen ist. In Berlin überraschte Dylan das Publikum mit einer Zugabe bei vollem Saallicht, nachdem die Roadies bereits zum Abbau angesetzt hatten. Und für die meisten Kritiker gilt ohnehin „no interviews", weil sie's zumindest hierzulande nicht besser verdient haben.

Ihre Kritik, die zur Dylan-Woche in der Bundesrepublik mit über fünfzig Seiten beinahe Buchformat erreichte, war bis auf wenige Ausnahmen ebenso anmaßend wie überflüssig. Allein solche Aufmacher wie „Der Sänger des Protests als Ware" (Die Welt), „Der Regisseur des eigenen Todes" (Badische Zeitung), „Bob Dylan, du bist eine eitle Diva geworden" (Bild),

Foto: Hans Kirmer

NEWS

„Als ich ‚Blowing In The Wind' hörte, hab' ich gedacht, das hat mit 'nem Furz oder so zu tun." – Einziger Kommentar von **John Lydon** alias **The Rotten One** zu **Dylans** Europa-Besuch . . . Das darf nicht wahr sein *(ist es aber! – Red.):* **Neil Young** holte sich zu den Aufnahmen seiner nächsten LP die Herren **Devo** ins Different Fur-Studio, San Franzisko . . . Surfin' USSR? – Njet! – Das für den 4. Juli vorgesehene Konzert, das mit den **Beach Boys, Santana** und **Joan Baez** in Leningrad über die Bühne gehen sollte, wurde von sowjetischen Offiziellen ohne Angabe von Gründen abgesagt . . . **Peter, Paul & Mary** *(nicht die Bohne verwandt mit Pelle, Petz & Pingo! – Red.)* haben wieder zueinandergefunden. Die drei nahmen bereits mit **David Rubinson** eine neue LP auf . . . **LAKE II** wurde in „Cashbox" auf Platz 185 gesichtet. Gut Ding will halt Weile haben . . . **Ted Nugent**, z.Zt. bartlos und auf Amerika-Tournee, spielt nun mit zwei neuen Leuten, deren Namen wir euch nicht vorenthalten wollen: **Charlie Huhen**, Gitarre und Gesang; **John Sauter** (Ex-Mitch Ryder), Baß. Am Schlagzeug sitzt wie bisher **Cliff Davies** . . . **Peter „The Nerd" Frampton** wurde bei einem Autounfall auf den Bahamas erheblich verletzt . . . Die **Vibrators** wollen sich trotz anderslautender Gerüchte nicht auflösen . . . **Raquel Welch** und **Lucille Ball**, zwei Damen, die sich auf dem Cover von SOME GIRLS wiedererkannt zu haben glauben, zwangen Mütterchen EMI dazu, die Auslieferung der LP in den USA zu stoppen. Zwecks Vereinheitlichung sollen SOME GIRLS (bislang zwei Millionen verkaufte) nun weltweit in anderen Hüllen erscheinen . . . Das GLC (Greater London Council) sagte das diesjährige Charlton Festival – Headliner: **Lou Reed** und **Patti Smith** – kurzfristig ab . . . G.E. Rücht, **Naseweis extraordinaire**, will in New York vernommen haben, daß sich **Robert Gordon** nach dem Split von **Link Wray** nun mit **Chris Spedding** zusammentun will . . . **Mick Ronson** hat 'ne neue Band beisammen, die er **Rebel Of The Future** taufte . . . Wollen sich **Eddie And The Hot Rods** auflösen? . . . **David Hemmings** *(remember* „Blow Up"?) filmte **David Bowies** drei Auftritte im Londoner Earl's Court Stadium und schneidet nun einen 90 Minuten-Film daraus, der im Herbst in die englischen Kinos kommen soll. Vielleicht auch in unsere, liebe RCA? . . . Und wo wir grad' bei **Bowie** sind: Das Doppel-Live-Album-Syndrom machte auch vor dem blassen Dünnen nicht halt; in Kürze soll STAGE erscheinen, vier Live-Seiten, die während der US-Tournee mitgeschnitten wurden . . . **Bram Tchaikovsky**, **Motors**-Gitarrist, formierte so nebenbei ein Trio (mit **Keith Boyce**, Drums und **Micky Broadbent**, Baß), um nicht aus der Übung zu kommen . . . **Kevin Coyne** hat ein neues Musical namens „Babble" geschrieben, das Anfang August in London uraufgeführt wird . . . **Bastard** aus Hannover wollen uns noch in diesem Jahr mit einer neuen LP, Titel TEARING NIGHTS, erfreuen (?) . . . **Virgo** haben ihre dritte LP, Titel LUTELLO, veröffentlicht und zwei Umbesetzungen vorgenommen. Für Bassist **Reinhard Glöder** kam nun **Udo Kirstner**, und Saxofonist **Wilson de Oliveira** wurde durch den tschechischen Gitarristen **Juraj Galan** ersetzt . . . und eine PR-Agentur namens „presse-service" will uns doch allen Ernstes weismachen, daß **Lowell George**, „vormals Little Feat", nun als Gitarrist bei **Neil Young** einsteigen werde . . . Das gibt's nich': **Herman's Hermits** gibt's wieder . . . und die (Ge)winner des diesjährigen „Melody Maker" Rock/Folk Contest heißen **The Losers** . . . und die „Jesus Zeitung" behauptet: **„Jane (die Band) hat Mut!"** – Frage: Wozu????

„Will Dylan nur noch absahnen" (Popfoto), „Der angepaßte Popsänger Bob Dylan" (Berliner Morgenpost) kennzeichnen die Tendenz ihrer Schmähschriften. Obendrein wurde der Leser auch noch mit falschen Zahlen und Informationen, mit Gerüchten und Belanglosigkeiten gefüttert. Wie traurig muß es um derlei sensationslüsterne Schmierfinken bestellt sein, die sich heute als Protestler gegen einen vermeintlichen Ex-Protestler auflehnen, der ihnen wohl ohnehin nie etwas bedeutet hat. Dann schon lieber Thomas Rothschild in der „Rundschau", dem jene Medienleute auf die Nerven gehen, die im mokanten Ton auf Dylan herunterspötteln, weil er nicht stellvertretend für sie die Revolution durchficht. Sie machten sich, ob rechts oder links, zum Sprachrohr einiger nostalgiesüchtiger Revoluzzer aus den Sechzigern, die heute, mit Rentenanspruch und Opel, noch einmal sich und der Nachwelt beweisen wollen, was für tolle Kerls sie damals waren. Für sie, glücklicherweise in der Minderzahl, hatte Dylan nicht den rechten Tonfall gefunden. Ihnen schmeckten die neuen, trefflichen Arrangements alter Titel im Reggae-, Gospel- oder Rock-Rhythmus zu sehr nach Anpassung. Dabei haben gerade sie sich, bedingt durch die „veränderten Zeiten", längst angepaßt. Wie einfallslos müssen diese Leute sein, wenn sie nicht begreifen, daß ein Künstler mit zeitlosem Repertoire nach anderthalb Jahrzehnten den Wunsch nach mehr musikalischer Vollkommenheit auch auf das alte Material ausdehnt. Im übrigen war dieser Weg vorgezeichnet durch das Zusammenspiel mit der Band und den Musikern der Rolling Thunder Revue. Es war im Grunde nur eine Frage der Zeit, wann wir einen neuen Dylan oder gar keinen mehr zu hören bekämen. Er hat sich so intensiv und konsequent wie kaum ein anderer auf eine neue, optimale Verbindung zwischen Ton und Text vorbereitet, nur scheint das den meisten verschlossen geblieben zu sein.

Dylan kam mit zwölf Spitzenmusikern nach Europa, denselben, die auf seiner letzten Platte STREET LEGAL mitgespielt haben. Noch nie zuvor hatte man auf europäischen Bühnen eine dermaßen brillante Mischung aus Klangvielfalt und Musikalität bewundern können. Sie gehörte zum Besten, was Dylan jemals begleitet beziehungsweise hervorgebracht hat. Am richtigen Ort zum rechten Zeitpunkt kann dieses Rock-Orchester ein Geschenk des Himmels sein. Jedenfalls war es so für viele der über 70.000 Fans, die am 1. Juli auf das Zeppelinfeld nach Nürnberg gekommen waren.

Leute aus seiner näheren Umgebung ließ Dylan im Nachhinein wissen, daß dieser Tag das Schlüsselereignis seiner Karriere war, nicht nur, weil er von der Reaktion des Publikums überwältigt war, sondern auch und insbesondere, weil dies auf einem Platz geschehen war, der wegen seiner unrühmlichen Vergangenheit hinlänglich bekannt ist. Wie tief ihn all dies bewegt hat, verdeutlicht schon die Auftrittszeit, die laut Vertrag auf eine Stunde und fünfzig Minuten fixiert war, sich aber über drei Stunden hinzog. Dennoch nicht genug für die meisten der Anwesenden, die sich nach der doppelten Zugabe mit Clapton und dem furiosen Feuerwerk zum Ausklang einmütig in den Armen lagen und dachten, er hätte die ganze Nacht spielen können. Viele von ihnen waren an diesem Wochenende unter erheblichen Strapazen nach Nürnberg gekommen, nur um in einer unbeweglichen Stellung auf einem der besseren Plätze des Festivalgeländes mehr als einen halben Tag lang auszuharren. Meine Bewunderung gilt diesen Fans, die jenes Ereignis zu einem Volkskfest machten. Und sie gilt den Organisatoren, die dieses Volksfest so gekonnt und perfekt in Szene setzten und einen reibungslosen Ablauf garantierten.

Zu guter Letzt gilt sie natürlich Bob Dylan, der nach Dortmund und Berlin, wo das neue LP-Programm im Vordergrund des Repertoires stand, nun einen reichlich veränderten Set zum Besten gab. Man hörte zusätzliche solistische Höhepunkte von ihm („Hard Rain"), von einer seiner exzellenten Chordamen („A Change Is Gonna Come") und von Dave Mansfield, dem Violin- und Mandolinspieler der Alpha Band. Zudem war neben etlichen anderen in Dortmund nicht gespielten Songs auch manche Korrektur bei den Arrangements herauszuhören. War dies eine Konzession an das deutsche Publikum – nach den intoleranten Ausfällen der Berliner und den vereinzelten Pfiffen der Dortmunder, die sich an den alten Titeln im neuen Gewand gestört hatten? Von mir aus, toll war's trotzdem. Dylan gab sich an diesem Tag auch sichtlich gelöster vor und hinter der Bühne. Als er einen der Lake-Musiker vor dem Auftritt nach künftigen Gastspielorten in der Bundesrepublik ausfragte, wurde ihm – natürlich – Hamburg genannt. An diesem Tag, möge er bald kommen, wird das Volksparkstadion sicherlich in Volksfeststation umgetauft.

Aus der Heimat...

Octopus

eine Frankfurter Gruppe, die sich der konzertanten Rockmusik verschrieben hat, vermeldet, daß die zweite LP AN OCEAN OF ROCKS, die Mitte Mai erschienen ist, bislang rund 3000 mal verkauft werden konnte.

Aera

aus Sulzheim bestehen nun seit fünf Jahren und spielen seit Anfang '78 in einer recht ungewöhnlichen Quintett-Besetzung: Außer einem Bassisten und einem Saxofonisten wirken noch drei (!) Schlagzeuger bei Aera mit.

Saxofonist Klaus Kreuzeder spielt u.a. auch noch ein Lyricon, ein in Europa noch fast unbekanntes, neuartiges elektronisches Blasinstrument.

Sunset

nennt sich eine neue Formation aus Berlin. Neben Ingo Bischof, Ex-Kraan, und Gerald Luciano, Ex-Karthago, sind noch Klaus Götzner und Wolfgang Gersch dabei.

Für den Herbst planen Sunset eine Tour, bei der u.a. Günter Reger und Tommy Goldschmidt von RMO sowie Peter Wohlbrandt von Kraan mitspielen werden.

Indigo

stammen aus Heilbronn und spielen laut Info „melodische Rockmusik". Das Besondere an Indigo ist die Tatsache, daß die Band keine Einzelstücke spielt, sondern Rock-Zyklen von rund 90minütiger Länge darbietet. Bislang haben die fünf Musiker zwei im Hauptprogramm, dort auftreten.

Nach einer 5-Tage-Tour durch Belgien und Holland soll im Oktober dann eine längere Deutschland-Tournee folgen.

Cataract wieder in Bilzen

Cataract

aus Wuppertal, die im Vorjahr beim Jazz-Bilzen-Festival mit dem Pressepreis ausgezeichnet wurden, werden am 18.8. zum zweiten Male, und zwar

solcher Zyklen, „Meer der Zeit" und „Die Angel im Gras", komponiert und sind damit auf durchweg positive Resonanz gestoßen. Für „Die Angel im Gras" sucht die Band übrigens einen Produzenten, der das Werk in LP-Form bringt.

Kontakt: Martin Ernst, Hauptstr. 61, 7107 Bad Friedrichshall, Tel. 07136/4320.

Lilac Angels

Rock-Band aus Düsseldorf, haben nach längerem Hin und Her einen Vertrag mit Mütterlein EMI abgeschlossen. Auf die zweite LP der vier Herren wird man nun nicht mehr lange warten müssen. Veröffentlichungstermin wird der 1. September sein.

Foto: Dieter Eikelpoth

Lila Engel – jetzt auf Mutter EMIs Schoß

Pago beim Pogo?

Pago Pago

aus Neunkirchen spielen laut eigener Aussage „Groovie Moovie Musik, die unter die Haut geht". Die fünf Musiker der neuesten Pago Pago-Besetzung spielen seit Januar '78 zusammen und wollen etwa zu Weihnachten mit ihrer Debüt-LP aufwarten. Mitte Oktober geht die Band auf eine ausgedehnte Deutschland-Tournee; ein paar Gigfreie Tage (an denen man auch gerne spielen würde) stehen noch in des Managers Terminkalender.

Kontakt: Horst Grösel, Hörfelde 2, 2179 Neuenkirchen, Tel. 04751/2884.

Bullfrog

bestehen nun fünf lange Jahre und wollen ihre Fans daher mit einer Jubiläums-Tour erfreuen. Die Band, die kürzlich Sky-Records verließ, wird momentan von englischen und amerikanischen Plattenfirmen umworben. Die nächste Scheibe von Bullfrog, deren Titel HUNTIN' YOU NOW heißen soll, wird übrigens von Robin Black, dem Black Sabbath-Produzenten, aufgenommen.

Epitaph

haben das Management gewechselt. Statt wie bisher durch Mike Peterson wird die Band nun durch Dirk Osterhaus vertreten. Die nächste LP von Epitaph, die nicht, wie von Peterson vermeldet, RETURN TO REALITY heißen wird, soll in Bälde erscheinen. Die nächste Tournee der Gruppe beginnt Ende Oktober und soll bis Anfang Dezember dauern.

Ezee

sind in Hamburg ansässig und werden in neuer Besetzung auf zweimonatige Herbsttournee durch die Clubs gehen. Zu George de Labanque (Schlagzeug) aus Antigua, „Bongo" Boothe aus Jamaica und Charlie Kingson (Baß) aus Kamerun, gesellten sich Chris Hillen (Gitarre und Gesang), USA, Ex-H2S04, und Burkhard Plenge, Berlin, (Keyboards, Gesang), der bei Broadway und der Neil Landon Band mitgemacht hat. (Die erste Ezee-LP wird für Anfang '79 vorbereitet.) Die fünf Ezees machen Funky-Soul, haben aber auch 'nen richtigen Reggae-Groove drauf. *So, go check 'em out, maan, but take it ezee!*

AUSZUG AUS UNSEREM LIEFERPROGRAMM

***jP = japanische Pressung**

Wir verkaufen nur **fabrikneue, ungespielte Scheiben.** Katalog mit über 4000 Import-LPs erscheint im Herbst. Lassen Sie sich für kostenlose Zusendung vormerken!
Suchen Sie bestimmte Aufnahmen? Fragen Sie uns oder schicken Sie uns Ihre „Want-List".
Lieferung per NN (zzgl. 4,50 DM) oder Vorauskasse (zzgl. 2,-- DM) auf Postscheckkonto Stgt. 179159-704.
Bestellungen oder Fragen richten Sie bitte an Gunnar Harms.
JULIANA HOPP GMBH **Tel. 07191/20 20 5**
POSTFACH 23 **Tlx. 7262116 hopp d**
D-7152 Aspach 1

Harpers Bizarre — Feelin' Groovy, The Secret Life, H.B. je 17,90 DM
Blues Magoos — Never Goin' Back To Georgia 17,90 DM
Strawberry Alarm Clock — Wake Up . . ., Changes, Good Morning Starshine je 20,00 DM
The Terminal Barbershop — Haire Style m. J. Farrell, E. Weisberg 17,90 DM
Tim Buckley — Happy Sad, Lorca je 15,90 DM
Gravy Train — dto., Staircase To The Day je 15,90 DM
Blue Cheer — dto., New Improved je 17,90 DM
Gib Guilbeau — G.G. Sings 17,90 DM
Electric Prunes — Underground, Release Of An Oathe, Just Good Old Rock'n'Roll, Mass In f. je 17,90 DM
Kaleidoscope — dto., Bernice, When Scopes Collide je 17,90 DM
The Peanut Butter Conspiracy — Is Spreading 20,00 DM
Kim Fowley — Love Is Alive And Well 20,00 DM
Kensington Market — Aardvark Avenue Road je 17,90 DM
Fraternity Of Man — dto. 20,00 DM
Vanilla Fudge — Rock'n' Roll 15,90 DM
Mitchell Trio — Live m. J. Denver 15,90 DM
David Allen Coe — Penitentiary Blues 17,90 DM
Wallenstein — Blitzkrieg (australischePressung) 17,90 DM
Flock — dto. 13,90 DM
— Dinosaur Swamp 17,90 DM
Attila — dto. m. Billy Joel 16,90 DM
Bob Dylan — Live In Japan '78 ab Sept. lieferbar *jP DoA 39,00 DM
Santana — Live In Japan jP 23,00 DM
Beck, Bogart & Appice — Live In Japan jP DoA 39,00 DM
Steeley Span — Timespan DoA 19,90 DM
Ten Men Mob, Har! The Village Wait je 15,90 DM
Stone The Crows — dto. (incl. I Saw America), Teeanage Licks je 17,90 DM
Strawbs — Early Strawbs m. Wakeman, Cousins, Visconti DoA 23,50 DM
Pink Floyd — Wish You Were Here, Dark Side . . jP Superpressung! 23,00 DM
Shocking Blue — Live In Japan jP 23,00 DM
Santana — Abraxas, Caravanserei jP je 23,00 DM
Chicago — Live In Japan jP DoA 39,00 DM
Todd Rundgren — Hello It's Me jP 23,00 DM
Rolling Stones — Oldies But Goldies, Golden Prize, Super Max 20 jP je 23,00 DM
Rolled Gold Kassette m. Poster u. Texten, Live jP DoA je 39,00 DM
Sticky Fingers (spanische Pressung, enthält live Versionen v. ‚Let It Rock' statt ‚Sister Morphine'. Mit farbigem Cover! 17,90 DM
Yes — Fragile, Close To The Edge jP je 23,00 DM
Yessongs jP m. Bildband 3 Lp 49,00 DM
Beatles — Magical Mystery Tour, Sgt. Pepper, Help!, 2nd Album, Meet The Beatles jP je 23,00 DM
White Album jP DoA 39,00 DM
Joan Baez — Live In Japan jP 23,00 DM
Al Kooper — A Possible Projection Of The Future, New York City, Naked Song jP je 23,00 DM
Jimi Hendrix — Legacy (Superkopplung!) jP DoA 39,00 DM
Live At Isle Of Wight jP 23,00 DM
Alle anderen Scheiben von Hendrix ebenfalls in jP erhältlich!
Donovan — Live In Japan jP 23,00 DM
Byrds — Sing Dylan jP 23,00 DM
P.F. Sloan — Measure Of Pleasure 17,90 DM
Phil Ochs — Gunfight At Carnegie Hall 17,90 DM
Savage Rose — Your Daily Gift 17,90 DM
Freddie King — F.K. Sings, Bossa Nova and Blues, Goes Surfin', Travellin' To California, Hideaway, Originalaufnahmen auf dem ‚King' Label je 17,90 DM
Projection Company — Give me Some Lovin' 15,90 DM
Savage Grace — 1st, 2nd je 15,90 DM
Buckwheat — dto., Charade je 15,90 DM
Spiral Staircase — More Today Than Yesterday 15,90 DM
Rune Gustafson — Rune At The Top 17,90 DM
Tim Rose — Love-A Kind Of Hate Story, The Musician, Through Colored Glasses je 16,90 DM
The Peddlers — Birthday, Three In A Cell je 15,90 DM
Pidgeon — dto. 15,90 DM
Mark Lindsay — Silverbird, You've Got A Friend je 15,90 DM
Righteous Bros. — Back To Back, Sayin' Something, Souled Out je 17,90 DM
Steve Kuhn — m. R. Carter, Airto, B. Cobham 17,90 DM
Flaming Ember — Westbound 9, Sunshine je 15,90 DM
Ravi Shankar — Three Ragas 17,90 DM
Maharishi Mahesh Yogi — dto. 17,90 DM
Charity Now — Dedicated 17,90 DM
Plaster Caster Blues Band — dto. 9,80 DM
Shorty — dto. m. Georgie Fame 15,90 DM
Gary Wright — Extractions, Footprint. Die erste u. zweite Solo LP je 17,90 DM
Joe Scott Hill — (ex Canned Heat) — Rockin' Rebel 17,90 DM
Blues Project — Reunion In Central Park DoA 9,90 DM
Beggars Opera — Get Your Dog Off Me, Pathfinder, Act One, Waters Of Change je 16,90 DM
Neil Ardley — Kaleidoscope of Rainbows 9,80 DM
The Beatles — Por Siempre (spanische Pressung, enthält den Titel ‚The Inner Light') 17,90 DM
Matthew Southern Comfort — Second Spring jP 23,00 DM
Temptations — Live In Japan jP 23,00 DM
Buddy Holly — That'll Be The Day jP 23,00 DM
Climax Blues Band — Stamp Album 23,00 DM
Elvis Presley — Alle Elvis Scheiben sind als jP lieferbar!
Rory Gallagher u. David Bowie ebenfalls!
Hot Tuna — Live, The Phosphorescent Rat, Hot Tuna jP je 23,00 DM
Double Dose jP DoA 39,00 DM
Albert King — Live jP DoA 39,00 DM
Roy Buchanan — Live in Japan jP 23,00 DM
Alle anderen Buchanan Scheiben als jP lieferbar!
Taste — Live Taste, On The Board, Isle Of Wight jP je 23,00 DM
Arthur Louis — 1st (m. Eric Clapton) jP 23,00 DM
Mashmakhan — dto. (prod. von Billy Jackson), The Family (prod. von John Williams) je 17,90 DM
Dada — dto. m. Elkie Brooks 17,90 DM
Radio Birdman — Radios Appear (New Wave aus Australien) 17,90 DM
Clearlight — Les Contes Du Singe Fou m. Tim Blake u. Didier Lockwood 17,90 DM
Lard Free — 1st, Third je 17,90 DM
Gong — Gong Est Mort Live DoA 19,90 DM
Magick Brother - Magick Sister 14,90 DM
Live Floating Anarchy '77 9,80 DM
Magma — Inedits 9,80 DM
Dan Ar Bras — Terre Nouvelle (Gitarrist v. Alan Stivell u. Fairport Convention) 17,90 DM
Nick Graventies — My Labors 17,90 DM
Esoteric Circle — dto. m. Jan Garbarek, Terje Rypdal u.a. 15,90 DM
George Russell — Electronic Sonatas For Souls Loved By Nature m. Garbarek, M. Schoof, Rypdal u.a. 15,90 DM
Little Bob Story — Livin' In The Fast Line, dto. je 17,90 DM
Ayers, Cale, Eno & Nico — June 1, 1974 (live) 15,90 DM
Nico — Desertshore, Chelsea Girl, The End (m. Manzanera, Eno u.a.) je 15,90 DM
Locomotive GT — dto. m. J. Bruce 13,90 DM
Ides Of March — Vehicle, Common Bond je 9,80 DM
Elephants Memory — dto., Midnight Cowboy je 9,80 DM
Cat Mother — dto. The Street Giveth... (prod. v. J. Hendrix) je 13,90 DM
John Cale — Paris 1919, Church of Anthrax, Vintage Violence, Fear je 15,90 DM
Caldera — Moog Mass 12,90 DM
Chamber Bros. — Right Move, New Generation, A New Time je 12,90 DM
Lamb — dto., Lamb II je 17,90 DM
Lindisfarne — Roll On. Ruby, Dingly Dell je 14,90 DM
Björn J:Son Lindh — Franstorstad Till Grodspad, Reggae, Cous Cous, Sissel, Boogie Woogie je 17,90 DM
Rhinoceros — Satin Chicken, Better Times Are Coming, Rhinoseros je 9,80 DM
Mandingo — The Primeval Rhythm Of Life, Savage Rite, III je 17,90 DM
Warm Dust — dto., Peace For Our Time je 17,90 DM
Link Wray — dto., Be What You Want To, Good Rockin' Tonight, The Link Wray Rumble je 15,90 DM
Quiet Sun — Mainstream m. Eno, Manzanera, Hayward u.a. jP 23,00 DM
801 — Listen Now jP 23,00 DM
Phil Manzanera — Diamond Head jP 23,00 DM
Blind Faith — Original LP jP 23,00 DM
Janis Ian — For All The Seasons Of You Mind, Who Really Cares jP je 23,00 DM
Cybotron —, dto., Neue (australischePressung) je 17,90 DM

Kuriositäten, Raritäten

Elvis — America/My Way Sgl. in Weiß
Elvis — Softly As I Leave You/Unchained Melody in Rot je 10,00 DM
Blondie — Denis/Contact In Red Square/Kung Fu Girls 30 cm Single 8,90 DM
Wreckless Eric 25 cm LP mit 8 Titeln, in Braun 12,90 DM
Iggy Pop — Kill City in Grün LP 17,90 DM
John Cale — Animal Justice 3 Titel, 30 cm EP 8,90 DM
Flamin' Groovies 30 cm EP 3 Titel 8,90 DM
David Bowie — Heroe/V-2 Schneider 30 cm Single 9,80 DM
Gary Boyle — The Dancer in Gold 17,90 DM
Dictators — Search & Destroy/ Sleepin' With TV On 30 cm Single 8,90 DM
Foreigner — Feels Like The First Time/Cold As Ice/Long Long Way From Home 30 cm EP 8,90 DM
The Pirates — All In It Together/ Dr. Feelgood 30 cm Single 8,90 DM
Linda Ronstadt — Blue Bayou/Maybe I'm Right 30 cm LP 8,90 DM
George Benson — We As Love/On Broadway 30 cm LP 8,90 DM
Dr. Feelgood — Baby Jane/ Looking Back/You Upset Me Baby 30 cm EP 8,90 DM
Sex Pistols — Anarchy In The U.K./I Wanna Be Me 30 cm Single 8,90 DM
Kraftwerk — Showroom Dummies/ Europe Endless 30 cm Single 8,90 DM
Eater — Lock It Up/Jeepster 30 cm Single 8,90 DM
Pete Townshend + Ronnie Lane — Annie/Street In The City 30 cm Single 8,90 DM
Richard Hell & The Voivoids — Blank Generation/Liars Beware/Who Says? 30 cm EP 8,90 DM
Darts — Daddy Cool/Shotgun 30 cm Single 8,90 DM

Roskilde '78

Med masser af fornøjelse under skyen

Als feststand, daß Marley in Roskilde auftreten würde, hab' ich leichtfertig zu Jörg gesagt: „Diesmal komm' ich bestimmt mit, und ich werd' auch drüber schreiben."

Theater ganz in Blau in Dänemark

Von Teja Svaner

Mitgefahren bin ich, aber das Schreiben fällt mir jetzt ziemlich schwer, weil ich nämlich... Weil ich nämlich von den dänischen Gruppen nicht so viele gesehen und gehört habe, weil ich nämlich, ja, da war, aber manchmal nicht ganz da war...

Um's gleich vorwegzunehmen: für mein Gefühl war Marley ganz toll – der zweitbeste Wailers-Gig, den ich erlebt habe. Besser war nur der im „Lyceum", von dem auch die Live-Platte..., aber das ist auch egal, denn schließlich geht es ja um all die dänischen Bands...

Rory Gallagher kam etwas zu spät, aber war dafür umso festivalmäßiger. „Rory, Rory, halleluja..." Der Iren-Rocker bringt die Leute in Laune, und die Dänen lassen sich gern in Laune bringen. Dave Swarbrick spielte am Sonntag, Elvis Costello desgleichen, aber da waren wir alle schon abgefahren. Nein, nicht so, wie ihr jetzt meint, sondern richtig im Auto – durch Seeland, durch Fünen und dann bis nach Ellund.

„Mit 'ner Masse Neuigkeiten unter der Sonne", so lautete der Untertitel der Festival-Ankündigung, und für die wenigen unter euch, die des Dänischen nicht so kundig sind, sei die *overskrift* dieser Kurzgeschichte übersetzt: Mit 'ner Masse Vergnügen unter Wolken. Denn diesmal schien Neptun die Aufsicht von Petrus übernommen zu haben. Um den lieben 25 000 Leuten nicht die Freude zu nehmen, beschränkte er sich in Zusammenarbeit mit Väterchen Frost zwar eher auf graue Wolkendrohgebärden am Himmel und eine nicht sommerliche Temperatur, ließ es aber dennoch ab und zu schauern. Nichtmal die Wailers schafften es, für knackige Wärme zu sorgen, aber über die darf ich nichts mehr schreiben, also sei kurz das *danske ambiente* beschrieben.

Selten soviele fliegende Hippie-Händler auf einem Haufen gesehen (T-Shirts mit Marihuana - Pflanzenaufdruck und der Unterschrift „Beefeaters are better lovers", Stiefel, Schmuck, afrikanische Sandwiches und Tausenderlei mehr), dazu Theatergruppen (eine ganz in Blau), Chopper-Rocker aus Schweden („Beware of raggare!"), girls, girls, girls, Free Food, Pølser und jemand im Rollstuhl, zu dem ein Däne, voll des Tuborgs, sagte: „You're really free-wheeling, man!"

Obwohl man mir unterstellt, ich hätte von den dänischen Bands *gar nichts* mitgekriegt, (Lüge! Nur habe ich den Gitarristen von Wasa Express (Schweden), der sich umzog und plötzlich mit überdimensionaler Schirmmütze auf der Bühne erschien, für den Ansager gehalten und war erstaunt, daß der nach ein paar skandinavischen Worten so tierisch loslegte. OK, das ist ein Irrtum gewesen, aber ich hatte eben zu lange weggesehen – kann doch passieren, oder?), möchte ich behaupten, daß Gnags fantastisch waren („Sagt Nein zur Atomkraft!"schlagriefen sie auf dänisch und spielten dazu, wie's auch die West-coast-Bands in alten Haight-Ashbury Tagen nicht bessergemacht hätten). C. V. Jørgensen, Cox Orange, Culpeper (mit etwas nervigem Synthesizer!), Lone Kellermann & Rockbandet, Sebastian Group (mit Peter Thorup), sie alle und noch viele andere mehr im Rytmetelt, im Folktelt und auf der Store Scene sorgten für drei nette Tage, die man sich machen sollte. Auf jeden Fall werde ich nächstes Jahr wieder nach Roskilde fahren, ob nun Marley spielt oder sonst irgendein Headline-Act aus der nicht - dänischsprechenden Welt. Nach Roskilde fährt man, wie ich am eigenen Leib erfahren habe, ganz bestimmt nicht allein der *Rockspillemaende* wegen, *men fordi den atmosfaeren er so* angetörnt *paa denne festivalen.*

Und ich verspreche, daß ich meinen außermusikalischen Beitrag dazu leisten werde, daß demnächst einer nach Skandinavien fährt und einen besseren Musikbericht schreibt als den vorangegangenen.

Foto: Frank Taeger

Benefiz für einen halbtoten Deadboy

Divine, Stiv Bators und Neonfrauen für Johnny Blitz

Im CBGB's, New Yorks Punk-Pandämonium, trafen sich die Ramones, die Criminals, Blondie, die Neon Women, Divine und div. andere Heroen der Szene zu Wohltätigkeitskonzerten für den Drummer der Dead Boys, Johnny Blitz, den böse Buben auf der Bowery (an der auch das CBGB's liegt) nach einem Konzert angestochen hatten. Fast wär' der tote Junge gestorben. 8000 Dollar wurden an vier Abenden zusammengebracht, um Blitz bei der Begleichung seiner Krankenhausrechnung zu unterstützen. Vielleicht war's doch nicht so schlau, sich für den Gruppennamen zu entscheiden . . . *May the dead boy live on!*

Foto: Bob Gruen

Nazis machen keinen Spaß

Punk und Reggae gegen Rassismus

Riesige Pappmache-Köpfe von Hitler und rechten englischen Politikern, Steel- und Punk-Bands auf Lastwagen, singende, tanzende Punks und Teds, 70000 Reggae- und Rock-Fans, Schwarze und Weiße, Gewerkschaftsmitglieder und Schulklassen feierten am Vorabend des 1. Mai eine an rheinischen Karneval erinnernde „Anti-Nazi-Rallye" im Zentrum von London – Höhepunkt einer seit eineinhalb Jahren laufenden Kampagne.

Von Alfred Hilsberg

Mit einem solchen Erfolg hatten selbst die Organisatoren, die Anti-Nazi-Liga und das Komitee „Rock Against Racism", kaum gerechnet. Diese Bewegung formierte sich vor allem aus zwei Gründen: Einmal war es die Empörung über Gewalttaten weißer Rassisten gegen die farbige Bevölkerung in den Slum-Gettos, bei denen die Rechten vor Mord nicht zurückschreckten. Zum anderen Äußerungen von Eric „Slowhand" Clapton, die dieser eines schönen Abends bei einem Konzert in Birmingham machte.

Enoch Powell, einer der bekanntesten Rechtsaußen des Landes, wurde von Clapton als „mad enough", als „verrückt genug", bezeichnet, das Königreich regieren zu können. Was Eric später auf Grund entsetzter Briefe mit Trunkenheit zu entschuldigen versuchte, fanden viele Rock-Fans nicht sehr spaßig. Ihnen lief es noch eiskälter den Rücken runter, als David Bowie, wieder mal ein neues Image produzierend, im Fond eines Mercedes der 30er Jahre mit zum deutschen Gruß erhobenen Arm in den Victoria Bahnhof einfuhr. Und Hitler rühmte er als den ersten Superstar der Geschichte, der seine Sache gut gemacht habe.

Den Rechten kommen solche Äußerungen und Verhaltensweisen, wie auch das Tragen von Hakenkreuzen, nicht ungelegen. Die u.a. in die Blüte der englischen Kolonialherrschaft anzusiedelnden sozialen Konflikte der Insel wollen sie einfach und konsequent lösen. Andy Mingay von „Rock Against Racism": „Die National Front, die Partei der Rassisten und Faschisten, will ja am liebsten nicht nur die Farbigen außer Landes jagen und den Weißen als den „einzig intelligenten Lebewesen" alles zurückgeben, was ihnen angeblich genommen wurde. Sie will auch gegen „minderwertige Musik" vorgehen, gegen die Musik der Schwarzen. Und das wissen inzwischen viele Jugendliche. Punks und Reggae-Fans haben spitzgekriegt, daß die Rechten ihre Ausdrucksformen, ihr Lebensgefühl bedrohen."

Trafalgar Square: Rock-Fans gegen Nazis und Rassisten

Foto: Denis O' Regan

Aus Leserbriefen in der englischen Musikpresse entstand eine Bewegung, anfänglich getragen von den Kartoon Clowns, einer Straßentheatergruppe, und Mitgliedern der Socialist Workers Party, einer der zalreichen trotzkistischen Gruppierungen in England. Beim Kampf gegen Rassismus und Faschismus geht es ihnen wesentlich um eine Mobilisierung der Rock-Fans und Reggae-Anhänger, um einen gemeinsamen Kampf von Schwarz und Weiß gegen Rechts.

Ihre werbewirksame Parole: „Love Music – Hate Racism". In ihrer Zeitung „Temporary Hoarding", was

pfiff-records

Mink de Ville — return to magenta 13,80
Reo Speedwagon — you can... 12,60
Rolling Stones — some girl 12,80
The Band — the last waltz 3 LP's 19,90
Wings — london town 11,90
Les Dudek — ghost down parade 12,90
Todd Rundgren — hermit of mink 12,90
Jerry Garcia Band — cats under stars 13,90
Lou Reed — street hassle 13,90
Gruppo Sportivo — 10 mistakes 12,70
Warren Zevon — exitable boy 12,70
Stretch — lifeblood 12,70
Gerry Rafferty — city to city 12,50
Patti Smith — easter 13,80
Iggy Pop — killy city 12,90
Jefferson Starship — earth 12,90
Meat Loaf — bat out of hell 12,60
Billy Joel — the stranger 13,40
John McLaughlin — electric guitarist 13,20
Steve Hillage — green 12,80
Bob Marley — kaya 12,60
Lake — lake II 12,90
Manfred Mann — watch 12,60
Jethro Tull — heavy horses 12,70
Kansas — Point of no return 12,90
Jackson Browne — runnin on empty 12,80

pfiff-records

Styx — grand illusion 12,90
Elkie Brooks — shooting star 12,90
Journey — infinity 12,70
Styx — equinox 13,50
Television — adventures 12,90
Vibrators — v 2 12,90
AC/DC — powerage 12,90
David Gilmoure — solo LP 13,80
Nick Lowe — jesus of cool 12,80
Climax Blues Band — shine on 12,60
Cheap Trick — heaven tonight 12,60
Burning Spear — marcus garvey 13,80
Eric Clapton — slowhand 13,80
Uriah Heep — innocent victim 12,60
Burning Spear — man in the hills 13,80
Gong — camenbert electric 11,40
Burning Spear — live 12,60
Boston — boston 2 12,90

pfiff-records
Dietrich Block
Austraße 11
7073 Lorch 1

Alle Preise incl. MwSt., Versand erfolgt per Nachnahme, zuzüglich Versandspesen. Preise gültig bis 31. August 1978. Jeder Besteller erhält unseren Katalog mit über 3.000 LP's.

soviel wie „Vorläufige Bekanntmachung" heißt, erklärt die Gruppe aber auch: „Weil wir wissen, daß die Pop-Kultur ihren Stil von überall her nimmt, steht sie über den Rassen. Pop-Kultur stagniert ohne neue Einflüsse. Sie hat ihre Wurzeln – in Afrika, in Amerika, in der Dritten Welt und auch in Unterdrückung und Gewalt." Eric Clapton müßte eigentlich wissen, woher der Blues kommt. Und auch anderen sollte es angesichts der Ziele der Nationalen Front angst und bange werden.

Die Rechtsradikalen treten aktiv für ihre Rassenpolitik ein. Außer ersten, aber mehr vergeblichen Umarmungsversuchen von einigen Punk-Bands beteiligen sie sich an Wahlen, bei denen sie durch geschickte Propaganda in den Slums und Industriezentren viele Stimmen der Weißen bekommen konnten. Oder sie veranstalten Demonstrationen gezielt in schwarzen Vierteln. „Rock gegen Rassismus" und die Anti-Nazi-Liga ließen sich das nicht gefallen.

Viele Punks waren den Aufrufen gefolgt und konnten die zahlenmäßig unterlegenen NF-Anhänger isolieren. Außer einer einkalkulierten Ignoranz durch die Mord- und Totschlag-Presse der englischen Hauptstadt aber haben die Aktiven von RAR, wie die gängige Abkürzung für das Komitee lautet, auch bei vielen Jugendlichen mit ernstzunehmenden Schwierigkeiten zu rechen.

Da kommen offene und anonyme Drohungen von jugendlichen Rechten, aber da ist auch die Reaktion von Mark Perry, dem ehemaligen „sniffing glue"-Herausgeber. Zwar rief sein *fanzine* letzten Sommer zur Anti-Faschisten - Demonstration auf. Aber aktiv für die Ziele der RAR einsetzen? Für Mark verbindet sich mit dem von RAR verwendeten fünfzackigen Stern nicht Hoffnung auf bessere Verhältnisse, sondern – wie er in einem Interview erklärte – die Unterdrückung in der heutigen Sowjetunion.

Mit dieser Art von „Kommunismus" will RAR sicher nichts zu tun haben. Ihre politische Position ist schwierig zu durchschauen, da die Gruppe auf die Formulierung

T. Robinson und „Clash" Simenon

weitergehender politischer Ziele bewußt verzichtet. Wie mir Andy Mingay erläutert: „Bei uns arbeiten Leute aus den verschiedensten Richtungen mit, von Gewerkschaftlern und Kommunisten bis hin zu Liberalen und Leuten aus der Musikbranche. Wir brauchen dieses breite Bündnis, um gegen den Rassismus Erfolg zu haben."

RAR will weniger reden denn handeln. Musik, „die Kultur der Jugend in diesem Land", spielt in dem stark an Punk-Zeitungen erinnernden „Temporary Hoarding" die größte Rolle: Interviews mit Johnny Rotten oder Tom Robinson, Berichte über Reggae und Wolf Biermann und Fotos von RAR-Konzerten. Bei inzwischen mehr als 600 von RAR organisierten Auftritten von Punk- und Reggae-Bands sind Zeitung, Sticker und Badges zu Tausenden verkauft worden. Die Unkosten können gedeckt werden, niemand lebt von der Organisation: „Ich bin Fahrer", erzählt Andy. Die Gruppen selbst treten gegen Erstattung der Auslagen auf: „Sie kommen von selbst zu den örtlichen Unterstützungskomitees. Wir haben inzwischen seitenlange Listen von Bands, die zur Unterstützung der Kampagne auftreten wollen."

In letzter Minute schlossen sich auch die Clash, von vielen schon vergessenes politisches Aushängeschild der Punk-Bewegung, dem „Carnival" gegen den Rassismus an. Steel Pulse, eine national bekannte Reggae-Formation, X-Ray Spex und die Tom Robinson Band waren die weiteren Hauptattraktionen des Festes. Pink Floyd wollten ihre Mammutanlage für das ganz auf Love und Peace abgestimmte Treffen zur Verfügung stellen. Aber irgendein Wink aus der Musikindustrie muß wohl, wie Andy vermutet, zur Absage geführt haben und zur geldverschlingenden Miete einer Anlage.

Die Tom Robinson Band übrigens scheint keine Probleme mit der Sex Pistols-geschädigten EMI zu kennen. Nicht nur RAR-Abzeichen auf Hemden und Gitarren: die der ersten LP beiliegende Sprühschablone zeigt im Schriftzug der TRB die geballte Faust, und auf dem Cover ruft die Band zur Unterstützung von RAR auf. Integrations-Absicht?

Oder funktioniert die englische Demokratie nach innen so weit? Traditionen sind auch Grund für ein Nicht-Verbot der Nazis. Und: „Das widerspräche den Geflogenheiten. Deshalb müssen wir auf die Straße, dorthin, wo die Musik herkommt."

Die Hilfe durch kommerziell gut laufende Bands stört RAR nicht, im Gegenteil: „Vor allem wegen der Vertriebsprobleme können wir keine eigenen Musikunternehmen gründen."

Nach außen hin, so scheint es, hat sich RAR mit den Bedingungen des Systems abgefunden. Was die einzelnen an RAR beteiligten Gruppen draus machen, ist eine andere Sache. Einsichten in Ursachen des Rassismus und Faschismus, so meint Andy, würden sich im Verlauf der Kampagne bei vielen Jugendlichen einstellen.

Eine einzigartige Bewegung? Aus der BRD, dem Land von Berufsverboten, Schnüffeleien und Filbinger, von wiedererstarkenden Braunhemden und täglicher Unterdrückung, kommen nur wenige, persönliche Anfragen an RAR. Hier ähnliche Initiativen, „Rock gegen Rechts" oder so, zu starten, hieße unterschiedliche Bedingungen zu berücksichtigen. Auch die, daß sich Initiativen nicht vor den Karren von Organisationen spannen lassen. In der BRD und Westberlin gibt es Musiker und Fans genug, die ihre Einsichten und Bedürfnisse selbst organisieren können.

Genesis

Heute schon 'ne Dosis Illusion geschluckt?

Gleich nach dem Konzert den Spruch aus dem Kopf mit dem Stift in der Hand an die Wand – dort steht er geschrieben, hier wird er genannt: Take care of illusion – it shares with confusion!

Von Marian Pontzen

Wanderer, kommst du zu Genesis: Nimm Abstand, schreie ich dir zu! Höre dich nicht um nach dieser Gruppe! Laufe, was du kannst und lerne – auf dem Weg zu deinem Selbst – die Musik der tausend Illusionen zu vergessen!

In der Tat, Robert: „The Times They Are A-Changin'". Doch schauten wir einst in eine andere Richtung, als von sich ändernden Zeiten die Rede war. Soll die Rock-Musik auch heute noch ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Zustände und Bedingungen sein, so kann das westdeutsche Gastspiel der britischen Genesis-Band nur eine zutiefst reaktionäre Stimmung übermittelt haben. Die anbiedernd perfekte *Hypno-Show* dieser längst saturierten Rock-Combo erlebten in der Dortmunder Westfalenhalle rund 18000 Gläubige, *so – called fans.*

Welch ein Ereignis!

Fünf Musiker, alle gleichermaßen verliebt in sich selbst, wandeln in einem bonbonfar-

Foto: Denis O'Regan

Foto: Michael Putland/ LFI

Captain Zero and his brand of superhero

benen Brodem aus Trockeneis. Nebenbei wird auch noch etwas Musik gemacht. Dem nebulösen Halbgott-Ritus nicht vollständig erlegen, übernehmen Pyro-Techniker die Regie: Violettfarbene Lichtkanonen-Bündel schweben über der staunenden Menge – gleich dem Zeppelin als Phallus-Symbol eines neuen technischen Zeitalters.

Genesis rucken, zucken und schnucken. Eine junge Frau – mein Ekel davor, es wiederzugeben – wird in einer menschenverachtenden Brutalität von Herrn *Über-Herrn* Collins diffamiert, „weil sie nicht funktioniert, wie sie es sollte".

Guten Sex, den mag ich ja, auch wenn nett darüber gesungen wird. Aber wenn ein armes Hirn mir erzählt, daß eine Frau am Lenkrad eines Autos festzubinden sei, so will ich meine Lust nicht mit ihm teilen. Yes, Sir Collins, du arrogante und miese Peter Gabriel-Kopie, gönn dir Ruh' für eine Kur mit deinem Therapeuten. Und laß dir gleich erklären, warum ein gewisser Jango Edwards oder ein gewisser Frank Zappa deinem billigen Treiben mit angewiderten Grimassen und höhnischem Gelächter zugeschaut hätten. Denn – und das vergiß nun nie: *It's only one step from the jungle to the zoo!*

Ausdruck solchen Bewußtseins ist die Musik-Show der Genesis: Präzise auf Sekundenbruchteile, musikalisch fehlerlos und eindrucksvoll, aber unter der hochglanzpolierten Oberfläche kalt und kalkuliert, marschiert die seelenlose Musik durch ein zweistündiges Programm. Ohne Pause, ohne Erholung, ohne auch nur eine Sekunde Gefühl, Freundlichkeit und Liebe.

Dann, rechtzeitig zur Tournee, die neue Genesis-Botschaft. AND THEN THERE WERE THREE gibt der Illusion noch eine Chance: Es erzählt der heulende Schneemann dem Marlboro-rauchenden Cowboy, warum der kleine Nemo am Daumen lutscht. Und 18000 Nordwestdeutsche beginnen im Chor zu brüllen: „We – want – Ge – ne – sis!" So mögen sie – *remember me* – einmal nach dem Kasper gerufen haben. Für den haben sie auch gekreischt und zitternd auf die Bühne gestarrt.

Musiksoziologisch gesehen ist Genesis ein abschreckendes Beispiel für gewaltlose Massenverdummung. Diese – schon in kleinen Dosen wirkende – Musik der tausend Illusionen kennt nicht die Repression und den Terror, denen MY GENERATION Tag für Tag ausgesetzt ist. Die grenzenlose Lust auf *Müdigkeit* predigt Genesis *an Stelle von* Gedanken an einen organisierten *Gegen-Terror.*

Selbsttäuschung, das als Fazit, ist ein Prinzip von Genesis. Selbsttäuschung ist auch ein Prinzip des Nicht-Leben-Könnens. Selbsttäuschung ist ein Prinzip unseres Systems überhaupt. Wer sich dagegen nicht wehrt, soll die Gegenwart weder düster noch *strange* nennen.

Es ist jetzt an Euch.

Rock-Genuß
The
Neil Landon
Band

Neil Landon Band
„Live Sold Out"
6.23477 AO

Ein starkes Live-Erlebnis kommt auf Neil Landons neuer LP "Sold Out" rüber. Das ist Power-Rock, spontan und originell. Mit vielen Neil Landon-"Klassikern". Dieses Album macht wirklich Spaß!

NOVA

TELDEC
»TELEFUNKEN-DECCA« SCHALLPLATTEN GMBH

Das Märchen von Käthchen, dem Buschwindröschen

Es war einmal ein Buschwindröschen namens Käthchen, das lebte 19 Jahre lang still und unentdeckt im fernen England. Neben seiner wilden Buschwindröschenschönheit, den dunklen Locken, dem zarten Wuchs und den feinen, aber nötigen Dornen hatte Käthchen noch eine ganz besondere Gabe. Es konnte singen wie eine Nachtigall.

Von Ingeborg Schober

Und so geschah es, daß eines Tages die Kunde von Käthchen und seiner zauberhaften Stimme zum Hofe eines Rock-Giganten namens Dave Gilmour aus dem Geschlecht der Pink Floyd drang. Sofort eilte dieser herbei, hörte Kätchen singen und gab ihr all seine Unterstützung. Zwei Jahre gingen ins Land, bis der Gigant, das Buschwindröschen, sein Produzent und die vielen fahrenden Musikanten von Pilot und Cockney Rebel mit ihrem Ergebnis zufrieden waren. Und auch das Rockvolk staunte und schenkte seine Gunst Käthchen, dem einmaligen Buschwindröschen, verhalf „Wuthering Heights" zum Hit und machte THE KICK INSIDE zum erfolgreichen Album. Seitdem eilt das schöne Kind namens Kate Bush durch die Fernsehstudios der Welt und betört nicht nur mit seiner Stimme, sondern auch mit seinem Tanz jeden, der es einmal sieht.

Und so geschah es auch im Fernsehstudio der „Szene '78" in München, wo die kleine, zierliche Kate selbst hartgesottene Punk-Rocker vom Schlag Boomtown Rats in ihren Bann zog.

Und weil ich ihre Platte vom ersten Moment an mochte, mochte ich auch sie, halb Mädchen, halb Märchenfrau, immer beschützt von einem Mitglied ihrer Familie, die eine sogenannte gutsituierte und musische ist und Kates Talent von kleinauf förderte. Doch Sängerin zu werden, das schien ihr auf dem überfüllten Rockmarkt doch zu illusorisch, so dachte sie daran, Psychologin oder Sozialhelferin zu werden: „Weil ich den Leuten irgendwie helfen will." Aber das geht auch mit Gesang, schon gar, wenn dieser so positiv und traumhaft wie der ihre klingt. Ein bißchen esoterisch und versponnen sind auch die Gedankengänge, die sich in ihren Texten niederschlagen und natürlich stilgerecht am Piano entstehen. Seit neuestem an einem weißen Steinway-Flügel, einem Präsent ihres Plattenfirmenchefs zum unerwarteten Umsatz.

Das Käthchen, das ein Himmelreich in sich birgt

Zu ihrem ersten Hit „Wuthering Heights" hat sie das gleichnamige Buch der Schriftstellerin Emily Bronte inspiriert, und auch sonst geistert in den Liedern über mystische Beziehungen so allerlei Literarisches durch die Zeilen. Käthchen widerspricht sanft: „Sie bewegen sich alle auf einem realistischen Level, natürlich teils fiktiv, teils übertrieben. Ähnlich wie auch Märchen Parabeln sind." Und dabei strahlt sie mich scheu an, blickt hinaus in den regenverhangenen Himmel, und man hat das Gefühl, daß sie viel Luft und Raum zum Entfalten braucht. Der wurde dem Glückskind bisher auch gegönnt, von Eltern, Lehrern und Plattenfirma. Daß sie auch eine leere Bühne beleben kann, verdankt sie ihren Tanzstunden, u.a. bei Lehrer Lindsey Kemp, der schon David Bowie fürs glatte Bühnenparkett präparierte. Doch da will Käthchen gar nicht unbedingt hin. Sie will nicht auf Reisen, zumindest nicht auf solche, die sich Tourneen nennen. Nur ein Konzert hat sie bisher gegeben, für ihre Plattenfirma. Das hat aber nichts mit Bühnenangst zu tun. Nein, sie will Zeit haben für ihre Gedanken, die sie dann als Songs zu Papier bringt: „Dafür habe ich das alles auch angefangen, das ist mein Talent."

Von ihrer Stimme redet sie gar nicht, die sei schon immer so unnatürlich hoch gewesen, wie eine Flöte, und so wolle sie sie auch benutzen. Wenn sie spricht, dann klingt es wie Elfenflüstern in der Nacht. Der Erfolg, der stört sie und verstört sie nicht. Käthchen ist selbstbewußt und selbstkritisch. Das Tamtam, das man nun um sie macht, das wäre schließlich nur eine Reaktion auf den schnellen Erfolg. „Manchmal denke ich, diese Kate Bush ist ein anderes Mädchen, das ich gut kenne." Und so ist sie auch verschont geblieben von der rüden, oft nervenaufreibenden Behandlung im Rockgeschäft. Dafür haben schon die beiden ebenfalls musizierenden Brüder (Paddy Bush spielt auf dem Album die Mandoline) gesorgt. Sie nehmen Managementfragen und anderes ab. „Denn wenn du müde bist, dann kannst du deine Emotionen nicht so gut kontrollieren. Man wird ein leichtes Opfer für andere." Und Opfer will sie höchstens

Foto: Jill Furmanowsky/LFI

Das Elfchen, das hartgesottene Boomtown Ratten verzaubert

Das Buschwindröschen, das wie eine Fledermaus flattert

Fotos: Nicholas Farrow/Andre Csillag

von den Emotionen werden, die den Druck für neue Songs erzeugen, und die brauchen nicht gerade negativer Art zu sein. „Jede extreme Situation erzeugt mehr kreativen Druck als eine intellektuelle Idee." Sagt sie, das Buschwindröschen, und nippt vornehm am Pappbecher mit Tee. Und mir fällt ihr Song „Them Heavy People" ein:

„Ich sah es deutlich,/ Ich hatte die Menschen aus meinem Leben ausgeschlossen./ Jetzt nehme ich jede Gelegenheit wahr./ Wunderbare Lehrer, bereit mir was beizubringen./ Ich muß an meinem Geist arbeiten,/ Denn jetzt begreife ich, daß jeder von uns/ Ein Himmelreich in sich birgt."

Sie liebt die Musik in all ihren Formen „von Klassik bis Punk", nennt Namen wie Bowie, Stevie Wonder und die unvergeßliche Billy Holiday, fügt aber sofort hinzu: „Es ist nicht genug, nur ein paar aufzuzählen, es gibt so viele unglaubliche Musiker." Und das sagt sie mit der ihr eigenen bescheidenen Hochachtung. Auch als sie über ihre neuen Songs spricht und über ihre Arbeit im Studio: „Ich glaube schon, daß sie eine Fortsetzung der jetzigen sind, hoffe aber, das sie auch anders werden. Man verändert sich, wenn auch nicht dramatisch, sondern unauffällig. Aber das zu beurteilen, ist Aufgabe der Leute, die sie hören. Ich schreibe sie so, wie sie kommen. Und es ist ein so erstaunlich kleiner Teil des ganzen Prozesses. Denn es ist unfaßbar, wie viele Leute an der Entstehung einer Platte beteiligt sind. Dabei von einem Komponisten und Sänger als Star zu sprechen, ist fast unfair."

Die Audienz ist beendet und ich erwarte, daß sie nun, von Zauberhand getragen, hinwegschwebt. Stattdessen tänzelt sie leichtfüßig in ihre Garderobe, um Feengewand und Hexen-Make-up aufzulegen. *The show must go on* – auch für ein Buschwindröschen!

Festival of Fools '78

Die Narren sind los! In Amsterdam fand vom 1. bis 18. Juni das vierte „Festival of Fools" statt. Über 60 Gruppen aus drei Kontinenten trafen sich hier zum Austausch ihrer närrischen Erfahrungen und brachten damit Tausende zum hemmungslosen Lachen. Ein Großteil dieser Narren tingelt nun kollektiv durch die Lande. Einziger deutscher Stop: das Schauspielhaus in Bochum. Doch auch von anderswo klingt die Mär von verstärkter Kulturarbeit auf den Straßen. Im Bunde mit den Tingelmusikern sind die Narren auf dem Wege, eine wahrhafte Alternative zum televisionären Alles-daheim-Kasten zu werden.

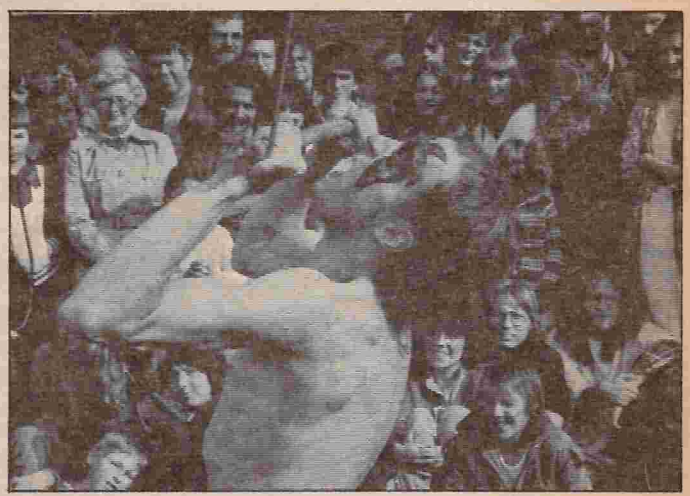
Von Ronnie Rippel

Zum vierten und vorläufig letzten Mal beherrschten die Fools im Juni das Straßen- und Parkbild Amsterdams. Das „Festival of Fools", seit Jahren in Gemeinschaftsarbeit vom „Melkweg", „Paradiso" und „Shaffy Theater" Ergänzung zum offiziellen Holland Festival, sprengte den Rahmen. Überfüllte Räume und Hallen voller lachender Menschen waren das Ergebnis. Vor allem an Wochenenden, wenn die Invasion aus dem Kohlenpott einsetzte.

So ist's nicht allzu verwunderlich, daß gerade das Schauspielhaus Bochum zum Abschluß seiner Spielzeit die Narren in seine Räume und auf die Straßen einlud. Klar: Bochum und die Bochumer waren überfordert, da gibt's sonst nicht so viel zu lachen. Doch unter der Regie von Nina Steinmann steigerte sich die ganze Angelegenheit schlußendlich in geradezu ekstatische Höhenflüge. Vor allem bei den Auftritten, die in kleineren Räumen stattfanden, dort, wo mehr Körperkontakte entstehen konnten als auf den großen Bühnen, sprangen die Funken hin und her. *No joke*, es war harte Arbeit für die Akteure, die ein solch steifes Publikum bislang selten erlebt hatten. Hierzulande ist's echt schwerer als anderswo, die Leut' zum Lachen zu bringen.

Man könnte eine ganze SOUNDS mit Beschreibungen der einzelnen Gruppen füllen. Ich beschränke mich hier nur auf die, die mir die reißendsten Tränenströme bescherten. Zuerst sei da Jango Edwards & die Friends Road Show International (N, GB, US, D): mit ihrer Punk Show „Billy Spears" und den „Foolies '78" schlichtweg der Gipfel. Carlo Strafic (Argentinien) und Katie Duck (US) treten sowohl einzeln wie auch in gemeinsamen Aktionen auf. Ihre „Love Story", ein pantomimischer Ehefrühstückskrach (die Margarine spritzte bis ins Publikum, eine satte Sauerei!) ist wahrlich für jeden ein Erlebnis.

Die Spider Women, ein



Foolischer Titi-Artist beim Trapezbeißen

Foto: Tai M. Lüdicke

sechs-köpfiges Frauentheater bzw. *das* Frauentheater aus den USA, präsentierten ihre Version von „Lysistrata" und brachten damit nicht nur die schönsten Frauen der Stadt in einen Raum, sie sind schlichtweg ein Muß für jederfrau und eine erbauliche Lehre für jedermann.

Der größte Spaß für Kinder jeglichen Alters ist der Titi Circus (F). Grandiose Zirkusnummern werden umwerfend persifliert – da liegt das Seil beim Seiltanz auf dem Boden, die wilden Tiere der Dressurnummer sind in Fell gekleidete Fahrräder, alles ist etwas anders . . .

Die Pantomime Nola Rae aus England präsentierte ihre Nummer „12 great Fools of History", und ihr Kollege Philipe Duval mit seiner bezaubernden Begleiterin Madame Muchon erreichte durch harten Einsatz im totalen Anmachen des Publikums eine begeisterte Teilnahme desselben an seinen imaginären Aktionen. Der Zauberer Sam „wo ist denn nun die Taube geblieben" Angelico im Verbund mit den dekadenten Busby Berkleys und Stuffed Puppet Company riß das Publikum zu frenetischem Beifall hin.

Bei den meisten Festivals halten die beteiligten Gruppen und Akteure Workshops ab. Die Fools' School in Amsterdam hatte nicht nur 125 Schüler in sechs Klassen vorzuweisen, sondern gar eine Klasse für Fortgeschrittene. Die 125 Jungnarren lernten die ersten Schritte der Mimik, Akrobatik, des Jonglierens, Feuerspeiens, Leute anmachen und vieles andere mehr. Beachtens- und betrachtenswert der hohe deutsche Anteil in der Fools' School und im Publikum – nur: mit einer Ausnahme gab es weder in Amsterdam noch in Bochum deutsche Aktive zu sehen. Man lacht hierzulande lieber über andere als über sich selbst, so scheint's. Doch nicht nur von Amsterdam gehen starke Narrenimpulse aus. Auch die Zirkus- und Pantomimeschulen in Paris sind überfüllt. Vereinzelt trifft man auch hierzulande nun auf Gruppen wie die Wanderbühne Allgäu oder den Zirkus Rigolo oder die Bärnellis.

Falls ihr mehr über die Narren erfahren möchtet, kann ich zwei neue Publikationen empfehlen. Einmal „Das Narrenheft" (Grüner Zweig 56): Es bringt auf 76 Seiten viel Text in drei Sprachen, viele Fotos (leider ist der Druck nicht optimal!), doch inhaltlich bietet das Heft einen soliden Überblick zum Thema (6,– DM inkl. Porto durch Morgenröte Vertrieb, 6928 Helmstadt). Die Dokumentation vom Münchener Theaterfestival '77 ist die optimale visuelle Ergänzung dazu. Heidrun Löhrs Fotos in der Verpackung von Grafikerin Vroni Lüdi vermitteln einen guten Überblick (10,– DM inkl. Porto durch H. Löhr, Herzog-Heinrich-Str. 15, 8000 München).

Nach einer Holland-Tour inklusive Amsterdam und nach dem Bochumer Gastspiel macht sich ein Großteil der Narren auf zu weiteren Taten, zunächst für zwei Wochen nach Tunesien und Marokko. Diese Zusammenarbeit mehrerer Gruppen ist äußerst fruchtbar, wie man in der Entwicklung der letzten Wochen erkennen konnte. Die Fools Band Band, ein Zusammenschluß von 25 Musikern auf den foolischsten Instrumenten, riß Deutschlands Pop-Clown Mani Neumeier zu höchsten Lobestönen hin. Das Ziel der Truppe ist eine permanente große Fools Karawane, die quer durch die Lande Lachtränspuren hinterläßt.

In Amsterdam wird es zwar im nächsten Jahr kein Festival geben (der Andrang war zu groß, neue Organisationsformen müssen erfunden werden), doch die Narren, seit Jahrhunderten vereinzelt im Untergrund, haben dem Grauschimmer unserer Zeit den Kampf angesagt. „Lachen zu erzeugen ist die Basis, den Gedankengang zu aktivieren, ist die Ambition des Fool. Wir müssen über uns selber lachen können, um uns zu verstehen. Das Konzept ist einfach, und wir sind alle Fools, die danach hungern zu lachen. Es gibt kein Ende dafür, nur ein ständiges Beginnen. Nehmt daran teil, tanzt, singt, lacht! Wenn wir zusammen lächeln können, dann können wir anfangen zusammen zu leben." (Zitat Jango Edwards)

Das kann ja heiter werden!

DAS OFFIZIELLE AUTHENTISCHE GENESIS-BUCH

Der amerikanische Journalist Armando Gallo sah GENESIS das erstemal am 24. Januar 1971
Seit diesem Tag hat er die Entwicklung als musikalische Einheit dokumentiert, verbrachte tausende von Stunden damit, GENESIS, ihre Freunde, Mitarbeiter und Verwandte zu interviewen und ihren gewaltigen Fortschritt in Wort und Bild festzuhalten.
Das Resultat ist jetzt für alle die, die GENESIS lieben und mögen, erhältlich -
Ein Buch über GENESIS, und zwar absolut wahrheitsgetreu. GENESIS ist nicht nur ein neues Buch über eine Rockgruppe, es ist eine detaillierte, gewissenhaft recherchierte Biographie einer der aufregendsten Erneuerer der Rockmusik - GENESIS ! Es verfolgt ihren Weg seit der Gründung 1963 bis zu ihrem heutigen Erfolg als beste Live-Band der Welt auf rund 160 Seiten, 32 Farbseiten, LP-Texte in Übersetzungen, unveröffentlichte Fotos, Stammbaum der Gruppe, Farbposter.
Das Buch erscheint Anfang September und kostet dann 24,80 DM. Durch diese Voranzeige werden 20.000 Bücher zum Sonderpreis von 19,80 DM angeboten.
Wer die Platten von GENESIS besitzt, ihre grandiosen Konzerte besucht hat, dem fehlt nur noch diese wertvolle Biografie.
Nur schriftliche Vorbestellungen werden entgegengenommen beim:
Verlag Klaus Böhler, 5000 Koln 1, Th.-Heuss-Ring 36

TOURNEEN

Das „Junge Forum" veranstaltet am 12.8. auf der Burg Lüdinghausen das diesjährige Burgfestival mit Ruphus, RMO, Cry Freedom, Cataract u. Corvus Corax.

An drei Tagen (4.-6.8.) findet auf verschiedenen Plätzen der Nürnberger Altstadt das 3. Nürnberger Bardentreffen statt.

In Giengen an der Brenz (Kreis Heidenheim) findet am 16.8. ein Folk-Festival mit Lämmerhirt, Bernie's Autobahn Band, Toni Vescoli u.a. statt.

Das 2. Odenwald Rockfestival geht am 5.8. in Finkenbach über die Bühne. Teilnehmer: RMO, Guru Guru, Big Harry, H. Hattler u.a.

Zum fünfjährigen Bestehen der Emsland Hillbillies findet am 26./27.8. in Aschendorf/Ems ein Jubiläumsfestival mit Callow Hawk (D), Jerry Short (USA), Smoketown Strutt (Bel) u. E.L. Hillbillies statt.

Das Jugendzentrum Bischofszell veranstaltet am 19.8. ein Open-Air-Festival mit Asphalt Blues Company, Infra Steff's Red Devil Band u.a.

Am 8./9./10.8. veranstaltet das „berliner brettl" das 7. Berliner Intern. Pop- & Folk-Festival in der Freilichtbühne am Juliusturm (Berlin Spandau). Zu sehen und hören sind die Originellsten und Bemerkenswertesten der Berliner Öffentlichkeit.

Vom 10.-13.8. veranstaltet „Jazz Bilzen" zum 14. Mal ein Jazz- und Rock-Festival. Teilnehmer in diesem Jahr sind: Philippe Catherine, Larry Corryel, McLaughlin, Tyla Gang, Japan, Lindesfarn, Nazareth, AC/DC, Kinks, Jam, Boomtown Rats, Lou Reed u.a. Bilzen liegt ca. 50 km von Aachen entfernt in Belgien. Informationen: Jazz Bilzen, Markt 17, B-3740 Bilzen, Tel. 011/411431.

Sunburst

10.8. Paderborn, Takt; 11.8. Ascheberg, Zur Mühle; 12.8. Enger, Forum

E. L. Hillbillies

2.8. Sülze, Greenhouse; 3.8. Hamburg, Alsterarkaden; 4.8. Hamburg, Danny's Pan; 5.8. Goldenstadt, Festival; 18./19.8. Berlin, U-Tropia; 26.8. Aschendorf, Festival

Ukamau Amerindia

5.8. Bremen, Studentenhaus; 6.8. Hamburg, Remter; 19.8. Göttingen, Nörgelbuff; 22.8. Gießen, Taste; 23.8. Würzburg, Omnibus; 24.8. Volkach, Bienenwabe; 25.8. Stuttgart, Laboratorium; 26.8. Fulda, Eisernes Kreuz; 27.8. Hamburg, Logo

Franz K.

29.7. Hamburg, Winterhuder Fährhaus; 5.8. Münster, Festzelt Brünningheide; 11.8. Hamburg, Markthalle; 19.8. Crailsheim, Festival und Mahlberg, Festival; 20.8. Kall/Eifel, Festival; 22.8. Schwelm, Gymnasium; 26.8. Bruchsal, Sporthalle; 27.8. Hagen, Festival

Bullfrog

1.8. Rendsburg; 2.8. Oldenburg; 4.8. Ottersberg; 5.8. Levern; 7.8. Hannover; 9.8. Minden; 10.8. Höxter; 12.8. Rüthen; 13.8. Hagen; 15.8. M.-Gladbach

Cry Freedom

12.8. Lüdinghausen, Burgfestival; 19.8. Herrenberg, Alter Rain,

Festival; 20.8. Mahlberg, Festival; 28.6. Rechberghausen, Club Sanssouci; 27.8. München, Theatron im Olympiapark

Octopus

12.8. Sensweiler, Krahloch-Open-Air-Festival; 25.8. Kelkheim, Festzelt; 1.9. Hamburg, Markthalle; 2.9. Bad Homburg, Seedamm-Bad (Open-Air)

Toby Mountain Band

4./5.8. Wuppertal, Podium; 11.8. Hamburg, Danny's Pan; 18.8. Hamburg, Onkel Pö; 19.8. Hamburg, Remter; 25.8. Düsseldorf, Carsch-Haus; 26.8. Dormagen, Römerkrug

Aera

5.8. Lorch, Festival; 13.8. Sulzheim, Straßenfest; 18.8. Freiburg; 19.8. Craislheim, Open-Air-Festival; 25.-27.8. Vlotho, Festival Umsonst und Draußen

The Ramblers

9.8. Hamburg, Logo; 11.8. Bargteheide, Tam Tam; 13.8. Emtinghausen; 19.8. Bochum; 25.8. Alsdorf, Jugendzentrum; 26.8. Aachen, Katakomben; 30.8. Bielefeld, Jugendzentrum

KLEINANZEIGEN

Welches Schallplattengeschäft hat die vorletzte Alan Price-LP (United Artists 30 133)? Suche außerdem von den Animals die LP ANIMALISM. Elisabeth Hartmann, Mathilderstr. 11, 4790 Paderborn.

Any UK single album for 2:99 or 3:25 each plus post: 1 LP = 50 p: 2 LP = 85 p: 3 LP = 1:35: 4 LP = 1:70. You can pay directly into our giro account number 19800 4001 to save time and money. We also have regular lists of cheap special offers and auction lists. Write for details to: GI Records, 30 B Raeburn Place, Edinburgh EH 4 1 HN, Scotland.

Gitarrist sowie Schlagzeuger mit Kunstverstand für aggressive Rock-Lyrik gesucht: Es ist deutsche New Wave-Musik für intellegible Verrückte: Christa Rauhut, Schloß Grabau, 2061 Grabau

Verkaufe Raritäten – Kaleidoscope/ Blue Cher/ Lourcraft etc. Liste (Bitte Rückporto) bei: U.V. Oeraen, Espellohweg 84, 2000 Hamburg 52.

Punk-Badges in großer Auswahl, Druck eigener Motive +++ PUNK-maga-fanzines – auch für Wiederverkäufer – vertreibt RIP OFF Feldtstr. 48, 2 Hamburg 6. Listen anfordern mit DM 1,-- Rückporto.

Rolling Stones: Der einzige deutschsprachige Fanclub bietet regelmäßige Informationen direkt aus England. Jahresbeitrag noch DM 15,--. Schreibt an S. Hünnekens, Birkenweg 27, 2862 Werpswede.

Verkaufe bunte Luftballons mit aufgedruckten Zeichen: „Stop Kernenergie" sowie „Legalize Cannabis". Preise: Probeballon 0,50 Rückporto. 20 Stck. = 6,50 DM; 50 Stck. = 13,-- DM; 100 Stck. = 22,-- DM. Bestellungen an Laufi, Ewaldstr. 189, 4352 Herten, Geld im voraus auf Postscheckkonto Dortmund, Heinz-Peter Lauf, Nr. 110 43 - 463.

Sammlungsauflösung! LPs, Singles, Cassetten, viele Raritäten! Liste gegen DM -,50 Rückporto bei Udo Hösterey, Friedrich-Ebert-Str. 134, 5600 Wuppertal 1.

Going where the action is! Go to Fehmarn! Nach Hinrichsdorf, wo man sich am Wochenende nachts auf einer Wiese trifft und zu einer Super-Rock-Light-Show tanzt bis die Sonne aufgeht. Komm doch auch hin!

Raritäten! Mad River, 13th Floor, Beau Brummels, Kaleidoscope, Count Five, Moving, Sidewalks, WCPAEB, Salvation, Rockets, Golden Dawn, Prunes, Markley, Serpent Power, Leaves usw. Riesenliste gegen Rückporto von Dieter Schulz, Brühlstr. 9, 7418 Metzingen.

Suche folgende LPs gegen gute Bezahlung: Soundtrack-Silent Running, Dr. Hook-Fried Pace, sämtl. LPs von It's A Beautiful Day, Shel Silverstein-Crouchin'. Angebote mit Zustandsbeschreibung an Ralf Floehr, Randstr. 99, 4150 Krefeld 1.

Button-Anfertigung für Gruppen, Kneipen usw. 100 Stck. DM 95,-- plus Druck. Bei größeren Mengen Sonderpreise. E. Freivalds, Bischofsholer Damm 24, 3000 Hannover 1.

Hot Wacks! Einzigartige Dokumentation. Auf ca. 200 Seiten DIN A5-Format, sind alle Schwarzmarkt-LPs mit Titel, Qualität und Herkunft aufgeführt. Preis 19,80 DM inkl. Porto per Vorkasse an K. Erlinghagen, Psch. Kto. Nr. 1759 85-431 Essen.

Neue LPs von Rory Gallagher: Live In Germany – 1977; Taste In Concert – Live At Marquee London 1968; Preis je 15,-- (Beide für 28,-- DM). Klaus Erlinghagen, Postfach 461, 4300 Essen 1.

Einem Teil dieser Ausgabe liegen Prospekte der Firma Maple Leaf bei.

FLASH RECORDS

— Schallplattenversand —

3104 Unterlüß

Postfach 42

Die aufgeführten Neuerscheinungen wurden uns für diesen Monat von den Schallplattenfirmen mitgeteilt. Sobald sie veröffentlicht sind, werden sie von uns geliefert:

Neuerscheinungen aus den USA:

Kenny Loggins – Nightwatch 15,90 DM
The Cars – Cars, sehr gut 14,90 DM
Liar – Liar, Bearsville LP 16,90 DM
Akron Compilation – div. Bands 12,90 DM
Head East – H. E. 15,90 DM
Band – The Last Waltz, 3er LP 29,90 DM
Don Williams – Don Williams 14,90 DM
Walter Egan – Not Shy 16,90 DM
Neil Young – Comes A Time 14,90 DM
David Peel and Lower East Side – An Evening with D. P. (Live) 16,90 DM
Lowell George – Thanx I'll Eat It Here 14,90 DM
Joe Cocker – In Progress 14,90 DM
Van Morrison – Let The Cowboy Ride 14,90 DM
Bob Dylan – Street Legal 15,90 DM
Professor Longhair – Live on The Queen Mary 14,90 DM
RIOT – Rock City 14,90 DM
Henry Gross – Love Is The Stuff 14,90 DM
Amazing Rhythm Aces – Burning The Ballroom Down 14,90 DM
Firefall – Elan 15,90 DM
Pete Carr – Multiple Flash 16,90 DM
Lee Ritenour – The Captains Journey 16,90 DM
David Bromberg Band – Bandit In A Bathing Suite 16,90 DM
Anette Peacock – X-Dreams 14,90 DM
Cooper Brothers – C. Brothers, auf Capricorn 15,90 DM
Black Oak Arkansas – I'd Rather Be Sailing 16,90 DM
Stephen Bishop – Bish 14,90 DM
Michael Stanley Band – Cabin Fever 14,90 DM
Commander Cody – Flying Dreams 14,90 DM
Joe Walsh – But Seriously Folks 14,90 DM
George Duke – Don't Let Go 15,90 DM
Willie Nelson – Stardust 15,90 DM
Flora Purim – Everyday 16,90 DM
Roy Buchanan – You're Not Alone 16,90 DM
Rush – The Archives, die ersten drei Rush LP's zusammen in einem Dreieralbum, limitierte Auflage 29,00 DM
Hot Tuna – **Double Dose, Live DoLP 22,90 DM**
B. B. King – Midnight Believer, mit Crusaders 14,90 DM
John Fahey – Transfiguration 14,90 DM
Bezerk Times – DoLP des Live Konzerts im Audimax Hamburg, mit Tyla Gang, Rubinoos, Greg Kihn und Earthquake, limitierte Auflage, sehr stark 15,90 DM
Beaverteeth – Dam It, Ex-Atl. R. Sect., sehr gut 16,90 DM
Orleans – Before The Dance, DoLP mit unveröffentl. Tracks 22,90 DM
Dan Hicks – It Happened On Bite 16,90 DM
Max Kansas City – Vol. 1976 u. Vol. 1977, jeweils 16,90 DM
Louisiana Roux – L. R. 16,90 DM
Dick Wagner – Solo LP 16,90 DM
Pure Prairie League – Just Fly 16,90 DM
John Prine with Steve Goodman – Bruised Orange 16,90 DM
Ben Sidran – A Little Kiss In The Night 15,90 DM
Dirt Band – Wild Nights 16,90 DM
Domenic Troiano – The Joke's On Me 16,90 DM
Pousette Dart Band – 3 16,90 DM
Bonnie Bramlett – Memories 16,90 DM
Todd Rundgren – Hermit of Mink Hollow 14,90 DM
Mike Pinera – Isla 16,90 DM

Neuerscheinungen aus England:

Alvin Lee – Rocket Fuel 16,90 DM
David Bowie – Live, DoLP 19,90 DM
Van Der Graaf – Vital Life, DoLP 19,90 DM
Genesis – Many To Many, Single mit zwei unveröffentl. Tracks 4,90 DM
Annie Haslam – Annie in Wonderland 14,90 DM
Downliner Sect – The Rock Sects In 14,90 DM
Darryl Way – Concerto for E. Violin and Synthesizer 14,90 DM

Versand per Nachnahme zuzügl. 4,40 DM Porto und Verpackungskosten. Versand ins Ausland ist nicht möglich. Bestellungen über 75,– DM ohne Nebenkosten. Wir behalten uns vor, Sendungen zu teilen. Die entstehenden Portomehrkosten werden hierbei von FLASH getragen.

Dave Swarbrick – Lift The Lid 14,90 DM
Bryan Ferry – The Lady Stripped 16,90 DM
Steve Gibbons Band – Down In The Bunker 16,90 DM
Tom Robinson Band – Power In The Darkness, US-Pressung, DoLP 18,90 DM
Lindisfarne – Back and Fourth 16,90 DM
Barclay James Harvest – Live Tapes, DoLP 21,90 DM
Yamashta/Winwood/Schulze/Shrieve/ DiMeola – Go Live from Paris, DoLP 17,90 DM
John Otway and Wild Willy Barrett – Deep and Meaningless 16,90 DM
Steve Hillage – Green 14,90 DM
David Gilmore – D. G. 15,90 DM
Fairport Convention – Tipplers Tales 16,90 DM
Unicorn – One More Tomorrow 14,90 DM
Graham Parker – The Parkerilla, DoLP 19,90 DM
Mickey Jupp's Legend – MJL 12,90 DM
Alan Parsons – Pyramid 15,90 DM
Nik Turner – Sphinx Xitin Today 14,90 DM
Kevin Ayers – Rainbow Takeaway 14,90 DM

Jazz:

Jean-Luc Ponty – **Cosmic Messenger 15,90 DM**
Montreux Summit Vol. 2 – **mit Cobham, Kahn, Laws etc., DoLP 21,90 DM**
Paul Horn – **Inside The Great Pyramid, DoLP 19,90 DM**
Herbie Hancock – **Sunlight 15,90 DM**
Keith Jarrett – **Bopbe 14,90 DM**
Weather Report – **River People 15,90 DM**
Cobham/Scott/Johnson/Kahn – **Alive Mother For Ya' 15,90 DM**

Europa und BRD:

Vangelis – **Beauborg 14,90 DM**
Shaa Khaan – World Will End on Friday 14,90 DM
Octopus – An Ocean of Rocks 14,90 DM
H. J. Roedelius – Durch die Wüste 14,90 DM
Zupfgeigenhansel – Im Krug zum grünen Kranze 17,90 DM
Peter Bursch +Bröselmaschine – I Feel Fine 16,90 DM
Gong – Floating Anarchy Live '77 9,80 DM
Coryell +Catherine – Splendid 16,90 DM

★

Raritäten des Monats:

Jack Traylor and Steel wind – Child of Nature, sehr stark auf Grunt 9,80 DM
Elliot Murphy – Night Lights 9,80 DM
T 2 – It All Worked Out In Bloomland, Superrarität 14,90 DM
Behop Deluxe – Live In The Airage, US-Pressung als LP u. 12inch EP 19,90 DM
Three Man Army – A Third of A Life Time, sehr gesuchte LP 9,80 DM
Blue Cheer – Vincebus Erruptum 13,90 DM
Ian Matthews – Tigers Will Survive 13,90 DM
Ramases – Space Hymnes 13.90 DM
El Chicano – Revolution u. Viva Tirado, jeweils 9,80 DM
Glass Harp – Glass Harp 9,80 DM
Hoodoo Rhythm Devils – Barbeque of Deville 11,90 DM
Roxy – Roxy, auf Elektra 11,90 DM
Mike Finnegan – 1st. Album 12,90 DM
Dirk Hamilton – You Can Sing 9,80 DM
Indian Summer – Indian Summer, die gesuchte Neon LP 9,80 DM
Joe E. Covington – Fat Fandango, Ex-Airplane 9,80 DM
Kim Fowley – I'm Bad 12,90 DM
Chico Hamilton – The Master, mit Little Feat 18,90 DM
The Seeds – Legendary Master Recordings, ihre allererste LP 14,90 DM
Seeds – A Full Spoon und Future, jeweils für 14,90 DM
beide 26,00 DM
Mike Bloomfield – It's Not Killing Me, sehr gesuchte LP 9,80 DM
Small Faces – Immidiate Story, DoLP 14,90 DM
Paladin – Paladin 9,80 DM

★

David Bedford – Instructions for Angels 12,90 DM
Kevin Ayers – Yes We Have No. . 12,90 DM
Todd Rundgrens Utopia – Ra 9,80 DM
Focus – Focus Con Proby 9,80 DM
New Commander Cody Band – Rock'n Roll Again 9,80 DM
Richard Betts – Highway Call 9,80 DM
Gregg Allmann – G. A. Tou, DoLP 9,80 DM
Bonnie Bramlett – It's Time 9,80 DM
Sea Level – Sea Level, sehr gut 9,80 DM
Jimmy Cliff – Struggilin Man 9,80 DM
Bob Marley and Wailers – Live 9,80 DM
Lucifers Friend – Banquet 9,80 DM
Focus – Focus III (DoLP), Moving Waves, In And Out und Live at The Rainbow, jeweils 9,80 DM
David Bedford – Stars End 9,80 DM
Kevin Coyne – Matching Haed 9,80 DM
Bebop Deluxe – Drastic Plastic 9,80 DM
Delaney and Bonnie and Friends – On Tour, mit Clapton, Mason, etc. 9,80 DM
Jesse Winchester – Nothing But A Breeze 9,80 DM
Andrew Gold – What's Wrong With This Picture 9,80 DM
Cate Brothers Band – Cate Bros. Band 9,80 DM
The Rowans – Jubilation 9,80 DM
Avarage White Band – Benny and Us 9,80 DM
Tone Joe White – Home Made Ice Cream 9,80 DM
Amon Düül – Phallus Dei 9,80 DM
Groundhogs – Thank Christ For The Bomb 8,90 DM
Roy Harper – Folkjokeopus 8,90 DM
Hawkwind – Hawkwind 8,90 DM
Man – Man 1970 8,90 DM
Peter Sarstedt – Where Do You Go To . . 8,90 DM
Johnny Winter – Progressive Blues Experiment 8,90 DM
Keith Jarrett – Mysteries 9,80 DM
Gladstone 'Lookin' – For A Smile, starke LP 9,80 DM
Rusty Weir – Stone Slow Rugg 9,80 DM
Eric Andersen – Be True To You u. Sweet Surprise, jeweils 11,90 DM
Batdorf and Rodney – Life Is You 11,90 DM
Airto – Identity u. Promises of The Sun, jeweils 11,90 DM
Coryell and Eleventh House – Level One, Aspects und The Ram, jeweils 11,90 DM
Caravan – Blind Dog 11,90 DM
Duke and The Drivers – Rollin' On 9,80 DM
Jess Roden – Player not The Game 9,80 DM
Jess Roden – Blowin 11,90 DM
James Montgomery Band – 3te LP, sehr gut 9,80 DM
Fanny – Charity Ball 9,80 DM
Uriah Heep – Wonderworld u. Return To Fantasy, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Tir Na Nog – A Tea and A Smile u. Strong In The Sun, jeweils 11,90 DM
Grateful Dead – Steal Your Face, Live DoLP 14,90 DM
Tom Paxton – How Come The Sun 9,80 DM
Spencer Davis Group – Living In The Back Street 9,80 DM
J. Geils Band – Monkey Island 9,80 DM
Nick Jameson – Already Free, Ex-Foghat 9,80 DM
Emerson, Lake & Palmer – Works II 9,80 DM
Van Morrison – A Period of Transition 11,90 DM
Tom Waits – Foreign Affairs 9,80 DM
Andy Pratt – Resolution und Shiver In The Night, jeweils 9,80 DM
J. Geils Band – Blow Your Face Out, DoLP 16,90 DM
McDonald and Giles – McDonald and Giles, sehr gesucht 16,90 DM
Grateful Dead – What A Long Strange Trip, DoLP 14,90 DM
Wilson Pickett – Live In Japan, DoLP 9,80 DM
Rolling Stones – Love You Live, DoLP 16,90 DM
Hookfoot – Headlines, DoLP, sehr gut 14,90 DM
Miroslav Vitous – Mountain In The Clouds 9,80 DM
Mark Farner – M. F. 12,90 DM
Steve Goodman – Say It In Private 12,90 DM
Blondie Chaplin – B. Ch. 9,80 DM
Badfinger – Wish You Were Here 9,80 DM
Ron Carter – Yellow and Green 9,80 DM
Manzanera 801 – Listen Now, sehr gut nur 12,90 DM
Detective – Detective 12,90 DM
Small Faces – Playmates 12,90 DM
Deaf School – English Boys 12,90 DM
Michael Murphy – Swans Against The Sun 9,80 DM
Medicine Head – Two Man Band 9,80 DM
Volunteer Jam – mit Daniels, Tucker Band, etc. 9,80 DM
Chris Hillmann – Clear Sailing 12,90 DM
Grinderswitch – Pullin Together, sehr stark 12,90 DM
Chris Farlow Band – Live 9,80 DM
John Stevens – Somewhere In Between 9,80 DM
Eric Clapton – No Reason To Cry 12,90 DM
Bonnie Bramlett – Ladies Choise 9,80 DM
Hank Williams Jr. and Friends – mit Caldwell, Carr u. Ch. Daniels, sehr gut 9,80 DM
Beatles Tapes – Interview DoLP mit den Beatles 16,90 DM
Billy Swan – I Can Help 9,80 DM
Roy Wood and Wizzo Band – Super Active Wizzo 9,80 DM
Jimmy Webb – El Mirage, mit Lowell George 9,80 DM
String Driven Thing – Keep 'Yer and on it 9,80 DM
Bobby Whitlock – Rock Your Socks Off, mit Les Dudek, schöne LP 9,80 DM
Clover – Unavialable, sehr gut 9,80 DM
Steve Winwood – Winwood 9,80 DM
Eddie and the Hot Rods – 1st. 9,80 DM
Beach Boys – 15 Big Ones und Love You, jeweils 9,80 DM
James Taylor – Walking Man und In The Pocket, jeweils 9,80 DM
John Mayall – A Banquet in Blues 9,80 DM
Eric Burdon and War – Love Is All Around 9,80 DM
Ace – No Strings 9,80 DM
Rick Grech – The Last Five Years 7,90 DM
Eric Clapton – There's One In Every Crowd 9,80 DM
Sha Na Na – Golden Age of Rock'n Roll, DoLP 12,90 DM
Sha Na Na – The Night Is Still Young, From The Streets of New York, Hot Sox und Sha Na Now, jeweils 9,80 DM
alle 4 für 32,00 DM
Nektar – Down To Earth und A Tab In The Ocean, jeweils 9,80 DM
Synergy – Realizations 9,80 DM
Anthony Phillips – The Geese and The Ghost, mit Genesis-Musikern 9,80 DM
Leslie West – The Great Fatsby 9,80 DM
Pretty Things – Savage Eye 9,80 DM
Mark Almond – To The Heart 9,80 DM
City Boy – City Boy 11,90 DM
The Quick – Mondo Deco 9,80 DM
Streetwalkers – Vicious But Fair 9,80 DM
Ian Gillan Band – Child In Time 9,80 DM
Brown's Home Brew – Together, auf Vertigo 9,80 DM
Lighthouse – Feel It und Good Day, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Atlantis – It's Getting Better 9,80 DM
Amon Düül – Hijack u. Made In Germany, jew. 11,90 DM
beide für 22,00 DM
Joe Walsh – Barnstorm 11,90 DM

Summer-Sale:

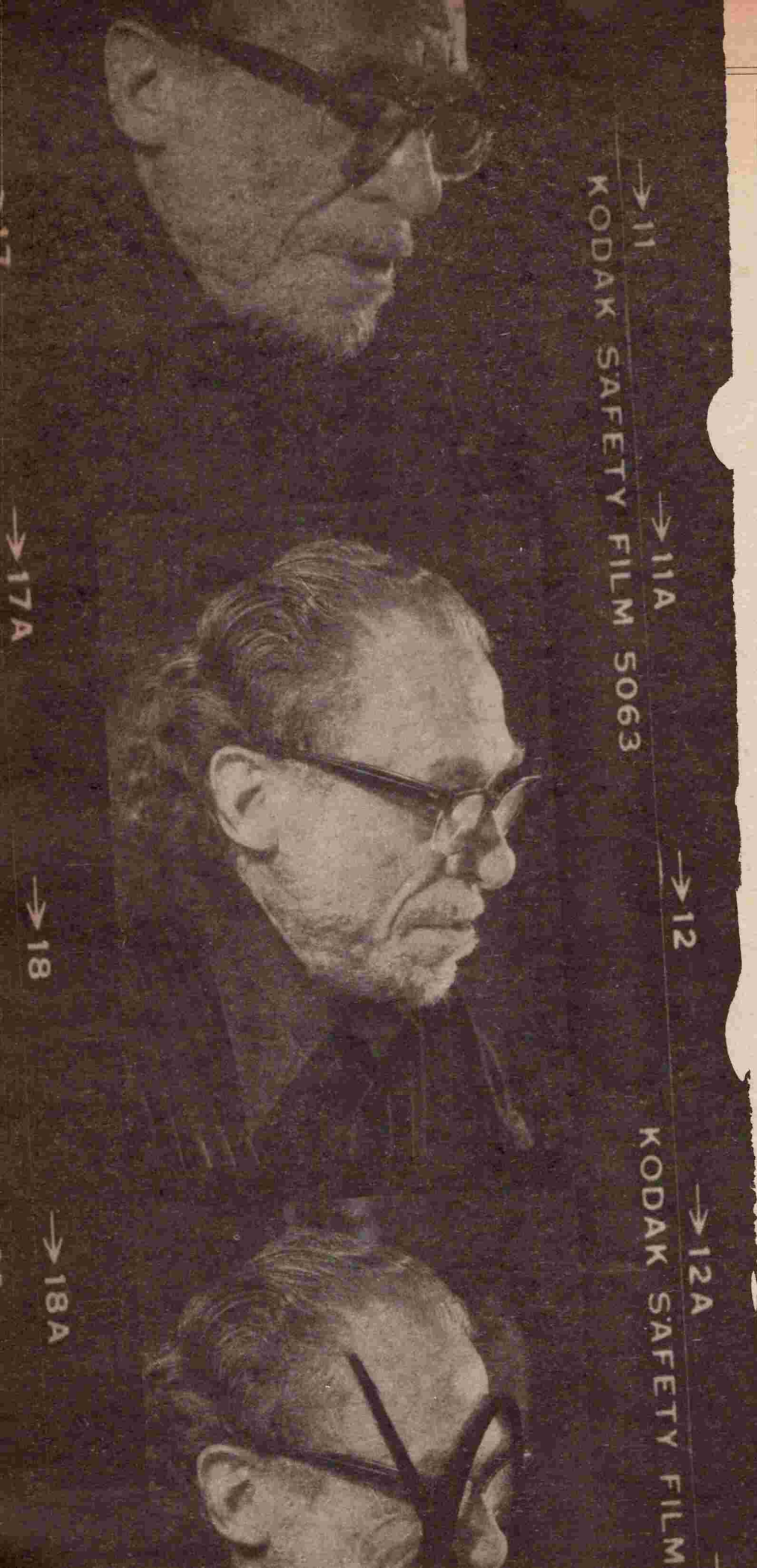
Die LP's aus dieser Rubrik können zu folgenden, gestaffelten Preisen bezogen werden. 1 LP für 9,80 DM / 5 LP's für 45,– / 10 LP's für 80,– DM und 20 LP's für 145,– DM. Das Angebot gilt, solange der Vorrat reicht. Wenn möglich bitte Ersatztitel angeben und die Bestellung für dieses spezielle Angebot getrennt aufführen. Es können immer nur 1, 5, 10 oder 20 LP's als Package bestellt werden.

Mamas Pride – Mamas Pride und Uptown Lowdown / **B. B. King** – To Know You Is To Love You und Guess Who / **Terry Reid** – Seeds of Memory / **Duke and The Drivers** – Rollin'On / **Gabriel** – Sweet Release / **Eric Burdon and War** – Love Is All Around / **Mary Hopkins** – Post Card und Earth Song / **Billy Preston** – That's The Way / Badfinger – Magic Christian, und Ass / **Doris Troy** – Doris Troy / **Yoko Ono** – Plastic Ono Band, Feeling The Space und Approximately (DoLP) / **Rolling Stones** – Metamorphosis / **Steve Goodmann** – The Essential (DoLP) / **Bob Dylan** – Planet Waves / **Freddie King** – Larger Than Life / **Doug Sahm** – D. Sahm and Band mit Dylan / **Maggie Bell** – Suicide Sal / **Pretty Things** – Savage Eye / **Sonny and Cher** – The Beat Goes On / **Electric Band** – DH Band und Red Hot / **James Gang** – Miami, Newborn u. Jesse Come Home / **Amon Düül** – Hijack / **Black Oak Arkansas** – Ain't Life Grand / **Back Street Crawler** – The Band Plays On / **Ron Wood und Ronnie Lane** – Mahoney's Last Stand / **Baker Gurvitz Army** – Elysian Encounter und Hearts on Fire / **Back Street Crawler** – 2nd. Street und The Band Plays On / **Steve Hunter** – Swept Away / **Stones u. Ry Cooder** – Jamming with Edwards / **Johnny Rivers** – Last Boogie In Paris / **Hanson** – Now Hear This und Magic Dragon / **Paul Butterfield** – Put It in Your Ear / **Brownsville Station** – School Punks und Motor City Connection / **Lenny LeBlanc** – Lenny LeBlanc / **Mark Almond** – Mark Almond und Mark Almond II / **Brewer and Shipley** – Weeds, Rural Space / **Flamin Groovies** – Flaming und Teenage Head / **Charlie Daniels** – Te John und Nightrider / **Capt. Beefheart** – Safe as Milk u. Mirror Man / **Wet Willie** – Keep On Smilin', Wet Willie und The Wetter The Better / **Souther Hillmann Furay Band** – SHF Band und Trouble In Paradise / **Traffic** – When The Eagle Flies / **Lindisfarne** – Roll On Ruby, Dingly Dell u. Happy Daze / **JoJo Gunne** – So Where's The Show und Bite Down Hard / **Atomic Rooster** – AR IV / **Butterfield Blues Band** – Keep On Moving / **Nektar** – Recycled und Tab In The Ocean / **Lou Reed** – Sally Can't Dance / **John Stewart** – Wingless Angel / **Mike Oldfield** – Hergest Ridge /

Shirts – Shirts 14,90 DM
Patti Smith – Hey Joe, die gesuchte Single 4,90 DM
Wilko Johnsons Solid Sanders – WJ's SS 14,90 DM
Lurkers – Fullham Fallout 14,90 DM
Dave Edmunds – D. E., neu 15,90 DM
Dictators – Blood Brothers 16,90 DM
Modern Lovers – neue LP 14,90 DM
Ian Dury – New Boots, mit Sex und and Drugs 14,90 DM
Ducks-Deluxe – Don't Mind Rockin Tonight, Sampler mit 14 Tracks 11,90 DM
Pleasers – Pleasers 14,90 DM
Sniff and The Tears – Sniff and The Tears 14,90 DM
Huey Smith – Rockin' Pneumonia 14,90 DM
Advertising – Advertising Jingles 14,90 DM
Automatics – Automatics 14,90 DM
Danny Wild – D. W. and the Wildcats 14,90 DM
Gloria Mundi – I Individual 14,90 DM
Dr. Feelgood – Be Seeing You 9,80 DM
Nick Lowe – Jesus of Cool 9,80 DM
Rikki and The Last Days of Earth – same 9,80 DM
Roogalator – Play It By Er 11,90 DM
Robert Gordon with Link Wray – 1st. LP 12,90 DM
Jam – This Is The Modern World 9,80 DM
Adverts – Crossing The Red Sea 9,80 DM
Dead Boys – Young Loud and Snotty 9,80 DM
Tom Petty – You're Gonna Get It 14,90 DM
Tyla Gang – It Takes A Hit To Laugh 14,90 DM
Boomtown Rats – Tonic For The Troops 16,90 DM
Deviants – Deviants, mit Mick Farren, sehr gesucht 12,90 DM
Kilburn and The Highroads – mit Ian Dury, sehr gesucht 16,90 DM
Depressions – Depressions 15,90 DM
Shakin Stevens – Shakin Stevens 15,90 DM
Clash – Garageland 15,90 DM
AC/DC – Powerage 14,90 DM
Magazine – Real Life 14,90 DM
Alternative TV – A TV 14,90 DM
Gorillas – Message. . . 14,90 DM
Iggy Pop – Kill City 14,90 DM
Hurriganes – Hurriganes und Use No Hooks, jeweils 14,90 DM
New Order – New Order, mit Asheton (Stooges) u. Tompson (MC 5) 14,90 DM
Iggy Pop-Tv Eyes, Live mit Bowie 14,90 DM
Radio Birdman – Radios Appear 16,90 DM
Jubilee – mit Electric Chairs, Chelsea, Eno, etc. 16,90 DM
Motors – Approved By The Motors 14,90 DM
Count Bishops – Live At The Roundhouse 14,90 DM
Flamin' Groofies – Now 16,90 DM
Television – Adenture 14,90 DM
Cherry Vanilla – Ch. V. 14,90 DM
Suicide – Red Star LP, sehr stark 16,90 DM
Real Kids – Red Star LP 16,90 DM
Goods Rats – From Rats To Riches 14,90 DM
Wreckless Eric – W. E. 25 cm, in braun 12,90 DM
The Boys – 1st. 9,80 DM
Live At Vortex – div. Bands 9,80 DM
Vibrators – V. 2 15,90 DM
Pezband – Laughing In The Dark, auf Radar 14,90 DM
Pere Ubu – Datapanik, 5 Track, 30 cm EP 9,80 DM
MC 5 – High Time, sehr gut 12,90 DM
Live At Hope and Ancher – DoLP mit Stranglers, Pirates, Tyla Gang etc. nur 14,90 DM
Heartbreakers – Heartbreakers LAMF 12,90 DM
Wreckless Erick – A Louder Silence 14,90 DM
Hits Greatest Stiffs – die alten Singles der Damned, R. Hell, N. Lowe, E. Costello u. Tyla Gang auf einer LP 14,90 DM
Live Stiffs Live – LP mit Costello, Lowe, Wallis, Wreckless Eric u. I Dury (mit Sex and Drugs. .) 12,90 DM
Jonathan Richman and the Modern Lovers – Modern Lovers, Rock'n Roll with the Modern Lovers und J. R. and The Modern Lovers, jeweils 14,90 DM
Jive Bureaux – Stick It 14,90 DM
Richard Hell – Blank Generation 14,90 DM
Drones – Further Temptations 9,80 DM

★

Osibisa – Osibisa und Woyaya, jeweils 9,80 DM
Wishbone Ash – Pilgramige 9,80 DM
Mckendree Spring – McKendree Spring u. McK. S. 3, sehr gesucht, jeweils 9,80 DM
Michael Stanley – Friends and Legends, mit J. Walsh u. Sanborn, sehr gut 9,80 DM
Average White Band – Put It Where You Want It 9,80 DM
El Chicano – Viva Tirado 9,80 DM
Muddy Waters – Live At Mr. Kelly's 9,80 DM
John Mayall – New Year New Band New Company 9,80 DM
Beatles – Let It Be 9,80 DM
Moonrider – Moonrider, mit John Weider u. K. West 9,80 DM
Help Yourself – Strange Affair 9,80 DM
Bonaroo – Bonaroo, sehr gute West Coast Band 9,80 DM
John Baldry – Everyone Stops For Tea, sehr gut 9,80 DM
Tower of Power – Urban Renewal 9,80 DM
Steve Gibbons Band – Caught In The Act Live 9,80 DM
Widowmaker – Widowmaker 9,80 DM
Lalo Schifrin – Towering Toccata 9,80 DM
Patrick Moraz – Out In The Sun 9,80 DM
Elvin Bishop – Hometown Boy 9,80 DM
Strawbs – Burning For You 9,80 DM
Brownsville Station – Smokin In The Boys Room 9,80 Dm
Doobie Brothers – Living On The Fault Line 9,80 DM
Bernie Leadon – Natural Progressions 9,80 DM
Hollies – Russion Roulette, Live und Write On, jeweils 9,80 DM
Ralph McTell – Ralph Albert and Sydney 9,80 DM
John Prine – J. P. 9,80 DM
Black Oak Arkansas – If An Angel Came To See You 9,80 DM
Todd Rundgren Utopia – Oops Wrong Planet und Another Live, jeweils 9,80 DM
Stray Dog – Stray Dog 9,80 DM
Faces – Oh La La 9,80 DM
Jazz Gala Concert – mit Mulligan, Getz Adderley etc. 9,80 DM
George Harrison – 33 and 1/3 9,80 DM
Hotlegs – You Didn't Like . . ., pre-10cc 12,90 DM
Gregg Allman – Playing Up A Storm und Allman and Woman, jeweils 12,90 DM
Chilliwack – Rockerbox 9,80 DM
Ronnie Wood – Now Look 9,80 DM
Dictators – Manifest Destiny 9,80 DM
Rush – Farewell to Kings 9,80 DM
Dog Soldier – D. S. 9,80 DM
Sammy – Sammy, gesuchte LP 9,80 DM
Domenic Toriano – Dom 9,80 DM
Alexis Korner and Snape – Accidently Born in New Orleans, sehr gut 9,80 DM
Heads, Hands and Feet – Old Soldiers Never Die 9,80 DM
Terry Reid – River, sehr gut 9,80 DM
Malo – Ascension 9,80 DM
Argent – Counterpoints 9,80 DM
Bo Hansson – Lord of The Rings 9,80 DM
Joe South – Games People Play 9,80 DM
Butts Band – Butts Band und Hear Me Now, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Caravan and New Symphonia – Live, sehr gut 9,80 DM
10cc – Original Soundtrack 9,80 DM
Rare Bird – Born Again 9,80 DM
Matthew Fisher – Journey's End 9,80 DM
Jerry Garcia – Garcia, Round LP 9,80 DM
Robert Hunter – Tigerrose, mit Dead-Musikern 14,90 DM
Man – Slow Motion 9,80 DM
War – Why Can't We Be Friends 12,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band – Dirt Silver and Gold, 3er LP, nur 19,90 DM
Steelyard Blues – mit Bloomfield, Muldaur, Butterfield, etc. 16,90 DM
Pure Prairie League – Dance und If The Shoe Fits, jeweils 9,80 DM
B. W. Stevenson – Calabassas, mit Linda Ronstadt 9,80 DM
Brian Augers Oblivion Express – Reinforcement 9,80 DM
Brian Augers Oblivion Express – Live Oblivion, DoLP, sehr gut 14,90 DM
Bo Diddley – 20th Anniversary of R'n Roll, mit Billy Joel u. Joe Cocker 9,80 DM
Jefferson Airplane – Flight Log, DoLP 16,90 DM
L. A. Jets – L. A. Jets, sehr starke West Coast Band, unser Tip 9,80 DM
Hot Tuna – Hoppkorv 12,90 DM
Kinks – Muswell Hillbillies 9,80 DM
Vassar Clements – Superbow 9,80 DM
Buddy Guy and Junior Wells – Play The Blues, mit Clapton 16,90 DM
Paul Butterfield Blues Band – Golden Butter, DoLP 14,90 DM
Todd Rundgren – Todd, DoLP 14,90 DM
10th American Folk Blues Festival – DoLP 14,90 DM
Grateful Dead – G. Dead/Anthem of The Sun, als DoLP 14,90 DM
Cuby and The Blizzards – Desolation, Applenockers Flophouse, Praise The Blues, Groeten Uit Grollo, To Blind To See, Simple Man und Sometimes, jeweils 11,90 DM
Flying Burrito Brothers – Last of The Red Hot Burritos 12,90 DM
Hudson Ford – Free Spirit 12,90 DM
Gallagher and Lyle – Willie and Lap Dog 12,90 DM
Neil Young – Journey Through The Past, DoLP 19,90 DM
Frank Zappa and Mothers – Bongo Fury, Chungas Revenge, Apostrophe, Just Another Band from LA, jeweils 14,90 DM
Amazing Blondel – England u. Evensong, jeweils 12,90 DM
beide für 21,00 DM
American Flyer – Spirit of A Woman 12,90 DM
Ashra – New Age und Blackouts, jeweils 14,90 DM
ELP – ELP und Pictures, jeweils 11,90 DM
beide für 22,00 DM
Fairport Convention – Live At The Troubadour 11,90 DM
Free – Free 14,90 DM
Ron Geesin – Electrosound, As He Stands u. Patruns, jeweils 14,90 DM
Steve Miller Band – Your Saving Grace 14,90 DM
Papa John Creach – Papa John Creach und Filthy, mit Dead und Airplane-Leuten, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Duane Allman – Anthology, Vol. II, DoLP 14,90 DM
Gregg Allman – Gregg Allman Tour, DoLP mit Cowboy 14,90 DM
Allman Bros. – Win Lose 9,80 DM
Bobby Whitlock – One of a Kind 9,80 DM
Blue Jug – Blue Jug 9,80 DM
Johnny Jenkins – Ton Ton Macoute, Spuperrarität mit Allmans, Pete Carr, Hornsby, Sandlin etc. 16,90 DM
The Winters Brothers Band – 1st., starke Südstaatenband 9,80 DM
John Stewart – Wingless Angels 9,80 DM
Crosby Nash – Whistling Down The Wire 9,80 DM
Gene Clark – No Other, sehr stark 9,80 DM
Grateful Dead – Blues for Allah 12,90 DM
Kingfish – Kingfish 12,90 DM
Happy To Be Alive – mit J. Sandlin, S. Boyer, B. Stewart etc., starke Capricorn LP 9,80 DM
Jo Jo Gunne – So Where's The Show 9,80 DM
Osibisa – Ojah Awake 9,80 DM
Rough Diamond – R. D. 9,80 DM
Harry Nilsson – Son of Dracula, Pussy Cats, Duit On Mon Dei, Sandman, jeweils 9,80 DM
Brian Auger – Live Oblivion, Vol. 1 9,80 DM
Beyond The Empty Dream – mit McLaughlin, Tom McGuiness, Capability Brown etc. 9,80 DM
Christine Perfect – The Legendary C Perfect Album 16,90 DM
THE FROST – Rock And Roll Music, Frost Music und Through The Eyes of Love, jeweils 9,80 DM
alle drei FROST-LP's für 27,00 DM
Paul Butterfield – It All Comes Back 11,90 DM
Tracy Nelson – Time Is On My Side u. Sweet Soul Music, jeweils 11,90 DM
Reading Festival '73 – Livetracks von den Faces, Status Quo, Gallagher, etc. 9,80 DM
Beach Boys – Surfin USA, Surfer Girl, Little Duece Coupe, Beach Boys Concert, jeweils 9,80 DM
Flash – Flash In The Can 9,80 DM
Clive Stevens – Voyage To Uranus 9,80 DM
Gong – Est Mort, DoLP des Reunion Concerts, mit Hillage u. Allen 23,90 DM
Mainhorse – Mainhorse, mit Patrick Moraz 16,90 DM
Captain Lockheed and The Starfighters – mit Calvert, A. Brown, Hawwind 16,90 DM
Peter Hammill – Vision, Sampler 16,90 DM
Deodato – Whirlwinds, Artistry u. First Cuckoo, jeweils 9,80 DM
NY Loft Jazz Sessions Vol. 3 9,80 DM
Crusaders – Southern Knights 9,80 DM
Chico Hamilton – Perengrinations und Chico Hamilton and The Players, jeweils 11,90 DM
beide für 22,00 DM
Gabor Szabo – Faces 9,80 DM
Deodato – Prelude 9,80 DM
Gato Barbieri and His Group – Live In Buenos Aires 1971 9,80 DM
Chris Cutler, Fred Frith, Dagmar Krause – Art Bears 16,90 DM
Ron Wood – I've Got My Own Album To Do 9,80 DM
Siegel Schwall Band San Francisco Symphony Orch. – Three Pieces for Blues Band, sehr gesucht 16,90 DM
10 cc – How Dare You 11,90 DM
Atomic Rooster – A. R. IV 9,80 DM
Eric Quincy Tate – ECT, sehr gut 9,80 DM
Gary Bartz Ntu – Singerella 9,80 DM
Love – Reel To Reel 9,80 DM
Patrick Moraz – i 9,80 DM
Mike Auldrige – Blues und Blue Grass und Dobro, mit L. George, D. Bromberg, etc. sehr stark, jeweils 14,90 DM
beide für 28,00 DM
Billy Preston – That's The Way Planned It 9,80 DM
Temptation – Masterpiece 9,80 DM
Jess Roden – Jess Roden, sehr stark 9,80 DM
Jo Jo Gunnue – Jumpin The Gunne 9,80 DM
Paul Butterfield – Sometimes I Feel. . 9,80 DM
Byrds – Byrds auf Asylum 9,80 DM
Jim Webb – Land's End 9,80 DM
Bryan Ferry – In Your Mind 9,80 DM
Roxy Music – Viva Roxy Music 9,80 DM
England Dan & J. F. Coley – Dowdy Ferry Road 9,80 DM
B. B. King – Gues Who 9,80 DM
Rufus – Rufus 9,80 DM
Lydia Pense and Cold Blood – same 9,80 DM
Jim Capaldi – Whale Meat Again und Short Cut, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Sparks – Indiscreet und Propaganda, jeweils h9,80 DM
beide für 18,00 DM
Joe South – Midnight Rainbows 9,80 DM
Forever More – Words on Black Plastic, u. Yours Forever More jeweils early A. W. B. 9,80 DM
George Harrison – Dark House 9,80 DM
Oregon – Violin 16,90 DM
Kraan – Live, DoLP 14,90 DM
Ry Cooder – Chicken Skin Music 14,90 DM
Coryell/Mouzon – Back Together Again 15,90 DM
Eagles – Hotel California 14,90 DM
Grateful Dead – Europe '72, 3er LP 29,00 DM
Gong – Radio Gnome 14,90 DM
Gong – Live, DoLP 17,90 DM
Hatfield and The North – Rotters Club 14,90 DM
Sandy Denny – Sandy u. North Star Grassman, jeweils 14,90 DM
ELO – A New World Record 14,90 DM
ELO – Out of The Blue, DoLP 19,90 DM
Incredible String Band – Wee Tam, Hangmans Beautiful Daughter und 5.000 Spirits, jeweils 14,90 DM
Earl Klugh – Living Your Love u. Fingerpaintings, jeweils 14,90 DM
beide für 26,00 DM
Living Blues – Ram Jam Josey 11,90 DM
Man – Do You Like It Here Now und 20z of Plastic, jeweils 11,90 DM
Man Back – Into The Future, DoLP 19,90 DM
Bob Marley – Rastaman Vibration und Burnin, jeweils 14,90 DM
Noel Pointer – Hold On 14,90 DM
Randy Newman – Little Criminals 15,90 DM
Bob Seger – Smokin OP's 14,90 DM
Status Quo – Ma Kellys 11,90 DM
Al Jarreau – Live In Europe, DoLP 19,90 DM
Zappa and Mothers – 200 Motels, DoLP 17,90 DM
Joe Walsh – The Smoker 14,90 DM
Can – Soon Over Babaluma 11,90 DM
Canned Heat – Living The Blues, DoLP 22,90 DM
Colosseum – Live, DoLP 22,90 DM
Tim Hart und Mady Prior – Solistice u. Folk Songs of England Vol. 1 and 2, jeweils 14,90 DM
Capability Brown – Voice 9,80 DM
Bronco – Smoking Mixture 9,80 DM
McGuiness Flint – Rainbow und C'est La Vie, jeweils 11,90 DM
beide für 22,00 DM
Luther Grosvenor – Under Open Skies 9,80 DM
Alan Stivell – Before Landing 12,90 DM
Colosseum II – Wardance 12,90 DM
Suntreader – Zin Zin 9,80 DM
Guitar Workshop – Vol. II 9,80 DM
Spooky Tooth – You Broke My Heart 9,80 DM
John Martyn – Inside Out 9,80 DM
Elastic Band – Expansions 9,80 DM
Elephants Memory – Angels Forever 9,80 DM
Eloy – Dawn 12,90 DM
Eno – Takin Tiger Mountain u. Another Green World, jeweils 14,90 DM
Robin Williamson – Myrrh 8,90 DM
Gavin Bryars – Sinking of The Titanic 9,80 DM
Hobbs/Adams/Bryars – Ensemble Pieces 9,80 DM
Michael Nyman – Decay Music 9,80 DM
Popol Vuh – Herz aus Glas 14,90 DM
Klaus Schulze – Moondawn, Timewind, Blackdance, Irrlicht, Picture Music, Mirage, jeweils 14,90 DM
Danny Kirwan – Second Chapter 9,80 DM
Arthur Brown – Dance 9,80 DM
Rare Earth – One World 9,80 DM
Streetwalkers – Red Card 9,80 DM
NRBQ – Scraps u. Workshop als DoLP 12,90 DM
Alan White – Ramshackled 6,90 DM
Blue – Blue 6,90 DM
Elvin Bishop – Struttin My Stuff 9,80 DM



Bukowski in Deutschland

Der große Graue mit den gelben Zähnen

„Ich fürchte, ich weiß schon, wie die Sache ausgehen wird", hat er mir einen Monat vor seiner Ankunft geschrieben. „Nach drei Wochen Deutschland werden wir uns am Gate 38 des Frankfurter Flughafens in die verschleimten Augen sehen, ich werde sagen ‚Carl, it was good', und du wirst sagen ‚Hank, es war die Hölle' . . ."

Von Carl Weissner

Frankfurt Airport. Lufthansa-Flug 453 aus Los Angeles. Aus der Gepäckhalle B-5 schiebt sich eine klobige graue Gestalt, die einen monströsen Leinenkoffer mit Schottenmuster schleppt. Alles an dem Mann ist grau, und das Gesicht ist womöglich noch grauer als der Rest. Der einzige Farbfleck sind die gelben Zähne, die er in unregelmäßigen Abständen bleckt – offensichtlich aus einer Mischung von Erschöpfung und Frust. Charles Bukowski, alias „Hank Chinaski".

Dann folgt eine zierlich gebaute Brünette mit Lachfältchen um die Augen, die in auffälligem Gegensatz stehen zu einem energischen Zug um den Mund: Linda Lee – Freundin, Teilzeit-Sekretärin, Blitzableiter, All-round-Lebenshilfe und Ernährungsspezialistin. Sie betreibt in Redondo Beach eine Reformkost-Kneipe und hat es dem Vernehmen nach in zäher Fleißarbeit geschafft, den Grauen von Bier und Tacos auf trockenen Weißwein plus Fisch und Geflügel umzustellen. Ihre Avodaco-Stullen („die besten westlich vom Rio Grande") verschmäht er allerdings nach wie vor. Und schließlich taucht noch Michael Montfort auf: Fotograf, geboren in Freiburg, wohnhaft in Los Angeles. Er wird gewissermaßen einen privaten Härtetest absolvieren und Hank Chinaski während der nächsten drei Wochen mit dem Finger am Auslöser begleiten.

„Hallo", sagt der Graue. „Lange nicht gesehen."

Foto: Gwen Phillips

Er haßt umständliche Begrüßungen, deshalb mache ich's kurz und sage: „Stimmt. Zehn Jahre, um genau zu sein."

„Und wenn es mit rechten Dingen zuginge", ergänzt er mit einem müden Grinsen, „dann hätte ich damals schon seit zehn Jahren unter der Erde sein müssen." Er sieht sich suchend um. „Was ich jetzt brauche, ist eine Flasche Selterswasser." Dazu müssen wir erst einmal diesen Schottenkoffer loswerden. An der Gepäckaufbewahrung geht es nicht recht voran. Ein wichtig dreinblickender Mensch ist mit einer Metallsonde zugange. Mißmutig stellt sich der Graue hinten an.

Kartoffelsuppe

„Hank hat schon fünf Minuten nach dem Start seinen ersten Stunk gekriegt", sagt Linda Lee. „Er steckt sich eine von seinen indischen Bidis an – will sich das Rauchen abgewöhnen, verstehst du – und was passiert? Prompt kommt der Chefsteward angerannt und blafft: ‚Machen Sie das sofort aus!'. . ."

„Der hat mich tatsächlich für einen alten Kiffer gehalten", sagt Hank. „Die nächste hab' ich dann auf dem Klo geraucht."

Linda: „Und dann hast du um Hilfe gerufen."

„Ja", sagt er. „Kriegte von innen die Tür nicht mehr auf."

Mittlerweile hat die Sonde an drei verschiedenen Stellen seines Koffers gepiept, d.h. der Koffer muß geöffnet und gefilzt werden. Unter einem Dutzend Unterhosen (Übergröße, handgenäht) kommen zum Vorschein: 1 Expander, eine Blechkassette mit einer Rolle 16mm-Film und der Aufschrift „Adults Only", je 1 Paar Ellbogen- und Knieschützer aus Leder und ein Skateboard aus Plastik mit zwei chromglitzernden Rollen dran (ein Geschenk für meinen Sohn Mike). Der Mann mit der Sonde begehrt Auskunft über Sinn und Verwendungszweck dieser Gegenstände.

„Tell him that's none of his fucking business", sagt Hank.

„Er sagt, das geht Sie einen Scheißdreck an."

Der Mann mit der Sonde ist Kummer gewöhnt. Er lächelt milde und beharrt stur auf Auskunft. Linda verfolgt die Szene mit ungläubigem Staunen. Nach längerem Hin und Her ringt sich der Mann schließlich zu der Erkenntnis durch, daß man in einem Skateboard aus durchsichtigem Plastik keine Bombe verstecken kann. Der Koffer wird zur Aufbewahrung freigegeben.

„Leck mich am Ärmel", sagt Linda. „Jetzt weiß ich wirklich, daß wir in Deutschland sind."

Darauf ein Apollinaris.

Das Parkhotel im Zentrum von Mannheim ist ein gemütlicher alter Kasten mit Doppeltüren, steinharten Ledergarnituren im Foyer und einem Manager, der von sich behauptet, er sei „hart im Nehmen". Nicht hart genug für die Weißkittel vom Deutschen Ärztetag, die in diesen Tagen das Hotel bevölkern und sich jeden Abend Mut antrinken, weil sie – diesmal endgültig – ihren seit Jahren untragbaren Präsidenten in die Wüste schicken wollen.

Gleich in der ersten Nacht legt sich Hank (in langen Unterhosen) mit einigen Medizinern an, die auf seiner Etage randalieren, und sorgt im Handumdrehen für Grabesruhe. Der Manager verleiht ihm das Prädikat „Besonders wertvoll". Der Nachtportier wird angewiesen, dem „Herrn Bukowski" zur Hand zu gehen, wenn dieser morgens um halb 3 Uhr in der Küche rumort und nach Eiswürfeln sucht, sich auf dem Rückweg im Fahrstuhl verklemmt oder sich für den Rest der Nacht in der Wäschekammer der dritten Etage einquartieren will.

Hank, geschlaucht von Magengeschwüren und einem Langstreckenflug,

verweigert während der nächsten Tage jede feste Nahrung, so daß wir uns gezwungen sehen, ihm an den langen Abenden bei mir zu Hause den Wein zu rationieren. Er bekommt grundsätzlich nicht nachgeschenkt, und Linda nötigt ihn jedesmal zur Einhaltung einer Anstandsfrist von zehn Minuten, ehe sie seiner rechten Hand den Griff zur Flasche freigibt. „Das gehört in Deutschland zum guten Ton", behauptet sie. Er glaubt es zwar nicht, hält sich aber daran. Jedenfalls während der ersten Stunde. Wenn nichts mehr hilft, schindet sie Zeit mit Deutschunterricht. „Ich hätte gern ein Glas Weiß-wain", sagt sie ihm in akzentfreiem Deutsch vor.

Er: „Ich hatte görn . . . was?"

Sie: „Ein Glas Weiß-wain."

Er: „Ah shit, gimme a drink."

Linda Lee kann bemerkenswert patent sein und im nächsten Augenblick, übergangslos, mit einem bemerkenswert haarsträubenden Statement aufwarten. Zum Beispiel: „Hank war in einem früheren Leben mal König von Mesopotamien, und ich war seine Lieblingskurtisane." Ganz ohne Flachs. (Ihre Vorfahren waren Spiritisten aus dem Schwäbischen.)

„Ihren Bruder", sagt Hank, „haben sie in eine Irrenanstalt gesteckt, weil er alles über Eisenbahnen weiß und von nichts anderem redet. Er ist natürlich kein bißchen verrückter als ich." Nachdenkliche Pause. „Eher weniger, würde ich sagen."

Am nächsten Tag passiert es zum erstenmal. Linda und Hank ergänzen in der Bahnhofsdrogerie ihre Alka-Seltzer-Bestände, während ich für meinen Sohn einen türkischen Comic erstehe. Im Hinausgehen überholt uns die Dame aus der Bahnhofsbuchhandlung von links hinten und will ein halbes

Apollinaris

Dutzend Bukowski-Titel signiert haben. Er sieht mich an. „Hast du das eingefädelt? Gib's zu, du hast daran gedreht." „Keine Spur", sage ich. „Purer Zufall. Wir sind hier in der Provinz. Hier kennt dich kein Mensch."

Eine halbe Stunde später schleppen wir einige Plastiktüten voll Weinflaschen aus dem Kaufhof und machen uns auf den Rückweg zum Hotel, der normalerweise zehn Minuten dauert. Diesmal dauert er eine dreiviertel Stunde. Zuviele Leute, die Bierdeckel u. dgl. signiert haben wollen. Er wird langsam verlegen. „Das sollte mir mal in Hollywood Park passieren." Dann: „Ach was. Ich wette, die verwechseln mich mit jemand."

Vor dem „Alster-Cafe", durch das gerade Chubby Checker tingelt, bleibt er stehen. „Na bitte. Das ist es: die halten mich alle für Chubby." Er verzieht peinlich berührt das Gesicht. „Tut mir leid, Chubby", ruft er ins Foyer hinein. „War nicht so gemeint! . . ."

Mit der Zeit wird deutlich, daß ihm der näherrückende Termin seiner Lesung in Hamburg die Sicherungen durchschmort: er geht rigoros in die Promille. In meinen Achselhöhlen sammelt sich immer häufiger der kalte Schweiß.

Eines Nachts schrillt bei mir zu Hause das Telefon. Linda. „Er versucht, draußen über den Balkon zu klettern. Das eine Bein hat er schon drüber." Das um 3 Uhr morgens. Ich versuche meine Gedanken zu ordnen. Ich erinnere mich, daß ich den Balkon nach einer kurzen Begehung für „off limits" erklärt habe (morscher Sandstein, der auf einen Fausthieb mit Abbröckelungserscheinungen reagiert). „Sag ihm, ich muß ihn dringend sprechen." Nach einigen bangen Sekunden ist er am Apparat. „Hank", sage ich, „ich hab einen umheimlichen Durst und kenne eine erstklassige Bar, in der . . ."

„Nicht nötig", unterbricht er mich. „Ich hab mir nur ein bißchen die Beine vertreten. Don't worry. I'm okay." Er legt auf.

Parkhotel, Zimmer 218. Linda entfernt einen Bettbezug, der Blutflecken aufweist. Hank ist gerade mit einem Blumenstrauß unterwegs zu dem grie-

Foto: Christoph Derschau

chischen Zimmermädchen, das ihm nach einem nächtlichen Unfall in der Hotelküche eine Glasscherbe aus dem Arm operiert hat.

„Wenn er nicht bald was ißt", sage ich, „schafft er's nie bis Hamburg." Linda deutet auf eine Batterie von Pillenflaschen auf der Frisierkommode. Vitamin A, B, C, D usw. „Zweimal am Tag 'ne Handvoll", sagt sie. „Ich sorge dafür, daß er sie nimmt. Das bringt's." Hm. Am Abend erscheint er nicht zur gewohnten Runde. Stattdessen klingelt das Telefon und der Manager sagt: „Der Herr Bukowski ist im Fahrstuhl zusammengebrochen. Wir haben ihn zu dritt auf sein Zimmer getragen."

„Wahrscheinlich ein Magendurchbruch", sage ich.

„Um gotteswillen! Er sagt, er will keinen Arzt sehen! Was sollen wir tun?"

„Nichts", sage ich. „Bin in sechs Minuten da."

Sein Gesicht hat das gesunde Grau verloren und eine käsige Sauermilch-Tönung angenommen. Montfort steht grübelnd mitten im Zimmer. Hank rafft sich zu einem schwachen Stirnrunzeln auf. „Ich komm' mir vor wie eine Leiche auf Urlaub. Sorry." Linda kämpft gegen eine Panik an.

Montfort und ich entschieden, daß der Mann dringend eine anständige Kartoffelsuppe braucht. Wir besorgen aus dem Restaurant um die Ecke eine halbe Terrine voll, die er mit Genuß bis auf den Grund auslöffelt. Dann fallen ihm die Augen zu. Am nächsten Morgen ist er so gut wie neu. Zwölf Stunden später geht er wieder auf dem Zahnfleisch.

Wir beschließen, zur Abwechslung mal deutsche Kultur zu tanken.

Das Schwetzinger Schloß ist geschlossen. Wegen Renovierung. Auch gut. „Früher war hier Voltaire in der Sommerfrische", sage ich. „Im Mai '45 hat sich dann der Panzergeneral Patton das Ding geklemmt."

„Der alte Patton", sagt Hank, „hatte schon immer was übrig für Wohnkultur. Im Gegensatz zu mir." Damit ist das Schloß für ihn gestorben.

Es hat keinen Sinn, daß ich jetzt vom Beitrag des Kurfürsten zur dt. Jagdkultur anfange, denn die Beweise (zeitgenössische Bilddokumente) hängen da drin im Schloß, und ohne die Beweise glaubt es mir kein Mensch. (Der Fürst ließ hinten im Schloßpark einen künstlichen See anlegen, am einen Ufer standen robuste Schleudervorrichtungen, mit denen die Eber und Dachse usw. bei bengalischer Beleuchtung in hohem Bogen übers Wasser katapultiert und von den dekadenten Adeligen im Flug abgeknallt wurden.) Zum Schloß gehört auch eine Moschee.

„War dieser Kurfürst etwa ein Moslem?"

„Nein", sage ich, „der hat sich das Gotteshaus nur aus Angeberei da hinten hinstellen lassen. Jetzt wird es von türkischen Gastarbeitern benutzt."

Die Moschee-Frau steigt gerade von ihrem Fahrrad. Sie schließt auf und bittet uns, die Schuhe auszuziehen.

„Der Mullah", sagt sie, „ist sehr streng. „Seh'n sie mal den Zettel da an der Wand. Da hat er aufgeschrieben, wieviel die Leute von ihrem Lohn an ihn abführen müssen."

Kühlschrank

Wir sehen uns das an. Die Beträge sind enorm.

„Ich habe mal in einer Hundekuchenfabrik gearbeitet, die von der Mafia kontrolliert wurde", sagt Hank. „Aber die haben uns nicht halb soviel abgenommen wie dieser Mullah hier."

„Und da hinten, die Burgruine", sagt die Frau. „Die wurde gleich als Ruine gebaut."

„Als Ruine?", fragt Hank entgeistert.

„Ja. Das galt damals als schick, sowas zu haben. Oder als romantisch, was weiß ich."

„Pervers", sagt Linda.

Der Säulengang rings um den Innenhof der Moschee ist bis in Kopfhöhe und darüber mit Sprüchen in allen Weltsprachen bekritzelt. Hank entdeckt ziemlich hoch oben einen japanischen Schriftzug.

„Donnerwetter", sagt er, „hier muß mal ein zwei Meter großer Japaner durchgekommen sein."

„Die Moschee-Frau lacht. „Nee", sagt sie, „für Japaner haben wir extra eine Leiter."

Darauf eine Schwetzinger Spargelsuppe.

Hamburg. Hank ist in passabler Verfassung. Er hat sich an eine bewährte Lebensregel seiner ehemaligen Wirtsleute aus der DeLongpre Avenue in L.A. erinnert: 1 Tag Alkohol, 1 Tag Pause.

Lokaltermin in der „Markthalle". Derschau, der ihn vor Ort in Los Angeles zu dieser Lesung überredet hat, muß sich nebenbei als Requisiteur betätigt haben, jedenfalls steht auf der Bühne ein Kühlschrank. Er enthält etwa zwei Dutzend Flaschen. Ich räume die Flaschen aus und deponiere sie hinter der Bar.

„Wieviel müssen die Leute hier Eintritt bezahlen?", erkundigt sich Hank. „Fünf Dollar? . . . Mhm. Da sollte ich vielleicht sehen, daß ich mit Anstand über die Runden komme. Zwei Flaschen. Nicht mehr. Unsere Sorte."

Zwei von den mitgebrachten Müller-Thurgau kommen in den Kühlschrank.

Thomas Schmitt vom WDR ist mit seinen beiden Kamera-Teams am Aufbauen. „Mehr Licht", sagt Montfort. (Berühmte letzte Worte . . .)

Inzwischen ist Hank vom Österreichischen Fernsehen abgeschleppt worden. Eine halbe Stunde später finden wir ihn wieder, zwei Stockwerke tiefer, in einem Antiquitätenladen mit Butzenscheiben und künstlichen Blumen. Er nippt an einem Weinpokal, dessen Inhalt die Farbe und Konsistenz von Ochsenblut aufweist.

„Oh shit", sagt Linda.

Er beantwortet gerade die Frage, wie er es nun wirklich mit der Frauenbefreiung halte. „Einige meiner besten Freundinnen sind Emanzen", sagt er, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Ain't that the cat's pajamas", fügt Linda Lee trocken hinzu.

Weitere Interviews. Der Mann vom Hamburger Abendblatt. Der Mann von den Stuttgarter Nachrichten. „Ist der antikapitalistische Zug, der sich wie ein roter Faden durch Ihr Werk zieht...", usw.

Abends gegen halb 9 steigt er die Stufen zur „Markthalle" hinauf und blickt in die Kamera des NDR-Freitagsmagazins. Frage: „Charles Bukowski schreibt so viel vom freien Leben . ." (Nanu, seit wann denn das?) „Fühlt sich Charles Bukowski auch selbst frei?"

Seine Geduld ist strapazierfähiger als ich dachte: er dementiert auch dieses Gerücht.

Die Halle ist überfüllt. 1200, vielleicht auch ein paar mehr. Er bahnt sich einen Weg zur Bühne. Die Lautstärke, mit der ihn das Publikum begrüßt, übertrifft meine Erwartung um einige Dezibel. „Hello", sagt er, „it's good to be back." Er läßt einige Beispiele für „standard bullshit" (wie er es nennt) vom Stapel, ehe er zu den ernsteren Sachen übergeht; die Leute gehen mit, reagieren größtenteils sogar an den richtigen Stellen, und ein Kontingent von Stänkerern sorgt für Ausgewogenheit. Zwischendurch stellt er Linda Lee vor, erkundigt sich nach einem Fluchtweg („Gibt's hier eine Feuerleiter, über die ich abhauen kann?"), geht auch mal eine Viertelstunde lang auf Zwischenrufe aus verschiedenen Ecken des Saales ein und sagt am Ende: „Menschenskind, ihr redet hier mehr als ich . . . you Germans are too tough for me . . ."

Die Luft ist zum Schneiden, der Sauerstoffgehalt sinkt, die beiden Müller-Thurgau sind leer, letztes Gedicht, anhaltender Beifall, Trampeln, Johlen ... „Dankeschön . . . and good night . . ."

Chinaski was here. ✸

Foto: Christoph Derschau

2 Gitarren und noch mehr

Die 4. Platte von MOOD

MARTIN KOLBE + RALF ILLENBERGER

WAVES

(mit musikalischer Unterstützung von Eberhard Weber und Wolfgang Dauner)

Bestellnummer 22900

MOOD RECORDS

Nur bei
Zweitausendeins
Postfach 710249
6000 Frankfurt/M.

DM 15,90

2001 Läden in:

MAINZ
Große Langgasse 8

MÜNCHEN
Amalienstraße 45

HANNOVER
Raschplatz 1

KÖLN
Ehrenstraße 45

FREIBURG
Schiffstraße 10

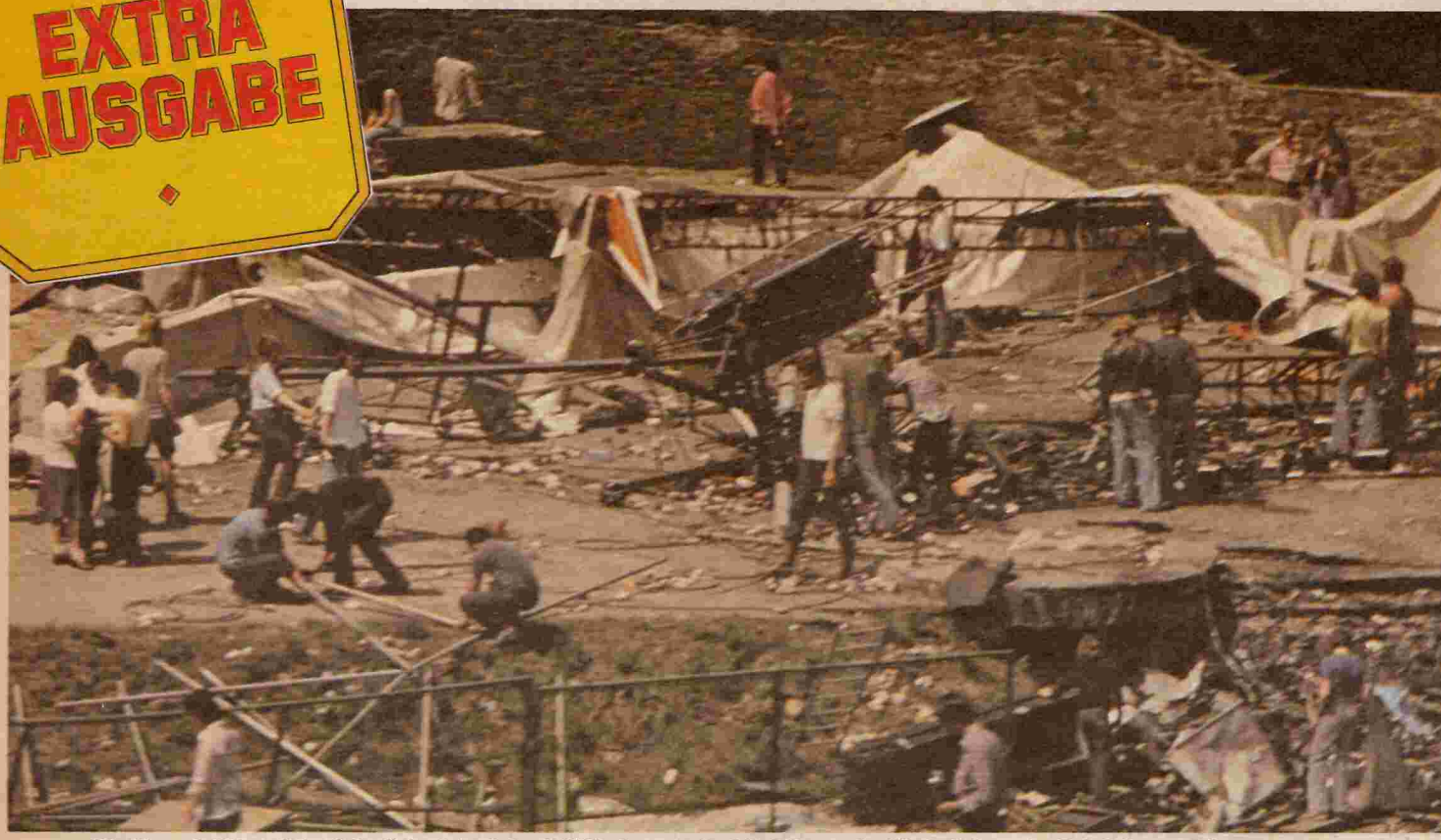
HAMBURG
Grindelallee 71

BERLIN
Kantstraße 131

FRANKFURT
Im Parkhaus
Hauptwache

BEKANNTE FLUGOBJEKTE D

EXTRA AUSGABE



Die Menge brüllte: „Scheeßel... Scheeßel... Scheeßel!!!", denn sie fand Gefallen an der Wiederholung des Debakels vom Jahr zuvor...

Das Sternenschiff aus San Franzisko, von einigen Tausend Fans mit Spannung erwartet, setzte zur Landung an und zerschellte auf dem Loreley-Felsen. Andy McConnell war von Anfang an dabei und begleitete die Band von der Katastrophe am Rhein über das Chaos in Hamburg bis hin zum doch noch geglückten, erneuten Höhenflug in Knebworth. Verständlich, daß wir den dritten Teil der Airplane/Starship-Serie um einer aktuellen Berichterstattung willen einen Monat verschieben mußten.

Am Freitag, dem 16. Juni, kam das Starship in Deutschland an – mit dem Zug. Hinter sich hatte die Gruppe eine fünfwöchige USA-Tournee sowie ein Album oben in den Charts. Ihre erste Europa-Tournee seit acht Jahren hatte mit einem erfolgreichen Konzert in Amsterdam begonnen, und Stimmung wie Selbstvertrauen waren gut.

Fünf Tage später sollte alles ganz anders aussehen.

Die Gruppe bezog den „Nassauer Hof" in Wiesbaden, und die Road-Crew machte sich sofort auf den Weg zum Festivalgelände auf der Loreley.

Als die Starship-Leute am nächsten Morgen aufwachten, deutete sich an, daß nicht alles Sonnenschein war. Grace Slicks Ehemann, Skip Johnson, der Licht-Chef der Starship, berichtete John Barbata, dem Schlagzeuger: „Grace hatte eine ziemlich schlechte Nacht. Der Arzt kommt gleich."

Aber keiner machte sich besonders Sorgen. Man bereitete sich auf den Gig vor. Um 14.30 Uhr verließen Barbata, der Gitarrist Craig Chaquico und David Freiberg das Hotel, um zur Loreley zu fahren.

Der Arzt kam zehn Minuten später und begab sich sofort in Grace Slicks Suite. Die Sängerin beschrieb ihm die Symptome ihrer Krankheit. Sie hatte fast nicht geschlafen, sich übergeben und litt überdies unter starken Magenkrämpfen. Der Arzt prüfte ihren Puls. Extrem niedrig. Er sah sich außerstande, eine endgültige Diagnose zu stellen, vermutete aber, es handele sich entweder um Blinddarmentzündung oder eine Magen- und Darminfektion. Jedenfalls erklärte er: „Ich würde der Patientin dringend davon abraten, heute nachmittag aufzutreten – sollte es zu einem Durchbruch kommen, würde sie wahrscheinlich daran sterben."

Es war schon 15.20 Uhr, als der Starship Manager Bill Thompson die Nachricht erhielt. Er hatte seine Frau Judy, den Sohn Tyrone und Paul Kantner mit Grace Slicks Tochter China in Weisbadens Heilquellen ausgeführt.

Vierzig Minuten später stand Thompson an Slicks Bett. Sie bestätigte ihm, was er gehört hatte. Daraufhin rief Thompson Werner Kuhls an, den Promotor der drei Konzerte in Deutschland – Loreley, Hamburg am folgenden Montag und Berlin einen Tag später. Kuhls nahm den Anruf auf dem Festival-Gelände entgegen, wo das Publikum gerade auf die erste Gruppe, Brand X, wartete.

„Werner, wir haben ein Problem", verkündete Thompson. „Grace ist krank. Der Arzt sagt, es sei lebensgefährlich, wenn sie auftritt."

Kuhls Unterkiefer klappte weg. 8500 saßen im Nieselregen unter grauen Wolken . . . und sein Headline-Act wollte absagen. Er schluckte. „Die Telefonnummer des Arztes", sagte er, „ich will selbst mit ihm sprechen."

Kuhls wählte die Nummer. Der Arzt war nicht da, aber man sagte zu, er werde zurückrufen, sobald er käme. Der

Foto: Rainer Drechsler

...ER JEFFERSON'SCHEN ART

... übrig blieben nur noch Trümmer. Jefferson Starship verloren 320 000 DM an Equipment, TFA-Elektrasound fast 400 000 DM

bärtige Promotor mit der Bärenstatur legte auf und ging zur Bühne. Alles bereit. Um 16.30 Uhr trat der DJ von Radio Luxemburg, Mark Wesley, ans Mikrofon und kündigte Brand X an – das Loreley-Festival hatte pünktlich begonnen.

Im Festival-Büro war der Arzt für Kuhls am Telefon. Er bestätigte die Diagnose, erklärte sich aber bereit, nochmal ins Hotel zu fahren und Grace Slick zu untersuchen, nachdem man ihm erzählt hatte, daß sie lange Drogen- und Alkoholmißbrauch betrieben hatte.

In der Zwischenzeit war es im „Nassauer Hof" zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Kantner war der Zutritt zum Zimmer seiner ehemaligen Geliebten durch Johnson, ihren gegenwärtigen Ehemann, verweigert worden.

Die Hölle brach los: Kantner und Johnson wollten einander an den Kragen, gingen mit Fäusten aufeinander los. Plötzlich riß Slick die Tür auf und schrie: „Hört auf, ich will sowas nicht!"

Um 17 Uhr, als der Arzt kam, hatten sich die Gemüter etwas beruhigt. Slick, eh auf niedrigstem Gewicht seit Jahren, sah weißgott unterernährt aus. Ihr Gesicht war grau und eingefallen. Ihre sonst ungewöhnlich klar und durchdringenden Augen verschleiert. Der Arzt schlug vor, ihren Puls mit Pillen in die Höhe zu treiben – dann könne sie vielleicht auftreten. Wenn sie extrem vorsichtig war.

Nachdem sie von dieser zweiten Diagnose gehört hatten, kamen Kantner und Balin sofort zu ihrer einzigen übriggebliebenen Partnerin aus frühen Starship-Tagen. Sie unterhielten sich eine Viertelstunde über die Situation, bevor Grace verkündete, sie habe sich entschlossen, nicht aufzutreten. „Und nicht nur diesmal nicht", sagte sie trotzig. „Ich will mit euch Typen nie wieder zusammenspielen."

„Ich bin's satt, die sechziger Jahre wiederzukäuen. Ich bin' all die Anmachereien und Scheißtrips leid, die in der Band laufen", braust sie auf, und dann weiter: „Mir gefällt der Sound nicht, und außerdem hat's für diese ganze verfickte Tour keine Publicity gegeben!" Sie hielt inne, um Atem zu holen.

Kantner verließ Slicks Zimmer wie benommen und rannte prompt mit dem Kopf gegen die nächste Wand. Vor den Kopf gestoßen!

Um 17.50 Uhr traf sich Tommy Richter, der Tour-Manager von Kuhls' Sunrise Productions, mit Pete Sears, den englischen Bassisten und Pianisten von Starship, im Foyer des „Nassauer Hofs". Sie gingen zu Thompson, Kantner und Balin auf den Flur vor dem Zimmer der siechen Sängerin. Sears und Balin sprachen über eine mögliche Set-Folge, bei der man Slick am wenigsten brauchte: „Ride The Tiger", „Play On Love", „Caroline" ... „Volunteers".

Kantner lehnte an einer Fensterbank und hörte nur mit halbem Ohr zu. Aber plötzlich schien ein Wort, ein Song, seine Aufmerksamkeit zu erregen. Er blickte auf. „,Volunteers' ohne Grace? ... Starship ohne Grace? Unmöglich!"

Er war entschlossen: Wenn Grace nicht auftreten wollte, dann konnten die Starship nicht auftreten. „Wir können nicht spielen. Es wäre wie die Stones ohne Jagger. Ich will unser Publikum nicht zum Narren halten."

Balin und Sears protestierten. Aber Kantner ließ sich nicht umstimmen. Sears schlug vor, dem Publikum die Situation zu erklären und dann eine improvisierte Session zu machen. Alle sahen auf Balin. „Ich kann ohne Grace auskommen", sagte er. „Aber nicht auch noch ohne Paul – seine Gitarre eröffnet alle Songs."

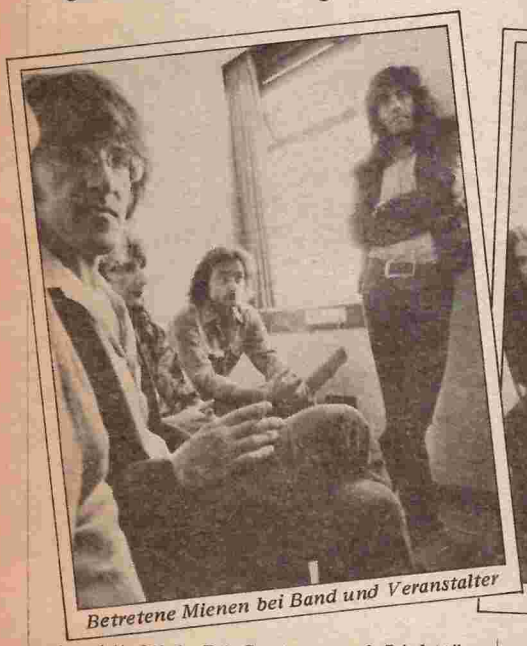
Tommy Richter rief seinen Chef auf der Loreley an und meldete die Entscheidung: Die Jefferson Starship treten nicht auf. Kuhls wußte zu berichten, daß die Stimmung des Publikums schon jetzt schlechter wurde, und man mußte den Leuten zudem noch die Ab-

Foto: David Freiberg

HAVARIE

sage einer weiteren Band – Jonathan Richman – bekanntgeben. Richter sagte, Thompson und die Musiker hätten sich bereiterklärt, das Loreley-Publikum durch ein Free Concert am 2. Juli zu entschädigen, für ein Auftritt heute sei jedoch kaum noch Hoffnung.

Kuhls wußte das Angebot wohl zu schätzen, aber er war sich bewußt, was in der Vergangenheit passiert war, wenn englische oder amerikanische Bands nicht auftraten. In Frankfurt hatten verärgerte Fans bei Jeff Beck- und Uriah Heep-Konzerten Anlagen zerstört. In Fehmarn waren Wohnwagen, Zelte und ein Gasthaus in Flammen aufgegangen. Am schlimmsten war jedoch die Erinnerung an Scheeßel, wo vor weniger als einem Jahr die gesamte Bühne



Betretene Mienen bei Band und Veranstalter

(2.v.r.) Richter (3.v.r.) Werner Kuhls

einschließlich PA-System und Lichttürmen in Schutt und Asche gelegt worden war, als von dreiundzwanzig angekündigten Bands nur fünf auftraten. Kuhls erinnerte sich daran, daß es in jener Nacht eine Million Mark Schaden gegeben hatte.

Und dann blickte er hinaus auf das Loreley-Publikum, das sich unter Plastik-Planen vorm Regen schützte.

Tausende von GIs füllten das alte Amphitheater, scheinbar alle mit rosa Aknegesichtern, befohlen kurzen Haaren und Kampfanzügen. Amerikas Beitrag zur Nato-Front. Wenn der Krieg kommt, dann sind sie das Kanonenfutter, und sie wissen es. Viele von ihnen taumeln schon durch die Gegend, pissen an Wände, hauen Bier und Downer weg, rauchen Dope und sind auf der Jagd nach *loose pussy*. Einsame junge Leute, Fremde in einem fremden Land. und seit der Dollar so sank, auch arm. In solcher Situation schleicht sich leicht die Paranoia ein.

Gegen 18.30 Uhr hatte sich allgemein das Gerücht verbreitet, daß weder die Atlanta Rhythm Section noch Jonathan Richman mit seinen Modern Lovers auftreten würden. Diese Nachricht erfreute niemanden. Wenn es etwas gibt, das miesgelaunte GIs und weggetretene Deutsche nervt, dann sind's angekündigte Bands, die nicht auftreten. Schließlich hatte man 23,– DM für ein Ticket rausgetan, das Wetter ertragen und sich allen Unannehmlichkeiten ausgesetzt, die Festivalbesuche eh mit sich bringen.

Werner Kuhls starrte nach draußen. Seine Lippen waren zusammengepreßt, sein Blick härtete sich, sein Gesichtsausdruck war grimmig wie der eines Mannes, der drauf und dran ist, 200000 DM zu verlieren. Die Kids wurden immer unruhiger. Brand X hatte nichts getan, sie zu erwärmen, und die akustischen Liedchen von Leo Kottke – der gerade auf der Bühne war – waren auch kaum Manna für die Ohren an diesem nassen, unfreundlichen Tag.

Der Promotor wandte sich an den Chef seiner Sicherheitstruppe. Sie hatten 58 Mann zur Verfügung: 18 auf der Bühne und 40 auf dem Gelände. Kuhls gab die Anweisung, sie so unauffällig wie möglich vor der Bühne zusammenzuziehen. Fliegende Händler wurden informiert und begannen einzupacken .. Feuerwehr und Polizei am Ort wurden angerufen und in Alarmbereitschaft versetzt.

Als Leo Kottke zu seiner ersten Zugabe auf die Bühne kam, mußte er sich zwischen Bergen von mattschwarzen Kisten hindurchquetschen: Starship Equipment. Bereit zum Gebrauch.

Und hier gibt es jetzt verschiedene Versionen der Geschichte!

Die Leute im sechzig Kilometer entfernten Hotel – Thompson, Kantner, Balin – sagen, daß ihnen die möglicherweise katastrophalen Konsequenzen, die es haben kann, bei einem deutschen Rockfestival nicht aufzutreten, nicht bewußt gemacht worden seien. Daß Tommy Richter und Werner Kuhls ihnen nichts davon gesagt hätten. Richter und Kuhls jedoch behaupten, sie hätten die Gefahren sehr deutlich gemacht.

Sicher ist jedoch, daß die Stimmung auf der Loreley immer schlechter wurde. Bierdosen wurden nach jenen geworfen, die sich nicht hinsetzten – und trafen diejenigen, die den ganzen Tag gesessen hatten.

Der Himmel verdunkelte sich immer mehr, es wurde Abend.

Leo Kottke war um 19.12 Uhr fertig. Sein Europa-Manager, Barrie Marshall, informierte ihn sofort über die Lage und schlug vor: „Verschwinden wir hier so schnell wie möglich!"

Um 19.15 Uhr rief Werner Kuhls wieder bei der Polizei im nahegelegenen Koblenz an. Man schlug vor, von der Bühne anzusagen, daß die Starship mit einer Stunde Verspätung auftreten würden. In der gewonnenen Zeit könne man Verstärkung schicken. Kuhls erwiderte, eine längere Wartezeit werde die Gefahren nur vergrößern.

Die drei Starship-Musiker, die auf dem Gelände waren – Freiberg, Barbata und Chaquico – diskutierten die Möglichkeiten, zu dritt aufzutreten. Das schien ihnen jedoch unmöglich, weil kein Sänger unter ihnen war. Kuhls und Freiberg riefen ein letztes Mal im Hotel an, dann wandten sie sich an Tourmanager Bill Laudner.

Zeit, es alle wissen zu lassen.

Laudner war der erste am Mikrofon. Man hatte sich entschlossen, die erste Ansage auf Englisch zu machen, denn viele Deutsche sprechen Englisch, aber nur wenige GIs Deutsch. „Unfortunately, Grace Slick is ill, and so the Jefferson Starship cannot play today", knurrte Laudner durch das PA.

„Dies ist einer der schwersten Augenblicke meines Lebens", fuhr Kuhls auf Deutsch fort. „Die Gruppe hat sich jedoch bereiterklärt, am 2. Juli wiederzukommen und ein Free Concert zu geben. Hier neben mir steht David Freiberg ..." Aber keiner wollte mehr zuhören.

„Scheiße!!!", schrien sie.

Bierdosen flogen. Dann Flaschen. Dann Steine und Felsbrocken.

Eine Weinflasche traf einen von

Fotos: Frank Taeger

UNTERGANG

Kuhls' Sicherheitstruppe voll ins Gesicht. Er brach zusammen. Der Boß der Sicherheitstruppe fand Kuhls auf der rechten Bühnenseite. „Hör mal zu, Mann", sagte er mit ernster Stimme. „Ich kann es nicht zulassen, daß meine Leute verletzt werden. Sie werden nicht dafür bezahlt, sich umbringen zu lassen."

Kuhls nickte einsichtig, und die 58 Männer wurden von der Bühnenfront zurückgezogen. Eine weitere Flasche segelte durch die Luft und traf den Chef-Roadie Paul Dowell. Er mußte genäht und wegen Gehirnerschütterung behandelt werden.

Dann begann die Invasion. Deutsche und GIs gleichermaßen sprangen über die Barrieren und attackierten alles, was die Aufschrift „Starship" trug, mit erstaunlicher Wut. Jemand hatte eine Axt und schlug damit auf die Marshall-Verstärker ein, ein anderer malträtierte die Boxen mit einem Stilett. Die Menge jubelte ihre Zustimmung. Zertrümmerte Geräte wurden auf einen Haufen geworfen, mit Kerosin begossen und angezündet. Die Roadies – Engländer, Deutsche, Amerikaner – mußten hilflos zusehen. Die Feuerwehr kam, um zu löschen. Das gelang ihnen, aber nach einer Stunde mußten sie wiederum ausrücken. Um den dritten und den vierten Brand kümmerten sie sich dann nicht mehr. GIs baten die Feuerwehrleute, die Schläuche gegen die wütende Menge richten zu dürfen. Man verweigerte es ihnen.

30 uniformierte Polizisten standen da und betrachteten das zerstörerische Werk. Keiner von ihnen rührte sich. Nach deutschem Gesetz brauchen Polizisten nicht Leib und Leben aufs Spiel zu setzen, um materielle Güter zu schützen.

„Man hat den Eindruck, alle Leute sind hier mit Schraubenziehern zum Festival gekommen", sagte Thompson Assistent Jackie Kaukonen. Die Fans begannen die Lichttürme abzubauen. Ein halbes Dutzend machte sich daran, die Bühne auseinanderzunehmen. Sie lösten die Verspannungen, schraubten die Stützen los. Dann stießen sie alles um.

Zweieinhalb Stunden später loderten noch immer die Flammen. Die Menge brüllte: „Scheeßel . . . Scheeßel . . . Scheeßel!!!", denn sie fand Gefallen an der Wiederholung des Debakels vom Jahr zuvor.

Im Hotel fand Tommy Richter die Band beim Abendessen mit ihrem britischen Tourbegleiter Colin Richardson. Richter beugte sich zu ihm und flüsterte betroffen: „Colin, es hat ein zweites Scheeßel gegeben. Sagst du es ihnen bitte."

Spät nachts kam die Starship Crew in den „Nassauer Hof" zurück. Mitglieder der Band ertränkten ihren Kummer in der Bar, waren aber noch über das ganze Ausmaß der Katastrophe nicht informiert. Sie hatten nämlich fast alles verloren. Das Equipment, das sie in zwölf Jahren perfekt abgestimmt hatten. All ihre Gitarren: Chaquicos Les Paul Sunburst von 1959, seine 57er Gold Top. Den Fender Jazz Baß, den Pete Sears seit sechzehn Jahren ausschließlich gespielt hatte. Barbatas altgediente Bekken. Insgesamt fünf Gibsons, fünf Fenders, zwei Rickenbackers, eine Ibanez Double Neck, ein Spezial-Baß, zwei Guild Acoustics und zwei Electric-Acoustic Ovations.

GRACE SICK

Die Starship hatten für 350000 DM Equipment aus den USA nach Deutschland gebracht. Gerät im Wert von ungefähr 30000 DM blieb erhalten, darunter drei Mixer, die die Toningenieure auf heroische Weise gerettet hatten.

Kantner nippte an seinem Drink. Er war ein wenig in der Defensive. Schließlich hatte er entschieden, nicht aufzutreten. „Wenn ich dieselbe Entscheidung nochmals zu treffen hätte", sagte er einigen Zuhörern, „würde ich wiederum nicht spielen."

„Scheißkerl!", rief ein überraschter Roadie. „Ich habe heute mein Leben riskiert, und du sagst, du würdest es nochmal genauso machen." Er konnte sich nur schwer zurückhalten, seinem Boß einen Kinnhaken zu versetzen. „Du hast dich nichtmal bei mir bedankt!"

Sonntagmorgen. Thompson und Kuhls diskutieren schon über die finanziellen Auswirkungen, als die Band einen Bus bestieg, um sich das Trümmerfeld Loreley anzusehen. Doch dann verschob man die Diskussion. Alle Energie wurde gebraucht, um genügend Equipment aufzutreiben, damit nicht auch das Konzert am nächsten Tag in Hamburg abgesagt werden mußte. „Wir wollen nicht absagen, wenn's irgendwie geht", sagte Thompson dem Promotor. „Wir wollen spielen."

Die Starship-Leute erschienen um vier Uhr nachmittags. Als Kantner durchs Tor schlenderte, sagte Max Norman, ein Roadie des englischen TFA/Elektrasound-Anlagenverleihs, zu ihm: „Ihr hättet spielen müssen, Mann! Ihr hättet's tun müssen." Kantner gab keine Antwort.

Dann ging Norman wieder rüber zu seinem Boß, Huw Price, einem Elektrasound-Direktor, der die schlimme Nachricht um vier Uhr nachts gehört hatte und mit dem ersten Flug gekommen war. In der noch schwelenden Asche stehend, holte Price die Zoll-Carnets aus der Tasche und las detailliert jedes Stück Anlage vor, das sie für die Show importiert hatten. Gewissenhaft folgte er der Liste: „50 Lautsprecherkabel?"

„Die kannst du vergessen", rief Norman, „die sind im Feuer gelandet!"

„Und das Mischpult?"

„Das ist völlig demoliert!"

„Und die Lautsprecher?"

„'N paar haben wir noch retten können, aber die zwei Türme da drüben, die sind völlig hinüber!"

Als sie ihre Kalkulationen beendet hatten, hieß es, daß allein das Equipment von TFA fast 400000 DM ausmachte.

„Scheiße", schäumte Norman, „warum hat uns keiner benachrichtigt? Bis zum letzten Moment hat uns keiner was gesagt. Wir hätten's auch garantiert nicht dem Publikum verraten! Wir hätten 'nen ganzen Haufen Kram abbauen und wegschließen können, hätten wir nur ein bißchen mehr Zeit gehabt."

Während der Bus durch das Rheinland kroch (Geschwindigkeitsbegrenzung 80 km) diskutierten die Musiker. Sollten sie überhaupt noch in Hamburg spielen? Falls sie's täten, würde Grace mitmachen? Was sollten sie den Leuten bei der Pressekonferenz am nächsten Morgen um 11 Uhr erzählen? „Ich werd' ihnen sagen, daß wir nur Befehle befolgt haben," meinte Kantner, auf die Nürnberger Prozesse anspielend.

„Ich hab' die Entscheidung getroffen", fügte er hinzu, „und dabei bleibt's, ob richtig oder nicht!"

Dreizehn Stunden später standen sie fröstelnd vor der Tür des Hamburger Plaza Hotels. Vier Uhr früh, Montag. Alle außer Tommy Richter gingen sofort ins Bett. Richter eilte ans nächste Telefon; irgendwie mußte er jetzt genügend Verstärker- und Lichtanlagen zusammenkriegen, damit Jefferson Starship die beiden weiteren Gigs in Deutschland spielen konnten. Und das 18 Stunden vor dem nächsten Auftritt.

Obwohl alle nur drei oder vier Stunden geschlafen hatten, erschien die Band mit nur fünfzehnminütiger Verspätung zur Pressekonferenz. Und siehe da, auch Grace Slick erschien. Die meisten der Musiker und Begleiter bekamen sie zum ersten Mal seit Freitag zu Gesicht. Mit wackligen Beinen ging sie auf die Reporter zu und nahm Platz. Ihr Gesicht war kreidebleich.

„Wie fühlst du dich heute?", fragte ich.

„Nicht gut", antwortete sie kühl.

BERGUNG

„Falls du gewußt hättest, was auf der Loreley passieren würde, wärest du dann auch nicht aufgetreten?"

„Nur mit 'ner tragbaren Toilette", gab sie spitz zurück. – Keiner stellte mehr eine Frage an sie.

Deutsche Roadies kamen aus allen Richtungen nach Hamburg, um auszuhelfen. Muskelprotze in T-Shirts bevölkerten die Bühne. Lake offerierten ihr PA und die Bühnenanlage, das übrige Equipment stammte aus diversen Läden.

Thompson kümmerte sich derweil um die rechtlichen Angelegenheiten. Ken Glancy, Managing Director von RCA England, erschien zusammen mit Ralph Mayes, dem RCA-Europa-Manager. Neben ihnen an der Plaza Bar saß Leon Dean, RCA Deutschlands Nummer zwei. Rechtsanwälte formulierten Deals und Gegendeals. Doch Werner Kuhls wollte von alledem nichts wissen. „Laßt die Rechtsanwälte da raus", sagte er, „sobald die ihre Nasen erst einmal da reingesteckt haben, geht die Streiterei noch jahrelang weiter, und keiner, ausgenommen sie natürlich, sieht einen Pfennig."

18 Uhr, und wirklich jeder war im Congress Centrum erschienen. Kantner schloß seine geliehene Telecaster an und peitschte die ersten Akkorde von „Ride The Tiger" raus. Plötzlich erwachte der Laden. Einhundert strahlende Gesichter erleuchteten den Saal.

„Heiliger Bimbam", schrie irgendeiner begeistert, „es geht doch noch los!"

Um 18.30 Uhr waren alle, ausgenommen Grace Slick, auf der Bühne und probten nochmals „Ride The Tiger". Obwohl man auf völlig fremden Equipment spielte, fand jeder, daß die Anlage sehr gut klang.

Aber wo war Grace? Würde sie auch noch erscheinen?

Zwanzig Minuten vor Konzertbeginn kam sie dann. Besser gesagt, sie wankte herein. Jeder sah, daß sie in schlechter Verfassung war. Sie lehnte matt an der Wand.

„Andy", bat mich die Presseagentin der Band, „bitte sprich unter keinen Umständen mit Grace! Bitte!"

Auf die Idee wäre ich selbst nie gekommen . . .

21.15 Uhr. Starship-time. Die Band kam auf die Bühne und legte gleich mit „Tiger" los. Sie klangen beinah' überzeugend. Aber was war mit Grace los? Schon jetzt hatte sie mehrmals ihren Einsatz verpatzt und recht merkwürdige Texte gesungen. Dann plötzlich ließ sie sich auf dem Bühnenrand nieder; ihre Beine baumelten den Leuten in der ersten Reihe vor der Nase. 'Ne Sekunde später war sie dann ganz unten und fing an, Mädchen zu befummeln. Die grinsten nur ganz nervös zurück. Doch dann war die Slick völlig weggetreten; sie wankte nur noch die Reihe lang und nöhlte unverständliche Texte.

Zwei Stücke später jedoch kam sie nach oben zur Band zurück. Sie ging auf Kantner zu und hielt ihrem alten Liebhaber, der gerade sang, die Hand vor den Mund. „Nun, du bist schließlich ihr Vater", keifte sie und bezog diese verworrenen Worte anscheinend auf ihre gemeinsame Tochter China. Und dann legte sie einen Arm um David Freibergs Schulter. Dann um Balins. Chaquito sagte ihr, sie solle mit diesem Unsinn aufhören. „Guck dir das kleine Arschloch an", geiferte sie, „er ist erst 22!"

„Heiliger Himmel", lachte sie, „ich hab' 'ne gute Portion jüdisches Blut in mir!" Und zack, war sie wieder runter von der Bühne und verteilte – wohl spaßig gemeinte – Ohrfeigen an die Leute in der ersten Reihe. Plötzlich ging sie auf ein Mädchen zu, und mit überraschender Präzision steckte sie der Armen einen Finger in die Nase. Dann zog sie ihn wieder raus und wischte ihn an der Wange des nächsten Mädchen ab.

Abermals kletterte sie auf die Bühne zurück, diesmal nur, um Chaquito in den Schritt zu fassen. Danach sprang sie gleich wieder runter ins Publikum und sang nun ihre abstrakten Texte, nachdem sie sich einem Man auf den Schoß gesetzt hatte.

Die Band kämpfte verbissen. Präzise hielten die Musiker den Rhythmus und versuchten zu vertuschen, was nicht zu vertuschen war. An beiden Seiten der Bühne tanzten die Musikerfrauen mit grimmigen Gesichtern. Wie Grace Slick so vor der Bühne umherhüpfte, erinnerte sie stark an eine armselige erwachsene Ausgabe einer Shirley Temple, die neckische Liedchen absondert.

Noch einmal erkletterte Ms. Slick die Bühne, um ihr Duett „Better Lying Down" mit Pete Sears am Piano zu singen. Sie griff sich das Mikrofon und stotterte: „Ich weiß nicht . . . Ich weiß nicht, ob jemand 'nen Scheiß auf die Engländer gibt . . . Es tut mir nur leid, daß ich in Wiesbaden keine tragbare Toilette hatte."

Mann, die meint mich! Frau Slick ist wahrscheinlich immer noch sauer wegen meiner Fragen bei der Pressekonferenz am heutigen Morgen. Nun, jetzt war sie's wenigstens los und konnte endlich das Lied singen. Es hatte zwar nicht mehr viel Ähnlichkeit mit dem „Better Lying Down", das man von früher kannte, aber plötzlich war Grace richtig heiß und sang ihren Blues, schrie und stöhnte ihre wahnsinnigen Worte. Doch kaum war der Song vorbei, erklärte sie dem erstaunten Publikum: „Okay, alle Mann aufstehen und ab nach Hause!"

Keiner bewegte sich.

Als Kantner nun mit „Wooden Ships" begann, stürzte sie auf ihn zu und versuchte, ihn in den Hintern zu treten. Kantner verzog keine Miene. „Was willst du denn mit deinem Holzschiff? Es jemand in den Arsch stecken?", schrie sie.

Nach dieser makabren Einlage war das Konzert zu Ende. Mit hängenden Schultern schlichen die Musiker von der Bühne. Nur Grace blieb noch; auf dem Schlagzeugpodium sitzend, das Mikrofon in der Hand.

„Wie fühlst du dich heute?" – „Nicht gut!"

The Jefferson Wheelchair at Knebworth

Fotos: Frank Taeger/Paul Cox/LFI

NEUER START

Die Menge oder das, was von den 1800 Leuten, die rund 30 DM pro Kopf bezahlt hatten, übriggeblieben war, applaudierte begeistert. „Zugabe! . . Zugabe! . . Zugabe!", schrien sie.

Balin kam auf die Bühne zurück. „Wollt ihr wirklich mehr?", fragte er fast ungläubig.

„Jaa!" – Zum Dank spielten Starship nun das irrwitzigste „White Rabbit", das sie je hingekriegt hatten, von einem kreischenden Feedback begleitet. Paul Dowell, der zusammengeflickte Roadie der Band, nahm Graces Hand und führte sie runter von der Bühne.

Im Gang hinter der Bühne ging Balin auf sie zu. „Grace", sagte er, „du weißt, daß ich diese Tour nur mitgemacht habe, weil du mir gesagt hast, daß du mich brauchst. Nun, können wir uns morgen mal bei einem Essen zusammensetzen und uns darüber unterhalten?"

„Nein", schnappte sie.

„Können wir's denn nicht bei 'ner Tasse Kaffee bereden?"

„Nein", wiederholte sie. „Ihr Typen interessiert mich nicht mehr die Bohne!"

Etwas später sagte der todtraurige Balin: „Wie konnte sie das nur tun? Vor allen Dingen, nachdem sich jeder den Arsch aufgerissen hat, um die Show doch noch hinzukriegen?"

Dienstag, 12.30 Uhr, unterschrieben die Vertreter von Werner Kuhls, sein Bruder Lothar, Thompson und die RCA-Anwälte im Plaza Coffee-Shop eine Übereinkunft. Als einmalige Entschädigung, falls es zu Prozessen wegen Vertragsbruch und anderen Schadensersatzforderungen kommen sollte, würden Jefferson Starship den Scheck über 145 000 Dollar, den sie von Sunrise schon vor den drei vereinbarten Konzerten erhalten hatten, wieder zurückgeben. Von dem Konzert in Berlin sprach eh niemand mehr . . .

Wieder ein Band-Meeting. „Die ganze Scheiß-Kiste ist einfach 'ne Nummer zu groß geworden," meinte jemand. „Das ist einfach zu unkontrollierbar. Wir wollen keine Fleetwood Mac werden, das ist einfach Irrsinn. Laßt uns wieder auf den Teppich kommen. Wir holen uns kleinere Verstärker und spielen wieder in kleinen Hallen." Alle klatschten begeistert, mit Ausnahme von Barbata: „Schwachsinn, Leute, laßt uns auf der Welle reiten, solange wir noch oben sind!"

Der englische Festival-Veranstalter von Knebworth, wo Starship am Samstag als zweiter Headliner spielen sollten, war plötzlich am Telefon. Er wollte, daß sie auftreten, komme, was wolle. Sie kamen überein, ohne Grace zu spielen – das erste Mal in der ganzen Band-Geschichte. Aber sie brauchten dringend 'ne neue Anlage. – Das sei kein Problem. Und ein Übungsraum? – Da könnten sie das Londoner „Rainbow" für zwei Tage haben.

„Wir sollten uns The Jefferson Wheelchair nennen", scherzte Balin. „Grace Slick and The Jefferson Wheelchair . . ."

EIN WUNDER

England. Mittwoch.

Keiner sprach mehr davon, auch den Knebworth-Auftritt abzusagen, als die Anlage auf der Rainbow-Bühne aufgebaut wurde. Kein Alkohol, kein Dope! Jemand kam mit der erfreulichen Nachricht, daß Tom Petty and the Heartbreakers, die auch in Knebworth auftreten sollten, Starship ihre komplette Anlage, einschließlich eines richtigen Klaviers, ausleihen würden.

Jetzt blieb ihnen nur noch wenig Zeit, wenigstens die wichtigen Songs neu zu proben. Sie saßen da, lauschten den Passagen (vom Kassettenrecorder), die Grace gesungen hatte, und arbeiteten neue Arrangements aus. Balin sollte die meisten Gesangsparts übernehmen und Freiberg würde „Pride Of Man" aus seinen alten Quicksilver Messenger Service-Tagen singen.

Donnerstagnacht. Die Band hatte die ersten Proben im „Rainbow" hinter sich und erholte sich nun in einem Restaurant des „Carlton Tower Hotel". Es galt, den Geburtstag von Manager Bill Thompson zu feiern.

Man hatte das Hauptgericht hinter sich, und nun erschienen die Kellner mit dem kerzengeschmückten Geburtstagskuchen. Ein kleiner Schubs genügte, und schon war Barbatas Kopf tief im Marzipan verschwunden. Die Hölle brach los. Kuchenstücke segelten durch den Raum, landeten in Musikerhaaren und klatschten gegen die Wände. Dann flogen die Teller . . .

Etwa eine Stunde später verließen die Starship-Leute das Restaurant – um gute 500 Pfund ärmer, aber dafür war auch all der in den letzten Tagen aufgestaute Druck von innen genommen. Der ganze Ärger, die Frustration und all die Aufregung waren wie weggeblasen.

Die Proben am Freitag liefen dementsprechend gut. Nur zum Schluß gab's noch eine kurze Diskussion, als Chaquito verlangte, ihm mehr Saft für seine Soli zu geben. Aber so richtig interessierte das nun niemanden mehr. Danach gab's nichts mehr zu tun, als abzuwarten und für Knebworth zu beten.

Samstag. Knebworth. Der Bandbus brauchte etwa 90 Minuten von Knightsbridge bis zum „Hertfordshire-Manor-House", wo das Festival über die Bühne gehen sollte.

Die Sonne schien, und als der Bus an der Umzäunung des Festival-Geländes langfuhr, konnte man die vielen Zehntausend sehen, die bis an den Horizont dort kampierten. „Jesus, was für'n Kick!"

Zwei Stunden später kamen die Slicklosen Starship auf die Bühne. Das Publikum, das sich durch Auftritte der Atlanta Rhythm Section, Devo und Tom Petty gegähnt hatte, war lethargisch. Viele schliefen.

Wieder „Ride The Tiger". Besonders gut klang's nicht. Aber die Band spielte auch ohne Soundcheck auf einer ihr unbekannten Anlage. Man brauchte die ersten Stücke, um sich mit dem Equipment vertraut zu machen. Die Musiker waren sehr nervös. Irgendetwas mußte jetzt passieren. Sie brauchten Auftrieb.

Dann zog Sears sein Baß-Solo ab. Fünf Minuten lang attackierte er sein Instrument . . . Und das Volk erwachte. Zum ersten Mal an diesem Nachmittag.

Ein paar Typen vorn vor der Bühne schrien „Grace Slick! . . . Grace Slick!", aber die meisten anderen interessierte das wenig. Die Nachricht ihrer Abwesenheit war am vorherigen Tag bei einer großen Pressekonferenz im „Park Tower Hotel" bekanntgegeben worden.

„Volunteers", der Demonstrations-Schlachtruf der späten 60er brachte alles ins Lot, und dann stieg Balin in einen alten R&B-Song ein, den sie noch in den Staaten geprobt hatten. Die anderen Musiker gingen mit und lieferten ihm den Rhythmus. Tausende standen plötzlich auf, winkten und tanzten.

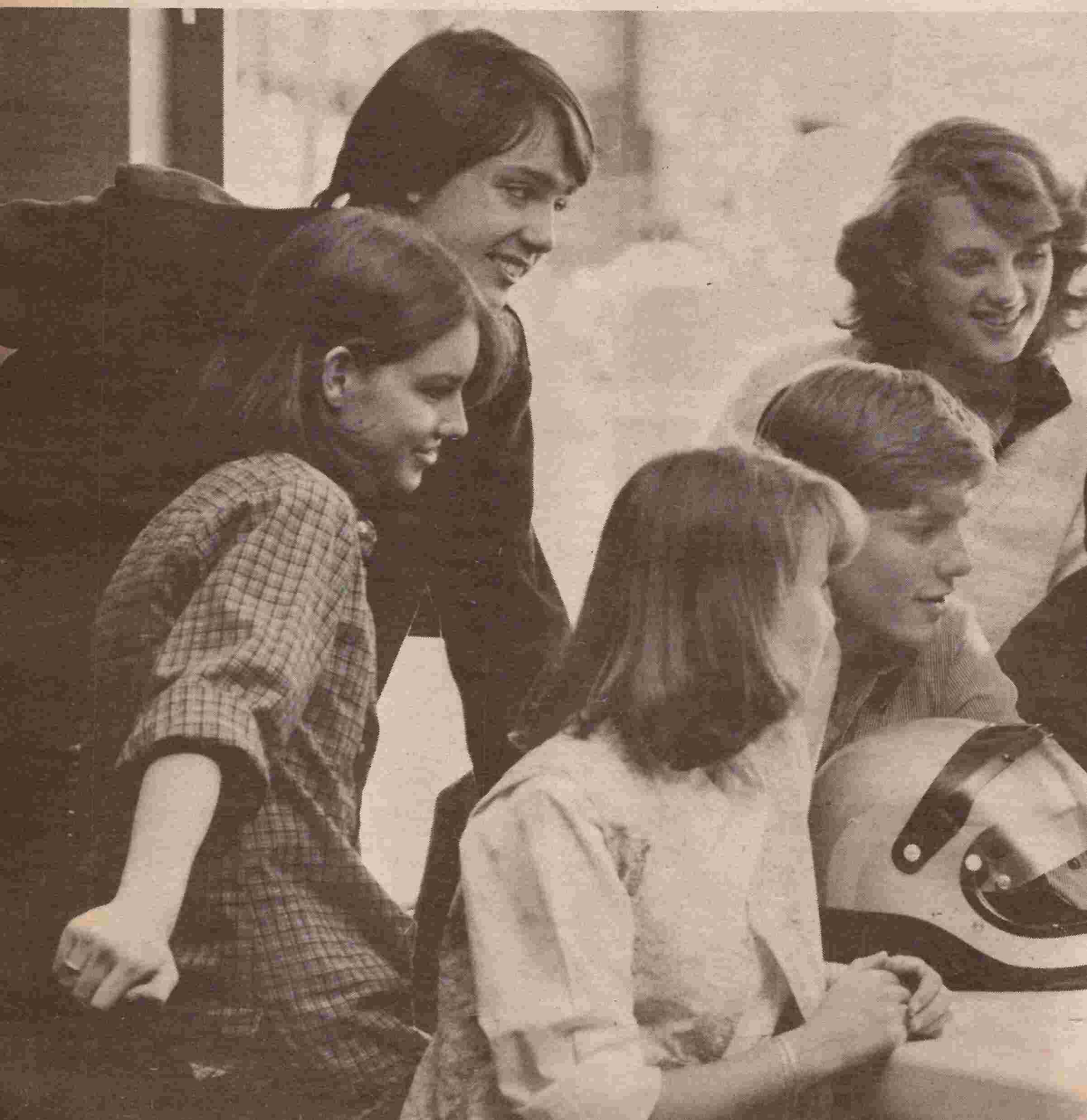
Das Starship flog ein gutes Stück über die Zeit. Hinter der Bühne, kaum einzusehen, versuchte ein Roadie des Veranstalters den Hauptschalter für den Strom auf Null zu stellen. Paul Dowell hinderte ihn daran. „Wehe, Alter, du versuchts das nochmal!", knurrte er ihn an.

Doch dann war die Show trotzdem zu Ende. Der Applaus wuchs zu einem anhaltenden Schrei. „More! . . More! . . More!" – Starship kamen noch einmal auf die Bühne, spielten ihre Zugabe, und alle tanzten noch einmal begeistert mit.

Es war gelaufen. Sie hatten's geschafft! Aber es war ein Mirakel, daß Starship überhaupt nach Knebworth kamen. Daß sie das Publikum auf ihre Seite bekamen und eine Zugabe geben mußten, das dürfte man wohl zu einem der wenigen Wunder dieser Welt zählen können.

Fortsetzung folgt

„Man kann nicht früh genug anfangen, alles über Geld zu erfahren."



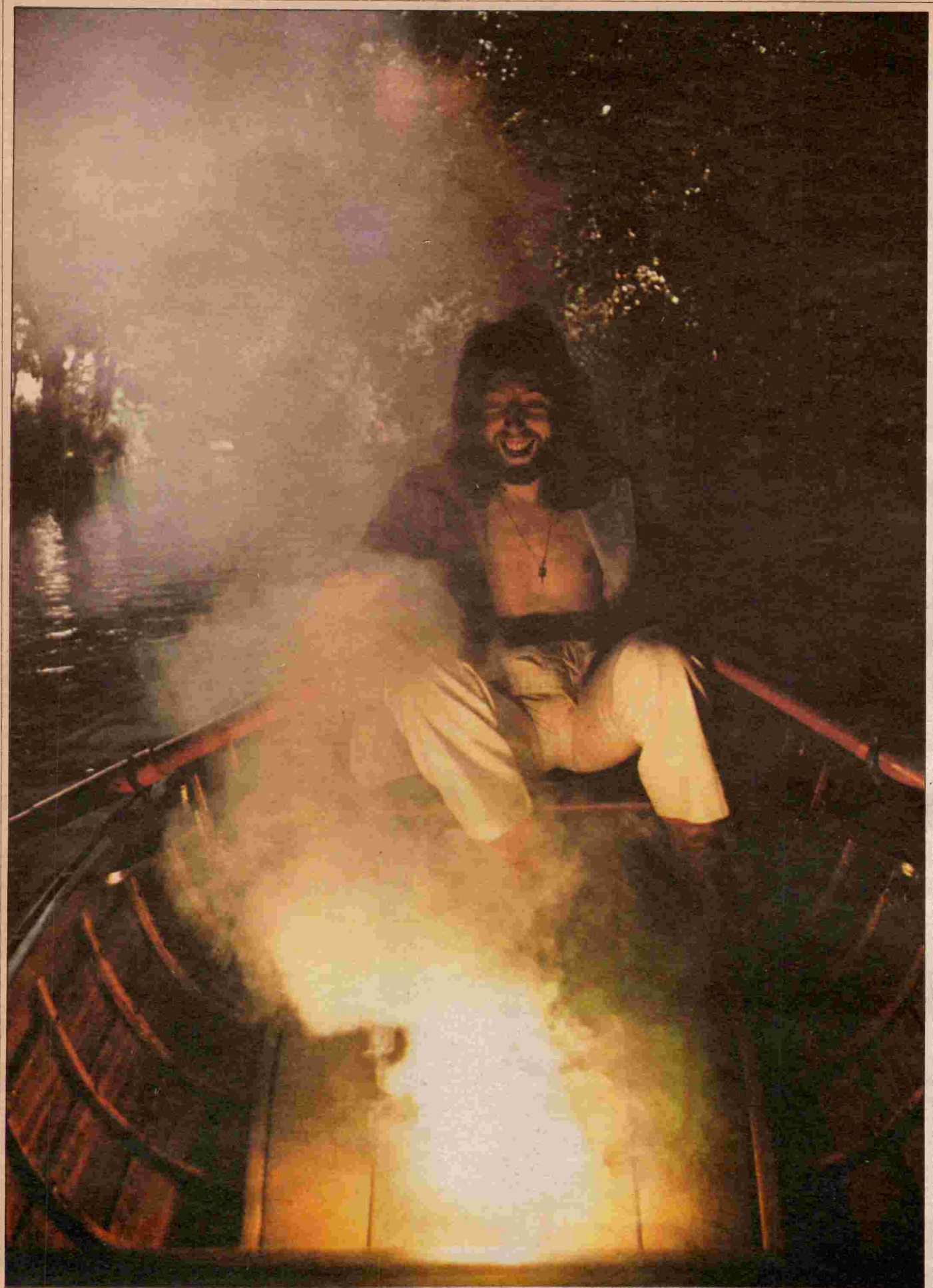
Andreas K., ein Geldberater der Sparkassen:
Daß sich ums Geld zwar nicht alles, aber doch eine ganze Menge dreht, merkt man spätestens dann, wenn man anfängt, selbst welches zu verdienen. Und dieser Anfang ist schwer: Weil man nie genug verdient, aber viele, viele Wünsche hat. Und oft bedauert man, daß das Fach »Geldlehre« auf dem Stundenplan gefehlt hat.

Aber irgendwie muß man klarkommen. Doch wie? Soll man sparen? Lohnt sich das bei den paar Mark, die man übrig hat, überhaupt? Wieviel Zinsen gibt's? Und wo bekommt man mehr? Wie ist das eigentlich mit der Sparförderung? Schenkt einem der Staat wirklich Geld? Wieviel muß man da einzahlen? Was passiert mit einem Bausparvertrag, wenn man später nicht baut? Und was ist, wenn der »Bund« ruft? Oder wenn man heiratet? Alle, die von Anfang an klar sehen wollen, sollten deshalb den persönlichen Sparkassen-Beratungs-Service nutzen. Denn wir Geldberater, die nicht auf ein bestimmtes Geschäft festgelegt sind, wollen und können echt helfen, daß man mit seinem Geld besser auskommt. Wir geben kleinem Geld dieselben Chancen wie großem. Laßt uns zusammen reden. Einfach so. Dann werden schnell viele Dinge sonnenklar sein. Wir Geldberater der Sparkassen freuen uns, wenn Ihr vorbeischaut. Und ein bißchen Leben in den Laden bringt.

Ihr wißt ja:
Wenn's um Geld geht – Sparkasse.

Der Geldberater: der persönliche Service Ihrer Sparkasse

Junge Leute
wollen vieles wissen,
das ist ihr gutes Recht.
Z. B. wollen sie sichergehen,
daß auch kleines Geld
gut angelegt wird.



Fotos: Frank Taeger

Steve Hillage

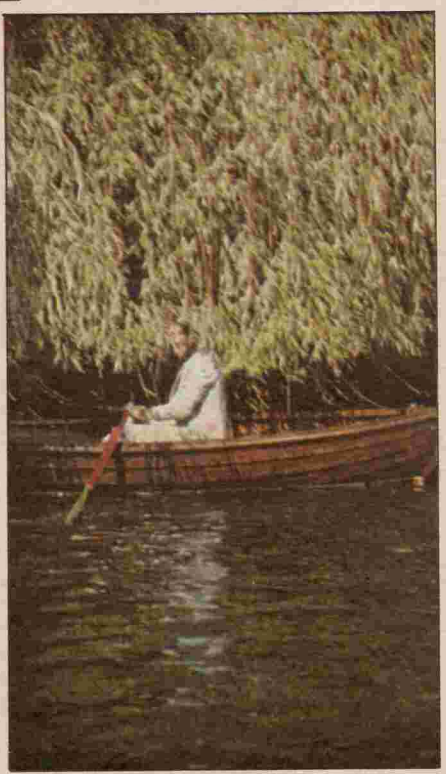
Naturfreunde treffen sich bevorzugt im Wald und auf der Heide. Doch die heimelige Begegnung der grünen Art zwischen Steve Hillage und mir hatte ganz und gar nichts Ländliches an sich.

Mister L jetzt ganz in Grün

Von Ingeborg Schober

Schwebte über seinem Konzert am 31. Mai im Münchner „Downtown" noch etwas Feierlichkeit, weil damit zugleich der Live-Club für immer seine Pforten schloß, so bot der Ort unseres Interviews, Frankfurt, statt grünem Rock nur ein Hotel Tristesse inmitten von grauen Hochhäusern. Nach einer mehrstündigen Autofahrt von Hamburg gab's im „Hard-Rock-Cafe" scharfes Chilli, Bowie-Klänge und Kojak auf dem Flimmerschirm für den ewig lächelnden Steve, der wie ein Apostel der Freundlichkeit allzeit bereit war für einen Psycho-Surf, was übersetzt heißt: über unalltägliche Alltäglichkeiten plaudern. Und weil der Steve ein durch und durch positiver Mensch mit sonnigem Gemüt ist, führte uns bald eine gute Fee von Ariola zu nicht minder lieben Freunden in eine Wohnoase mit bepflanztem Balkon und Parkansicht, die uns nach dem vorherigen Betonbabylon wie das Gong'sche Banana Nirvana, das Land, wo Milch und Honig fließen, erschien. Bei Erdbeerbowle, russischem Tee, angetörnter Musik und anderen natürlichen Essenzen machte es sich die Band im Wohnzimmer und wir in der rundum geblümten Küche gemütlich. Und da hätten wir wohl auch noch zur Frühstückszeit gesessen, hätte nicht irgendwann mal Miquette Giraudy, die lustige Lebens- und Musikgefährtin von Steve, zum Aufbruch gemahnt. Doch das war, wie gesagt, erst ein paar Stunden später, als unsere Unterhaltung bereits Lichtjahre von diesem Planeten entfernt lag. Für alle Psycho-Surf-Ungeübten deshalb zuerst ein paar Bodenübungen zu ebener Erde, um eventuell nötige Daten vorauszuschicken, zum Verständnis späterer....

Steve Hillage wurde am 2. August 1951 in London geboren, lernte früh das Klavierspiel, wechselte dann zur klassischen Gitarre und endete bei der elektrischen: „Dafür hab' ich das Notenlesen und -schreiben gelernt und kann all meine Songs so arrangieren. Das hilft. Noten sind gute Diener, aber schlechte Meister, vor allem, wenn man, wie ich, auf Improvisationen steht." Trotzdem will der stets widersprüchliche Steve zu seiner nächsten LP ein extra Notenbuch mit all seinen Kompositionen veröffentlichen. „Es kommen immer wieder Leute nach Konzerten zu mir und fragen nach einer bestimmten Melodie, die ich dann mit der Hand aufschreiben muß. Besonders die immer wiederkehrende Gong-Melodie, die auch auf GREEN beim „The Glorious Om Riff" auftaucht, hat's ihnen angetan. Die hörst du nämlich anders, als du sie spielst, da ist ein Trick dabei." Weil ich wissen wollte, welcher Trick das sei, verstrickte sich Steve in einen minutenlangen Exkurs über Tonarten und -leitern griechischer Herkunft, den er mit dem Vorsingen verschiedener Melodiefolgen beendete: „Das ist einfach viel zu kompliziert und nur in Musikerlatein zu erklären." Wenigstens wies er noch darauf hin, daß auch John McLaughlin damit arbeitet, wenn auch elitärer und seriöser. Näher Interessierte seien auf das Notenbüchlein vertröstet, denn wir waren mittlerweile bei der geplanten Live-LP angelangt: „Das Album wird eine Retrospektive der letzten vier, und es liegen bereits Aufzeichnungen mit den verschiedenen Live-Bands vor. Mit der jetzigen wollen wir im Herbst noch ein paar Konzerte in Amerika aufnehmen."



Mister L jetzt ganz im Grünen

Steve war viel unterwegs: nach einer ausgedehnten Englandtournee nun 15 überaus erfolgreiche Konzerte in Deutschland vorwiegend in kleinen Hallen, da der Veranstalter kein Risiko eingehen wollte. Das hätte er nicht zu fürchten brauchen. Allein in München standen die Fans schon 1 1/2 Stunden vor Konzertbeginn Schlange: „Das nächste Mal können wir in größere Hallen gehen. Ich möchte gern zwanzig bis dreißig Konzerte machen, Anfang nächsten Jahres. Unser Sound kommt, glaub' ich, den Deutschen sehr entgegen. Die stehen auf diese Verbindung von Space- und Heavy-Rock. Und im Gegensatz zu den meisten englischen Bands, die nur das Geld hier, aber nicht die Leute ernstnehmen, interessiert mich Europa. Deutschland ist vielleicht das wichtigste europäische Land im Moment, allein die Kultur, historisch gesehen und auch aktuell, ein Extrem zwischen Kapitalismus und Kommunismus. Das finde ich sehr aufregend."

Die neue Band besteht aus dem Franzosen Christian Boule, Glissando- und

Rhythmusgitarre, der mit Steve Hillage schon die Clear Light Symphonia Orchestra LP eingespielt hat, den englischen Schwarzen Andy Anderson, einem Kung Fu- und Karate-Schlagzeuger, und John McKenzie am Bass, sowie der Französin Miquette Giraudy am Synthesier und Vocoder. Das neue Album GREEN dagegen ist mit denselben amerikanischen Musikern wie MOTIVATION RADIO eingespielt. Warum, wieso, weshalb?

Ziegen tauschen

„Ich ändere und tausche gern. Und nach der Produktion von GREEN konnte ich mir die amerikanischen Gehälter der Musiker nicht mehr leisten. Also hab' ich eine Euro-Band gegründet." Jahrelang hat Steve bei unorthodoxen Bands Minderheitenmusik gespielt: zuerst in der Schulband Uriel, in Canterbury dann beim Studium von Geschichte und Philosophie mit Caravan und Spirogyra, in London 1971 mit seiner ersten eigenen Gruppe Khan, danach bei The Ottawa Company und Kevin Ayers' Decadence und schließlich mit Gong von 1973-75, wo auch die erste Solo-LP FISH RISING erschien. Nach „L" und MOTIVATION RADIO zeichnet sich mit GREEN zum erstenmal ein Interesse des Durchschnittspublikums an. Kann er vom Musikmachen leben?

„Ich hab' jetzt 'ne Situation, in der ich alles machen kann, was ich schon immer wollte. Geld verdien' ich direkt nicht, gerade auf Tourneen verlieren wir noch gewaltig. Aber das kommt nicht aus meiner Tasche... Vorschüsse von der Plattenfirma." Mit anderen Worten, du finanzierst deine Tourneen durch den Verkauf der Platten: „Ja, darauf läuft's hinaus, hahaha! Aber das ist mir egal, Tourneen sind viel befriedigender, als das Geld zu haben. Geld ist eine komische Sache, sowas wie ein Energiefluß. Früher hat man Ziegen getauscht, heute sind es Münzen. Aber hinter dem Geld steht das Gold, und in der Kunst der Alchemie, die mich sehr interessiert, ist Gold das Symbol der Sonnenenergie, der Lebenskraft. Obwohl das Geld sehr mißbraucht wird, ist es doch eine hochinteressante Sache. Vielleicht brauchen es die Leute in einer hochentwickelten Zivilisation auch gar nicht mehr, sondern machen stattdessen kleine Psycho-Austäusche – basta! Das einzige Problem, das dann auftauchen könnte, wäre ein kleiner Psycho-Roboter, der rumschwirrt und diese ganzen geistigen Barschaften klaut." Während ich mir überlegte, wie meine Psycho-Tauscheinheiten geschützt werden könnten, legte er eine kleine Broschüre auf den Tisch „The Little Book of Words", das die Songtexte seiner ersten drei LPs enthält, und das er auf eigene Kosten „für Freunde und Interessierte" hat drucken lassen. Eigentlich sollte das seine englische Plattenfirma Virgin finanzieren, aber die haben abgelehnt: „Die sind überhaupt nicht so sehr interessiert an mir. Am Verkauf der Platten natürlich schon." Dabei war sein zweites Album immerhin zwei Monate in den englischen Charts, später sogar in den amerikanischen. Steve erklärt sich das Desinteresse mit der modisch-engstirnigen Musikeinstellung der Engländer seit Punk und New Wave: „Also, ich seh mich wirklich nicht als Hippie! Allein das Wort ist absurd, denn es wurde von den Medien erfunden. Aber genau die verhalten sich in England mir und den „Hippies" gegenüber genau so wie die Spießbürger vor 10 Jahren. Das ist eine Wiederholung der Intoleranz auf der anderen Seite. Man kann richtig stolz sein, wieder lange Haare zu tragen. Und bei der Intoleranz der meisten jungen Leute muß man befürchten, daß sie noch schlimmer werden, als ihre Eltern oder Großeltern es jemals waren." Plötzlich überzog sein Gesicht soetwas wie Unwillen. Wut und Zorn liegen einem Steve Hillage natürlich fern: „Die englische Musikszene macht mich wirklich wütend, obwohl ich mir nicht sicher bin, ob ich Wut mag und jemals einen wütenden Song schreiben werde. Wut ist für mich bis zu einem gewissen Grade etwas Vorprogrammiertes, was uns immer wieder in den Dreck runterzieht. Vielleicht werde ich einen Song darüber schreiben, ob ich einen wütenden Song schreiben soll oder nicht... Mode? Die ist eigentlich sehr übel. Wenn sie sich ändert, macht irgendjemand damit eine Menge Geld, natürlich nicht die Musiker, Künstler, Kreativen, wahrscheinlich jemand in Wallstreet oder Frankfurt, in einem dieser großen Wolkenkratzer da drüben. Womöglich investiert er das Geld auch noch in eine Fabrik für Neutronenbomben."

Grüner Rock

Er lächelte selbstkritisch: „O.K., laß uns nicht zu paranoid werden, aber Mode ist schon was ziemlich Krankes. Dabei gefielen mir die Ideen der Punks recht gut, z.B. diesen Größenwahnsinn der Rockmusik zu stoppen, sie wieder auf den Boden zu bringen, raus aus der Geld-Maschine. Das war eine gute Sache. Nur diese Attitüde der Intoleranz, das Fehlen von Gemeinschaftsgeist und Sympathie war das Problem. Ich hab' noch eine Theorie über die Punks, mit der ich nicht allein dastehe. Wir treten in eine Periode ein, in der sich die ganze Erde radikal verändern wird, nicht nur die Menschheit. Es wird von Außen passieren, unsere Denkweise, Energie und Realität verändern. Das ging etwa 1975 los, seitdem hat diese neue Energie schon eine Menge weggeblasen. Und obwohl die Punk-Aggression eine negative Reaktion auf diese Energie war, also verkehrt geleitete Energie, war sie dennoch ein Teil dieser Veränderung, wie ich und andere Künstler auch. Kreative Leute sind offen und empfänglich für solche Energien, deshalb wird auch ihre Arbeit davon beeinflußt, ob sie's nun merken oder nicht."

Nun waren wir also mitten in Steve Hillages Geist-Imperium gelandet, und es gab kein Zurück. Als nächstes sind die Grünen Listen dran und der Grüne Rock, warum hat er das Album GREEN genannt? „Ohne die Natur kommst du nicht aus. Wenn du eine elektrische Maschine nutzt, schließt du sie an die Steckdose an und alles nimmt seinen Lauf. Die ganze Natur beginnt zu arbeiten. Unglücklicherweise sind wir auf unserer urbanisierten Welt nicht mehr in der Lage, das zu erkennen. Wir rennen immer nur in kleinen Kreisen herum: Geld verdienen, Miete bezahlen, etc. Dabei ist die Natur eher eine urbane Idee – nicht die: wir gehen aufs Land, weil's da so schööön ist! – Klar ist es da schön. Aber diese Einstellung läuft nur wieder auf ein neues Programm hinaus. Ich möchte gern in die Natur treten wie durch eine riesige weite Tür, die zu lebender Kraft führt, so wie Wilhelm Reich das in seiner Idee vom Orgasmus beschrieben hat. Ich glaube, der Orgasmus ist die Grundenergie, nicht nur für den Sexualtrieb des Menschen, sondern für das gesamte Wachstum. Pflanzen wachsen auch aus einem winzigen Samenkorn."

Später, als wir das offizielle Interview längst abgeschlossen hatten, bat er mich, noch einen Zusatz machen zu dürfen, auf den er besonderen Wert legt:

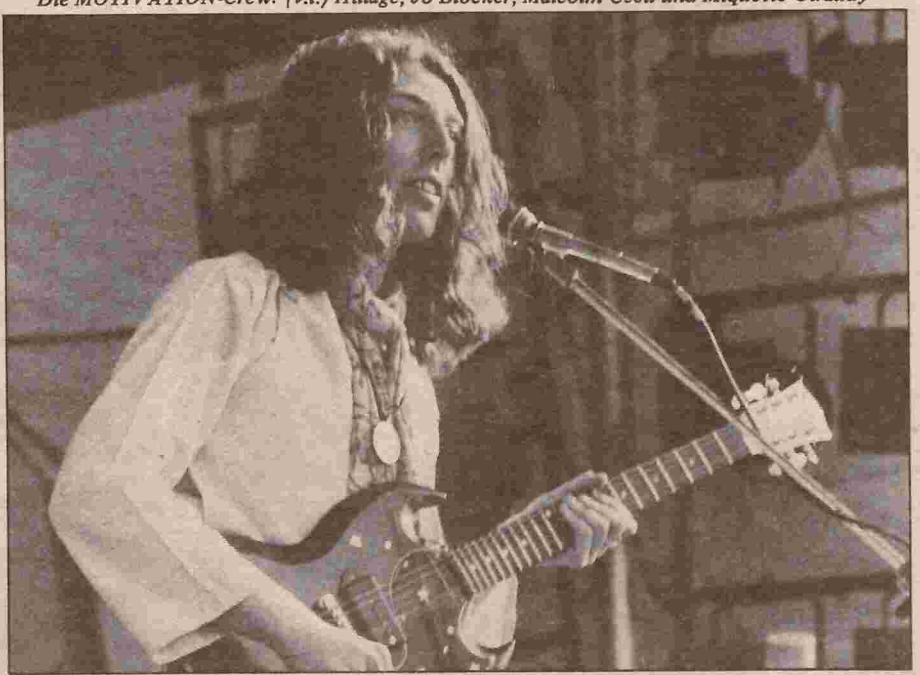
„Ich würde gern mal mit ein paar Leuten von dieser Grünen Partei reden. In England besteht ein großes Interesse für bestimmte Umweltsideen, z.B. Nutzung von Erdmagnetismus als Energiequelle, aber es gibt kaum eine organisierte ökologische Bewegung wie in Deutschland oder Frankreich. Und das ist für mich die Politik der Zukunft. Grün ist die Mittelfarbe des Spektrums, die Farbe der Harmonie – und da diese Welt ein grüner Planet ist, ist die Erde eigentlich ein Planet der Harmonie. Schau dir die Farben der politischen Parteien an; z.B. in England, da sind Sozialisten rot, die Kapitalisten blau, dazwischen aber liegt grün! Also sollte die Balance zwischen beiden auch das Beste sein, oder?" Da saßen wir in einer ziemlich grünen Küche, tranken ziemlich grünen Tee, und ich begann allmählich grüne Männchen zu sehen. Zeit, dachte ich, wieder auf die Musik zurückzukommen. „L" hatte Utopia-Herrscher Todd Rundgren produziert, MOTIVATION RADIO Steve Wonders-Teufelchen Malcolm Cecil, und GREEN entstand wieder in England unter Aufsicht von Pink Floyd Nick Mason: „Die Erfahrung, in Amerika zu produzieren, war toll, da ich ohnehin globale Musik

machen will, Musik für die Welt! Und in Amerika ist Europa plötzlich sehr weit weg. Obwohl der Durchschnittssound in den USA sehr kommerziell, frustrierend und unbefriedigend klingt, ist das allgemeine Soundniveau einfach höher. Der amerikanische Rhythmusstil ist viel mehr präsent, da heben selbst die schwersten Rhythmen noch federleicht ab, was in Europa meist nicht der Fall ist. Und ich brauche dieses breite Spektrum von „down to earth", also am Boden, bis „spacy", also im Himmel. Sonst werden die Glissando-Gitarre, die Elektronik und langen Soli langweilig. Die Gegensätze von Yin und Yang, also das weibliche und männliche Element; so ist z.B. das Schlagzeug Yang und der Echo-Synthesizer Yin, zumindest so, wie Miquette ihn spielt, mit all den Bubbles und Wellenlinien." Das wir schon wieder abgeschweift sind, merkte nun auch Steve und gab lachend nach: „Okay, ich arbeitete schon an GREEN, als Nick Mason anrief und fragte, ob er helfen könnte. Er hat mir sein Studio angeboten und nicht viel Kontrolle ausgeübt. Und wir hatten uns schon bei der Produktion von Gongs SHAMAL prima verstanden. Irgendwann will ich mich selbst produzieren, aber das ist sehr schwer. Ich kann es bei anderen Leuten, da hör' ich sofort, was läuft. Aber wenn ich spiele, das Studio verlasse, mir das Band anhöre, etc., dann kommt der Punkt, wo ich einen brauche, der mir sagt, wo's langgeht. Ich muß noch viel über die Psychologie lernen, eine Platte zu machen. Denn dafür mußt du für das gesamte Projekt die positivsten Gefühle entwickeln. Das ist nicht leicht, wenn du pro Woche Tausende von Mark ausgiebst und die Plattenfirma täglich anruft, ob du endlich fertig bist. Da mußt du schon sehr stark sein, um nicht die gute Laune zu verlieren."

Aber gerade dein erstes Solo-Album FISH RISING entstand doch im Alleingang?

„Ich bin mit dem Sound auch nicht besonders glücklich. Da fehlt das wirklich ‚heavy" Element, zu sanft. Ich war nach einiger Zeit recht konfus. Ich hatte mehrere Abmischungen von ein und demselben Song und konnte mich für keine mehr entscheiden. Und wenn du einen Song selbst komponiert und arrangiert hast, hörst du ihn ja dauernd in deinem Kopf, während das Band abläuft, und dazwischen liegt meist eine ziemliche Diskrepanz. Aber das ist ein bißchen wie Yoga, du mußt gleichzeitig subjektiv und objektiv sein. Diese Erfahrung möchte ich nicht missen."

Die MOTIVATION-Crew: (v.l.) Hillage, Jo Blocker, Malcolm Cecil und Miquette Giraudy



Hillage: „Ich seh' mich wirklich nicht als Hippie!"

Foto: Elaine Bryant

Coole Fische

Von FISH RISING zum Fisch-Hymnologen, der sich auf der LP Steve Hillfish nannte und Gitfish (und die anderen natürlich Bassafish, etc.) spielte, kamen wir auf seine Fischliebe, die er mit seinem Kollegen Kevin Ayers teilt. „Ich mag Fische, weil sie wie Raumschiffe sind, die sich durch Wasser anstatt Luft bewegen. Und wie sie da durchreisen, ist wirklich – uhhh! – sehr cool! Und natürlich spielt der Fisch in allen Mythologien als Symbol eine große Rolle. Da könnt' ich Listen aufzählen, das wird jetzt wieder sehr komplex und kompliziert, aber ich erklär dir trotzdem das Symbol auf dem GREEN-Cover: In Afrika gibt's diese Mythen über den Stern Sirius, von dem Wesen in fischförmigen Raumschiffen zur Erde kommen, in der christlichen Religion gibt's die wunderbare Fischvermehrung, zudem war das im Zeitalter des Fisch. Fisch ist, ebenso wie die Schlange, auch ein sexuelles Symbol. Und mit FISH RISING meinte ich die Entfaltung der sexuellen Energie. Zurück zu GREEN! Die Pyramiden wurden auf der Basis von zwei sich überschneidenden Kreisen aufgebaut, was in der Mitte die Fischform ergab. Auf diese Weise kannst du alle möglichen magischen Zeichen herstellen; das nennt man *vessel of the fish*, und *vessel* bedeutet im Französischen wiederum Raumschiff, womit wir wieder beim Fisch wären. Ich liebe es, solche Verbindungen zwischen den Dingen herzustellen. Dadurch verlieren sie an Logik, was die Energien freisetzt."

Ist der Fisch also sowas wie die Heilige Kuh für ihn, die man nicht schlachten und essen darf? „Der Kevin Ayers hat mich öfters zum Fischen mitgenommen. Ich mag Fleisch nicht besonders, weil mir das keine positiven Trips verschafft. Und den Gedanken an Hühner- und Mastfarmen und Brutöfen kann ich nicht ertragen. Aber ob Fisch oder Fleisch, ist nicht eine ethische Frage. Wenn du davon ausgehst, daß Pflanzen auch eine Seele haben, dann leiden die auch, wenn du sie kochst. So funktioniert die Natur halt, das ist die Kontinuität der Transformation von Energie. Wenn jemand Fleisch mag und das Karma davon akzeptiert, ist das okay. Verrückt ist nur, daß sich die meisten Tiere von Pflanzen ernähren. Also neh-

men wir eigentlich, wenn wir Fleisch essen, Second-Hand-Grünzeug zu uns. Zurück zum Fisch – ich kann ihn nur essen, wenn ich ihn vorher nicht lebend gesehen habe. Beim Angeln werfe ich sie sofort wieder ins Wasser zurück. Das ist ein merkwürdiger Sport, einerseits dem Fisch gegenüber sehr unfair, andererseits die einzige Möglichkeit, mehr über seine Existenz zu erfahren. Selbst die Fischologen auf den Unis müssen irgendwann mal ein paar Fische fangen, um sie sich richtig zu betrachten."

Inzwischen waren unsere Gastgeber bei ihrer Musikauswahl auf Gongs RADIO GNOME gekommen, und Steve steckte irritiert den Kopf zur Küchentür raus. Plötzlich schien er der Stevie Hillside und Sub. Capt., wie er damals hieß, zu werden: „Diese Musik bringt wirklich eine Menge Erinnerungen hoch. Die Sache mit Gong war – wir hatten die grandiose Idee mit dem Planeten Gong, die sich allmählich verselbständigte. Kennst du das Märchen von der Prinzessin auf der Erbse? Genauso war das: am Schluß hatte jeder Musiker seinen kompletten, eigenen Planeten im Kopf, und die Energien knallten nur so aufeinander. Das hörst du auf YOU, da ist Daevid Allen mit seinen Kinderreimen, Tim Blake, ich usw., alles ziemlich zusammenhangslos, obwohl einige gute Ideen drauf waren. Und wenn du mit spirituellen Dingen arbeiten willst, dann mußt du dich sehr um sie bemühen."

Nukleare Energie

Das war der Grund, warum er FISH RISING aufgenommen hat? „Das lief ganz anders. Nach der ersten Khan LP SPACE SHANTIES fing ich an, mich mit Telepathie und außerirdischen Kräften, etc. zu beschäftigen. Und da wurde es auch schon merkwürdig. Plötzlich hörte ich so eine kleine Stimme: Hallo, Steve, hier ist die Musik für deine nächste Platte! – Und in wenigen Wochen hatte ich all diese Ideen und wollte sie mit Khan realisieren. Und da sagte die kleine Stimme plötzlich: Wart ab! Du mußt erst noch ein paar Dinge lernen, bevor du diese Musik spielts! – Kismet, daß ich kurz darauf Daevid Allen traf, der zu mir sagte: Ich hab' 'ne kleine Stimme gehört, die hat gesagt, daß ich dich treffen werde! – So kam ich zu Gong. Und als es dort schwierig wurde, da war plötzlich wieder diese kleine Stimme da und sagte: Okay, jetzt kannst du diese Musik machen! – Natürlich war ich mittlerweile stark von Gong beeinflußt. Ich glaube, jeder Künstler hat so eine Art innerer Stimme, ähnlich einem Medium. Natürlich wird mit Medien eine Menge Humbug getrieben in all diesen doofen Filmen wie „Der Exorzist" usw. Spirituelles Wissen zum Glamour-Gag aufzublasen, ist einfach dumm. Ohne blasphemisch klingen zu wollen: viele spirituellen Dinge sind so normal wie der Gang zum Klo. Nur, weil wir dazu erzogen werden, nicht dran zu glauben, tun wir's nicht, und solange du nicht dran glaubst, funktionieren sie auch nicht."

Steve und Freundin Miquette in ihrer L(earner)-Phase

Foto: David Hill

Im Hintergrund erinnerte uns Devo an die Wirklichkeit, und ich stellte Steve die Frage, wie er denn, bitteschön, seine Natur- und Blumenkindmentalität mit seinem Science-fiction-, Laserstrahl- und Elektroniktrip unter einen Hut bekäme? „Na eben mit Yin und Yang, wie in meiner Musik. Wo kommt das Material her, aus denen die Städte gebaut werden? Natur, natürlich! Selbst nukleare Energie stammt aus der Natur, wobei ich die Verwendung für einen großen Fehler halte. Es ist nicht die Frage, ob man die Städte verlassen soll, sondern vielmehr, wie man mehr Natur in die Städte einbringen kann. Ich glaube eh, daß hochentwickelte Technologie Natur ist. Wenn man daran weiterarbeitet, können zwei Dinge passieren ... jetzt wird's allerdings wieder kompliziert, man müßte Stunden darüber reden. Z.B. die UFO's, egal, ob welche existieren oder nicht, sind ein Symbol für eine Technologie, die die natürlichen Kräfte benützt, denn die UFOs bewegen sich auf einem lebendigen Energiestrahl vorwärts, ohne ihn zu verbrauchen. Wenn wir das nicht schaffen, geht uns eines Tages die Energie aus. Sollten wir aber an diesem Punkt anlangen, werden große Maschinen wahrscheinlich überflüssig werden. Das heißt, wir müssen unseren Verstand so weit entwikkeln, daß wir Kontakt zu diesen Naturmächten aufnehmen können, damit sie uns helfen. Verdammt, wie soll ich es nur erklären! Selbst Worte sind nicht ausreichend."

Verzweifelt rang er nach einfacheren Erklärungen, und ich sagte nur: „Lieber Steve, noch seh' ich keine andere Möglichkeit, als dieses Interview in Form von gedruckten Wörtern unter die Leute zu bringen!" Und da saßen wir uns lachend gegenüber, lauschten der Can-LP SOON OVER BABALUMA,

tranken Tee, weil Steve unbedingt einen klaren Kopf behalten wollte; deshalb vertrieb er auch die Schwarzen Andy und John mit ihren Rauchwaren aus der Küche: „Also, all diese Ideen hab' ich in GREEN gepackt, zB. „Unidentified (Flying Being)"... *We stand at the doorways/To the higher worlds/ But they won't open/ Till we open ourselves....* Mit Worten bewegst du dich im Kreis, wie eine Katze, die versucht, ihren eigenen Schwanz zu fangen. Benutz' das Wort als Sprungbrett, die neue Kommunikationsform wird mehr Intuition sein. Es gibt ein altes Sprichwort: der Geist lebt, das Wort tötet. Aber es ist wie mit den Städten. Sie zu zerstören oder zu verlassen, ist nur Flucht. Wir brauchen einfach mehr natürliche Energie."

Natürlich hat es da ein Musiker einfacher, etwas ohne Worte auszudrücken, warf ich ein. Doch Steve war auch hier nicht um eine Antithese verlegen: „Nimm die menschliche Stimme – wenn du versuchst, sie mithilfe eines Synthesizers künstlich aufzuschlüsseln, stellst du fest, wie unglaublich kompliziert sie ist. Die menschliche Stimme ist selbst ein enormer Synthesizer, mit dem du Silben, Töne, Laute, eine Unmenge von Sound herstellen kannst. Deshalb ist sie für mich fast wie eine heilige Sache, die ständig mißbraucht wird."

Draußen im Flur wurde es laut, die Band wollte endlich in 'ne Disco und war mittlerweile bei Reggae angelangt. Wir brachen zum „Logo" auf, wo sich Steve so gemütlich wie in einem Wohnzimmer niederließ. Doch nach einer Weile meinte er: „Komisch, eine Discothek ist doch eigentlich eine erweiterte Wohnung, wo man sich mit vielen Gleichgesinnten gleichzeitig treffen und Musik hören kann. Doch leider wird einem gerade hier manche Musik brutal aufgezwungen, so daß man sich unwohl fühlt und die Kommunikation zusammenbricht. Die Discothek der Zukunft, die ich gern bauen würde, müßte aus mehreren Ebenen bestehen, zB. eine unter Wasser und eine über Wasser, und kosmische Spacemusik spielen. Dann müßten ein paar Synthesizer und andere elektronische Geräte parat stehen, mit denen man sich live einmischen könnte."

Bei der Vorstellung wurde mir ganz schwindelig, vielleicht lag das aber auch an all den Köstlichkeiten, die wir mittlerweile intus hatten.

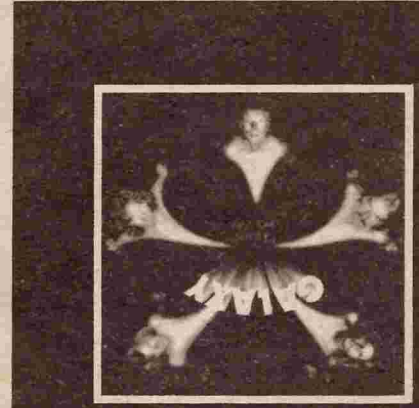
Feuerwehrmänner

„Ich hab nur ein Problem bei Interviews: vieles, was mich beschäftigt, ist ganz einfach und klar. Wenn ich aber versuch, es zu erklären, wird es unglaublich kompliziert und ernst. Dabei macht es mir unheimlichen Spaß. Und der kommt, glaub ich, eben nur auf der Bühne rüber, diese naive Spielerei mit Worten, Tönen, usw."

Nun, ich wußte, was er meinte, schließlich hab' ich drei fantastische Konzerte von ihm gesehen, aber leider bin auch ich nicht mehr in der Lage, eine einfache Erklärung für die Faszination seiner Musik und seiner Ideen abzugeben. Die einzige wär: anhören!

Auf dem Weg zum Hotel fuhren plötzlich drei Löschzüge mit lautem Tatütata um die Ecke, hielten an einem Bürokomplex, und wir bleiben neugierig stehen. Die Feuerwehrmänner stiegen aus, liefen suchend um das Gebäude, entdeckten keine Spur von Feuer, obwohl uns ein paar Straßenecken zuvor starker Schwefelgeruch in die Nase gestiegen war. Verwirrt fuhren sie wieder ab. Wir standen ungläubig und verdutzt im nächtlichen Frankfurt, und da mußte ich unwillkürlich an Steve's Song „Light In The Sky" denken: „Oh me oh my, there's a light in the sky!"

Als ich am Morgen im Flugzeug saß, wunderte ich mich nur, daß wir kein unbekanntes Flugobjekt sichteten, keine Begegnung der dritten Art hatten und nicht auf dem Stern Sirius, sondern ganz normal in München landeten. Nur der Taxifahrer, der kam mir irgendwie komisch vor. So ein bißchen wie der Mann, der vom Himmel fiel. Aber das lag sicher an meinem grünen Blick. ●



VENUS
ist da.

Das LABEL für die „andere" Musik.
Die's sonst nicht gibt.
Ohne Kompromisse

GALAXY: -GA-F 1005
Nature's Clear Well
Musik zwischen Sound-Heavy- und Gentle Rook. Auch in Amerika erschienen.

TEA: TE-F 1004
Best Of...
Die Schweizer Rock-Gruppe Nr. 1 – Sieger Pop Hammerwahl – mit ihren größten Erfolgen.

ATLANTIS: -AT-F 1002
Top Of The Bill
Die letzte – bisher unveröffentlichte Atlantis LP – Höhepunkt und Neubeginn der Gruppe. Mit Guests: Ingo Bischoff, Frank Diez, Rainer Marz und INGA RUMPF

MYTHOS: My-F 1003
Strange Guys
Die Berliner Elektronic-Rock-Pioniere mit ihrer neuesten LP.

PELL MELL: PE-F 1006
Only A Star
Deutschlands renommierteste Klassik-Rock-Formation. Neue LP

Für Direktbesteller
7850 Lörrach 1
Postfach 1273

Für den Groß- und Fachhandel
Wendenstraße 25
2 Hamburg 1
☎ 24 52 96

DISCO SERVICE

MUSIC DISTRIBUTOR GMBH

KINO:

GESCHICHTE
TRENDS
BEGRIFFE

Sowjetunion-Kino au

10. Teil
Von Eric Oluf Jauch

„Der Film ist für uns die wichtigste aller Künste", befand Lenin im Jahre 1922, und sein Genosse Stalin ergänzte zwei Jahre später: „Unsere Aufgabe besteht darin, ihn wirksam in die Hände zu nehmen."

Vor der siegreichen Oktoberrevolution dominierten im Russen-Kino die Importe. Die einheimischen Produktionen litten unter mangelnder Potenz und zaristischer Zensur.

Im Revolutionsjahr 1917 erwies sich die Kinoindustrie – wie so oft – als flinke Hure. In den wenigen Monaten der provisorischen Regierung Kerenskij gab es eine ellenlange Reihe schnell heruntergekurbelter Anti-Romanow-Dramen, deren einzige filmhistorische Tat darin bestand, die Originalschauplätze abzulichten.

Zwischen 1918 und der Erfindung des Tonfilms war dann der schöne Trend zum Filmexport dominierend. Die sowjetische Filmkunst beeinflußte in vielen Kulturnationen das jeweilige einheimische Filmschaffen.

Seither ist die Begeisterung der Filmemacher über den Sieg der Revolution etwas zurückgetreten zugunsten der Formulierung von Parteitagsresolutionen, und die erstaunlichsten Sowjet-Filme entstehen heute zuweilen abseits von Moskau in der georgischen oder tadshikischen SSR, wo die noch unverbrauchten Filmemacher sich inzwischen nachhaltig zu Wort melden.

1. Zwitterkultur

Später als anderswo, nämlich 1907, wurde in Rußland der erste Film produziert. Zehn Jahre später gab es bereits 20 Filmgesellschaften im Land.

Während der zaristischen Regierung unterband die Zensur jede Beschäftigung der Filmemacher mit Gegenwartsstoffen. Ohnehin hielt man in Petersburg für schick, was von draußen kam. Also kopierte der russische Film fleißig die dänischen Komödien, die deutschen Stilversuche (Expressionismus), den italienischen Pomp.

Das Foto aus „Aelita", einer Science-Fiction-Vision von Jakow Protazanow, ist ein typisches Beispiel für die Zwitterkultur. Der Film entstand 1924 – also nach der Revolution. Regisseur Protazanow, Veteran des russischen Kinos, war zwar 1918 nach Frankreich geeilt, kehrte aber nach dreijähriger Emigration heim ins Sowjetreich.

Es gab nur vereinzelt russische Filmemacher, die auch nach der Revolution in der Sowjetunion arbeiten durften – neben Protazanow vor allem Wladimir Gardin, einer der Begründer der Moskauer Filmakademie. Die alte Regie-Garde ging größtenteils ins Exil. Aus ihrer Reihe stammt u.a. der Kitsch- und Melodramen-König Victor Tourjansky, der seine Russen-Epen fortan fröhlich in Paris („Die Brüder Karamasow", 1921), Berlin („Die Lüge der Nina Petrowna", 1937) und Rom („Wolgaschiffer", 1958) in Szene setzte, so, als sei die Welt noch immer die alte.

2. Kino Pravda

Daß Pravda = Wahrheit und Wahrheit im Sowjetfilm eine eher subjektive Sache ist, ist hinlänglich bekannt.

Dziga Wertow, der Herausgeber der ersten sowjetischen Kinowochenschau, war ein großer Filmtheoretiker und predigte sehr richtig, daß Filmemacher statt (wie bisher und häufig noch heute) in literarischen, besser in visuellen Begriffen zu denken hätten. Er selbst montierte mit seiner Gruppe „Kinoauge" einen vielbeachteten Dokumentarfilm über die Revolution und unterstrich seine Theorien vom „objektiven" Kamera-Auge mit einer langen Serie von Aktualitätenfilmen unter dem Titel „Kino Pravda". Auf Schauspieler, Drehbücher und Ateliers verzichtete er.

Unumstritten war Wertow nicht. Sein berühmter Kollege Sergej M. Eisenstein disqualifizierte das erste abendfüllende Wertow-Lichtspiel „Der Mann mit der Kamera" (1929, Foto) als „formale Mätzchen und sinnloses Vagabundieren mit der Kamera". 1937 drehte der unbequeme Regisseur, obwohl erst 41 Jahre alt, seinen letzten Langfilm.

3. Fabrik des exzentrischen Schauspielers

Ganz im Gegensatz zu Wertow arbeiteten die Filmemacher der sogenannten „Fabrik des exzentrischen Schauspielers" mit Grigori Kosintzew, Leonid Trauberg und Serge Jutkewitsch an der Spitze: Sie betonten die Funktion des Darstellers und zogen den szenischen Aufbau der optischen Reproduktion von Realität vor.

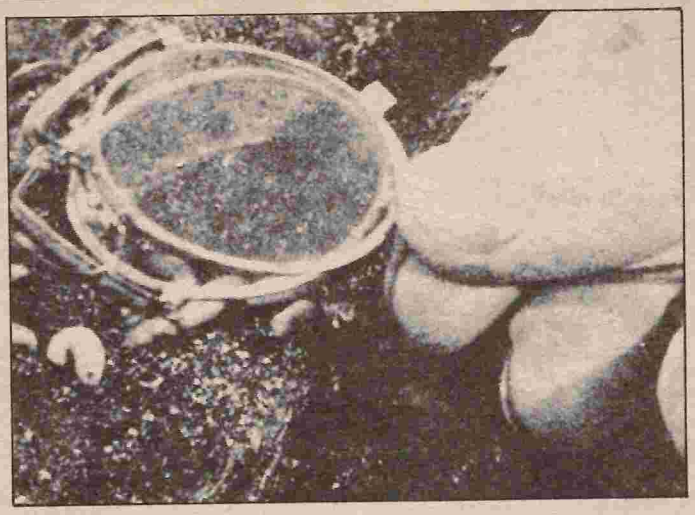
Zu den Pionieren der ersten Stunde zählt ferner Lee Kuleschow, der gleich nach der Revolution seine berühmten filmtheoretischen Aufsätze schrieb. Zu seinem Filmkollektiv gehörte auch Wsewolod Pudowkin, der später Gorkis „Mutter" verfilmte.

Kuleschow selbst war der am stärksten durchs West-Kino beeinflußte Regisseur. Nach seiner Jack-London-Verfilmung „Nach dem Gesetz" (1926, Foto) hatte er sich fortan mit lähmenden Produktionsschwierigkeiten herumzuschlagen.

4. Revolutionäre Schnitte

Die Revolution des Filmschnitts durch eine aggressive Schnitttechnik wird allgemein Sergej M. Eisenstein zugeschrieben. Auch wenn das ganz so eindeutig nicht gilt, ist Eisenstein immerhin ihr konsequentester und prominentester Anwender. Unser Foto aus „Panzerkreuz Potemkin" (1925) beweist beispielsweise die Bedeutung der Detailaufnahme: Je näher der Besucher am Objekt

s dem Schoß der Revolution



seines Interesses ist, desto emotional beteiligter zeigt er sich. Hier liefert die Großaufnahme des madigen Fleischtellers der Mannschaft des Panzerkreuzers die Legitimation für ihre Meuterei.

5. Kino-Zug

Der Kleinbauer Chmyr ist ein liebenswerter und – wie unser Foto zeigt – ein erfinderischer Russe. Leider ist er ein schlechter Genosse, denn nach dem Oktober-Sieg mag er sich nicht als Kolchosbauer einspannen lassen.

Alexander Medwedkins schönster Film heißt „Das Glück", entstand 1935 als Stummfilm (!), und dieser Anachronismus kam folgendermaßen zustande: Das Kino der SU hat eine besondere Beziehung zur Eisenbahn. Schon Wertow fuhr seine Kino Pravda per Zug übers Land und trug so den Gedanken der Revolution auch ins letzte, kinolose Russendorf. Auch Medwedkin richtete sich im Zug häuslich ein und installierte so ein fahrbares Atelier. Zur Tonfilmeinrichtung brachte er es nie.

P.S.: Weil Medwedkin nicht nur ein hervorragender Regisseur, sondern auch ein braver Sowjetbürger war, brachte er seinem Chmyr dann doch noch gute Kolchos-Manieren bei.

6. Sozialistischer Realismus

Was Wertow, Eisenstein und Pudowkin in den 20er Jahren machten, war große Filmkunst. Unumstritten war ihr „ästhetischer Intellektualismus" bei Kinogängern und Partei deshalb noch lange nicht. Im Gegenteil: 1932 löste die Partei alle linken Kunst-Organisationen auf und beschränkte die Meinungsfreiheit. Michail Romms „Lenin im Oktober" (1937) erfüllte da schon genauer die Partei-Forderung nach „Sozialistischem Realismus".

7. Tauwetter

Stalins Forderung des „Sozialistischen Realismus" lähmte die sowjetische Filmkunst bis zum Tod des Diktators im Jahre 1953. Genehme Polit-Streifen (insbesondere solche, die die Person Stalins glorifizierten), Literaturverfilmungen und Operetten beherrschten das Kino-Bild.

Die Tauwetter-Epoche nach dem XX. Parteitag der KPdSU 1956 brachte die auch hierzulande bekannten Streifen von Bondartschuk, Cheifitz etc. hervor. Wirklich konsequente Filmemacher wie Andrej Tarkowskij („Andrej Rublev" – Foto – war von 1960 bis 1971 verboten) werden aber nach wie vor behindert.

8. Exportware Moral

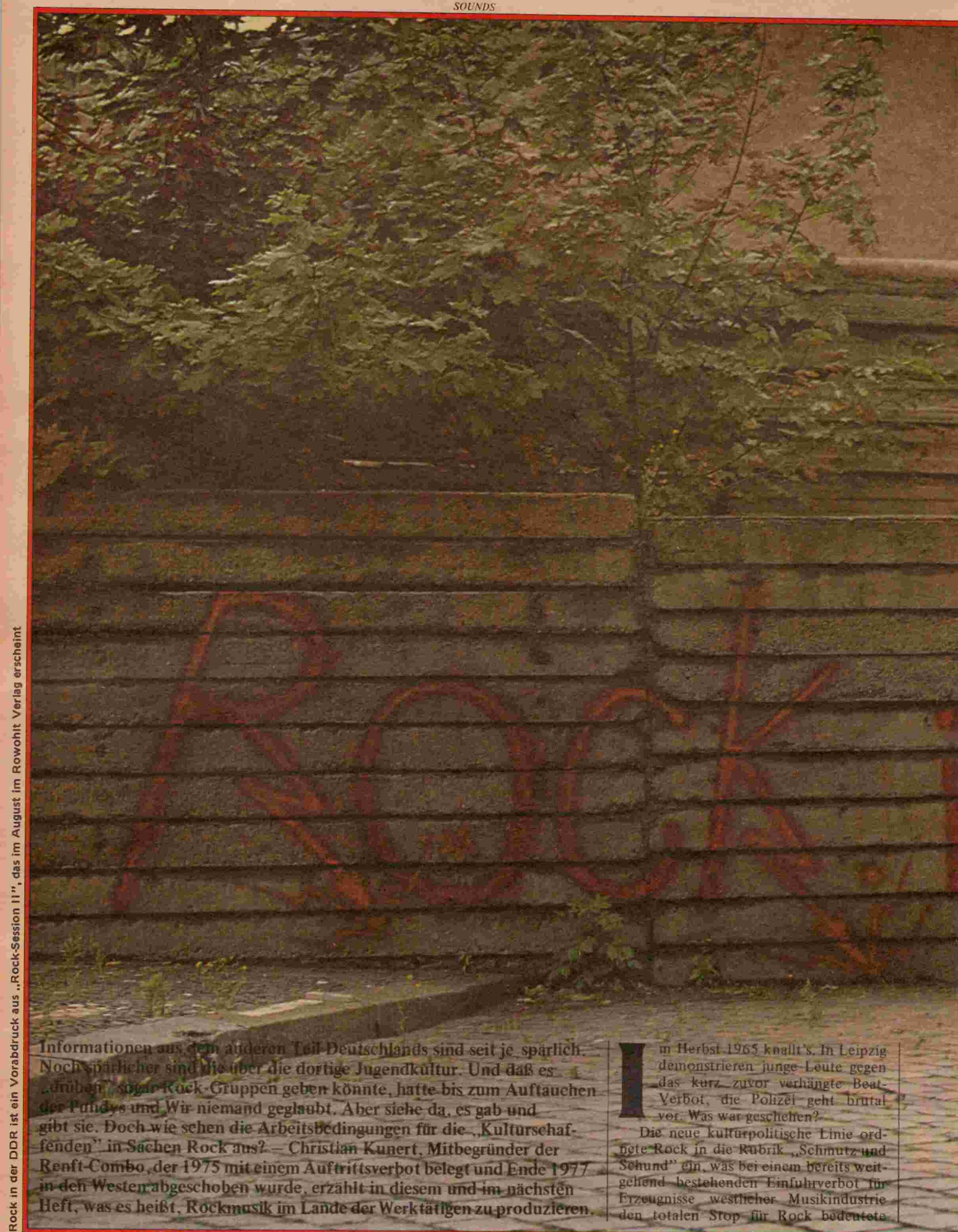
Daß Film manipulierbar ist, kennen wir aus der deutschen Filmgeschichte ja zur Genüge. Immerhin gibt es im Sowjetfilm auch dafür einige ganz spezielle Blüten. Beispielsweise fehlt in allen Darstellungen der Oktoberrevolution die Person Trotzkis fast völlig. Auch Stalin wird in einem neueren „Dokumentar"film von Roman Karmen über den Zweiten Weltkrieg kaum noch erwähnt!

Andererseits engagiert sich der Sowjetfilm stark für die revolutionäre Sache im Ausland. Über den Chile-Putsch von 1973 gibt es einen Spielfilm („Nacht über Chile", Foto, der Streifen wird zur Zeit auch in der BRD gezeigt), der die ersten Tage des Terrors beschreibt. Der Filmemacher Sebastian Alacrone und Alexander Kossarew erfanden für ihr Lichtspiel einen pseudo-dokumentarischen Filmstil, durch den sie dem Besucher suggerieren, ein „authentisches" Kinostück zu besichtigen. Die Bilder sind vorsätzlich unscharf, lange Passagen wurden per Handkamera gefilmt und manchmal langt ein Arm ins Bild. Das ist eine manipulative Methode, aber es macht selbst die Klischee-Brutalitäten glaubhaft, die das Drehbuch vorschreibt.

So exportiert der Sowjetfilm seine Moral, ungeachtet dessen, daß keine Kino-Nachstellung die schreckliche Realität von Santiago einholt.

9. Synonym Iwan

Heißen alle Russen Iwan? „Iwan" war im deutschen Landserjargon das Synonym für „Russe". Es ist nicht zuletzt das Verdienst des sowjetischen Films, daß das traditionelle Iwan-Bild längst durchlässig wurde. Der Streifen „Wenn die Kraniche ziehen" (Regie Michail Kalatosow, 1957) wurde deshalb zum bislang größten Film-Hit der SU, weil überall in der Welt die Besucher die dargestellten Russen-Schicksale als stellvertretend für den eigenen Leidensweg und den einer ganzen Menschengeneration ansahen.



Informationen aus dem anderen Teil Deutschlands sind seit je spärlich. Noch spärlicher sind die über die dortige Jugendkultur. Und daß es „drüben" sogar Rock-Gruppen geben könnte, hatte bis zum Auftauchen der Puhdys und Wir niemand geglaubt. Aber siehe da, es gab und gibt sie. Doch wie sehen die Arbeitsbedingungen für die „Kulturschaffenden" in Sachen Rock aus? – Christian Kunert, Mitbegründer der Renft-Combo, der 1975 mit einem Auftrittsverbot belegt und Ende 1977 in den Westen abgeschoben wurde, erzählt in diesem und im nächsten Heft, was es heißt, Rockmusik im Lande der Werktätigen zu produzieren.

Im Herbst 1965 knallt's. In Leipzig demonstrieren junge Leute gegen das kurz zuvor verhängte Beat-Verbot, die Polizei geht brutal vor. Was war geschehen?

Die neue kulturpolitische Linie ordnete Rock in die Rubrik „Schmutz und Schund" ein, was bei einem bereits weitgehend bestehenden Einfuhrverbot für Erzeugnisse westlicher Musikindustrie den totalen Stop für Rock bedeutete.

Rock in der DDR ist ein Vorabdruck aus „Rock-Session II", das im August im Rowohlt Verlag erscheint

(Laut Statistik im DDR-Beat-Buch von H.P. Hofmann erschienene Rock-Platten '65 bis '69: '65 zwei, '66 keine, '67 keine, '68 eine, '69 zwei).

Da bei dieser Gelegenheit auch beschlossen wurde, daß die Jugend der DDR ein anderes Lebensgefühl habe als die der kapitalistischen Länder, begann eine fast unvorstellbare Jagd auf den gesamten Habitus des Rock und natürlich auf die Musik selbst. Sämtliche Rock-Truppen wurden erstmal verboten.

Neu formiert und unter anderem Namen tauchten sie bald darauf wieder auf. Sie hießen statt Shatters Luniks oder statt Guitar-Man Rhythmus-Combo. Weil jeder, der in der DDR auf die Bühne will, dafür eine Genehmigung braucht, mußten auch die Beat-Bands in bestimmten Abständen vor Einstufungs-Kommissionen spielen, die auch den Stundenlohn festlegten. Dort durfte man sich auf keinen Fall als Rock-Musiker zu erkennen geben. Deshalb wurden die Besetzungen fingiert, die Haare gekürzt oder geschickt hinter die Ohren gesteckt, man hatte für diese Gelegenheit Spezial-Klamotten und natürlich ein Spezial-Programm. Von Zeit zu Zeit zeigten wir uns in den Kultur-Häusern der Großstädte bürgerlich gekleidet und sehr gesittet zu Tanzveranstaltungen und schufen damit das

Alibi für unser Auftreten auf den Dörfern. Dort aber ging's richtig los.

Es gab ungefähr zehn Hauptzentren des Rock, Dorfsäle im südlichen Teil der DDR. Viele junge Leute pilgern in diesen Jahren regelmäßig am Freitagnachmittag zu den Mekkas des Rock'n'Roll, um dann montags früh völlig verausgabt an ihren Arbeitsplatz zurückzukehren. Veranstalter und Musiker stehen ständig mit einem Bein im Knast. Die Impertinenz einer Gruppe ist ausschlaggebend für ihre Beliebtheit. Das Publikum verlangt Ersatz für den westlichen Musikmarkt und bekommt ihn. Wer sich traut, „Satisfaction" zu spielen, ist der Größte. Später werden die Musiker wählerischer – sie spezialisieren sich auf einige wenige Truppen und übernehmen deren Musik in der Länge ganzer Langspielplatten. Die Schwermütigkeit der Vanilla Fudge-Musik oder das Wilde Steppenwolf'scher Lieder ziehen die Jugendlichen zu Tausenden an. Sie laufen, kommen mit Zügen und Fahrrädern oder trampen Hunderte von Kilometern, um dabei zu sein. Underground ist nicht nur ein Wort, er lebt.

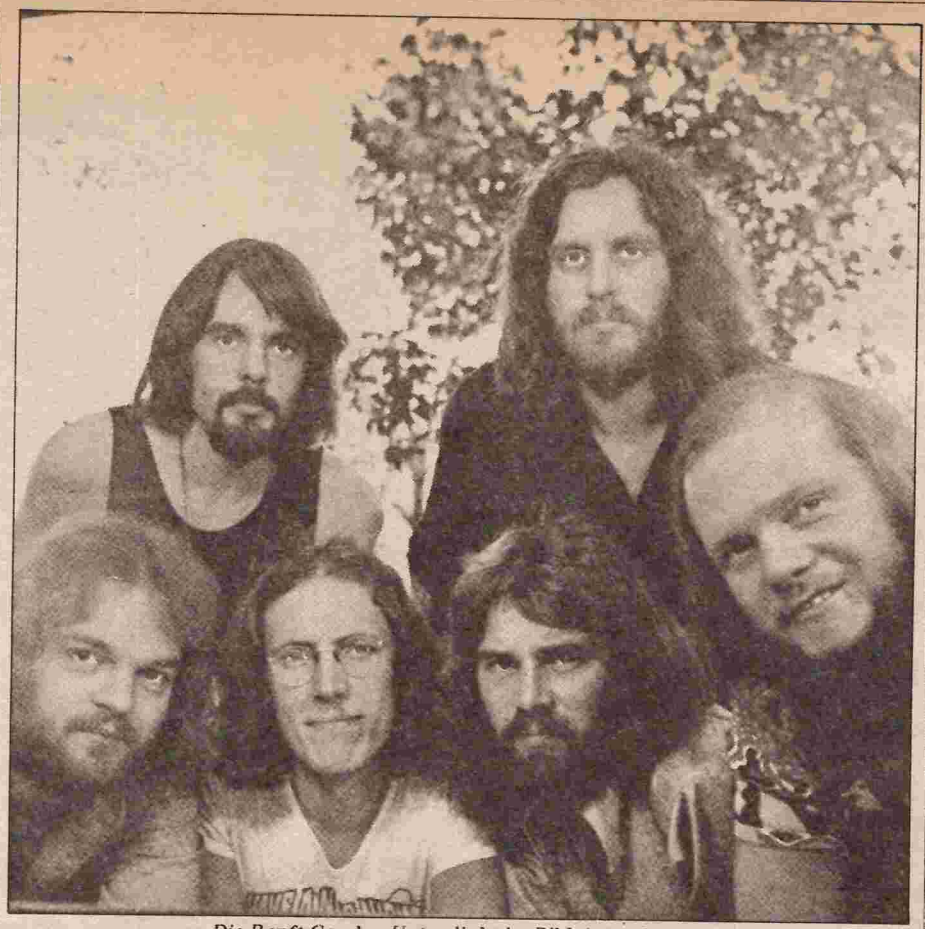
In den Kinos läuft ungefähr 1968 der englische Film „Privilege" an, die Geschichte des fiktiven Pop-Star Shorter (Paul Jones), der sich auflehnt gegen seine Vermarktung und deshalb aus dem Business ausgestoßen wird. Der Film soll abschreckend wirken und erreicht das Gegenteil. Die Vorstellungen sind ständig ausverkauft, der Titelsong (Steven Shorter stellt in seiner Show einen Gefangenen dar, der gefesselt, in einem Käfig kniend und von Polizisten brutal behandelt, sein Publikum bittet: „Come On, Set Me Free") wird zur Hymne. Wenn Hans-Jürgen Beyer, heute Mitglied des Zentralrates der FDJ und als Schlagerstar der Held aller Kleingärtner, damals dieses Lied stöhnt („My spirit's broken, my hands are tied"), so hat das eine ganze Menge von dem, was die Leute so fühlen.

Gammlertaxen

Meist ist die Stimmung aggressiv. Bruder Alkohol strömt massenweise in die stinkenden Dorfklos, latent schwebt die Gefahr von Prügeleien über dem Saal. Aber die Musik eint. In den überfüllten Schuppen stehen jedes Mal die Leute auf den Tischen, singen das Lennon'sche „Power To The People" mit und berauschen sich am deutschen Text, der in der Mitte des Liedes gesprochen wird:

Die Macht dem Volke!/ Ihr sagt, ihr wollt eine Revolution/ Fangen wir am besten gleich an damit/ Erhebt euch und geht auf die Straße/ Mit dem Lied: Die Macht dem Volke!

Eine Million Arbeiter arbeiten für nichts/ Gebt ihnen lieber, was ihnen zu-



Die Renft-Combo. Unten links im Bild Autor Kunert.

steht/ Denn wir werden euch stürzen/ Wenn wir in die Stadt kommen/ Mit dem Lied: Die Macht dem Volke!

Das war das Credo dieser Generation. Viele fuhren damals der Gruppe Renft hinterher, um solche Töne zu hören. Damit war natürlich das Maß der genehmigten Renitenz bereits weit überschritten. Immerhin kam es vor, daß ganze Truppen von der Bühne weg verhaftet wurden. Jeder Musiker war in dieser Zeit wenigstens einmal verboten. Für Ausschreitungen der Jugendlichen wurden immer die Bands verantwortlich gemacht. Ungezählt sind die Fälle, in denen Teenager wegen „Zusammenrottung" vor Tanzveranstaltungen festgenommen wurden, sogar am hellichten Tage zerrten die Bullen die Leute in ihre Autos („Gammlertaxen") und scherten ihnen auf der Wache eigenhändig die Köpfe. Lehrlinge und Schüler flogen von der Schule, weil sie an den Rias-Treffpunkt geschrieben hatten, manche auch nur wegen ihrer langen Loden.

All diese Schweinereien sollen heute möglichst vergessen sein. Frag mal einen Funktionär danach, und du bekommst die lakonische Antwort: „Wir haben eben auch Fehler gemacht."

Auch H.P. Hofmann findet in seiner DDR-Beat-Geschichte nicht viele Worte für die Zeit von '65 bis '70:

„Da es vorwiegend junge Amateurmusiker waren, die zu musizieren begannen und Kredite aufnahmen, um sich die teuren elektroakustischen Anlagen zu beschaffen, ging nicht alles glatt und reibungslos ab. Es gab (und es gibt) Verstöße gegen staatliche Anordnungen und Gesetze, gegen gesellschaftliche Normen bei öffentlichen Auftritten usw. Hinsichtlich der künstlerisch-ideologischen Arbeit fehlte den Gruppen vielfach die notwendige Einsicht, fehlte es am fundierten Gesprächspartner. Auf den Tanzsälen überwog die Tendenz, ausländische Spitzentitel – ob schlecht oder recht – zu kopieren. Hinzu kam ein vielfach einfallsloser – weil ungekonnter – Gitarrensound."

Und zur Musikauswahl der Radio-Jugendsendung DT 64:

„Sie erhöhte nicht in genügendem Maße die Einsicht und das Vermögen der Gruppen, Gutes von weniger Gutem zu unterscheiden."

So mußte ein Mitarbeiter für Kultur noch 1967 in Heft 12 der Zeitschrift „Melodie und Rhythmus" feststellen:

„Es geht nicht an, daß auch unser Jugendstudio DT 64 sein Programm mit westlichem ‚Beat-Sound' und ‚Play Bach' gestaltet ... daß nach wie vor eine große Anzahl von Berufs- und Laientanzkapellen, ohne Verantwortung und von den Veranstaltern vielfach animiert, die gesetzlich festgelegten Programm-Proportionen verletzen!"

Solche Worte waren notwendig und nützlich. Sie orientierten die jungen Musiker darauf, daß bewährte Tanzmu-

sikautoren in den zurückliegenden Jahren Positionen in der künstlerisch-ideellen Bewätigung neuer Themen erobert hatten, die durch die Beatgruppen nicht verlorengehen durften.

Das Gute an diesen Jahren war, daß sie idealen Nährboden für Rock boten, wie ich ihn mag, nämlich als Verkörperung jugendlicher Auflehnung in Musik und im Lebensstil.

Das meiste war ehrlich und echt. Den Verführungen kommerzieller Unternehmen konnten wir nicht erliegen, weil uns sämtliche Medien verschlossen waren (abgesehen von den besagten halb-illegalen Veranstaltungen), für Kompromisse gab es keine Verhandlungspartner. Die Fronten waren klar abgesteckt: Auf der einen Seite die Gegner des Rock, die repressiv gegen ihn vorgingen, auf der anderen seine Repräsentanten, die sich für Rock entschieden hatten, die nichts anderes spielen wollten und auch gar nicht konnten. Korrumpierbar wurden wir erst, als unsere Musik offiziell anerkannt wurde. Der große Handel begann, und plötzlich waren auch Mittelwege gangbar. Das war 1971.

Erste Erkenntnis – Rock ist nicht ausmerzbar. Zweite Erkenntnis – alle Bemühungen, eine Alternative zu basteln, sind fehlgeschlagen. Dritte Erkenntnis – Rock ist benutzbar, und von nun an soll er den eigenen Karren ziehen. Eine verdammt kluge Entscheidung, wie sich leider erwies.

Plötzlich öffnete man uns Rundfunk- und Fernsehstudios, wir konnten eigene Sachen produzieren, das bedeutete eine Riesenchance für den Rock. Und die haben wir uns gründlich versaut.

Dabei waren anfänglich unsere Verhandlungspositionen stark: Die Produzenten rannten uns förmlich hinterher. Sie hatten den Befehl, die Rock-Leute unter allen Umständen zu gewinnen, insbesondere im Hinblick auf die 1973 zu erwartenden „10. Weltfestspiele (*eines Teiles*) der Jugend und Studenten". Der Erfolgszwang, der auf den Funktionären lastete, machte immerhin möglich, daß ein Lied wie „Zwischen Liebe und Zorn" durch die Zensur ging, was heute undenkbar wäre:

Alle Zeit drängt nach vorn/ Das Lebendige und regt sich/ Zwischen Liebe und Zorn/ Reift der Mensch und er bewegt sich/ Auf sich zu immer mehr/ Was für den nicht angenehm ist/ Der am Hintern zu schwer/ Und im Kopfe zu bequem ist./ Revolution ist das Morgen schon im Heute/ Ist kein Bett und kein Thron/ Für den Arsch zufried'ner Leute/ Denn sie lebt in dem Sinn/ Daß der Mensch den Menschen wert ist/ Daß der Geist der Kommune/ Den Genossen Schild und Schwert ist . . ./ Und da baut so mancher nur an seinem eigenen Haus/ Und er hängt dann unsere Fahne raus/ Sag, ist das Betrug?/ Und da kümmert mancher sich nur um den eigenen Bauch/ Und vergißt dabei: Die anderen ziehen auch/ An seinem Pflug
(Gerulf Pannach)

Privatenglisch

Die ganzen Jahre waren die Rockmusiker fixiert auf das Nachspielen englisch-sprachiger Lieder, ohne sich großartig um deren Inhalte zu kümmern, und dafür war ihr gesunder Dilettantismus ausreichend. Das Nötigste wurde vom Band abgehört, die Texte entsprachen lediglich in der Phonetik den Originalen. „Privatenglisch" haben wir dazu gesagt. Weil das Publikum nach möglichst originalgetreuer Wiedergabe verlangte, konnte man die ganze Interpretation auch gleich so übernehmen.

Nun aber sollen eigene Sachen gemacht werden, und da zeigt sich, mit wie viel bzw. wie wenig Verstand einer belastet ist. Kompositorischer Ehrgeiz brach aus. Alle wollten möglichst die gesamte Palette ihres Könnens zeigen, das Vorspiel war von Led Zeppelin, die erste Strophe von den Bee Gees usw. Und weil man sich als Sendbote philosophischer Erkenntnisse verstand, wurden wertvolle Ratschläge erteilt. Mein Favorit stammt aus einem Lied der Puhdys:

Steige nicht auf einen Baum/ Wenn du Fische suchst

Die Bedingungen in den Aufnahmestudios waren fast mittelalterlich. Die Tonmeister hatten bis dato nur die Rasiermusik der Magazinsendungen aufgenommen und hielten sich die Ohren zu, wenn wir loslegten. Produziert wurde mit 4-Spur-Maschinen aus den 50iger Jahren, den Leslie-Effekt für die Orgel erzeugten wir durch Bewegen einer großen Pappe vor den Lautsprechern, in Ermangelung eines Synthesizers spielte ich meinen Chorus mit dem Tongenerator oder wie das Ding heißt. Auch das Fernsehen war auf die Invasion der Rock-Truppen nicht eingestellt. Die Kameramänner verstanden die Welt nicht mehr. Die ganzen Jahre hatten sie dafür zu sorgen gehabt, daß kein zu langes Haar auf dem Monitor erschien und mußten nun plötzlich ständig vor unseren Schöpfen auf der Hut sein. Als wir 1972 (!) eine Fernsehsendung produzieren, schaffen sie's mit allerlei Mätzchen: Die Tastatur meiner Orgel und Cäsars Gitarrenhals sind die Stars der Sendung, wenn Köpfe zu sehen sind, wechseln in so schneller Folge die Einstellungen, daß in dem Durcheinander niemand was erkennen kann, Filme werden eingespielt, und Monster bekommt außerdem noch eigens eine große schwarze Wand hinter sich, die seine ebenfalls große schwarze Mähne paralysieren soll.

Selbstgemachte Lieder waren Voraussetzung für Produktionsmöglichkeiten in Funk und Fernsehen, später auch für die Platte. Die Bands schüttelten haufenweise unreifes Obst von ihren Bäumen, das dann meist auch noch madig war, denn die Etablierung des Rock in der DDR-Unterhaltungskunst war der Startschuß zum Verlassen eigener Positionen gewesen.

Zu allem Übel wurde 1972 auch noch das „Staatliche Komitee für Unterhaltungskunst" gegründet, dessen Ziehvater, das Kulturministerium, damit die Institutionalisierung des Kommerz vollzog. Generaldirektor dieses Vereins ist der Operetten-Experte Peter Czerny, ein Mann mit schlechten Zähnen und schlechten Manieren. Gemeinsam mit seinem Stellvertreter, dem Schlagerkomponisten Walter Kubiczeck, ist er Organisator der Rock- und Schlagermafia in der DDR. Das Komitee schließt Exklusivverträge mit Unterhaltungskünstlern ab, baut Stars nach westlichem Vorbild auf und ab. Es manipuliert Bedürfnisse und befriedigt sie dann.

Für die Rock-Musiker hat die Zusam-

„Steige nicht auf einen Baum, wenn du Fische suchst" – Die Schmuhdys

menarbeit mit dem Komitee handfeste Vorteile, ähnlich denen, die man im Westen durch einen Plattenvertrag bekommt. Kostenlose Anlagen, Promotion, Management, mehr Produktionsmöglichkeiten bei Fernsehen und Platte. Darüberhinaus feststehende, garantierte Spitzengagen (wir durften beispielsweise nicht nach Polen fahren, weil wir dort bei Studenten kostenlos auftreten wollten!), Reisen ins Ausland und nicht zuletzt eine fundierte musikalische Ausbildung. Zahlen mußt du für dies alles aber mit deiner Courage.

Arbeitermütze

Da Unterwürfigkeit erste Voraussetzung für den Kontakt mit dem Komitee ist, kommen die Musikanten im allgemeinen angekrochen und betteln um Verträge. Deshalb hat's die Jungs von der Genraldirektion mächtig geschockt, als wir ihnen 1975 mitteilten, daß wir gerne auf die Verlängerung unseres Exklusivvertrages verzichten. Das konnten sie gar nicht verstehen, und das hatten sie auch noch nicht erlebt.

The Show must go on, auch die *made in DDR*. Für jede Marktlücke wird einer, möglicherweise auch gegen seinen Willen, so lange zurechtgestutzt, bis er reinpaßt. Manche Gruppen oder Schlagersänger bekamen so eine völlig neue Identität. Ein Stab von Betreuern, Bühnenbildnern, Regisseuren, Choreografen und Schneidern ist ständig im Einsatz, man schiebt den neuen Sternen die Fernsehauftritte zu, und sogar die Hitparaden werden bei Bedarf gefälscht.

Sie wollten gern, daß wir den DDR-Phillysound kreieren – abgelehnt. Dann eben Polit-Rock a la Floh de Cologne – abgelehnt. Die Schneiderin kommt auf die Idee, uns in Rocker-Kostümen aus Leder zu stecken und arbeitet an den Entwürfen über eine Woche. Als sie damit bei uns nur Schulterzucken erntet, wird sie hysterisch, für unseren Betreuer wird die Kleidungsfrage zum Trauma:

Ich habe in der Bühnengarderobe eine wunderschöne Arbeitermütze gefunden und trage sie voll Stolz. Der Betreuer argwohnt Schlimmes:

„Jungs, es geht gleich los, macht euch fertig, und Kuno, nimm bitte die Mütze ab."

„Nee, Herbi", sag ich, „die wollte ich eigentlich auflassen."

„Das ist ja wohl nicht dein Ernst!"

„Doch, die ist doch schön."

„Na gut, aber nicht für die Bühne."

Ich mache Anstalten, meinen Pulli auszuziehen, da ich im Unterhemd auftreten will. Herbi rast.

„Das geht ja nun wirklich zu weit!"

„Wieso denn? Ich will halt bei meiner Arbeit aussehen wie ein Arbeiter. Die Leute finden das viel besser als euern Klitzerkram."

„Aber das sieht ja unästhetisch aus!"

„Hä! Seit wann sieht ein Arbeiter unästhetisch aus?"

„Kuno, mach kein'n Ärger!"

„Du wirst gleich sehn, wieviel Spaß das macht."

„Ich verbiete dir, so auf die Bühne zu gehen!"

Herbi ist schwer Herzinfarkt-gefährdet und ich habe Angst, zum Mörder zu werden. Trotzdem sag ich:

„Herbi, du kannst mir nichts verbieten, denn in unserem Vertrag steht nur was von beratender Funktion."

„Na gut, wie du willst, aber das wird ein Nachspiel haben!"

Ich gehe als erster auf die Bühne und werde mit großem Hallo empfangen.

Ehe er eins auf den Deckel kriegt, meldet Herbi den Vorfall lieber gleich selbst, und wir werden zu einer Aussprache nach Berlin zitiert. Ich schreibe aber einen Brief an das Komite, in dem ich mitteile, daß das Gespräch über Bühnenkleidung für uns abgeschlossen ist: „Wenn sie den ästhetischen Wert unseres Konzerts von der Präsenz einer Arbeitermütze abhängig machen, dann können sie mit ruhigem Gewissen auch den Nutzen einer Milchkuh bestreiten, weil sie wie ein Rindvieh aussieht."

Alle Bemühungen, die Renft-Meute einzukleiden, wurden darauf eingestellt.

Fortsetzung folgt

ROCK·POP·EDITION

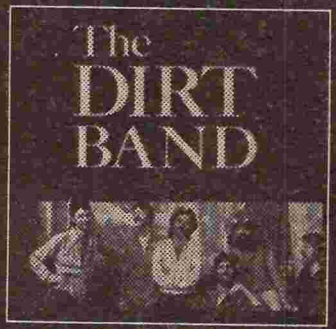
im ARIOLA-Vertrieb

Riot
Fünf-Mann-Hard-Rock-Formation aus den USA. „Rock City" – ein Album-Trip, der sich lohnt!

Rock City
ARIOLA 26 111 XOT

ariola

The Dirt Band
Das „Nitty Gritty" ist weggefallen, dafür hat die „Dirt Band" viel Country-Rock-Feeling dazugewonnen.



The Dirt Band
UA 30 174 XOT

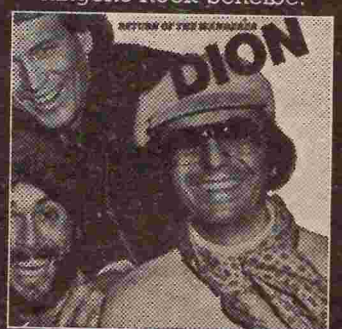
UA

The Heaters
Amerika's jüngste Pop-Entdeckung. The Heaters – auf dem Weg in die internationalen Charts.

ARIOLA AMERICA
26 279 XOT

ariola america

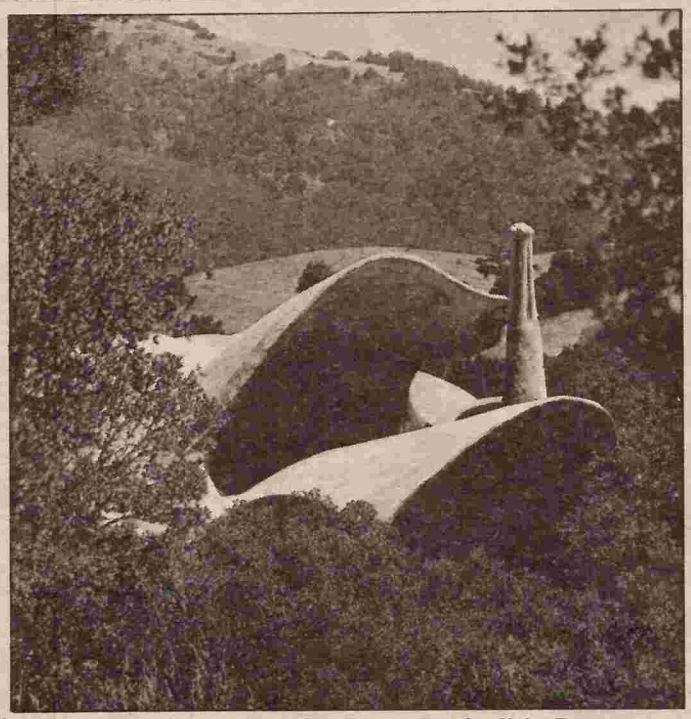
Dion
„The Wanderer" – das war Dion's Top-Hit '61, seine „Return"-LP ist eine gelungene Rock-Scheibe.



LIFESONG 26 216 XOT
MC 57 875 GT

LIFESONG

BÜCHER



Mr. Hubbels Hain bei San Diego: ein süßer Heim-Traum

Wolfgang M. Ebert
Home Sweet Dome

Von Teja Schwaner

„Träume vom Wohnen" nennt Wolfgang M. Ebert im Untertitel seinen Fotoband über die „wilde" Architektur im Land der unbegrenzten Möglichkeiten, wo Selbstbauer den Bauinspektoren ständig Schnippchen schlagen. Was bei uns undenkbar ist, wird in den USA nicht nur gedacht, sondern in Dächer und Wände umgesetzt: Wohnstätten, die Seele, Geist und körperliche Bedürfnisse ihrer Erbauer widerspiegeln.

Sonnenhäuser, Mauselöcher, Erdreiche, Abode-Bunker, Drachenhäuser und jede Menge Dome: Schindel-Dome, Burgland-Dome, Kathedralen-Dome. Was Buckminster Fuller ersann, machten seine Schüler zu Eigenheimen für sich und andere.

Bei uns gibt's manchmal Kunst am Bau, und die ist selten anders als scheußlich – was Ebert in den USA fotografierte, ist gebaute Kunst, eigenhändig gestaltete Umgebung, erträumte Wohnstatt, in der man real leben kann.

Für alle, deren Toleranzschwelle so groß ist, daß sie sich nicht sofort kopfüber aus dem siebenten Stock ihres Betonsilos stürzen, wenn sie sehen, wie man anders wohnen kann, und für jene, die in ihrem Schrebergarten geheim bauen wollen. *Up your's*, Baubehörde!

Verlag Dieter Fricke, Frankfurt, 100 Seiten, 139 Farbfotos, 19,80 DM

Punk? Boheme-Kunst! Punk Rock oder Der vermarktete Aufruhr

Von Alfred Hilsberg

Das erste deutsche Punk-Rock-Buch. Wie kann es anders sein: aus einem linken Verlag mit einem entsprechend programmatisch-festgelegten Untertitel. Aber der hält nicht, was er verspricht. Rolf Lindners 100 Seiten-Werk ist der offenkundige und sympathische Versuch, als Zaungast des Punk-Phänomens nicht mit erhobenem Zeigefinger durch die Punk-Szene zu laufen, sondern Material aus den verschiedensten Zusammenhängen zur Auseinandersetzung aufbereitet zu haben.

Übersetzungen von englischen Beschreibungen und Untersuchungen zum Thema: „Über klassenspezifische Rockbedürfnisse", „Arbeitslosen Rock", „Mit den Punks auf der Szene" in der Manchester-Provinz; die „Analyse einer Verkaufsstrategie" anhand von Presse-Erzeugnissen der Insel und eine für deutsche Köpfe wohl recht neuartige Auseinandersetzung von Simon Frith, betitelt „Die Punk Bohemiens".

Der Autor hält die mittelstandsgeschwängerte Pub-Punkerie für die ganze Essenz des für ursächlich proletarisch-arbeitslos angesehenen Politikums Punk. In seiner Untersuchung geht Frith zurück bis auf das Treffen der „kunstbeflissenen" Typen Stuart Sutcliffe und John Lennon in den Hamburger Kellern der frühen 60er und bis hinein in die den Situationisten (und Dadaisten) nicht unähnliche Entstehungs-und Verfahrensweise einer Punk-Gruppe wie der Sex Pistols. Ein Blick in die Pariser Punk-Szene wird seine Thesen vom Punk als radikal-kleinbürgerlicher Kunst noch erhärten. Durch Interviews mit der Bewegung Rock Against Racism, mit Johnny Rotten, den Clash oder dem legendären Reggae-Protagonisten Don Letts wird die Auseinandersetzung um Punk als Volkskultur offengehalten und weiter entfacht.

Für die Auseinandersetzung mit der klischeehaften Übernahme der Punk-Erscheinungsformen in der BRD nimmt sich das Buch nicht soviel Platz. Auszüge aus Interviews mit zwei „Spiegel"gedopten Teenies (die Vorurteile Lindners bestätigen halfen) sowie auch aus SOUNDS verkürzt wiedergegebene Presse-Berichte lassen den sowieso abgeneigten Leser vielleicht vorschnell zu pauschalisierenden Urteilen über die schwer durchschaubare Punk-Szene in der BRD kommen.

Das Buch kommt jedoch nicht mit dem Anspruch wissenschaftlicher Objektivität einher, noch ist es als Kunstprodukt vorgelegt worden. Daher könnte es auch dem Leser Udo Lindenberg ein wenig aus seiner in Interviews trefflich ausgedrückten, widersprüchlichen Unsicherheit heraushelfen. In der Kölner Stadt-Revue sagte er mal: „Ich kann mir vorstellen, daß der Punk, wo es jetzt mit drei Harmonien wieder geht, viele Kids dazu ermuntert, auch zu spielen, ohne Angst zu kriegen." Vielleicht ist das Buch Udo L. deshalb zum Geleit gewidmet worden.

Den reichlich, aber in schlechter Qualität bebilderten Band gibt es für ca. 6.80 DM nicht in allen Buchhandlungen. Deshalb die Verlagsadresse: Verlag Freie Gesellschaft, Landgrafenstr. 16, 6 Frankfurt 90.

Gilbert Shelton
Fat Freddy's Kater und seine Abenteuer

Von Teja Schwaner

Was dem einen seine Eule, das ist dem anderen sein Kater . . . Der fette Fred von den fabulösen Freak-Gebrüdern hat sich eine Laus in den Pelz gesetzt, und die ist sein Kater. Wie er an den rangekommen ist, hat Zeichner-Vater Shelton nie geschildert (soweit ich weiß). Aber seine liebe Last hat er mit dem Vieh, denn es knabbert an dem *homegrown* Gras, fetzt per Kralle das neue Wasserbett kaputt, scheißt seinem gewichtigen Herrchen in die Kopfhörer, lockt die Küchenschaben in Freddys Thunfischsalat, pißt in eben aufgemachte Bierdosen und geht dem guten Fred

Fat Freddys Kater von Gilbert Shelton

sehr penetrant auf den fast immer benebelten Geist.

Das Band, das Fred und seinen Kater bindet, ist aus Haßliebe gehäkelt, dem geneigten Betrachter und Leser von des Katers Abenteuer jedoch, der unter des Tieres Horroreinfällen nicht zu leiden braucht, bereiten sie nichts als Spaß.

Ich lieb' das Vieh, und ich kenne manche, denen es genauso geht, aber: man muß sich von ihm antörnen lassen. Wer die Katerstrips liest und nicht alle Minute zu einem Freund stürzt, um dem vorzuweisen, was Fat Freddy's Cat nun schon wieder passiert ist, dem fehlt noch was. Aber das ist wie mit der Reggae-Musik oder dem legendären Bus von Ken Kesey: Entweder du bist drauf oder du bist nicht drauf!

Harry „Hauskater 7" Rowohlt, der ist drauf, zumal er bei seinen felinen Hausgenossen Felix Fein und Klemens Klobig ständig Feldstudien treiben kann. Er hat des Katers Gedanken übersetzt, als sei er selber einer.

Zweitausendeins, 120 Seiten, 9,90 DM

Patti Smith
Der siebente Himmel

Von Ralf Rullmann

Bekannt ist, daß die Rock-Lady verdammt gut singt, weniger bekannt, daß sie „nebenbei" Dichterin ist.

Mit „Der siebente Himmel" legt sie uns 22 Gedichte vor, in denen William Blake irrlichtert und Leonard Cohen ab und zu reinschaut, aber jedes Gedicht kocht sie nach ihrem eigenen himmlisch-höllischen Rezept.

Mal mystisch, religiös (Der siebente Himmel), mal kaltschnäuzig, offen und skurril (4 interessante Positionen...).

Virtuos tänzelt sie durch die Möglichkeiten der Sprache, ohne jemals konfus zu werden.

Einige Verse sind reiner Blues und man glaubt, im Hintergrund die Band zu hören.

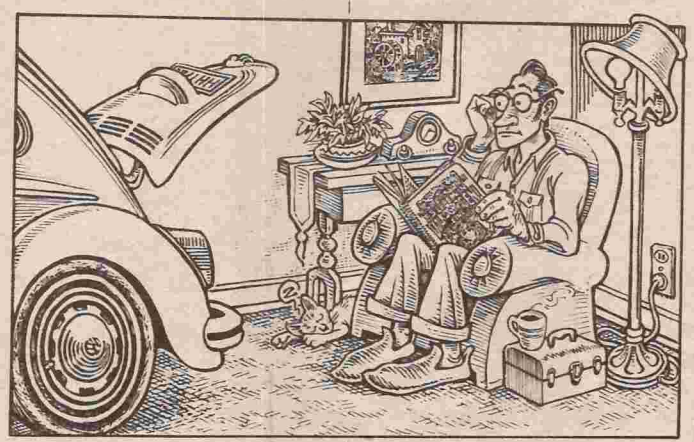
Diese exzentrische „Hexe" schreibt so morbid und trotzdem vital, daß es schade wäre, wenn die Fans nur ihre Platten hörten. Tip: zwischendurch die HIFI-Kiste kalt werden lassen und abzischen in „Den siebenten Himmel".

eco-Verlag, 7,-- DM, Vertrieb: J. Wintjes, Bahnhofstr. 42, 4250 Bottrop.

John Muir
Es lebe mein Volkswagen! Eine Reparaturanleitung für den Auto-Trottel

Von Jörg Gülden

Bis auf die paar Menschen, die bereits im zartesten Alter per Rolls Royce in den Kindergarten chauffiert wurden, hat wohl jeder von uns Sterblichen schon mal in einem VW gesessen. Und hat später



sicher auch – vorausgesetzt, die Sache mit der Fahrschulprüfung hatte geklappt – mal so ein Vehikel selbst gefahren.

Des VWs Geschichte ist bekannt. Daß er einen automobilen Anachronismus darstellte, daß er's zu Kult-Status brachte und eigentlich immer lief und lief und lief und lief, muß auch nicht länger mehr strapaziert werden.

Kommen wir also zu der wesentlichen Frage: Was habt ihr gemacht, wenn er mal nicht mehr lief? – Den Motor vorne gesucht? Oder in einem dieser hilfreichen (?) Bändchen vom Schlage „VW-Auseinandernehmen leicht gemacht" nachgesehen und dann zwar alles auseinander, aber nichts mehr zusammenbekommen?

Jubilate Vauweo, diese Zeiten gehören jetzt endgültig der Vergangenheit an. Nun gibt es nämlich DAS VW-BUCH SCHLECHTHIN auch auf Deutsch! Diese VW-Bibel erschien schon vor längerer Zeit unter dem Titel „How To Keep Your Volkswagen Alive" in den USA und fand dort bislang weit über eine Million VW-fahrender Käufer.

Autor John Muir, Ingenieur und Mechaniker, ging davon aus, daß es Menschen gibt, deren technischer Sachverstand beim Türöffnen und Zündschlüsselumdrehen endet, und hat für diese (aber auch für alle anderen) mit fanatischer und fantastischer Akribie alle, aber auch wirklich alle, potentiellen Probleme und deren Abhilfe niedergeschrieben.

Peter Aschwanden hat mit der gleichen Akribie den Band illustriert; teils witzige, teils sachliche Zeichnungen im Comic-Stil.

Nun gibt's die Volkswagenschwarte – sie hat immerhin 320 Seiten im DINA4-Format – wie gesagt, auch in deutscher Übersetzung. Ruth Shamai, eine in Deutschland lebende Amerikanerin, hat sich mit der gleichen Sorgfalt wie die Autoren an diese knifflige Arbeit gemacht und das Buch dermaßen perfekt übersetzt, daß selbst Leute mit 'nem „Jagdschein" einsehen müssen, daß man beim Einstellen der Kupplung z.B. „nicht ohne eine Gripszange" auskommen kann. *(Was immer das nun wieder sein mag ... – Red.)*

Summa summarum ein Muß für jeden Besitzer eines 1200, 1300/2, 1300/3, 1500, 1600 und 1700, seien's nun Käfer, Bus, Fließ- oder Stufenheck, Variant oder 411.

Das Buch kostet 24,--DM plus 2,-- DM Versandkosten und ist über folgende Vertriebe erhältlich: Ruth Shamai Verlag, Postfach 304641, 2 Hamburg 36; Promedia-Vertrieb, c/o Ruth Westerwelle, Werner-Voss-Damm 54, 1 Berlin 42; Orania-Vertrieb, c/o Werner Gänser, Am Reitershof, 8171 Waakirchen.

Verzeichnis deutscher Jazz-Musiker

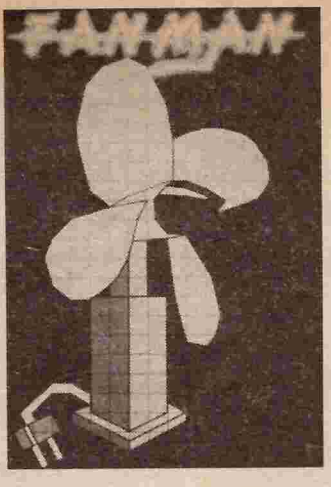
Die Union Deutscher Jazzmusiker (UDJ) hat ein Verzeichnis aller Jazzer und Jazz-Gruppen, die ihr angeschlossen sind, herausgebracht. Alphabetisch sind alle Gruppen und Musiker mit ihren Instrument-Besetzungen, der jeweiligen Stilrichtung, ihren Platten sowie der Kontakt-Adresse aufgeführt. Das handliche Verzeichnis ist zu beziehen über: UDJ-Geschäftsführung, Claus Schreiner, Postfach 22 30, 355 Marburg/Lahn. Eine Spende von 4 Mark oder mehr würde den Herausgebern sehr hilfreich sein!

William Kotzwinkle
Fan Man

Von Jörg Gülden

Mal ehrlich, Mann. Bist du verrückt genug, dieses Buch zu lesen? Meinst du? – Wenn du z.B. 'ne Banane von innen schälen kannst, dann, Mann, dann bist du's! Und noch was, Mann. Trägst du dich momentan vielleicht gerade mit dem Gedanken, 'nen Liebeschor aus entlaufenen fünfzehnjährigen Mädels zusammenzustellen? – Ehrlich? – *Far out,* Mann! Jetzt kommst du am Fan Man nicht mehr vorbei, Mann.

Aber wenn du meinst, Mann, Horse Badorties, der



nebenbei der Fan Man ist, würd' dir nun 'ne Gebrauchsanweisung liefern, wie man so 'nen Chor schnell zusammenkriegt, dann, Mann, bist du auf dem Holzweg! Denn old Horse ist nur in zweiter Linie Fan Man; in erster ist er nämlich Müll Man. Sagte ich Müll Man? Sorry, Mann, Horse ist der ungekrönte König des Mülls, der Archivar, der Sammler, der Liebhaber und Kenner des Abfalls, des Drecks, des Junk.

Aber Mann, denk jetzt ja nicht, Horse sei irgendso'n Trödler, so'n Abfall-Krämer, so'n Lumpenmann. Mitnichten, Mann! Wenn Horse seine spezielle Montgomery-Ward-Versandhaus glasumschlossene wassergefüllte drahtbesiebte gummischlauchige lungenschonende verdammte Wasserpfeife aus seinem Überlebensbeutel kramt, sie mit einer großzügigen Prise des mexikanischen Papayablattes füllt, das Ganze mit einem auf der Weltausstellung prämierten japanischen ewigen Streichholz anzuzünden versucht, dann aber, weil das prämierte japanische ewige Streichholz versagt, normale Streichhölzer nimmt, endlich die Pfeife anzündet und einen durchzieht, dann betritt wenige Augenblicke später der letzte und wahrscheinlich einzige Saddhu New Yorks die Straßen von Lower Manhattan.

Stör ihn nicht, Mann, denn Horse hat eine Mission. Nicht nur den Liebeschor, Mann. Nein, Mann, Horse ist auf der Suche nach dem kosmischen Bewußtsein aller Dinge, seien es Purpurdorkies, 100jährige chinesische Eier oder ein Hot-Dog-Buden-Sonnenschirm, ein abgetakelter Schulbus oder der Bremsmechanismus eines alten U-Bahn-Wagens.

Komm mir nicht mit Realität, Mann. Wenn Horse den großen Häuptling in Form eines Ventilators sein großes Wort zu den Toten sprechen hört und ihm mit einer Horse-Badorties-Dalai-Lama-Baßnote antwortet, wenn er im Museum für Naturgeschichte die Schwingungen der Dinosaurierknochen noch vier Stockwerke tiefer emfpängt, dann kannst du dir mit *deiner* Realität doch nur klein und mickrig vorkommen!

Kein Spruch, Mann. Horse ist der fleischgewordene Weltempfänger mit 100 UKW-Stationen, Horse empfängt auf allen Frequenzen, Horse blickt durch. Überall und immer, Mann! Und sollte Horse mal das Zeitliche segnen, dann geht er als Erleuchteter ins Nirvana ein. Kein Zweifel, Mann, auch wenn der Papst ihn nich' heiligspricht.

Und weil ich auf dem Weg der Erleuchtung erst 'n paar Schritte weit vorangekommen bin, und ihr sicher auch alle noch 'n gutes Stück Weges vor euch habt, sollte ich jetzt besser aufhören, euch was zu verklicken, was ich doch nicht kann, und ihr solltet euch endlich das Buch besorgen!

Mann, Kotzwinkles „Fan Man" ist das verrückteste, heiligste, liebste, geilste und witzigste Buch, das ich seit einiger Zeit gelesen hab', auch wenn Horse Badorties immerzu Mann sagt und der deutsche Übersetzer manchmal 'n bißchen ins Schleudern kam.

Werd' auch du Fan Man-Fan, Mann. Heute noch!

Rogner & Bernhard, 224 Seiten, 12,80 DM

Gerhard Seyfried
Wo soll das alles enden?

Von Jürgen Bischoff

Er hat wieder zugeschlagen. Deutschlands meistgeklauter Karikaturist, Gerhard Seyfried, hat endlich eine Sammlung Cartoons herausgebracht. Viele davon schon etwas älter, besonders den Lesern der Münchener Stadtzeitung BLATT, deren Hauszeichner er ist, bekannt. So findet man sein bekanntes Bild vom zerlegten Polizeipanzerspähwagen („Wer war das????") genauso wieder wie die Straßenszene nach der Revolution (Woolworth - Sonderangebot: „Heute in unserer Werkzeugabteilung: Hammer und Sichel. Nur 9,98 DM"). Aber auch vieles Neue findet man darin. Schon das Eingangsbild, die neue Geographie Deutschlands nach G. Seyfried, läßt kein Auge trocken. Da heißen Städte in Deutsch-

land und Umgebung Rost-Berlin und Rest-Berlin, Fasel (Basel), Chancestadt Slumburg, Paarkrücken, Schupperqual, Schrecklingshausen usw.

Es gibt die Stellen, wo sich Seyfried einfach der deutschen Sprache und ihrer Mehrfachdeutungen bedient (Apotheke, Seeräuber, Zitronenfalter), wo er total platte und deshalb gerade wieder zündende Witze bringt (z.B. Triebwagen). Dann fehlen natürlich nicht die Witze, in denen er die bundesdeutsche Linke verarscht – nach Strich und Faden: z.B. die K - Gruppenparteitage. Aber es gibt ja auch noch den fortgeschrittenen Zweig der Linken, nämlich die, die den Sozialismus und die alternativen Lebensformen vorwegleben. Auch die kriegen ihr Fett ab: das Alternative Kaufhaus („Lieber alternativ als heute aktiv"), die Beziehungs- oder 2-er Kiste. Die Satiren auf die dogmatische Propaganda (am Beispiel China) bleiben ebenfalls nicht aus: „Auf das Glücklichste lacht Wun-Li-Pei, Mitglied der Volkskommune Yüan-Pei-Tse und freiwilliger Erntearbeiter beim Anblick der bereits auf das Versandfertigste verpackten Baumwolle."

Sein Hauptprojekt der Satire ist und bleibt jedoch immer die „Obrigkeit", insbesondere die Bullizisten und die Justiz (Der Polizeichor singt: „Lalü, lalü, lalü"), deren Aufgaben durch Seyfrieds versteckte „Aufforderungen zu strafbaren Handlungen" (Wie verhält sich der Schwarzfahrer bei Kontrollen in der U-Bahn) ganz schön erschwert werden.

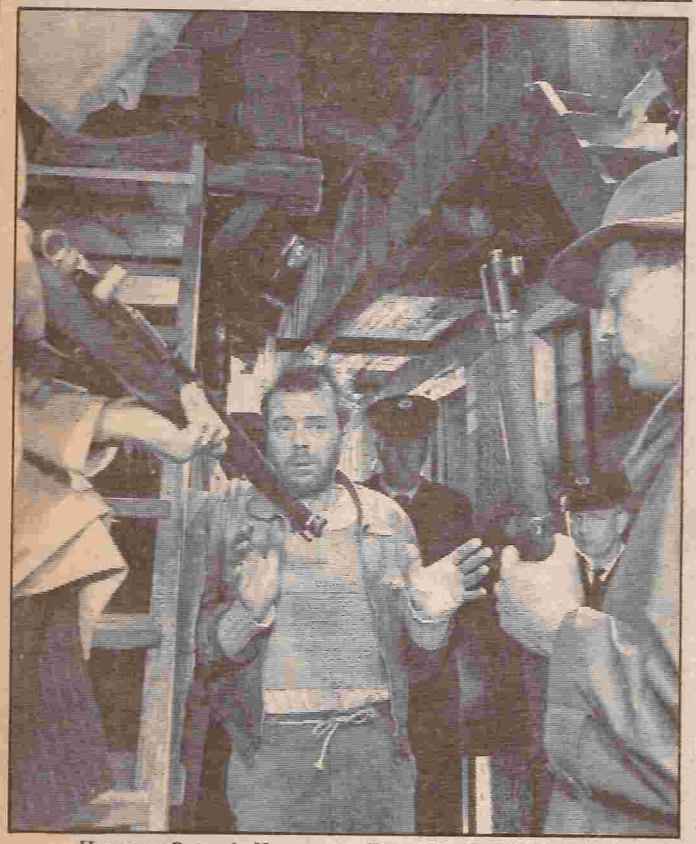
Aber auch die traurige bundesdeutsche Realität spiegelt sich wieder in Seyfrieds Karikaturen: „Herr Wahl, ich habe hier eine einstweilige Erschießung gegen Sie!" Über die Gefahren der ins Haus stehenden Polizeigesetze; „B. am Sonntag: Schnaub! Tob! Brüll! Wüt! (Daily Terror)". Mein einziger Kritikpunkt, lieber Gerd: du hast vergessen, den „Stern" (Jappadu: Neuste Mode! Exklusivbericht: Penn -Schutz-Truppe? – Nein!), SOUNDS und andere progressive „unabhängig - überkarteileichen Zeitschriften" aufs Korn zu nehmen.

Nichtsdestowenigertrotz: ein Buch voller subversiver Cartoons für Realisten, Comic-Freaks, Sympathisanten, Sozialdemokraten, frustrierte Linke (*To set you on your feet again)*, Drogisten und alle, die sich den letzten Funken Humor bewahrt haben – und nicht zu vergessen: für die Einwohner der „Deutschen Desinfizierten Republik".

Wer nachweislich auf Seite 5 noch nicht gelacht hat, kriegt vom Rezensenten 'ne Kiste Bier (es sei denn, er kommt aus Intolerantshut). Und glaubt ja nicht, daß ich euch hier schon die besten Pointen verraten habe!

Rotbuch 189, Rotbuchverlag, Berlin 1978, 98 Seiten, 8,-DM.

FILME



Hermann Bogarde Hermann – Flucht in den Wahnsinn

Rainer Werner Fassbinder Eine Reise ins Licht

Von Eric Oluf Jauch

In Rainer Werner Fassbinders neuestem Film „Eine Reise ins Licht" sitzt Hermann Hermann im Wohnraum seiner Jugendstilvilla und wundert sich: Nebenan im Schlafzimmer liegt er selbst mit seiner drallen Ehefrau im Bett. Wahnsinn? Persönlichkeitsspaltung? Hermann Hermann muß das genauer sehen. Er öffnet die Schlafzimmertür, so daß er einen guten Blick auf sein zweites Ich hat.

Fassbinders Sarkasto-Komödie ist eine Mordgeschichte mit Widerhaken und Ösen. Der Filmemacher erzählt, getreu der Romanvorlage von Vladimir Nabokov, von einem Berliner Schokoladenfabrikanten (Dirk Bogarde), der, seiner Zeit entrückt, allerlei eigenwilligen Fantasien über Persönlichkeitsspaltung nachhängt. Klar, daß dieser Fall von gespenstischem Realitätsverfall Fassbinder zu den herrlichsten Glas- und Spiegelfotografien ermunterte, die man seit „Chinesisches Roulette" sah. Da hinter den gläsernen Jugenstilornamenten – der Film spielt 1933 – dann der blanke Faschismus sichtbar wird (nicht für den Schokoladenhersteller – der duldet die braunen Uniformen, weil sie farblich mit seiner Produktion harmonisieren), bekommt Fassbinders Film konkret politische Dimensionen, wenn auch jenseits von Botschaften.

Irgendwann trifft Hermann Hermann den Landstreicher Felix, in dem er seinen Doppelgänger zu sehen glaubt. Mit konsequenter Logik und „bei klarem Verstand" entwirft Hermann Hermann einen Mordplan. Ein Phantom läßt sich nicht töten, wohl aber ein Mensch. Nach trickreichen Vorbereitungen erschießt Hermann den Felix und will unter dessen Namen ein neues Leben in der Schweiz beginnen.

Die Flucht in den Wahnsinn als persönliche/politische Entscheidung? Fassbinder: „Mit dem Land des Wahnsinns ist es eben wie mit dem des Todes, sie genügen als Hoffnung nur vielleicht." Immerhin kontrastiert die „Verzweiflung" des Originaltitels („Despair" ist Fassbinders erste englischsprachige Produktion) mit des Meisters Ansicht, bei der Fahrt seines Helden in den Irrsinn handele es sich um „eine Reise ins Licht".

Robert Bresson Der Teufel möglicherweise

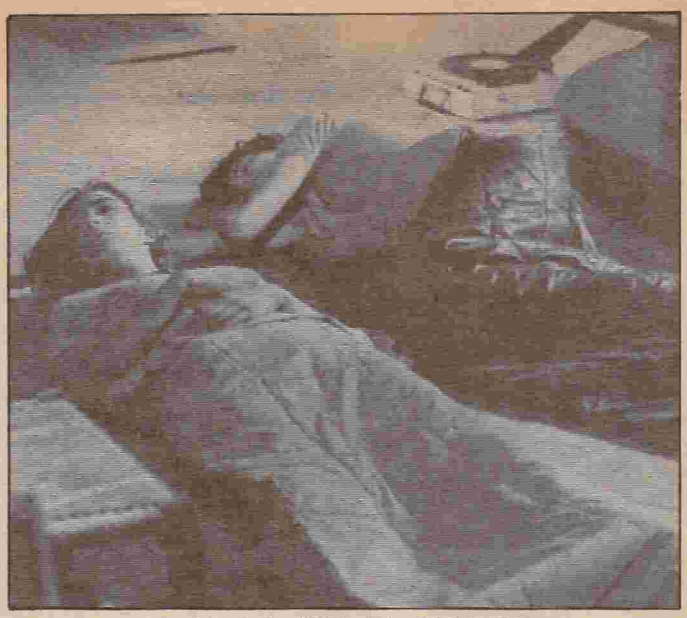
Von Burkhard Bütow

Die Filme des 71jährigen französischen Regisseurs Robert Bresson lassen sich filmhistorisch nur mit dem Werk des 1968 verstorbenen Dänen Carl Theodor Dreyer vergleichen. Wie Dreyer hat Bresson eine Leidenschaft für reduzierte, asketische, abstrakte Inszenierungen in Schwarz/Weiß, und beide haben in ihren Filmen bevorzugt Laiendarsteller eingesetzt, da deren undramatischer Gestus sich besser in ihre strengen Stilisierungen fügte.

Doch wo der Protestant Dreyer die erlösende Kraft des Christentums feiert – in seinem Film „Ordet" läßt er gar eine Tote auferstehen – reagierte der Katholik Bresson mit Skepsis und Abscheu auf seine Umwelt. In seinem neuesten Film „Der Teufel möglicherweise", der 1977 auf der Berlinale mit dem Silbernen Bären ausgezeichnet wurde, zeigt sich Bresson pessimistischer denn je. Ausgehend von zwei sich widersprechenden Zeitungsmeldungen, von denen die eine den Mord an einem Jugendlichen meldet, die anderen dagegen dessen Selbstmord, rekonstruiert Bressons Film Momente aus den letzten sechs Lebensmonaten dieses Jungen, den die Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit seiner blind fortschrittsgläubigen Umgebung in die Verweigerung von Leistung, Moral und schließlich des eigenen Lebens treibt. Der Zweckoptimismus seiner Freunde und die verlogenen Posen politischer Schwätzer widern ihn an. Sein Verhältnis mit zwei Mädchen endet auf einem chaotischen Gefühlskarussell. Und der Versuch, sich mit Schlafsack und Chorälen vom Plattenspieler in einer Kathedrale ein mystisches Erlebnis zu verschaffen, endet mit seiner Festnahme. Eine tiefe Depression, die dieses Erlebnis auslöst, treibt ihn in die Praxis eines Psychiaters, auf dessen Frage nach seiner Todessehnsucht Charles sinngemäß so antwortet: „Nach dem Tod erwartet mich folgendes *nicht* mehr: der erfolgreiche Mann, die alleinstehende Frau, Familienplanung, Bildungsurlaub, Wohnkultur, Vermögensbildung, Lebensqualität, soziale Sicherheit, die Mehrwertsteuer und, und, und . . ."

Charles läßt sich schließlich entsprechend einem alten römischen Ritual wie ein Centurio von seinem Sklaven töten – er kauft sich eine Pistole und läßt sich für Geld von einem Fixer nachts auf einem Pariser Friedhof erschießen.

Was sich hier in meiner kurzen Besprechung geschlossen und gradlinig anhört, ist in Bressons Film *so* nicht zu finden. „Der Teufel möglicherweise" ist ein schwer zugänglicher, kalter, ferner und kompromißloser Film. Lange literarische Dialoge wechseln schroff mit Dokumentaraufnahmen von Umweltverwüstungen. Immer wieder gibt es Bilder aus einer nächtlichen Stadt, die sich nicht mehr als Paris identifizieren läßt – eher ein labyrinthisches Metropolis, eine Apparatewelt. Immer wie-



Mystisches Erlebnis im Schlafsack?

der Bilder von Gängen, Fluren, Türen und Treppen. Ein Gefühl von Gefangenschaft und Ausweglosigkeit stellt sich ein. Eine Diskussion um das Für und Wider der Kernenergie kontrastiert Bresson krass mit der Fernsehübertragung einer Atombomben-Explosion und unterlegt die Ausführungen eines akademischen Befürworters mit dem berstenden Krachen der durch die Druckwelle zerfetzten Gebäude. Bresson gibt uns keine Hoffnung mehr, und niemand tut ihm leid – am wenigsten der Selbstmörder Charles, denn dessen Tod ist wenigstens noch ein Akt des Bewußtseins. Bresson dreht keine Filme, die im Kino üblich sind, sondern die, die bitter nötig sind! (Der Film läuft in manchen Programmkinos.)

Michael Ritchie
Zwei ausgebuffte Profis

Von Ahmet Cem Basman

Sommerzeit. Totentanz auf dem Filmmarkt. Zeit für die Verleiher, ihre *B-Pictures* aus den Schubladen zu kramen und auf Kinowetter zu hoffen: Je grauer der Himmel, desto heller die Kassen klingeln. Das wird wohl ein sehr lautstarker Sommer werden. Was macht nun aber ein Kinomane bei diesem trüben Saisonangebot an Lichtspielen? Er geht trotzdem ins Filmtheater und hofft, daß sein verwöhntes Luxus-Auge an einem Streifen Gefallen finden möge.

Das Plakat war frauenfeindlich und vielversprechend: Drei äußerst aufreizend vollbusige junge Damen in sehr tief gebückter Stellung, dahinter zwei sehr brusthaarige Herren in 3/4-Hosen. Links: Burt Reynolds. Rechts: Kris Kristofferson. Die mit den Hängetitten in der Mitte soll wohl Jill Clayburgh darstellen, dabei ist sie flach wie 'ne Flunder. Und um *American Football* sollte es gehen. Jener „Sport", bei dem eine Horde geistesgestörter Catcher versucht, sich gegenseitig auf dem Kunstrasen die Schädel einzustampfen und nebenbei eine Gummipille über die Mal-Linie zu bringen. Außerdem hatte der Film den Anspruch, auf „amüsante" Weise „gesellschaftskritisch" zu sein. Sex und Sport als Komödie mit schicker Kritik in „Starbesetzung": Das ist der Stoff, aus dem erfolgreiche Filme gemacht werden – dachte sich United Artists. Bei diesem Gedanken blieb es denn auch.

Gut eingepackt, mit einer Batterie von Taschentüchern und einer leicht fiebrigen Grippe am Hals, saß ich also Samstag Nacht (*That's the real Saturday-Night-Fever, folks!*) im Kino und langweilte mich zu Tode. Die Story war langatmig und uninteressant. Die Gags schlaff und welk. Die Synchronisation hanebüchen. Die „Starbesetzung" entpuppte sich mit Ausnahme von Jill Clay-

Die Stars aus dem FM Soundtrack

„Superwelle" kommt im August ins Kino.

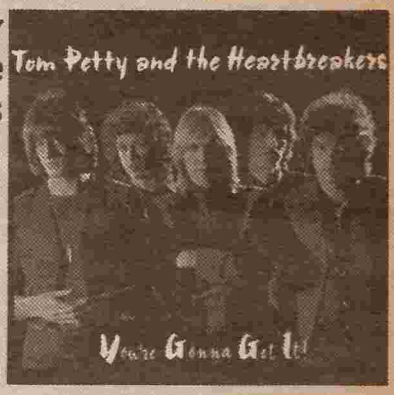
Jimmy Buffett

„Platin" bekam er für sein Super-Album „Changes In Latitudes, Changes In Attitudes". Mit seinen neuen Rock-Songs segelte der „Son Of A Son Of A Sailor" gleich auf einer „Goldenen LP" hoch in die US-Charts.

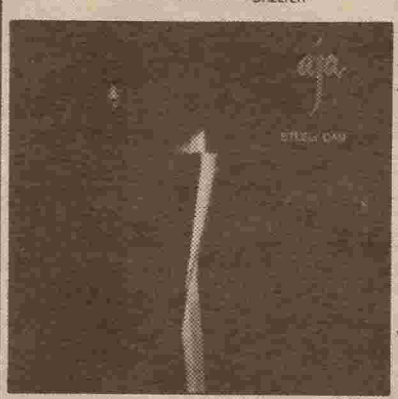
Son Of A Son Of A Sailor
LP 25 892 XOT
MC 57 678 GT

Tom Petty & The Heartbreakers

Der neue Rock-Gigant am amerikanischen Himmel. Auch sein 2ter Longplayer wird von Presse und Fans gleichermaßen gelobt. „You're Gonna Get It"! ... das neue Tom Petty-Album ... „Go And Get It"!



You're Gonna Get It
LP 26 161 XOT
MC 57 848 GT
SHELTER



Steely Dan

... das sind Donald Fagen und Walter Becker, die zu den kreativsten Köpfen der US-Rock-Scene zählen. Nach 1977 erhielten sie in Deutschland auch 1978 den Schallplattenpreis der Sparte „Rock-Musik International" für ihr aktuelles Album „Aja"

Aja
LP 25 046 XOT
MC 57 109 GT

Alle im ARIOLA-Vertrieb

burgh als „Fehlbesetzung". Da half auch nicht der Hinweis in der Presse-Info, daß Reynolds & Kristofferson gerne Football-Profis geworden wären, wäre nicht das Show-Biz dazwischengekommen. Kritik an der amerikanischen Gesellschaft stellte sich als Verarschung von „Selbsterfahrungsgruppen" und „lockerem Sexualverhalten" heraus. Beim prüdesten „Sex" gingen dezent die Nachttischlichter aus. Die Football-Szenen beschränkten sich auf ein paar magere Großeinstellungen. Von *Action* kann an keiner Stelle die Rede sein.

Die „zwei ausgebufften Profis" waren reichlich ausgepufft und nichts weiter als ein mickriger Haufen, der sich wie die letzten Amateure benahm. Die Sportkanonen waren Rohrkrepierer. Der Film hat den SOUNDS-Filmpreis '78 – die „saure Leinwand" – verdient!

Billy Wilder Fedora

Von Eric Oluf Jauch

Der Großmeister des Hollywood-Kinos ist tot. Schmerzlich nehmen wir Abschied von Billy Wilder, der uns von „Boulevard der Dämmerung" über „Zeugin der Anklage" bis hin zu „Extrablatt" ein gewitzter Geschichtenerzähler, ein Vorbild an gekonnter Kinodramaturgie und bewundernswerter Schauspielerführung war.

Diese Traueranzeige ist exklusiv in SOUNDS zu lesen. Die Welt weiß noch nichts vom Ableben des verehrten Meisters. Und das kommt so:

Billy Wilder verstarb klammheimlich während der Vorbereitungen zu seinem neuen Lichtspiel „Fedora". Der Streifen sollte nach Willen des Meisters ein aktuelles Remake seines 1950er Kinohits „Boulevard der Dämmerung" werden. Dann verließen den Altmeister dummerweise die Kräfte. Gottseidank hat er jedoch einen Sohn, von dem bislang niemand etwas weiß und der ihm täuschend ähnlich sieht. Dieser junge Mann vollendete letztes Jahr in München unerkannt unter Wilders Namen den Film „Fedora".

Die Story erzählt von einem verarmten Hollywood-Produzenten (William Holden, der schon in „Boulevard" die Hauptrolle spielte). Dessen einziger Wunsch ist es, die „göttliche" Fedora zum Film zurückzuholen. Das gelingt ihm auch – fast.

Die alte Fedora (Hildegard Knef) haben nämlich längst die Kräfte verlassen. Gottseidank hat sie jedoch eine Tochter (Marthe Keller), von der bisher niemand etwas weiß, und die ihr täuschend ähnlich sieht. Diese junge Frau spielt fortan unerkannt zum Ruhme ihrer Mutter die Fedora-Rolle weiter.

Gefilmt ist das Ganze, analog zur Geschichte, schön verschwommen und ohne Rücksicht auf Ähnlichkeit mit lebenden Personen. Oberstes dramaturgisches Konzept ist es offensichtlich, das Publikum so lange zu verwirren, bis es entweder im Kinosessel sanft eingeschlafen ist oder das Lichtspiel für eine tiefgründige (aber undurchschaubare) Analyse des Starkults hält. So oder so: Am Schluß hat der brave Kinogänger nichts begriffen.

Wenn ihr nun meint, daß wir etwas zu indiskret mit dem Film und insbesondere den Umständen seiner Produktion umgegangen sind, dann müssen wir euch sagen: Eines Tages kommt die Wahrheit ohnehin an den Tag. Und es gibt schließlich so etwas wie die Verpflichtung zur journalistischen Sorgfalt.

WAS SONST NOCH LÄUFT

DER HUND VON BASKERVILLE. Paul Morissey von der Warhol-Factory lehrte uns mit seinen Neuinterpretationen von „Dracula" und „Frankenstein" das Fürchten. Nun hat er zur Abwechslung das Slapstick-Pferd gesattelt, macht Mel Brooks Konkurrenz und wird den Meisterdetektiv Sherlock Holmes über die Leinwand schicken ... CONVOY von Sam Peckinpah. Die Geschichte von Rubber Duck (Kris Kristofferson), dessen Convoy der Autoriesen selbst Panzer nicht stoppen können ... TOTAL BESCHEUERT von und mit Burt Reynolds. Ein Selbstmörder hat Pech und muß weiterleben ... DIE 120 TAGE NACH SODOM. Nach mehr als zweijährigem Hickhack vor deutschen Gerichten ist Pier Paolo Pasolinis Nachlaß-Streifen nun wieder im Kino. Das Lichtspiel ist nach einem Urteil des Landgerichts Saarbrücken weder pornografisch noch gewaltverherrlichend ... DAS FÜNFTE GEBOT von Duccio Tessari. Die Story von vier Gangstern, die in den 20er Jahren in Deutschland Schlagzeilen machten ... EINE DER VERDAMMNIS von Jack Smight. Katastrophenfilm mit der jüngsten technischen Kino-Erfindung „Sound 360": Ein völlig neues Wiedergabesystem soll quadrophonisch aufgenommene Effekte in den Saal übertragen, so daß sich das Publikum ins Geschehen einbezogen fühlt ... MEPHISTO-WALZER von Paul Wendkos. Die Romanvorlage verspricht makabren Humor, die Besetzungsliste (Curd Jürgens, Jacqueline Bisset) auch ... Zwei Filme zum Thema Chile: NACHT ÜBER CHILE ist ein engagierter Sowjet-Film über den Putsch von 1973 und die ersten Tage des Terrors (siehe Kino-Serie in diesem Heft, Beispiel 8). AUS DER FERNE SEHE ICH DIESES LAND ergänzt diesen Streifen auf interessante Weise. Christian Ziewer lichtete mit ungewöhnlicher Akribie den trostlosen Alltag der Exil-Chilenen in der Bundesrepublik ab ...

Morisseys Slapstick-Sherlock

ENTHEIRATETE FRAU. Paul Mazursky schildert die Abenteuer einer frisch geschiedenen Frau, nimmt dabei die New Yorker Intellektuellen- und Schickeria-Szene liebevoll auf den Arm, und festigt seinen guten Ruf als genauer Beobachter des amerikanischen Alltags ... EINE SUPERTYPE HAUT AUF DIE PAUKE von John Avildsen. Burt Reynolds als pfiffiger C-&-W-Star ... DIE LETZTE SCHLACHT. Burt Lancaster schlägt sich durch den (Kino-)Dschungel von Vietnam. Für das neueste Genre-Spektakel ist der C-Regisseur Ted Post verantwortlich ... UNTERNEHMEN CAPRICORN von Peter Hyams. Elliott Gould deckt „den größten Bluff des Jahrhunderts" auf ... STRASSE

MEDIEN-MIX

11 Minuten lange „Possession du condamne"

Schwulenfilme zyklisch

Von Eric Oluf Jauch

„Von vielen homosexuellen Paaren, und zwar nicht nur aus niederen Volksklassen, werden in neuerer Zeit die Kinematographentheater bevorzugt, und zwar nicht nur zum Zwecke gemeinsamer Unterhaltung, sondern auch, um im Dunkeln wechselseitige Kontakte wahrzunehmen". Schwule haben offenbar eine besonders traditionelle Beziehung zum Kino.

Nachzulesen ist dieses Zitat bei Dr. Magnus Hirschfeld: „Die Homosexualität des Mannes und des Weibes". Wenige Jahre nach dieser Veröffentlichung konnten Homosexuelle solche Kontakte bereits vornehmen bei einem kinematographischen Werk, dessen Autor... Magnus Hirschfeld hieß. Dieser 1919 von Richard Oswald inszenierte Streifen „Anders als die anderen" dürfte der erste Film gewesen sein, der Homosexualität zum Mittelpunkt einer Geschichte machte.

Seit 56 Jahren sind Schwule ein Thema für die Traumfabrik. Seit einem halben Jahrhundert gibt es Filme, die Zeitgeist und Gesellschaft in ihrer Einstellung zur Homosexualität spiegeln: Gradmesser der Toleranz.

Vor fünfzig Jahren hatte das Kino eine beachtliche Breitenwirkung. Damals, als das tabuisierte Thema Homosexualität bestenfalls durch Schwulen-Witze zur Kenntnis genommen wurde, wirkte ein Film wie der von Oswald/Hirschfeld wahrscheinlich wie eine Herausforderung an die Zensur. Am Filmschluß streicht, um den Hohn auf die Spitze zu treiben, ein dicker Pinselstrich den § 175 aus dem Gesetzbuch. Klar, daß „Anders als die anderen" prompt verboten wurde.

In der Folgezeit trauten sich weitere Autoren an das umstrittene Thema zunächst nicht heran. Dennoch gab es schon im Stummfilm viele Hinweise, Gesten, Doppeldeutigkeiten. Man mußte nur genau hinsehen. Das Dritte Reich, das die Strafbarkeit homosexueller Betätigung unter Männern entschieden verschärfte, eliminierte den Schwulen aus der von ihm akzeptierten Kunst völlig. Freilich: eine unterschwellig vorhandene Homosexualität in Männer-, Jugendbund- und Transvestiten-Filmen ist ebenso nachweisbar wie in den US-Western dieser Jahre.

In manchen Filmen wurden Schwule (als die sie in den jeweiligen literarischen Vorlagen dargestellt werden) zu Juden, Trinkern oder gar Impotenten (!), um ihre Problematik zu verschleiern. Andererseits haben Gesetze und Zensoren Filme nicht nur ver- oder behindert, sie haben auch Filmthemen angeregt. Es gibt eine ellenlange Liste von Filmen, die sich mit dem § 175 und seinen Auswirkungen auf meist liberale Weise beschäftigen: „Anders als du und ich", „Teufelskreis", „Jagdszenen aus Niederbayern", „Die Konsequenz".

Mit diesen Filmen und den Kino-Biografien prominenter Schwuler (Tschaikowsky, Wilde, Ludwig II.), begann die Zeit der großen Toleranz. Ende der 50er Jahre sind Lesbierinnen und Schwule im Film keine Seltenheit mehr. Oft wurden sie sogar zum Drehpunkt der Handlung. Höhepunkt dieser neuen Akzeptanz: Die belgische Produzentin Geraldine Fuster verkauft ihre 11 Minuten lange Jean-Genet-Verfilmung „Possession du condamne" als Beiprogramm zu ganz normalen Langfilmen in aller Welt.

So weit, so gut. Als wirklichen Geburtstag des Gay-Kinos bezeichnet man jedoch, als erstmals nicht *über* Schwule, sondern *von* Schwulen erzählt wurde. Dafür ließe sich die Filmgeschichte mit Underground-Namen wie Anger, Genet oder Warhol bemühen. Neuerdings offenbarten sich auch Leute wie Fassbinder („Faustrecht der Freiheit"), Pasolini („Die 120 Tage von Sodom") und Schlesinger („Sunday, bloody Sunday").

„Wir müssen erotisch frei und sozial verantwortlich werden. Laßt uns zusammen mit den Negern der Black Panthers und der Frauenbewegung gegen die Unterdrückung von Minderheiten kämpfen." Diese Empfehlungen Rosa von Praunheims aus seinem „Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt" ist Teil einer Emanzipationsstrategie, die für die unmittelbare Zeit nach '69 ihre Berechtigung hatte. Rosas fünf Episoden lange, satirische Abbildung der Schwulenlandschaft erboste damals die Porträtierten, weil sie ihren spießigen und kitschigen Alltag erbarmungslos ablichtete. Das durfte doch nicht wahr sein! Doch wenn Kitsch wahrer ist als anerkannte Kunst, und wenn Klischees „entwickelt im ständigen Versteckspiel vor der Gesellschaft ... typische Spielarten wiederspiegeln" (Praunheim), dann darf man sich vielleicht doch fragen, ob nicht zur Emanzipation erst einmal eine unkaschierte Selbstdarstellung gehört.

Im Mai dieses Jahres führten dreißig „Rooie Flikkers" in Amsterdam ein erstes, größeres, internationales Schwulen-Film-Festival mit über 60 Filmtiteln durch. Vom 14. bis 25. Juli wurde es vom Berliner Bali-Kino teilweise nachgespielt. Im September folgt die Fortsetzung. Anfang Oktober geht anschließend ein Teil der Serie nach Frankfurt, und zwar in die Sachsenhausener Harmonie. Kinos in München, Bremen, Saarbrücken und Marburg haben ebenfalls Interesse bekundet.

Wie sagte schon David am Grab des Johannes? „Ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt; deine Liebe ist mir Sonderlicher gewesen, denn Frauenliebe ist" (Samuelis 1, 26). Und Matthäus 19, 11 ergänzt: „Nicht alle fassen dies, sondern nur die, denen es gegeben ist."

INSIGHT
★ INFORMATION,
★ BUCHUNGEN:
Michael Zosel-Postfach 538
6550 Bad Kreuznach-Tel.0671/30223

6. LP im kommenden Herbst

Message hat bereits 5 LP's veröffentlicht, die bei uns noch erhältlich sind (zum Preis von je 15,80). Postkarte genügt:
1. LP the dawn anew is coming
2. LP from books and dreams
3. LP journeys
4. LP Synapse
5. LP using the head

PLATTEN

„Aber, Herr Wachtmeister, ich hab' den Wagen doch ganz legal geparkt!"

Bob Dylan
STREET LEGAL
CBS 86067

Von Wishing Dulisch

... kündigte diese LP bereits 1971 an: „Someday, everything is gonna sound like a rhapsody, – When I Paint My Masterpiece." Rhapsodisch, bruchstückhaft scheint gleich schon der Opener „Changing Of The Guards" zu sein, *fade in*, neun Strophen, *fade out*. Die Musiker – allen voran Steve Douglas am Sax – treiben den Prediger Dylan vorwärts, anstatt seine Worte zu kommentieren, wie z.B. die Sologitarre in „Desolation Row" es tut. Nur die Chormädchen Carolyn Dennis, Jo Ann Harris & Helena Springs scheinen in diesem bombastischen Sound noch ein paar Lücken für Akzente zu finden. Die Wachablösung ist vollzogen, der in den Herzen des Publikums scheinbar nicht zu ersetzende Elvis muß sich gefallen lassen, daß eine geniale Weintraube namens Bob Dylan das von ihm hinterlassene Vakuum füllt. Mit 37 Jahren hat Mr. Zimmermann sich entschieden: er will keine Rosine werden, sondern Wein. Das Ergebnis: der Vergleich mit 1975er Bourgogne Passetoutgrain liegt mir auf der Zunge. Feinherb, von sich sanft erschließender Schwere, unaufdringlich, aber unbedingt nachwirkend. Geheimnisvoll wirkend nicht durch den Einsatz von technischen Mätzchen, die heute auf unverständiges Staunen stoßen, um morgen als überholt belächelt zu werden. Es ist vielleicht die direkte Ansprache des Zuhörers – ein Phänomen, das die Beatles in ihrer größten Zeit („She Loves YOU", „I Want To Hold YOUR Hand") scheinbar mühelos beherrschten, ohne Dylans bilderreiche Sprache zu besitzen – die mich dieser Songs vom ersten Moment an genießerisch lauschen läßt. Oder ist es diese Frechheit, mit der er „sie" fragt, ob „sie kochen, nähen und Blumen wachsen lassen kann", die mir so imponiert? Diese und andere Zeilen aus „Is Your Love In Vain?" müssen ihm den Ehrentitel eines „Pascha des Monats" in der „Emma" einbringen, obwohl ich bis jetzt noch kein weibliches Wesen erlebt habe, das sich an diesem Song gestört hat. Nur ungläubige Fragen habe ich hören müssen, wenn ich diese LP im Bekanntenkreis vorführte: „Ist das wirklich Dylan? Das artet ja in Musik aus." Aber Vergleichsmöglichkeiten fand bis Redaktionsschluß noch niemand. Selbst Liedpoet Thommie Bayer mußte sich dafür entschuldigen, daß er für den „forever young" Bobby nur die Metapher von der „lebenden Legende" zur Verfügung hatte. Vielleicht haben wir verlernt, subjektiv zu urteilen. Wer beim Nürnberger Bob Dylan-Auftritt die hilflosen Gesichter der Journalisten gesehen hat, die vor der Show dermaßen *cool* dreinschauten, als hätten sie schon den Präsidenten der United States nackt gesehen, um sich dann nach der „The Times They Are A-Changin'"-Zugabe was Feuchtes aus den Augen zu wischen, der weiß, was ich meine. Warum sage ich es also nicht frei heraus?: „Where Are You Tonight?" ist neben Eichendorffs „Nach dem Tanze" und Tina Turners „River Deep, Mountain High" eines der schönsten Liebeslieder, die ich kenne.

Doch jede Dylan-LP braucht wie guter Wein ihre Reifezeit, und die dauert bei dieser mindestens 24.40 (A-Seite) und 24.46 (B-Seite) Minuten.

David Gilmour
EMI 1C 064-60 774

Von Bernd Gockel

Alles Sträuben war vergebens. Zwar bestand David Gilmour hartnäckig darauf, daß sein erstes Solo-Werk nicht mit einem Sticker „Gitarrist von Pink Floyd" verunziert wurde, dennoch haben Deutschlands Floyd-Aficionados schnell geschaltet und die Plattenläden erbarmungslos heimgesucht.

Allerdings weist nicht nur der Name Gilmour, sondern auch die Musik selbst mit einem dikken Zaunpfahl zu Pink Floyd hinüber. Pink Floyd war seit jeher eine Band, bei der die Zeit stehengeblieben und die Außenwelt nicht zu existieren schien. Wenn die Musik sich überhaupt veränderte, dann waren es kleine und organische Schritte, die von der Gruppe selbst ausgelöst wurden. Nach außen war und ist Pink Floyd hermetisch abgeriegelt. *Living in the time-warp.*

Bei allen möglichen Unterschieden fällt Gilmours Soloalbum in dieser Hinsicht in die gleiche Kategorie. Man fragt sich erstaunt, ob der Mann nicht einmal sein Radio einschaltet und festellt, daß inzwischen ganz andere Musik über den Äther läuft. (Neidische Anmerkung: Kein Wunder, wenn er für sechs Monate im Jahr auf einer griechischen Insel sitzt). Mit Ausnahme von Pink Floyd hat Gilmours Musik keine Verwandtschaften und Parallelen. Das Album hätte bereits vor zehn Jahren erscheinen können, ohne damals sonderlich revolutionär zu wirken.

Gilmour ist derjenige, der gegenüber Roger Waters' Übergewicht bei Pink Floyd Raum beansprucht für musikalische Improvisation – derjenige, der Waters' starre Konzepte halbwegs lebendig zu gestalten versucht. Kein Wunder also, daß diese Funktion innerhalb der Gruppe auf seinem Soloalbum umso deutlicher hervortritt. Die mit Rick Wills und Willie Wilson in Trio-Besetzung eingespielten Songs (Keyboards wurden von Gilmour nachträglich *overdubbed*) sind unkomplizierte und harmlose Titel, die ohne großes Feilen und Effekthaschen simpel aufgenommen wurden. Bei mehrmaligem Hören entwickeln einige Stücke erstaunliche Reize, andere wiederum verstärken nur den bereits vorhandenen Gähnreiz. Gilmours Schwächen liegen – von den uninteressanten Texten einmal ganz abgesehen – vor allem im Gesang, der auf die Dauer erschreckend einschläfernd wirkt. Auch die Gitarren-Soli verfallen teilweise in von Pink Floyd hinlänglich bekannte Klischees. Trotzdem unterm Strich eine angenehme Platte, der nur ein wenig die Höhepunkte fehlen.

Ry Cooder
JAZZ
WEA EB 56488

Von Ekki Schaedel

R.C. ist einer der wenigen Rockmusiker, der sich schon seit Jahren konsequent mit der Wiederentdeckung und Aufbereitung der verschiedensten Musikformen und -stile des amerikanischen Kontinents beschäftigt.

Erfreulicherweise drückt sich sein Interesse an den Ursprüngen nicht in der eklektizistischen Verwendung von Versatzstücken, sondern auch in der Aneignung von Originalinstrumenten aus und verbindet sich immer wieder mit seinem geschätzten (Bottleneck-)Gitarrenspiel. Zudem gelang es ihm gerade während seiner CHICKEN SKIN-Periode, in der er mit Musikern aus Mexiko und Hawaii zusammenarbeitete, neben einem hohen Grad an Authentizität auch noch eine gehörige Portion Spielwitz in die Rille zu bannen.

Nun heißt R.C.'s neuestes Album JAZZ. Keine modische Anbiederung, wie es zunächst den Anschein haben mag, sondern ein weiteres Stück Wiederentdeckung einer Musik, die (wie R.C. auf der Hülle selbst formuliert) an der Peripherie der populären Jazztrends existiert.

Aufgegriffen wird nur ein bestimmter Abschnitt der Entwicklung, nämlich die Anfänge der New Orleans-Ära und Bix Beiderbecke als Inbegriff des Chikago-Stils. In der Auswahl der weiteren Stücke zeigt sich wieder einmal R.C.s Gespür für musikalische Mischformen. Da verschmelzen Einflüsse aus der Karibik und Westafrika mit Kirchenliedern von den Bahamas, da lugen Ragtime, Vaudeville und sogar klassiche Impressionisten (bei Bix Beiderbecke) heraus. Jedoch, so nachvollziehbar mir noch R.C.s Interesse durch seinen sorgfältig edierten Hüllentext ist, so wenig gelingt mir der Zugang über das Reinhören. Selbst die Plattenfirma scheint einigermaßen überrumpelt zu sein, und bemüht sich daher, im Promotiontext verstärkt auf R.C.s bisherige Erfolge hinzu-

Foto: Brad Elterman/LFI

weisen. Das Album ist mir einfach zu lückenhaft geraten, ist mehr was für den analytischen Historiker; es gehen ihm die Eigenständigkeit und vor allem die Lebendigkeit der letzten Platten ab. Wehrter Ry, deine Rührigkeit in allen Ehren, es gibt noch viele „roots" zu entdecken, aber ein wenig mehr Distanz zur Geschichte könnte deinen Ausgrabungen nur gut tun!

Billy Cobham
INNER CONFLICTS
Atlantic 50475

Von Arne Schuhmacher

Billy Cobhams Neue ist ziemlich unbefriedigend. Über die Aktualität der Aufnahmen kann man trotz genauer Recherchen geteilter Meinung sein (MAGIC vom Ende des letzten Jahres war bereits auf CBS). Es dürfte dabei jedoch um Titel gehen, die im Verlaufe der vergangenen eineinhalb bis zwei Jahre eingespielt worden sind, denn ihr Sound hat den der abgerundeten und guten Vorgänger-Produktion nahezu erreicht. Trotzdem scheint es sich bei INNER CONFLICTS zum größten Teil um Reste, Stücke zweiter Wahl zu handeln. Ihre Qualität ist unausgeglichen, ebenso wie die verschiedener Passagen der LP in aufnahmetechnischer Hinsicht.

Das Titelstück, immerhin über die Hälfte der ersten Seite, ein Rhythmusflicken aus Schlagwerk und Synthesizer, ist praktisch nicht zu ertragen. Sich leisten, eine derart ausdruckslose Dünnbrettbohrerei auf Platte zu bringen, das kann nur jemand, der um seinen Namen nicht mehr zu fürchten braucht; selbst Cobhams Schlagzeugspiel dieser elf Minuten braucht man getrost nicht gehört zu haben. Die Produktion ist zumindest so ehrlich, dieses Stück an den Anfang der LP zu stellen – der Hörer ist vorgewarnt. Die verbleibende Zeit der Seite, mit Steve Kahn, Don Grolnick, Alfonso Johnson und viel Percussion leidet unter der fürchterlichen Aufnahmequalität. Das Lautstärke- und Klangverhältnis der Instrumente zueinander ist mies und nimmt den gewohnten Rhythmen einiges an Kraft. Seite 2 von INNER CONFLICTS enthält die eigentlich hörbaren Ergebnisse der fünf Cobham-Kompositionen. „Nickels And Dimes" ist einsame Spitze. Die Sache arbeitet und treibt unaufhörlich voran, John Scofield an der Gitarre, die Brecker Bros. und Ruth Underwood (Xylophone, Marimba) sorgen unter anderen für den nötigen Saft. „El Barrio" fällt dagegen merklich ab. Die Percussion-Intro ist überlang und eintönig; der hinten angeklebte Latino-Gruppenpart in der Besetzung von Seite 1 entschädigt jedoch mit ein paar hörenswerten – allerdings auch schon mal gehörten – Passagen. INNER CONFLICTS endet mit „Arroyo", einem ruhigen Stück mit ausgezeichneten Parts von Scofield und Dawilli Gonga (Synthesizer).

Halbe-Halbe . . . wer alle Cobham-LPs braucht, der mag sie sich holen. Auf seine wirklich Neue zu warten, ist sicherlich lohnenswerter.

Gale Force
TWO
Bellaphon BBS 2559
Triumph
ROCK & ROLL
MACHINE
Bellaphon BBS 2556
Trigger
Bellaphon NB 7042

Von Hans-Willi Andresen

Alle drei Platten gehören zu einem sogenannten „Rock-Paket", das die Bellaphon zusammen mit der neuesten LP der Hoodoo Rhythm Devils (ALL KIDDING ASIDE) und Country Joe McDonalds ROCK & ROLL MUSIK FROM THE PLANET EARTH in Deutschland veröffentlicht.

Gale Force, die mit TWO ihr zweites Werk vorlegen, das sind die beiden Brüder Len und Ken Gale. Bei uns noch unbekannt, haben sie in den Staaten schon mit solchen Größen wie Frank Zappa, Peter Frampton und Tim Buckley getourt. Ken spielt Gitarre, Len sitzt am Schlagzeug und ist Lead-Sänger. Unterstützt werden die beiden von einer Reihe (mir mit Ausnahme von Jim Horn am Altsaxofon unbekannter) Musiker.

Ihre Musik scheint dem riesigen, beliebten (appetitlichen?) amerikanischen Musik-Eintopf entnommen zu sein, aus dem in den letzten Monaten allzu viele schöpfen (Boston, Foreigner, Prism, Fotomaker). Die Zutaten für das Süppchen sind meist gleich: schöner, melodischer Vokalgesang, fließende, unaufdringliche Gitarrenläufe, getragen von einem unkomplizierten, gleitenden Rhythmus. Alles zusammengemixt ergibt einen einfachen, geradlinigen und anspruchslosen Rock – nicht zu *soft*, nicht zu *heavy* – mit einigen Passagen, die echte Ohrwürmer sind. Leider wird dieser Eintopf nun schon zu lange gekocht, ohne daß man neue, geschmacksverändernde Zutaten/Gewürze hinzufügt. Auf Dauer ist mir diese Suppe zu fad.

Triumph, eine Drei-Mann-Band aus Toronto, die in Kanada mit ihrer LP ROCK & ROLL MACHINE bereits Gold einkassiert hat, musizieren nach dem gleichen Rezept. Sie haben, dies sei gerechterweise angeführt, aber ein etwas individuelleres Kochbuch. Die drei Herren sind: Gil Moore (dr, v), Rick Emmett (g, v) und Mick Levine (b, keyboards). Neben den gängigen, bekannten Rock-Songs aus besagtem Eintopf finden sich auf ROCK & ROLL MACHINE ein Aufguß von Joe Walsh' „Rocky Mountain Way", das ohne Frage im Original besser ist, sowie zwei längere, durcharrangierte Stücke: „New York City Streets", lang und langweilig, sowie „The City". Das letzte, in drei Teilen, beginnt mit einem „War March", der bedenklich nahe an den „Bolero" von Ravel heranmarschiert, läuft weiter mit einem klassisch spanisch/lateinamerikanischen Thema, gespielt auf der akustischen Gitarre, und mündet in einem Schlußpart, der den hinlänglich bekannten Sound aufweist: härterer Soft-Rock mit betonter Keyboard-Unterlegung, fließendem Rhythmus und treibenden Gitarrenlicks.

Die dritte Platte aus dem „Rock-Paket" hat mich dann doch noch erfreut. Trigger bringen endlich das, was den anderen beiden Gruppen von der Plattenfirma angedichtet wird: lebendigen, vibrierenden und kraftvollen Rock. Jimmy Duggan (g), Richie House (g), Tom Nigra (b) und Derek Remington (dr) liefern mit ihrer ersten Rock-Scheibe, die angenehm überzeugt, echte Hard-Rock-Musik – ein dichter, dynamischer, kraftvoller Sound, explosiv und mit richtiger Power. Derek Remington gibt der Musik mit seiner rauchigen, rostigen und aggressiven Stimme eine besondere Note; die anderen drei unterlegen einen schönen, harmonischen Background-Gesang. Duggan und House spielen fetzend Gitarre, Tom Nigra packt einen pulsierenden Baß drunter, und Remington liefert einen rockenden und kräftigen Rhythmus. Nummern wie „Somebody Like You", „Shake It Up", „Rockin' Cross The U.S.A." oder „We're Gonna Make It" vermitteln das Rock-Feeling, von dem viele Gruppen nur träumen. Tigger machen Musik, die in die Beine geht, die Unruhe stiftet. Was anders sollte gute Rock-Musik bewirken?!

Missus Beastly
SPACE GUERILLA
Schneeball 00011

Von Manfred Gillig

Seit DR. AFTERSHAVE AND THE MIXED PICKLES vor gut zwei Jahren gibt es zum ersten Mal wieder Neues von Missus Beastly und damit Neues von Schneeball (ex-April). Zum zehnjährigen Betriebsjubiläum der Gruppe (diese Anlässe häufen sich – '68 war halt doch ein gutes Jahr) präsentierten Missus Beastly ein recht gelungenes Werk im zwar bekannten, aber hier spontan und frisch (innerhalb von drei Tagen) eingespielten April/Schneeball-Jazz-Rock-Stil. Das ist zwar stellenweise noch ganz schön *sophisticated* und *cool* und hat für unsereinen, der normalerweise weniger von dieser Musik hält, eine ziemlich hohe Einstiegsschwelle, rockt aber auf manchen Passagen gar kräftig los, swingt dann wieder auf den schillernden Fittichen von Friedemann Joschs Flöte locker dahin, wird auch mal ganz erhaben und entspannt (Burkhard Schmidl am Flügel) und klingt insgesamt ganz einfach sehr lebendig.

Im Gegensatz zu fast allen anderen Schneeballproduktionen der letzten Zeit ist das nicht jener knochentrockene Sound, der sich immer wieder nur selbst zu befruchten scheint (ich weiß nicht recht, woran das liegt – vielleicht am Studio, an der Abmischung, an zuviel Angespanntheit während der Produktion?), sondern eine relativ warme und fließende Angelegenheit, in der von Joschs *Hommage* an Roland Kirk über Schmidls Widmung „To The Disco" und Locke Richters (Baß, Geige) verspielten „Hoffmannstropfen" bis zum rockenden „For Flü", einem meiner Lieblingsstücke auf dieser LP, mit Burkard Schmidl am gellenden Synthesizer, die verschiedensten Elemente geschickt verarbeitet sind.

Die Gruppe hat sich verjüngt: Von früher sind nur noch Josch und Schmidl dabei, Locko Richter und Jan Zelinka sind neu dazugekommen. Trotz der sehr kurzen Zeit, die man bei der Aufnahme der Platte erst zusammen war, hört sich das alles erstaunlich *together* an – da können andere Schneeballgruppen sicher noch von lernen.

Television
ADVENTURE
Elektra Alk 52 072

Von Hans Keller

Es gibt ein nicht seltenes Phänomen: Eine Gruppe macht ein gutes Debüt-Album und besitzt geschickterweise einen Namen, der so manch einen glauben läßt, sie würde mit einer gewissen Musik-Zeitströmung volle Kanne mitschwimmen. Man läßt sie in England in großen Hallen spielen, ein Ballon wird aufgeblasen, jeder Musik-Kritiker kriegt eine Öffnung zum Blasen, der Ballon steigt zum Himmel, welcher sich öffnet, um die Worte „Album des Jahres" und „Newcomer des Jahres" zu entlassen.

So geschehen mit Television und ihrem MARQUEE MOON. Man hat von ihrem zweiten Album etwas erwartet, und man durfte etwas erwarten. Manchmal werden Erwartungen enttäuscht, weil das Produkt sich einfach in eine andere Richtung entwickelt hat, jedoch nicht schlechter geworden ist. Im Fall von ADVENTURE (ein geradezu paradoxer Titel für diese Platte) ist es ganz einfach nur schlechter geworden, in fast jeder Beziehung. Die schlechten Seiten an Televisions Musik, auf MARQUEE MOON schon präsent, eine gewisse Starrheit etwa, treten auf ADVENTURE noch stärker hervor, neben einigen Qualitäten hat die Platte insgesamt ganz einfach den Fehler, langweilig zu sein. Dabei ist Verlaine (diese lächerliche Namens-Adaption geht nicht nur mir auf die Nerven, er selbst wünscht neuerdings auch, er hätte sich nie umgetauft) ein guter Song-

schreiber und vor allem ein großartiger Gitarrist, ein wahrer Innovator auf seinem Instrument. Die lebendigste Stelle auf der ganzen Platte ist dann auch sein Solo auf „The Fire"; mit unglaublicher Treffsicherheit spannt er seine schönen, tremolierenden Melodiebögen. Aber ADVENTURE ist langweilig: Drive fehlt, kein Funken von Elektrizität zündet, kein Song erreicht auch nur entfernt den interessanten Bau etwa des Titelsongs von MARQUEE MOON.

Ich habe das Gefühl, Television gehören zu jenen armen Opfern, die man auf Grund eines spektakulären Debüts hoffnungsvoll überfordert hat und denen man ziemlich fälschlicherweise dieses New Wave-Punk-Mäntelchen übergezogen hat. ADVENTURE beweist: Television ist anders – mit ihrem Hang zu etwas zähflüssig schleppend-elegischen Balladen („Days", „Carried Away" u.a.) setzen sie eher z.B. eine Byrds-, ja, sogar Grateful Dead-Tradition fort. Dagegen habe ich auch nichts einzuwenden, es müßte nur auf abenteuerlichere Weise passieren als dies mit ADVENTURE geschah.

Foreigner
DOUBLE VISION
WEA ATL 50 476

Von Bernd Gockel

Es ist schon blanker Hohn, daß man gerade einer Gruppe wie Foreigner den „Deutschen Schallplatten-Preis 1978" in die Hand gedrückt hat. Denn Gruppen wie diese sind letztlich dafür mitverantwortlich, daß dem Rock alle Zähne gezogen wurden – und daß die ganze Punk-Chose überhaupt notwendig war, um dem eingelullten Hörer wieder klar zu machen, wo all die Energie und Ehrlichkeit abgeblieben sind, mit der Rockmusik einmal angefangen hat. Foreigner macht Rock der 5. oder 6. Generation, ohne Wurzeln, ohne Richtung, ohne Ziel. Geklaut, zusammengewürfelt und zum flockigen Pop-Papp geschlagen. „Hot Blooded" und „Love Has Taken It's Toll" sind offensichtliche Bad Company-Rip Offs, „Double Vision" hat Sammy Hagar schon einmal besser gebracht, und Schnulzen wie „I've Waited So Long" und „You're All I Am" sind so abgegriffen und ausgelutscht, daß man nicht einmal mehr die Originale ausmachen kann. Natürlich ist alles „kompetent" gespielt und mit den letzten technischen Finessen aufgenommen, aber *no soul, man, no soul.* Ich mag Pop-Platten, die sich zu ihrer Harmlosigkeit bekennen, die mit Klischees spielen und nichts als *fun* sein wollen. Schlimm aber ist diese prätentiöse Fassaden-Musik, die vorgibt, Gefühle zu haben und Gefühle wecken zu wollen, in Wirklichkeit aber nur die Poren verklebt. Auf den Scheiterhaufen damit!

Hut ab, Mickey!

Mickey Jupp's
LEGEND
Teldec/Stiff 6.23442

Von Jörg Gülden

Krutzitürken, das ist nun mein zehnter Versuch. Neunmal hab' ich versucht, eine Laudatio auf Mickey Jupp zu verfassen, und neunmal hab' ich gemerkt, daß mir das schon nach Seite eins zum Roman geriet.

Gut, laßt mich versuchen, Herrn Jupp wenigstens in Stichworten zu loben: Mickey Jupp, *exciting old fart*, ist 34 Jahre alt und kommt aus Saarf'nd (*Southend* für euch). Schon als Knirps lernte er das Gitarren- und Pianospielen, und seine erste Gruppe hatte er, lange bevor jemand den Namen The Beatles überhaupt zu Ohren bekam. So in den frühen Sechzigern widmete er sich fleißig dem Gründen von Beat-Combos (Rockefellers, Orioles usw.), wobei 1968 die erste Version der Gruppe Legend entstand.

So, und auf die will ich mich nun konzentrieren, denn wenn ich anfangen würde, Jupps Verbindungen zu den Feelgoods, Procol Harum, den Kursaal Flyers oder Eddie & the Hot Rods zu schildern, hätten wir Roman Nr. 10.

Würde je in England ein Wettbewerb unter dem Motto „Wer ist die unterbewerteste Gruppe schlechthin?" veranstaltet, Legend müßten nach Längen gewinnen.

Drei LPs gibt's von der Gruppe: LEGEND kam im März '69 raus, THE FAMOUS FLAMIN' RED BOOT ALBUM im Januar '71 und MOONSHINE im Januar '72. Alle drei Platten verkauften zusammen etwa so viel wie damals 'ne Beatles-LP freitags zwischen 14.30 und 15.00 Uhr. Heute jedoch werden für die drei Platten, besonders für RED BOOT, wahre Fantasiepreise gezahlt. Doch gemach, auch ihr sollt Jupp kennenlernen und zwar zu gutbürgerlichen Preisen. Die netten irren Leute von Stiff haben nämlich dieses Compilation-Album zusam-

Du läßt ihn auf, Petty!

mengestellt, das 15 Jupp-Bonbons enthält. Da hätten wir z.B. das „Check Book", das die Feelgoods *coverten,* in Originalfassung, oder „Cross Country", an dem sich später die Kursaals versuchten. Da wäre „My Typewriter" zu nennen, die Ode an unser Handwerkszeug schlechthin. Da kann man bei „Georgia George" – Mitwirkende: Brooker, Copping und B.J. Thomas – hören, daß Procol Harum entgegen anderslautender Gerüchte tatsächlich mal 'ne echte Rock-Band waren, und da kann man sich mit Freunden gut darüber streiten, wer denn ein noch besserer R&B-Singer/Songwriter sei (ich kenn' keinen!) . . .

Daß ihn in England viele Musiker respektvoll „den weißen Chuck Berry" nannten, mag einigen Miesepetern hier wie ein Sakrileg vorkommen, doch meiner Meinung nach war selten ein Vergleich treffender!

Nun ist's an euch, Maestro Jupp den Platz zuzuweisen, der ihm gebührt. Noch verkauft er – wie schon so oft in seiner „Karriere" – irgendwo in Southend Gitarren, doch sollte er mal wieder die eigene Klampfe von der Wand nehmen und auf Tour gehen, dann werden sich so einige Leute an den Kopf fassen und sich gestehen müssen, daß sie DIE R&B-Legende verschlafen haben. Kurzum, die Aktion „Holt Mickey Jupp aus der Obskurität!" muß dringend gestartet werden!

PS: Anfragen an mich, für wieviel ich mein RED BOOT-Copy verkaufen würde, sind völlig zwecklos!!!

Tom Petty And The Heartbreakers YOU'RE GONNA GET IT Ariola 26161

Von Bernd Gockel

Auch auf die Gefahr hin, wieder in die Nesseln zu packen und wegen ständigen Nörgelns ausgebuht zu werden: Irgendetwas an Tom Petty hat mir von Anfang an ziemlich gestunken. Der „under my thumb"-Chauvinismus a la M. Ph. Jagger, die „I'm in it for the chicks"-Sprüche und die aufgesetzte Macho-Pose – all das, was ja angeblich untrennbar zum Rock'n'Roll gehört, war hier so dick und peinlich aufgetragen, daß gleich eine Antihaltung entstand. Und daß er Roger McGuinn oft besser kopiert als dieser sich selbst, hat mir auch nicht sonderlich imponiert. Nichtsdestotrotz lieferte er vor anderthalb Jahren ein sehr sauberes Debüt-Album, das offizielle Bootleg war sogar noch eine Nummer besser, und bei seinen Konzerten ging's eigentlich auch immer korrekt ab.

Dem vorliegenden Album nach zu urteilen, hat Tom Petty allerdings sein Pulver bereits verschossen, zumindest ist es strekkenweise sehr feucht geworden. Die Roger McGuinn - Imitationen („Magnolia", „Listen To Her Heart") werden immer kleinkarierter, die eigenen Wiederholungen und Remakes immer offensichtlicher, das gesamte Material unterm Strich immer farbloser. Sieben der zehn Titel sind kürzer als drei Minuten, bei ebenfalls sieben von zehn Titeln wird am Ende so überstürzt ausgeblendet, daß man den Eindruck hat, als sei Petty außer dem Hauptthema/Riff nicht mehr viel eingefallen. Abgesehen von „Hurt" und „I Need To Know" (und das sind bereits ältere Kompositionen) kann auf diesem Album nicht viel überzeugen. *Didn't get it this time,* Herr Pättie!

Ian Cussick Metronome 0060.101

Von Teja Schwaner

Einmal durchgehört hatte ich die Seite 1 der Cussick-LP, ohne daß mir etwas Besonderes auffiel: sie klang angenehm, schön, aber nicht aufregend. Als dann beim ersten Stück auf der zweiten Seite, „Easy Way Out", nach einer Ausblendung plötzlich wieder der latino-karibische Rhythmus begann, horchte ich auf... und inzwischen ist dieser Titel ein Wurm in meinem Ohr.

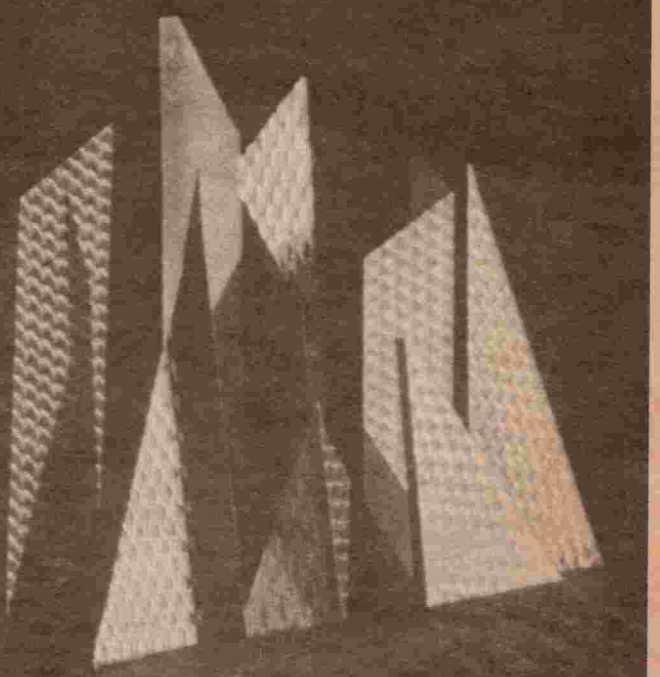
Der Schotte Cussick kam nach Deutschland, als die Tornados per Anzeige im „Melody Maker" einen Sänger suchten. Nachdem er wieder nach England zurückgekehrt war, blieb er in Kontakt mit Detlef Petersen (Lake), und dieser vermittelte ihn an die Gruppe Kentucky. Außerdem machte sich Cussick einen Namen als Studio-Sänger.

Die vorliegende LP präsentiert Cussick als Komponisten, Sänger, Texter. Außerdem spielt er noch Baß und hat zusammen mit den To Be-Musikern Peter Franken (Schlagzeug) und Peter Weihe (alle Gitarren) sein Solowerk produziert. Außer diesen To Bes half noch Claus Robert Kruse an den Tasten und bei den Arrangements.

SUN SHOWER

Joachim Kühn, führender und vielfach ausgezeichneter Keyboardspezialist, «Europas interessantester Grenzgänger zwischen Jazz und Rock» (Billboard), und als einer der wenigen europäischen Spitzenmusiker auch in den Staaten absolut anerkannt, präsentiert mit seinem neuesten Album eine Traumbesetzung: **Jan Akkerman,** Ex-Focus, **Ray Gomez,** Gitarrist aus der Stanley Clarke Band, Schwarz-Amerikaner **Tony Newton** am Bass und **Glenn Symmonds,** Kaliforniens zurzeit meistumworbener Rock-Drummer, garantieren eine packende Session, deren Musik in Kalifornien entstand und in Hollywood aufgenommen wurde. Langspielplatte und MusiCassette auf Atlantic

ATLANTIC



Von der WEA Musik GmbH Eine Warner Communications Gesellschaft

Foto: Adrian Boot

Daß Cussick sich von klassischer Musik eher beeinflußt fühlt als von Rock und Pop, wie dem Info seiner Plattenfirma zu entnehmen ist, wird durchaus hörbar. Kein reines Rock- oder Pop-Album also, sondern das ambitionierte Projekt eines vielfältig begabten und hervorragenden Sängers, der eine komplexe und facettenreiche musikalische Selbstdarstellung betreibt, die überdies noch sehr professionell realisisert wurde.

Cussick ist ohne Ecken und Kanten, für meinen Geschmack manchmal zu glatt und zu ambitioniert. Aber das hindert mich nicht, besonders wegen „Easy Way Out" immer mal wieder zuzuhören.

Peter French
DUCKS IN FLIGHT
Polydor 2417 117

Von Bernd Matheja

Nicht immer bürgt ein Staraufgebot für die Güte einer LP, oft verkehrt sich sowas sogar ins Gegenteil. Das trifft aber in gar keinem Fall bei DUCKS IN FLIGHT zu – für mich ist dies die beste, reinsten Rock bietende Scheibe der letzten Wochen. Wehmütige Gedanken an die gescheiterten Sharks kommen nur kurz hoch, da Peter French veranlaßt, die Vergangenheit ruhen zu lassen.

Zum harten Kern seiner (Studio-)Band gehören Brian Robertson (g), Dave Marquee (b) und Kenny Jones (dr); dazu gesellen sich Tim Hinkley und Pete Wingfield (kb), Henry Spinetti (dr) sowie der exzellente Slide-Gitarrist Mickey Moody.

Unheimlich erdig stampfen French & Co. in „Slipped And Stumbled" (zweifache Drums) und „Give Me Your Love" hinein, was meine Befürchtung widerlegt, der zweite Track auf fast jeder LP sei ein Durchhänger. Mit einem ebenso grandios rockenden Doppelschlag, „Sweet Annabella" und „Shame, Shame", endet die erste Seite. Dazwischen liegt – präzise und schön – das semi-akustische „Same Old Questions", auf dem Brian Robertson zu Wingfields dylanesker Orgel intensiv aufheulen läßt.

Acht der neun Songs hat French mit seinem Cousin Mick Halls komponiert – von denen der sicher der beste „Without You" ist. Ein langsamer Titel mit Tiefgang und vier Gitarren, der in meiner ewigen Hitliste mindestens unter die ersten fünf gehört – feinfühlige Einsätze, konsequente Fortführung, Steigerung: hier stimmt alles, geht wohlig unter die Haut. Aufwachen!!

„Hold Me, Take Me" (Moody on Slide!) ist im wahrsten Sinne des Wortes eine einzige Wucht, während am Ende „Goodbye Jesse" und „Schooldays" eventuell ein wenig abrutschen (aber ich badete vielleicht noch immer in „Without You").

Peter French' Platte ist eine eindrucksvolle Synthese aus Blues, Boogie und Rock. Er verfügt über ein so gewaltiges Organ, daß er Vergleiche mit der Qualität von Chapman, Gentry oder Mr. Snips nicht zu scheuen braucht. Vor seinen Gastspielen bei Atomic Rooster, Cactus und Randy Pie lieh er in unbekannten Bands dem Blues Ohr und Stimme – eine Abstammung, die sich positiv bemerkbar macht. Prädikat: besonders wertvoll!

The Klezmorim
EAST SIDE WEDDING
Arhoolie 3006

Von Harry Rowohlt

Am 21. Dezember 1976 und am 27. März 1977 kamen in der Arch Street 1750 in Berkeley fünf junge Musiker im Studio zusammen, um ihre erste LP zu machen. Grund genug, diesen Umstand in SOUNDS als Geheimtip zu feiern, sollte man meinen. Nichts da, der Tip ist viel geheimer. Es ging nämlich gar nicht berserkerisch zu, sondern es wurde Musik gemacht, nicht-elektrifizierte, unamplifizierte Pre-Beat-Age-Musik ohne Laser und Trockeneis.

Klezmorim waren (und sind inzwischen wieder, dem *Ewigen* sei Dank) fahrende Musikanten, die zu Hochzeiten, Konfirmationen und auch völlig grundlos gegen ein Geringes zum Mitsingen, Mittanzen und Mitweinen aufspielten. Der ganze europäische Osten wurde von jüdischen Spielleuten bereist – mein Freund Motte Mannheimer ist dank seiner Trompete noch heute verschollen – und sogar der schwedische Renaissance-Sänger Carl Mikael Bellman leistete sich liebevolle Antisemitismen auf Kosten seiner jüdischen Bandmitglieder (Baß und Klarinette). Auf dem berühmten Friedhof von Keitum auf Sylt verbirgt sich hinter manchem „Jebsen" und „Pedersen" auf dem Grabstein ein fiedelndes Joschkele aus Wilna, der müde Füße bekommen hatte.

Und was nun so erstaunlicher an dieser Einspielung ist: Keiner der fünf Klezmorim hat je die europäische Diaspora erlebt; die alten Lieder kennen sie nur von der Oma, von alten 78ern und von Aufzeichnungen der ersten Gewerkschaftsversammlungen. Aber Manhattan, oder man hatten nicht. Amerika ist groß, und geheiratet wird immer. Und ähnlich wie ihre europäischen Vorgänger, die Bindeglied waren zwischen Getto und großer Welt, überbrücken sie die Schlucht zwischen den Generationen: Großvater hatte einen Bart und lange Haare, Vater hat Magengeschwüre, Sohn hat lange Haare und einen Bart.

Lev Liberman (Querflöte, penny whistle, Dumbek), David Julian Gray (div. Klarinetten, Mandoline, Laute, Geige), David Skuse (Geige, Akkordeon), Greg Carageorge (Baßgeige) und Laurie Chastain (Geige) fetzen dermaßen los, daß jemand, dem da nicht das Tanzfieber in die Beine fährt, besser doch wieder zum Beserkley-Label greifen sollte.

In den Texten sind alle Lebens- und Gemütslagen vertreten: der rumänische Tanz eines Verrückten, das schwere Geschäft des Roßtäuschers, die Mutterliebe, der Stammbaum eines Diebes, der *party crasher*, der immer nur ein und dasselbe Lied hören will und, am meisten zu Herzen gehend, das Lied „Die Grine Kusine" über das üble Immigrantenschicksal. Frisch eingewandert ist die Cousine, die von nichts eine Ahnung hat, und ihre Wangen sind wie Apfelsinen, Füße hat sie, die nicht gehen können, sondern nur tanzen, sprechen kann sie nicht, nur singen, so eine Frohnatur ist sie. Und nach nur wenigen Jahren macht sie das Leben von Lohntüte zu Lohntüte zum Wrack, und sie sagt: *„Brennen soll das Land von Columbus!"* Dieses Lied vom Altmeister des jiddischen Kabaretts Yankel Lazerovich gibt es auch in irischer und italienischer Version.

Das Arhoolie-Label hat bisher etwas mehr als 200 Platten produziert, und wer aus dem Großraum Berkeley etwas wirklich Alternatives hören will, sende den Gegenwert von 1 Dollar an die Firma Arhoolie Records, 10341. San Pablo Avenue, El Cerrito, Cal. 94530, U.S. of A., und er bekommt den vollständigen Katalog, sowie das 64 Seiten starke Magazin „Lightning Express". *Two pleasures for the price of one.*

Eine *metsiye*, wie die Klezmorim sagen würden.

Kevin Coyne
DYNAMITE DAZE
Ariola 25801
BEAUTIFUL EXTREMES 1974-77
Ariola 25527

Von Alfred Hilsberg

Vier Jahre ist es her, seit Kevin Coyne mit seiner Band in der Hamburger „Fabrik" auftrat. Drei Dutzend Besucher. Eisige Ignoranz. Und die hält bis heute an, auch in seinem Heimatland England. Tiefpunkte und Verwundungen haben Coynes Blick für die Realität aber noch geschärft. Die sich auf seine Erfahrungen in Psychiatrie und Stadtteil-Arbeit beziehenden Fallgeschichten auf den ersten Platten Anfang der 70er Jahre waren chaotisch-aggressive Rock'n'Roll-Bilder, unverständliche, schmerzhafte, irritierende Klänge einer bis dahin ungehörten Stimme.

Während andere an ihrem verkaufsfördernden Image bastelten, arbeitete Coyne weiter, schrieb, komponierte (und malte). Die Spuren der Ignoranz schienen sich mir aber auf HEATBURN (1976) unüberhörbar als Ausgebranntheit niederzuschlagen. Und nun – nach einer Live-Doppel-LP – zwei Platten, BEAUTIFUL EXTREMES (1977) und DYNAMITE DAZE (1978), die beweisen, daß Coyne weiterhin der wohl wichtigste Rock'n'Roll-Botschafter des Alltags in England ist.

BEAUTIFUL EXTREMES ist eine Sammlung unveröffentlichter Coyne-Stücke von 1974-77. Meist unterstützt von Bob Wards Gitarren, entwickelt Kevin Coyne in diesen Liedern weniger seine Liebe zur Rock-Musik, demonstriert vielmehr eigene Geschichte, Entwicklung, erinnert den Zuhörer an Vergessenes, fordert zur Beschäftigung mit der eigenen Position in einer Welt der Zerstörung und Armut auf. Diese BEAUTIFUL EXTREMES halten wach. Nicht Pessimismus ist Coynes Sicht der Welt nebenan. In jedem Melodram steckt auch augenzwinkernder Optimismus. Die für mich besten Stücke sind: „All The Battered Babies", das weniger die Babies bemitleidet als vielmehr die Eltern irritieren sollte, und „So Strange", eine bittere Liebes-Ballade.

Das frühere Spiel mit den extremen Möglichkeiten seiner schneidenden, lieblichen, zynischen, seufzenden und kreischenden Stimme ist einem kontrollierten Einsatz gewichen. Bereits in einigen Kompositionen von '75 verwendet der Artist die Bandbreite seiner Stimme für übereinandergemischte Ebenen und dadurch um so dichtere Intonation des Themas, z.B. in dem Alltags-Stück „Mona, Where's My Trousers". Coyne hat sich von der kompakten, traditionellen Band-Begleitung getrennt und je nach thematischem Motiv unterschiedliche Instrumentierung – Piano, Gitarre, selten Schlagzeug – eingesetzt.

Sicher, für den Liebhaber differenzierter Rock-Musik mag vor allem die Fähigkeit permanenter Veränderung in Coynes instrumentalem Backing und seiner faszinierenden Stimme die Inhalte überlagern. Aber die lebendige, nie synthetisch wirkende Beziehung zwischen Instrumenten und Vokal-Intonation verhindert die Gefahr von *l'art-pour-l'art*-Identifikation.

Die Unbequemlichkeit der Coyne'schen Kunst ist dennoch eine Art unheimlicher Begegnung der dritten Art. DYNAMITE DAZE führt den Zuhörer durch alle Wechselbäder menschlicher Existenz. Sarkastisch schöne Liebeslieder wie „Juliet And Mark"; eine Hommage an die angeblich Verrückten, die „Lunatics"; die faszinierende Interpretation des Johnny Ray-Liedes „Cry", melancholische Traum-Visionen wie „Are We Dreaming", mit einem wunderschönen Akkordeon-Solo von Paul Wickens. Oder „Take Me Back To Dear Old Blighty" über die rückwärts gewandte Sehnsucht nach einer heilen Welt, konfrontiert mit der beißenden Beschreibung des Kleinfamilien-Lebens in der Großstadt von heute („I Really Live Around Here").

Diese Platte knüpft in ihrer konzeptionellen Vielfalt – vom fetzigen Rock-Sound des Titelstücks „Dynamite Daze" bis zum still-klagenden Abschied „Dame Of The Bourgeoisie" – an seine wohl beste Platte MARJORY RAZORBLADE an. Aber Coyne wiederholt sich nicht. Er hat

SUNDOWN SCHALLPLATTEN

PLATTEN DES MONATS:

JESSE BARRISH – 1st. (prod. v. Marty Balin, schrieb 3 Stücke der letzten „Starship"-LP) 17,90 DM
BIG STAR – Radio City & No. 1 Record als DLP (Wv.) 21,90 DM
BIG STAR – The Third (Endlich!!) 16,90 DM
BLUE COLLAR – Original Soundtrack (m. Cooder, Nitzsche, Beefheart und Jesse „Ed" Davis) 16,90 DM
DIRE STRAIGHTS – Dire Straights 16,90 DM
FRATERNITY OF MAN – Fraternity Of Man (ABC S 647), m. Richie Hayward, und Elliot Ingber (alias „Winged Eel Fingerling"-ex-Beefheart-Gitarrist) 9,80 DM
TAJ MAHAL – Evolution (The Most Recent) Neu! 17,90 DM
VAN MORRISON – Wavelength (m. Peter Bardens) 16,90 DM
STONEGROUND – Hearts Of Stone (Neu!!!) 17,90 DM
TINY TIM – God Bless Tiny Tim 19,90 DM
WHITE MANSIONS – Country-Rock-Opera m. W. Jennings, Eric Clapton, John Dillon und Jessie Colter (mit 28 P.-Book) 18,90 DM

RARITÄTEN:

BEACH BOYS – Holland (Mit EP) 17,90 DM
JOHN CALE – Paris 1919 (M. Little Feat) 14,90 DM
ROBERT CRUMB – & The Cheap Suit Serenaders No. II (Blue Goose 2019) 19,90 DM
KINKY FRIEDMAN – Solid American (M. Hartford) 17,90 DM
THE FUGS – At Last! Alive At The Fillmore East (Golden Filth) 17,90 DM
MAC GAYDEN – Skyboat 9,80 DM
GOOD RATS – Ratcity In Blue 13,90 DM
RICHARD GREENE – Duets (Rounder 0075) 19,90 DM
MICHAEL HURLEY – Long Journey (ex-Holy Modal Rounders, auf Rounder) 19,90 DM
JIM KWESKIN – Relax Your Mind (US-Pr.) 17,90 DM
JIM KWESKIN & THE JUG BAND – Jug Band Music und See Reverse Side For Title je US-Pr. 17,90 DM
LAZARUS – A Fools Paradiese (Bearsville) 14,90 DM
ALAN MUNDE – Banjo Sandwich (Ridge 0001) 18,90 DM
VAN DYKE PARKS – Song Cycle (Orig. US-Warner 1727) 18,90 DM
PEZBAND – Pezband (a. Passport) 9,80 DM
RHINOCERUS – Better Times Are Coming 16,90 DM

ALPHA BAND – 1st. 12,90 DM
AMAZING RHYTHM ACES – Burning The Ballroom Down 14,90 DM
AREA CODE 615 – A Trip In The Country DLP 21,90 DM
ASLEEP AT THE WHEEL – Comin' Right At Ya (1st., Wv.) 9,80 DM
ASSOCIATION – Association (Warner 1800) 9,80 DM
ATTITUDES – Good News (Danny Kootch u. Waddy Wachtel) 13,90 DM
KEVIN AYERS – Rainbow Takeaway 15,90 DM
KEVIN AYERS – Bananamour (US-Pr.) 11,90 DM

BADGER – White Lady (m. J. Lomax u. J. Beck) 12,90 DM
THE BAND – The Last Waltz, 3 LP 29,90 DM
THE BAND – Rock Of Ages (Live-DLP) 22,90 DM
THE BAND – Music From Big Pink, The Band, Stage right, Cahouts, Moondog Matinee, Northern Lights und Islands je 16,90 DM
BAREFOOT JERRY – Keys To The Country 16,90 DM
BATDORF & RODNEY – 1st. a. Elektra 12,90 DM
BATDORF & RODNEY – Life Is You 16,90 DM
BEAVER & KRAUSE – Ghandarva 14,90 DM
JEFF BECK – Truth (Original-Pressung) 14,90 DM
BERSERK TIMES – Live DLP mit Rubinoos, Greg Kihn, Earthquake und Tyla gang 16,90 DM
DICKIE BETTS & GREAT SOUTHERN – Atlanta's Burning Down 15.90 DM
ELVIN BISHOP – Juke Joint Jump 9,80 DM
BLACKFOOT SUE – Nothing To Hide 9,80 DM
BLACK OAK ARKANSAS – Uncle Lijiah (1. LP) 14,90 DM
NORMAN BLAKE/VASSAR CLEMENTS – Sweet Georgia Brown 14,90 DM
BLIND FAITH – 1st, Original-Klappcover 16,90 DM
RORY BLOCK – Rory Block 11,90 DM
BLOODROCK – 2nd und 3rd je 14,90 DM
MIKE BLOOMFIELD & AL KOOPER – Live Adventures At Fillmore DLP 21,90 DM
BLUE BAY – Anthology Of San Francisco Bay Blues 16,90 DM
BLUE OYSTER CULT – On Your Feet . . . . , DLP 22,90 DM
BLUE OYSTER CULT – 1st., Tyranny and Mutation, Secret Treaties, Agents of Fortune und Spectres je 15,90 DM
BONZO DOG BAND – Urban Spaceman, Keynsham, Gorilla, Doughnutin Granny's . . . und Let's Make Up And Be Friendly je 9,80 DM
TERENCE BOYLAN – 1st., m. D. Fagen und D. Henley 17,90 DM
BREWER & SHIPLEY – Down In L.A. US-Pr. 18,90 DM
KATE BUSH – The Kick Inside 15,90 DM
RANDY BURNS – I'm A Lover 9,80 DM
BUTTERFIELD BLUES BAND – East-West und Resurection Of Pigboy Crabshaw je 14,90 DM
JOHN CALE – Guts (Sampler m. „Pablo Picasso") 14,90 DM
CANNED HEAT – One More River To Cross 9,80 DM
CARAVAN – First (MGM) 16,90 DM
CAT MOTHER & THE ALL-NIGHT NEWS BOYS – Albion Doo-Wah 14,90 DM
BILL CHAMPLIN – Single (1. Solo-LP d. „Sons Of Champlin"-Sängers) 17,90 DM
HARRY CHAPIN – Living Room Suite (Neu!) 15,90 DM
HARRY CHAPIN – Heads & Tales 12,90 DM
HARRY CHAPIN – Dance Band On The Titanic (DLP) 16,90 DM
HARRY CHAPIN – Greatest Stories (Live-DLP) 14,90 DM
GENE CLARK – Roadmaster 12,90 DM
GENE CLARK – Two Sides Of Every Story 16,90 DM
GENE CLARK – White Light (US-Pr.) 18,90 DM
GUY CLARK – Texas Cookin' 9,80 DM
GUY CLARK – Old No. 1 14,90 DM
CLEANLINESS & GODLINESS SKIFFLE BAND – Gr. Hits 9,80 DM
VASSAR CLEMENTS – The Vassar Clements Band (US-Pr.) 17,90 DM
CLOVER – Unavaible und Love On The Wire je 16,90 DM
COMMANDER CODY & HIS LOST PLANET AIRMEN – We've Got A Live One Here DLP 21,90 DM
COMMANDER CODY & HIS LOST PLANET AIRMEN – Live From Deep In The Heart Of Texas 15,90 DM
JOE COCKER – Mad Dogs & English Men DLP 19,90 DM
DAVID ALLEN COE – Rides Again 15,90 DM
COLLECTORS – Grass And Wild Strawberries und What Love (Suite) Wv. je 11,90 DM
JUDY COLLINS – Living . . (m. Ry Cooder) 16,90 DM
RY COODER – Into The Purple Valley, Boomer's Story, Paradise And Lunch, Chicken Skin Music + Showtime je 14,90 DM
ELVIS COSTELLO – My Aim Is True + This Years Model je 14,90 DM
JAMES COTTON BLUES BAND – Live DLP 9,80 DM
COUNT BISHOPS – Live At The Roundhouse (limitierte 25 cm Press.) 12,90 DM
COUNTRY GAZETTE – Out To Lunch (US-Pr. a. Flying Fish) 18,90 DM
COUNTRY GAZETTE – Live At McCabe's, Sunny Side Of The Mountain und What A Way To Make A Living je 14,90 DM
CREAM – Disraely Gears 16,90 DM
CREAM – Wheels Of Fire DLP 19,90 DM
CHARLIE DANIELS BAND – Saddle Tramp 15,90 DM
RICK DANKO – 1st. mit Clapton 15,90 DM
DEREK & THE DOMINOES – Layla und Live je DLP 22,90 DM
MINK DEVILLE – Return To Magenta 15,90 DM
DOUG DILLARD – Duelin' Banjo 14,90 DM
SIR DOUGLAS QUINTET – Mendocino (Wv.) 11,90 DM
LES DUDEK – 1st., Say No More und Ghost Town Parade je 15,90 DM
BOB DYLAN & THE BAND – Planet Waves 12,90 DM
BOB DYLAN – Street Legal 14,90 DM
JONATHAN EDWARDS – Sailboat (m. E. Harris & Hotband u. Herb. Pedersen u. M. Auldridge) 14,90 DM
ELECTRIC FLAG – The Band Kept Playin' 9,80 DM
ELEPHANTS MEMORY – Apple-LP 9,80 DM
RAMBLIN' JACK ELLIOTT – Hard Travellin' DLP 21,90 DM
JOE ELY – Joe Ely und Honky Tonk Masquerade je 16,90 DM
BUDDY EMMONS – Sings Bob Willis 11,90 DM
BUDDY EMMONS – Steelguitar 14,90 DM
DONALD FAGEN & WALTER BECKER – Original Soundtrack (Pre-Steely Dan) 16,90 DM
MARIANNE FAITHFUL – This Little Bird 11,90 DM
FAMILY – Music In A Doll's House (Orig.-Pres.) 14,90 DM
MARK FARNER – 1st. m. D. Wagner 14,90 DM
FARRAGHER BROS. – 1st, ex-Bones 14,90 DM
JAY FERGUSON – All Alone In The End Zone, m. Joe Walsh 14,90 DM
FIREFALL – Luna Sea 11,90 DM
FLYING BURRITO BROS. – Last Of The Red Hot Burritos 15,90 DM
FRINGE BENEFIT – 1st., a. Capricorn 12,90 DM
DONNIE FRITZ – Prone To Lean, m. T. J. White u. J. Prine 11,90 DM
RICHIE FUREY BAND – I've Got A Reason 11,90 DM
FRUMPY – By The Way (US-Pr.) 16,90 DM
GALLAGHER & LYLE – Capitol SM-11016 11,90 DM
GONG & CO.:
GONG – Flying Teapot, Angels Egg, You, Shamal, Gazeuse und Expresso II und Magick Brother je 14,90 DM
GONG – Live etc., DLP 19,90 DM
GONG – Gong Est Mort, Vive Gong (Live in Paris 1977) DLP 24,00 DM
DAVID ALLEN – Bananamoon 9,80 DM
DAVID ALLEN – Good Morning und Now Is The Happiest Time Of Your Life je 14,90 DM
DAVID ALLEN & PLANET GONG – Live Floating Anarchy 1977 9,80 DM
GONG – Camembert Electrique 9,80 DM
STEVE HILLAGE – Fishrising, „L", Motivation Radio und Green je 14,90 DM
GRATEFUL DEAD – Live (Bertha) DLP 14,90 DM
GRIN / NILS LOFGREN – Gone Crazy 12,90 DM
GRINDERSWITCH – Pullin' Together 13,90 DM
STEFAN GROSSMAN & JOHN RENBOURN – New Album '78 14,90 DM
GULLIVER – 1st., m. Daryll Hall & Tim Morre 9,80 DM
ARLO GUTHRIE – Washington County 17,90 DM
ARLO GUTHRIE – Bling Blang (Cooder, Berline, Emmons, etc.) 12,90 DM
MERLE HAGGARD – Okie From Muskogee 16,90 DM
TIM HARDIN – Archetypes (Release, Bestof a. Verve/Forecast) 9,80 DM
ROY HARPER – Folkjokeopus 9,80 DM
JOHN HARTFORD – Mark Twang, Nobody Knows . . und All In The Name Of Love je 14,90 DM
LEVON HELM – L. H. & The RCO Allstars 14,90 DM
DAN HICKS – It Happened One Bite 17,90 DM
HITS OF THE MERSEY ERA – US-Sampler mit div. Mersey Beat Gruppen 11,90 DM
JUDY HENSKE & JERRY YESTER – Farewell Aldebaran 9,80 DM
HOODOO RHYTHM DEVILL – All Kidding Aside 16,90 DM
HOT TUNA – Double Dose Live DLP 19,90 DM
HOT TUNA – America's Choice 9,80 DM
HOT TUNA – Burgers 14,90 DM
IDLE RACE – Birthday Party 9,80 DM
INCREDIBLE STRING BAND – Changing Horses (US-Elektra) 16,90 DM
WAYLON JENNINGS – Live 1974, Ladies Love Outlaws und Honky Tonk Heroes je 14,90 DM
WAYLON JENNINGS & WILLIE NELSON – Waylon & Willie 15,90 DM
DR. JOHN REMEDIES – In The Right Place und Sun Moon & Herbs je 9,80 DM
DAVID JOHANSEN – 1st., Solo LP des New York Dolls Sängers 15,90 DM
BILLY JOEL – Turnstiles, Piano Man, Streetlife Serenade und The Stranger je 15,90 DM
JOURNEY – 1st., Look Into The Future, Next und Infinity je 15,90 DM
MICK JUPP – The Legend of Mick Jupp (Sampler) 14,90 DM
JOHN KAY – All In Good Time (Neu!) 16,90 DM
THOMAS JEFFERSON KAYE – First Grade m. Steely Dan, Richard Greene und Richie Furey 14,90 DM
CASEY KEELY – For Sale 14,90 DM
SPEEDY KEEN – Prev. Convictions 9,80 DM
KENTUCKY COLONELS – Feat. Clarence White 14,90 DM
RUSTY & DOUG KERSHAW – Louisiana Man 9,80 DM
DOUG KERSHAW – Swamp Grass 16,90 DM
DOUG KERSHAW – Alive & Pickin' In Atlanta 17,90 DM
DOUG KERSHAW – Douglas James Kershaw und Mama Kershaw's Boy je 12,90 DM
KINKS – Misfits 15,90 DM
DAVID LAFLAMME – White Bird („It's A Beautiful Day" Geiger) 16,90 DM
LAKE – Lake II 15,90 DM
NELL LANDON BAND – Live! Sold Out 14,90 DM
LEBLANC & CARR – Midnight Light 16,90 DM
LENNY LEBLANC – Desert Cowboy (m. Pete Carr) 9,80 DM
LENNY LEBLANC – Hound Dog Man (Big Tree 76003) 18,90 DM
LOVE – Forever Changes Wv. 11,90 DM
LOST GONZO BAND – 1st., (Begleitband v. J. J. Walker) 9,80 DM
MYLON LE FEVRE – Love Rustler (Neu!) 17,90 DM
MYLON LE FEVRE – Weak At The Knees 9,80 DM
LONNIE MACK & PISMO – m. Gr. Hash, B. Keith u. D. Lindley 16,90 DM
MAGMA – Udu Wudu (US-Pr.) 17,90 DM
MAMAS & PAPAS – People like. 9,80 DM
MAN & JOHN CIPPOLINA – Maximum Darkness (Live!) 14,90 DM
MELISSA MANCHESTER – Better Days Happy Endings 9,80 DM
MARSHALL TUCKER BAND – Together Forever (Neu!) 16,90 DM
HIRTH MARTINEZ – Big Bright Street 9,80 DM
JOHN MARTIN – Live At Leeds 14,90 DM
DAVE MASON – Mariposa De Oro 15,90 DM
DELBERT MCCLINTON – Genuine Cowhide und Victim Of Life's Circumstances je US-Pr. 9,80 DM
MC & – High Time 14,90 DM
MEATLOAF – Bat Out Of Hell 15,90 DM
BARRY MELTON – Bright Sun Is Shining (1st. Solo) 9,80 DM
EDDIE MONEY – 1st. 15,90 DM
PARKER MCGHEE – 1st. 12,90 DM
MOODY BLUES – Days Of Future Passed, In Search Of The Lost Chord und Octave (Neu!) je 14,90 DM
MORGAN – Brown Out (Morgan Fisher) 17,90 DM
MOTHER'S FINEST – Mother's Finest und Another Moether Further je 15,90 DM
GEOFF & MARIA MULDAUR – Sweet Potatoes (m. Bill Keith) 17,90 DM
GEOFF MULDAUR – Motion (US-Pr.) 13,90 DM
RANDY NEWMAN – Creates Something New Under The Sun (US-Pr.) 16,90 DM
WILLIE NELSON – Shotgun Willie 17,90 DM
NEW RIDERS OF THE PURPLE SAGE – Marin Country Line 15,90 DM
NEW RIDERS OF THE PURPLE SAGE – Gypsy Cowboy 9,80 DM
NICO / JOHN CALE – Desert Shore 16,90 DM
TED NUGENT & THE AMBOY DUKES – Call Of The Wild (US-Pr.) 17,90 DM
PHIL OCHS – All The News That Fit 13,90 DM
OUTLAWS – Live DLP 19,90 DM
ORLEANS – Orleans (ABC 30011) 9,80 DM
PABLO CRUISE – Worlds Away 15,90 DM
GRAHAM PARKER – Parkerilla (Live-DLP) 19,90 DM
VAN DYKE PARKS – Discover America und Clang Of The Yankee Reaper je 11,90 DM
GENE PARSONS – Kindling (m. Cl. White, R. Bush, G. Gilbeau, etc) 17,90 DM
TOM PAXTON – New Songs From The Briarpatch (m. St. Goodman) 16,90 DM
PETER & GORDON – Best OF. 14,90 DM
POCO – Rose Of Cimaron und Indian Summer je 14,90 DM
POINT BLANK – Second Season 15,90 DM
IGGY POP – Kill City (Lim. US-Pr. Grün, mit James Williamson) 17,90 DM
BILL QUATEMAN – B. Q. 9,80 DM
QUICKSILVER – Shady Grove und What About Me je 16,90 DM
GERRY RAFFERTY – City To City 14,90 DM
LOU REED – Street Hazzle 15,90 DM
ROLLING STONES – 12 x 5 (US-Pr.) 17,90 DM
ROLLING STONES – Some Girls 14,90 DM
TODD RUNDGREN – Runt! The Ballad Of Todd Rundgren (Wv.) 11,90 DM
DOUG SAHM – Doug Sahm (m. Dylan) und Groover's Paradise je 9,80 DM
MERLE SAUNDERS & JERRY GARCIA – Live At Keystone (DLP) 21,90 DM
SAVAGE ROSE – Travellin' 14,90 DM
SEA LEVEL – 1st. 14,90 DM
SEA LEVEL – Cats On The Coast 16,90 DM
THE EARL SCRUGGS REVUE – Live! From Austin City Limits 16,90 DM
SEATRAIN – First a. A & M 18,90 DM
SEATRAIN – Marblehead Messenger 16,90 DM
BOB SEEGER – Mongrel und Ramblin' Gamblin' Man je 9,80 DM
BOB SEEGER – Smokin' O. P. 's, Seven, Beautiful Looser, Nightmoves und Stranger in Town je 15,90 DM
THE SHADOWS – Rockin' With Curly Leeds und Live At Paris Olympia je 9,80 DM
BEN SIDRAN – The Doctor is In und Free In America je 16,90 DM
SONS OF CHAMPLIN – Loosen Up Naturally DLP 19,90 DM
PHIL SPECTOR – Christmas Album 14,90 DM
SPIRIT – Spirit Live In '78 14,90 DM
CAT STEVENS – New Masters (Orig.-Deram) 14,90 DM
MICHAEL STANLEY BAND – Stage Pass (Live DLP) 21,90 DM
MICHAEL STANLEY BAND – Cabin Fever (Neu!) 14,90 DM
GARY STEWART – Steppin' Out und Out Of Hands je 9,80 DM
GARY STEWART – Your Place Or Mine 14,90 DM
BRUCE SPRINGSTEEN – Darkness On The Edge Of Town 15,90 DM
BERRY SYLVESTER – I Believe (Hollies-Gitarrist) 9,80 DM
KEITH SYKES – The Way I Feel 16,90 DM
10 CC – Sheet Music 14,90 DM
ORIGINAL TEXAS PLAYBOYS – Live And Kickin' 1977 16,90 DM
THREE MAN ARMY – A Third Of A Lifetime und Two je 13,90 DM
TRAMP – Feat. Danny Kirwan, Mick Fleetwood und Jo-Anne Kelly 12,90 DM
HAPPY TRAUM – Relax Your Mind und American Stranger (Beide LP's mit Booklet) je 14,90 DM
T 2 – It All Worked Out In Boomland 14,90 DM
SAMMY WALKER – Blue Ridge Mountain Skyline (m. Chris Darrow und David „Blue" Cohen) 17,90 DM
JERRY JEFF WALKER – Contrary To Ordinary (Neu!) 17,90 DM
JOE WALSH – But Seriously Folks (M. Jay Ferguson) 14,90 DM
TRAVIS WAMMACK – Not For Sale (a. Capricorn, m. Leblanc & Carr) 11,90 DM
DOC & MERLE WATSON – Ballad From The Deep Gap 16,90 DM
DOC WATSON – On Stage Feat. Merle Watson US-DLP 21,90 DM
DOC WATSON – Old Timey Concert DLP 19,90 DM
JOHN WEIDER – 1st. Solo 11,90 DM
BOB WEIR – ACE (m. Grateful Dead) 17,90 DM
BOB WEIR – Heaven Help The Fool 16,90 DM
WEST COAST POP ART EXPERIMENTAL BAND – Part One Wv. 11,90 DM
THE WHO – Live At Leeds und Who's Next je 16,90 DM
JESSE WINCHESTER – Nothing But A Breeze 9,80 DM
HANK WILLIAMS – One Night Stand (m. Caldwell/Daniels) 9,80 DM
HANK WILLIAMS, JR. – The New South 17,90 DM
HANK WILLIAMS, SR. – Live At The Grand Ole Opry 16,90 DM
ERIC WEISBERG – Rural Free Delivery 9,80 DM
WINTERS BROS. – 1st + Ch. Daniels 9,80 DM
LINK WRAY – & His Raymen (a. Chiswick) 14,90 DM
STEVE YOUG – Seven Bridges Road 14,90 DM
STEVE YOUG – Renegade Picker 9,80 DM
JESSE COLIN YOUNG – On The Road und Love On The Wing je 9,80 DM
ZABRISKIE POINT – Soundtr. m. unv. Tracks v. Kaleidoscope, Dead, Floyd u. Youngbloods 14,90 DM
TOWNES VAN ZANDT – Live At The Old Quarter Houston Texas DLP 21,90 DM
TOWNES VAN ZANDT – Delta Momma Blues, Townes Van Zandt, Our Mother The Mountain und Flying Shoes je 17,90 DM

BERSERKLY RECORDS:

GREG KIHN – 1st., Greg Kihn Again und Next je 14,90 DM
BERSERK TIMES – Live DLP mit Earthquake, Greg Kihn, Robinoos und Tyla Gang 16,90 DM
CHARTBUSTERS – Various Artists 14,90 DM
EARTHQUAKE – Rockin' The World, 8.5 + Levelled je 14,90 DM
MODERN LOVERS – Modern Lovers 14,90 DM
JONATHAN RICHMAN & THE MODERN LOVERS – 2nd, Rock'N' Roll + Live je 14,90 DM
RUBINOOS – Rubinoos 14,90 DM
TYLA GANG – Yachtless 14,90 DM

Nur GERINGE STÜCKZAHL:

ASLEEP AT THE WHEEL – Wheelin' And Dealin' 16,90 DM
HOYT AXTON – Fearless 14,90 DM
BIG STAR – Radio City (US-Pr.) 18,90 DM
CARMEN CHENIER – Cajun Swamp Music Live DLP 21,90 DM
JUDY COLLINS – Who Knows Where The Time Goes (m. Stills, Ethridge, V. D. Parks, B. Emmons, etc.) 14,90 DM
KATHI DALTON – Boogie Bands And One Night Stand (m. Little Feat) 13,90 DM
RICK DERRINGER & THE MCCOYS – Infinite McCoys u. Human Ball als DLP 14,90 DM
DIGA RHYTHM BAND – 1st. m. Mickey Hart 14,90 DM
DILLARDS – Black Porch Bleegrass, Pickin' And Fiddlin' und Live! Almost je US-Pr. 16,90 DM
JULIE DRISCOLL – 1969 18,90 DM
DUCKS DELUXE – Taxi To Terminal Zone 14,90 DM
JOHN DUMMER – Try Me One More Time 12,90 DM
JONATHAN EDWARDS – Rockin' Chair 17,90 DM
FAUST – Faust IV 14,90 DM
GOOSE CREEK SYMPHONY – 1st. 11,90 DM
VERN GOSDIN – Till The End (m. Emmylou Harris) 17,90 DM
MICK JAGGER – „Ned Kelly"-Soundtrack, Music: Shel Silverstein, mit Jennings, Jagger u. Kristoffersen 19,90 DM
CASEY KELLY – 1st. 16,90 DM
ALEXIS KORNER – Get Off Of My Cloud 12,90 DM
COUNTRY JOE MCDONALD – Quiet Days In Clichy 16,90 DM
SPIRIT OF JOHN MORGAN – 1st. 16,90 DM
MICHAEL MURPHY – Geronimo's Caddilac 18,90 DM
OHIO KNOX – 1st. m. Dallas Taylor, Paul Harris u. Peter Galway 12,90 DM
PENTANGLE – Sweet Child DLP 22,90 DM
MICHELLE PHILLIPS – Victim Of Romance (m. J. Nitzsche) 18,90 DM
PROCOL HARUM – A Whiter Shade Of Pale (US-Pr.) 12,90 DM
PROFFESSOR LONGHAIR – Live On The Queen Mary 16,90 DM
QUIVER – Gone In The Morning 16,90 DM
SAVAGE GRACE – 1st. 11,90 DM
PAUL SIEBEL – Jack Knif Gypsy 16,90 DM
STONEY & MEATLOAF – Stoney & Meatloaf h 25,00 DM
BIG MAMA THORNTON – Sassy Mama 18,90 DM
MIKE WILHELM – Wilhelm (ex-Charlatans, ZigZag-Sonderpress.) 14,90 DM

Wir haben auch einen Laden. Schaut doch mal vorbei: Uelzen, Bahnhofstraße 21.

Sundown Schallplatten GmbH, 3110 Uelzen · Postfach 413 · Tel. 0581/18404 von 10.00 – 18.00 Uhr

Versandbedingungen: Preise incl. Mehrwertsteuer und Verpackung. Lieferung per Nachnahme + 4,40 Porto oder Vorüberweisung (+ 2,– DM Porto) auf Konto: Kreissparkasse Uelzen (BLZ 25850110), Konto-No. 13003 oder Postscheck Hannover (BLZ 25010030), Konto-No. 5521-309. Ab 100,– DM portofrei. Kein Versand ins Ausland.

sich freigemacht vom Zwang traditioneller Rhythm&Blues-Themen, setzt die Instrumentierung seinen Intentionen entsprechend eigenständiger und dadurch noch spannender ein. Zoot Money, erfahrener Blues-Organist, unterstützt ihn behutsam.

Vokabeln wie *mad, strange* oder *eccentric* reichen nicht, die Bedeutung und Wirkung Coynes beschreiben zu können. Mit Vergleichen ist es ebenso unmöglich. Und in Agitations-Schubladen paßt er schon gar nicht. Coyne steht über den Image-abhängigen Strömungen des Rock, er sucht seine eigenen Ausdrucksformen mit dem Medium Rock'n'Roll. Eine Platte wie DYNAMITE DAZE wird vielleicht erst in einigen Jahren Dynamit sein. Und helfen, die Zeit, in der wir heute leben, zumindest nachträglich besser zu verstehen.

Darts
Magnet Records
058 N 60103
EVERYONE PLAYS DARTS
Magnet Records
MAG 5022

Von Mr. Bassman (Christoph Bunke)

Doo -Wop (Lautmalerei der Backupsänger) und Acapella (d.h. wie in der Kirche) sind Musikformen, die kaum von europäischen Gruppen produziert wurden. Die klassischen Doo-Wop Bands bestanden aus farbigen Amerikanern, bei denen ein Tenor- oder Baritonleadsänger von einem zweiten Tenor begleitet wurde, unterstützt von dem unüberhörbaren Baßsänger.

Die Instrumentierung der Gruppen war minimal (Piano, Schlagzeug) oder war überhaupt nicht vorhanden (Acapella). Diese Bands (Penguins, Flamingos, Orioles) entstanden in den frühen 50er Jahren und bezogen ihre Einflüße aus den Gospelsongs.

Ende der 50er Jahre erschienen dann die originellsten Doo-Wop-Gruppen (Platters, Coasters, Drifters und weitergehend dann die Four Tops und die Isley Brothers) auf der US Musikszene.

Zum Ende der 50er Jahre hatten sich dann auch unzählige weiße Gruppen formiert, die sich überwiegend aus Emigranten südeuropäischer Länder zusammensetzen. Deren Leadsänger zeichneten sich meist durch einen klareren Ton als ihre farbigen Vorbilder aus (kein Rassismus, sondern Facts). Bekanntestes Beispiel hierfür waren Dion And The Belmonts und in den Anfängen die Beach Boys. Mit dem starken Vordrängen der Instrumente im Rock zu Anfang der 60er Jahre verschwanden diese Gruppen dann schnell von der Bildfläche. Nur Mitte der 60er Jahre hatten die Persuasions, die sich auf Frank Zappas Straight

Darts doo-woppen dufte, dimmt's?

Label präsentierten, einigen Erfolg.

Und jetzt nach all diesen Jahren tauchen plötzlich aus England die Darts auf, stellen viele ihrer Vorbilder in den Schatten und haben auch noch kommerziellen Erfolg damit, wie „Daddy Cool" (nicht das Boney M. Stück) und „The Boy From New York City" in den englischen Charts beweisen.

Größter Unterschied zu den alten Bands sind die fünf ausgezeichneten Instrumentalisten im Hintergrund, und kein Wunder, da tauchen so illustre Namen auf wie John Dummer (Drums) und Thump Thomson (Baß) von der ehemaligen John Dummer Blues Band und George Currie (Leadgitarre), der Chuck Berry den Angstschweiß in die Socken treiben könnte. Außerdem noch Johns Sohn Horatio Hornblower (Saxofon) und Hammy Howell von der Johnny Mars Sunflower Blues Band (Piano). Davor stehen dann die vier besten Leadsänger, die ich seit langem gesehen habe. Bob Fish in der Tarzan-Jacke von der Mickey Jupp Band, Griff Fender, Rita Ray und Denis Hegarty von der Gruppe Rocky Sharp And The Razors.

Ich hab' selten so gelacht wie beim Liveauftritt der Darts, die mich so sehr an die guten alten irischen Showbands im „Star Club" erinnerten. Aber ganz irrsinnig wird es, wenn Den Hegarty, der eine Mischung aus Marty Feldman und Iggy Pop ist, sich kopfüber in die Zuhörermenge stürzt, so daß man nur noch ein Bein oder einen Arm von ihm sieht und dabei mit fantastischer Baßstimme „Riot In Cell Block No. 9" singt, wobei im Hintergrund Thump Thomsons trockener Baß wie eine Dampframme loshämmert. Bierdichte Bekleidung ist bei diesem Spektakel absolut erforderlich. Live spielt die Band viele Supergruppen glatt an die Wand.

Beide LPs die es von den Darts gibt, sollten in keiner Plattensammlung fehlen, wobei EVERYONE PLAYS DARTS näher an die Liveatmosphäre herankommt. Irgendwelche Stükke besonders hervorzuheben, ist eigentlich sinnlos, denn alte nachgespielte Stücke und neue selbstgeschriebene Nummern fügen sich nahtlos ineinander. Und solange Ihr die Darts nicht live sehen ihr die Darts nicht live sehen noch gibt es sie, legt sie auf, und: „Sh-Boom-Life – Could Be A Dream."

Spirit
LIVE
Illegal Records ILD 001
(Teldec Import)

Von Bernd Matheja

Es handelt sich um „another illegal record" (Klappentext). Es ist aber eine Scheibe, die nichts mit der Flut jener Raubdrucke aus dem Hause Knirsch & Rumpel zu tun hat. Die Herren California (g/voc), Knight (b/voc) und Cassidy „der Ältere" (dr) präsentieren sich vielmehr aus fast makellosen Rillen.

Aufgenommen wurden die neun Tracks in London und sonstwo (credits u.a. „WDR T.V.") und wer keine Möglichkeit hatte, vom „Dschörmen Tellewischen" mitzuschneiden, kommt hier nachträglich auf seine Kosten.

Nach etlichen Versuchen ist LIVE die erste Spirit-LP, die mich letztlich doch überzeugt, da das Trio auf elektronischen Firlefanz und halbherzige Trümmer-„Songs" verzichtet. Es hat drei bis dato unveröffentlichte Titel, „Wild Thing", „Hollywood Dream" und „Looking Down". „I Got A Line On You" und „Downer" bleiben in der Ausstrahlung ein wenig zurück hinter „Animal Zoo", das frischer als die Studio-Versionen erscheint und hinter dem verträumt-schönen „Nature's Way". „1984" – dereinst von US-Sendern mit Spielverbot belegt – ist und bleibt zweifellos eine der besten Einspielungen der Band, wenngleich auch live der Single-Charakter nicht abzubiegen ist, was der Intensität jedoch keinen Abbruch tut. Auf dem zehnminütigen „It's All The Same" schüttelt Ed Cassidy locker seine 50 (?) Lenze aus der Elle und brilliert mit einem angenehm dezenten Drum-Solo; Beweis dafür, daß solche Alleingänge nicht zu manieristischer Prostitution ausarten müssen. Durchgehend stark: Larry Knight am Baß und seine bisweilen klinisch sauberen backing vocals (Ausnahme: „Wild Thing").

Was mir an der LP gefällt, ist ihre Kompaktheit, das tatsächliche *zusammen*spielen der Musiker. Meister Randy an der Elektrischen ist Erster unter Gleichen.

Wer auf melodischen, aber nie sülzigen, auf handfesten, dabei aber zu keinem Zeitpunkt wattlastigen Rock kann, der sitzt bei Spirit/ LIVE genau im richtigen Saal.

Liliental
Brain 0060. 117

Von Manfred Gillig

Liliental (nicht zu verwechseln mit der Folkgruppe Lilienthal) ist ein Projekt aus dem Dunstkreis von Cluster/Harmonia, und es mischen mit: Herr Moebius, Asmus Tietchens, Okko Bekker, Johannes Pappert, Helmut Hattler und Meister Conny Plank *himself* – eine wahrlich interessante Besetzung. Musikalisch trägt das ganze die Moebius'sche Handschrift, hat die Klangteppiche von Cluster als Basis, ist allerdings bei weitem nicht so puritanisch wie die CLUSTER & ENO-LP vom letzten Herbst, die rückblikkend doch eher eine Enttäuschung war, sondern bringt manche Abwechslung, von den perlenden Synthesizerthemen, wie man sie von Clusters ZUCKERZEIT-LP her kennt, bis zu den Beiträgen von Pappert und Hattler, die sich erstaunlich gut in den für sie doch relativ ungewohnten musikalischen Kontext einpassen.

Jede Seite dieser Platte fängt sehr still an, sehr kontemplativ und relaxed, und baut sich allmählich zum rhythmisch-melodischen und eingängigen Schluß auf. Auf Seite 1 steht das Stimmungsbild der „Stresemannstraße" am Anfang, „AdeL" bringt asiatisch angehauchten Meditationsgesang, und „Wattwurm" ist der Ohrwurm der ganzen Platte, ein netter kleiner Hit. Seite 2 spannt den Bogen von der „Vielharmonie" über „Gebremsten Schaum" bis zur unverkrampften und verschmitzten „Nachsaison" der Zukkerzeit mit King Kong und Ping Pong.

Insgesamt ist das eine sehr angenehme Platte von einer entspannten und entspannenden Session mit mediativem Charakter, von Musikern, die fast schon eine kleine deutsche Supergruppe wären, wenn sie nicht nur für diese Aufnahmen zusammengekommen wären.

999
United Artists
UAG 30199

Von Hans Keller

999 gleich Fun Fun Fun, die Formel geht auf. Die Band mit der englischen Notrufnummer als Gruppennamen hat den Notruf der englischen Kids nach spritzigem, schnellen Rock immer ernstgenommen und ihn mit Auftritten befriedigt, die zu den un-

terhaltsamsten und lustigsten gehören, die ich je gesehen habe.

Sie werden den Punk überleben, da sie sich von Anfang an musikalisch nicht einfach in das enge Schema einfügten, und ihre musikalischen Fähigkeiten stehen weit über dem Durchschnitt neuer englischer Gruppen. In Nick Cash besitzen sie außerdem einen der besten und ausdrucksstärksten Sänger der New Wave-Szenen mit einer recht variablen Stimme. Ihr Rock hat absolut Profil und kann manchmal geradezu ausgebufft sein: man höre sich nur „Chicane Destination" mit dem eingägigen, rollenden Chorus an. Ähnlich wie die ihnen am ehesten noch nahestehenden Boys versehen sie ihre Songs oft mit 'nem guten Schuß Pop und machen, auch hierin die Boys ähnlich, rhythmisch manchmal eine Art Schwermetall-Twist. Nachzuprüfen auf „Crazy", als zweite Single (nach „Emergency") neuerdings auch ausgekoppelt. Keiner der zwölf Songs fällt wirklich durch, alle stehn sie gut. Glanzlicht der Platte vielleicht „Emergency", das sehr typisch für den Stil der Gruppe ist.

Macht alles ungeheuer Spaß, und – 999 wählen, da dieser Notruf mit Sicherheit Zukunft hat!

(Und an die Plattenfirmen: solche Platten endlich zeitiger hier rausbringen!)

Floyd Westermann CUSTER DIED FOR YOUR SINS Trikont US 40

Von Jürgen Frey

Bei Trikont ist jetzt eine Neupressung der Platte von Floyd Westermann herausgekommen. Die amerikanische Originalausgabe ist schon einige Jahre alt und so gut wie vergriffen. Der Sioux Floyd Westermann, schreibt Carl-Ludwig Reichert, „ein Krieger mit Gitarre, hat die Dinge, von denen er singt, am eigenen Leib erfahren und ist wohl nicht zuletzt deswegen für viele Indianer einer der glaubwürdigsten Vertreter des kulturellen Widerstands. Seine Platte CUSTER DIED FOR YOUR SINS haben fast alle Indianer im Widerstand, die ich kenne, entweder besessen oder gekannt."

Custer starb, heißt es im Titelstück, *„für die Stämme, die ihr vernichtet habt/ für die Unwahrheiten, die ihr immer noch verbreitet/ für das Land, das ihr beschlagnahmt habt/ für die Freiheit, die ihr geraubt habt..."*. Andere Lieder klagen die christliche „Missionierung" an (*ihr werdet sie zivilisieren/ zwingt euer Evangelium in ihre Kehlen/ bis sie heiser sind...")* oder die Stiftungsgelder kassierenden Anthropologen: *„Und die Anthros kommen weiterhin/ auf unser Land wie Tod und Steuer/ Sie wollen ihre befiederten Freaks studierem/ mit Stiftungsgeldern in der Tasche/ Wie ein Sonntag im Zoo/ Ihre teuren Kameras klikken/ und sie machen sich Notizen und Tonbandaufnahmen/ von den Tieren, die da spielen..."*

Ähnlich wie Willie Dunn (LIEDER NORDAMERIKANISCHER INDIANER, Trikont US 32) arbeitet Westermann mit den Folkformen des *weißen* Amerika, nur ein Lied greift indianische Musik auf. Während bei Dunn jeglicher Zuckerguß fehlt, wird hier allerdings an der *harp* und *dobro guitar* zuweilen etwas gewimmert, und manchmal legt Floyd überflüssigerweise sogar so etwas wie „Schmelz" in seine Stimme. Wenn Floyd Westermann geradliniger und ungekünstelter singt und begleitet – und das tut er bei seinen Auftritten meistens – sind seine Lieder noch um einiges glaubhafter. Aber diese kleinen Einwände sollen niemanden davon abhalten, sich die Platte anzuhören. Trikont hat ein Heft mit den Liedtexten und Übersetzungen sowie ein zusätzliches Informationsblatt beigelegt.

Kim Larsen & Yankee drengene CBS 82090

Von Jörg Gülden

Kim Larsen war bis vor kurzem der Leadsänger und Songwriter von Dänemarks Top-Gruppe Gasolin. Ich sagte war, weil mir nämlich ein Gewährsmann aus dem hohen Norden erzählt hat, daß Kim die Band nun verlassen habe, um solo weiterzumachen.

Diese Platte hier, ich glaube, es ist seine zweite Solo-LP, entstand 1977 während einer Gasolin-Tournee durch die USA.

Als ich mich mit Larsen vor einiger Zeit unterhielt, da schien er diese LP fast vergessen zu haben. Jedenfalls wußte er, außer daß Sonny Limbo der Produzent war und die Einspielung in drei Tagen (!) über die Bühne ging, nicht mehr genau, wo er die Platte aufgenommen hatte und welche Yankee Boys (Yankee drengene) denn mitgewirkt hatten. Doch nun, da das Werk auch bei uns erschienen ist, wissen wir mehr: Der Tatort war das Lowery Studio in Atlanta, und zu den *drengene* zählten u.a. Steve „Buck" Buckingham an der Dobro, Tom Robb am Baß und Mylon LeFevre an den Background-Stimmbändern.

Doch zurück zu Kim L. Der Typ – übrigens ein ehemaliger Lehrer – ist in jeder Beziehung ein Urviech; was das Aussehen, sein Benehmen und (besonders) seinen Gesang anbelangt. Eigentlich müßte man letzteren als Gröhlen und Röhren bezeichnen, aber ein von Larsen „geröhrtes" Liebeslied wie z.B. der Titel „Sans Souci" fängt seltsamerweise die Stimmung des Liedes besser ein, als wenn beispielsweise Herr Mc Cartney das Nümmerchen ins Mikro säuseln würde.

Überhaupt Larsens Songs (bis auf Tony Joe Whites „Widow Wimberly" und Chuck Berrys „Havana Moon" stammen alle Titel maßgeblich von ihm): ob Reg-

Die Zeit ist reif für eine neue Neil Young-LP....

...Neil Young, der sich in Kalifornien wieder häufiger in der Öffentlichkeit zeigt, hat 9 von den 10 neuen Titeln selbst geschrieben. Die Aufnahmen enstanden mit Crazy Horse, und stellvertretend für die vielen anderen mitwirkenden Musiker sei hier J.J. Cale genannt.

Comes A Time... ein neuer Klassiker in der langen Neil Young-Discografie.

Comes A Time
LP REP 54 099-Z
MusiCassette 454 099-X

Von der WEA Musik GmbH Eine Warner Communications Gesellschaft

gae-angehaucht wie das erwähnte „Sans Souci", ob Country-rockig wie „There's A Tape", ob balladesk wie „Catch You Bye & Bye" oder so richtig schön fetzend wie „Tijuana's Callin'", jedes Stück sitzt und hat die heute so seltene Ohrwurm-Qualität!

Kopflastigen Menschen ist die Platte nicht zu empfehlen, sie macht nämlich zwingend fröhlich. Aber wer sich nach 'nem Erholungspäuschen von Heavy Metal oder Punk sehnt: Kim Larsen & Yankee drengene! *Satis faction guaranteed!*

Link Wray
EARLY RECORDINGS
Chiswick 67.059
Robert Gordon with Link Wray
FRESH FISH SPECIAL
Private Stock
1C 064-60560

Von Michael Schlüter

Und die Alten rocken immer noch. Nimm zum Beispiel Link Wray. 48 Jahre alt, spielt Leadgitarre in Robert Gordons Band und verpaßt so dem Rockabilly-Revival des früheren Tuff-Darts-Leadsängers ein gehöriges Maß an Authentizität.

Vor 20 Jahren konnte Link Wray einen Instrumentalhit auf dem US-Label „Cadence" für sich verbuchen, ein ungeschlachtes, rumpeliges Ding, nicht viel mehr als ein Demo, das allerdings millionenfach verkauft wurde: „Rumble". Ein Jahr später gelang Wray ein weiterer Hit mit „Rawhide" auf Epic, er wechselte dann mehrfach die Firma und landete 1963 bei Swan Records.

Die Oldies-Experten von Chiswick (s. SOUNDS 5/78) haben jetzt 14 der für Swan eingespielten Aufnahmen wiederveröffentlicht, darunter „Jack The Ripper" (damals eine mäßig erfolgreiche Single), „Batman Theme" und eine Neuaufnahme von „Rumble". Vorgestellt werden hier The Ray Men (man beachte das Wortspiel!) – das sind Link Wray (alle Gitarren), sein Bruder Doug (Schlagzeug), ein Shorty Horton (Baß), sowie als Tastendrücker Joey Welz und ein weiterer Wray-Bruder, Vernon, der unter dem Pseudonym Ray Vernon auch als Produzent fungierte.

Die Titel dieses Albums, mit Ausnahme von Willie Dixons „Hidden Charms" sämtlich Instrumentals, klingen für heutige Ohren recht eigenartig – ungeschliffen und rauh, häufig wenig mehr als eine kurze melodische Phrase, die über drei Akkorde zwei Minuten lang variiert wird, mit witzigen instrumentalen („Run Chicken Run") oder vokalen Breaks („The Shadow Knows", „Jack The Ripper"), eine grobe, in ihrer Primitivität beeindruckende Musik, die mehr Rock'n'Roll-Essenz enthält als die Stromlinienhits der Ventures oder von Duane Eddy.

Seit 1977 arbeitet Link Wray mit Robert Gordon zusammen, und unter der Regie des Produzenten Richard Gottehrer (Blondie) sind Neuauflagen teils bekannter, teils weniger bekannter Rock'n'Roll- und Rockabilly-Nummern angesagt. Auf der zweiten LP des Teams Gordon-Wray-Gottehrer gibt es neben sieben Oldies zur besseren Balance eine Bruce Springsteen-Komposition („Fire") und je einen Song von Link und Doug Wray, die allerdings beide im musikalischen Idiom der späten 50er Jahre geschrieben sind.

FRESH FISH SPECIAL wurde von Leuten gemacht, die ihr Handwerk verstehen. Robert Gordon ist ein guter Rock'n'Roll-Sänger, der sowohl Balladen („If This Is Wrong", „Blue Eyes", beides schaurige Schnulzen, die aber exakt den Ton der Rocking Fifties treffen) als auch mittelschnelle Rocker überzeugend interpretieren kann („Sea Cruise", „20 Flight Rock"). Link Wrays Kompetenz als Rock'n'Roll-Gitarrist ist unbestritten und wird auf allen Tracks brillant unter Beweis gestellt. Gottehrers Produktion ist makellos, der Sound der Platte kräftig und durchsichtig.

Ich hätte mir nur etwas weniger Nachinterpretation und dafür mehr Neuinterpretation gewünscht (die Version von „I Want To Be Free" klebt so am Presley-Original, daß ein Vergleich nur zu Ungunsten des Sängers Gordon ausfallen kann), sowie insgesamt mehr Ekstase. *Coolness* war im Rock'n'Roll, glaub' ich, noch nie die Regel.

PLAYLIST

Hans-Joachim Krüger

Moon Martin SHADOWS FROM A COLD NIGHTINGALE/ Springsteen DARKNESS/ Louisiana's Le Roux/ Warren Bernhardt SOLO PIANO/ Moby Grape LIVE GRAPE/ Paul Winter Consort COMMON GROUND/ Duke Jupiter SWEET CHEEKS/ Eddie Hinton VERY EXTREMELY DANGEROUS.

Willi Schlösser

Stones SOME GIRLS/ Who WHO ARE YOU/ Jennings/ Clapton WHITE MANSIONS/ Bob Seger STRANGER IN TOWN/ Talking Heads MORE SONGS ABOUT/ Dire Straits/ Dylan STREET LEGAL/ Louisiana's Le Roux/ Roy Buchanan YOU'RE NOT ALONE/ Walter Egan NOT SHY.

Ingeborg Schober

Tom Robinson POWER IN THE DARKNESS/ Springsteen DARKNESS/ Kate Bush KICK INSIDE/ Eberhard Schoener FLASHBACK/ Kinks MISFITS/ Stranglers BLACK AND WHITE/ Steve Hillage GREEN/ Tom Petty YOU'RE GONNA GET IT/ Television ADVENTURE/ Suicide.

Manfred Gillig

Art Bears/ Henry Cow HOPES AND FEARS/ Yellow Dog BEWARE OF THE DOG/ Television ADVENTURES/ Motors APROVED BY/ Magazine REAL LIFE/ Dillards ROOTS AND BRANCHES/ Mickey Jupp's Legend/ Joe Walsh BUT SERIOUSLY FOLKS/ Talking Heads 77/ Judy Henske/ Jerry Yester FAREWELL ALDEBARAN.

Teja Schwaner

Springsteen DARKNESS/ Dylan STREET LEGAL/ Stones SOME GIRLS/ Bob Seger STRANGER IN TOWN/ Thin Lizzy LIVE AND DANGEROUS/ Graham Parker THE PARKERILLA/ Mink De Ville RETURN TO MAGENTA/ Warren Zevon EXCITABLE BOY/ Band THE LAST WALTZ/ David Johanson.

Hans Keller

Stranglers BLACK AND WHITE/ Lurkers AIN'T GOT A CLUE (Single)/ I Jah Man HAILE I HYMN/ Penetration FRING SQUAD (Single)/ Sly Stone HIGH ON YOU/ Janis Joplin IN CONCERT/ Janis Joplin PEARL/ The Only Ones/ Cimarons LIVE/ U-Brown MR. BROWN SOMETHING

Michael Schlüter

Gerry Rafferty CITY TO CITY/ Dylan STREET LEGAL/ Springsteen DARKNESS/ Stones SOME GIRLS/ Bunny Wailer BLACKHEART MAN/ Third World 96 DEGREES IN THE SHADE/ Elvis THE '56 SESSIONS VOL. 1/ Richard Torrance DOUBLE TAKE/ REO Speedwagon YOU CAN TUNE/ Mink De Ville RETURN TO MAGENTA.

Hans-Willi Andresen

Dire Straits/ Hoodoo Rhythm Devils ALL KIDDING ASIDE/ Les Dudek GHOST TOWN PARADE/ Stones SOME GIRLS/ Chris Rea WHATEVER HAPPENED TO BENNY SANTINI?/ Stretch LIFEBLOOD/ Marshall Tucker Band TOGETHER FOREVER/ Bob Seger STRANGER IN TOWN/ Thin Lizzy LIVE AND DANGEROUS/ Billy Workman.

KURZ &...

Trumpetmachine
Directed by George Gruntz
FOR FLYING OUT PROUD
MPS 15503 (0068150)

Trumpetmachine ist ein von George Gruntz und Franco Ambrosetti konzipiertes Projekt, das neben den beiden die Trompeter Jon Faddis, Kenny Wheeler, Woody Shaw, Palle Mikkelborg und Mike Zwerin, an Baß und Schlagzeug Isla Eckinger und Daniel Humair umfaßt. Die Kompositionen stammen ausschließlich von den Initiatoren, sie halten sich fern vom Risiko zum Experiment und geben den teilhabenden Stars mir ihrer Eigenständigkeit ausgiebig Gelegenheit, in jeweils unterschiedlicher Abfolge gewohnt brillante Soli zu produzieren. FOR FLYING OUT PROUD jazzt und swingt flüssig, teils mitreißend, teils verhaltener. Eckinger/Humair begleiten wie üblich: solide und ein wenig profillos.

Was sich die Herren beim Gruppennamen für dieses Zusammentreffen gedacht haben ist mir ehrlich gesagt schleierhaft. Ebenso ist übrigens auch das Cover der LP ein Ausbund an billigster Einfallslosigkeit. K-tel läßt grüßen.

THE INTERGALACTIC
TOURING BAND
Harvest 1C 064-60263

Und die Science-Fiction-Welle ist noch lange nicht abgeebbt: Auf dieser LP mit buntem Bilder- und Textbuch wird die Geschichte der IGTB erzählt, die im Jahre 3077 als Botschafter des Friedens und der Freude nach einer zehnjährigen Tournee durch die äußeren Sonnensysteme nach „New Earth" zurückkommen, um ihr erstes großes Konzert nach der Tournee zu geben.

Das Aufgebot an mitwirkenden Musikern ist gewaltig und von beachtlicher Bandbreite: Rod Argent, David Bedford, Arthur Brown, Dave Cousins, Annie Haslam, Ben E. King, Meat Loaf, Status Quo, um nur die wichtigsten zu nennen. Und nicht zu vergessen: das London Symphony Orchestra. Die musikalischen Bausteine dieser glorreichen Space Opera sind zwar nicht alle so originell geraten wie z.B. „Silver Lady" oder „Starship Jingle" oder „Heartbreaker", aber eines haben sie alle gemeinsam: die glasklare Abmischung, die alle Komponenten (Orchester, Elektronik – Larry „Synergy" Fast hat u.a. bei der Produktion die Hand im Spiel – , Rock, Disco und sogar Folk) sicher unter einen Hut bringt. Eine aufwendige, handwerklich erstklassige und temperamentvolle Produktion, die unterm Strich recht gut abschneidet.

Keith Jarrett
BOP - BE
ABC/Ariola 25833 XOT

Keith Jarretts ECM-Jazz ist sicherlich populärer als die Musik, der er mit BOP - BE eine weitere gelungene Platte hinzugefügt hat. Seine Formation (Dewey Redman, Charlie Haden, Paul Motian) glänzt dieses Mal mit traditionelleren Mainstream-Elementen; eindrucksvoll außerdem zwei schöne, gefühlsbetonte Balladen („Silence", „Blackberry Winter"). Eine eigenwillige, höchst produktive Kombination von vierfach gleichwertiger Individualität, die es sich anzuhören lohnt. Das gleiche gilt für die wenig älteren BYA-BLUE-Aufnahmen.

Charlie Haden
THE GOLDEN NUMBER
A&M/Horizon 727

Bassist Charlie Haden zählt durch sein Mitwirken in unzähligen bedeutenden Ensembles seit dem Ende der fünfziger Jahre zu den legendären Erscheinungen des Jazz. Trotzdem ist THE GOLDEN NUMBER erst sein drittes eigenes Album. Duos mit Don Cherry, Archie Shepp, Hampton Hawes und Ornette Coleman imitieren im Gesamtkonzept zwar die erfolgreichen CLOSENESS-Aufnahmen (A&M/Horizon 710), stehen ihnen in der Ausführung an Qualität und Aussagekraft jedoch in nichts nach. Heraushebenswert besonders „Shepp's Way".

Herbie Hancock
SUNLIGHT
CBS 82240

SUNLIGHT präsentiert Herbie mit einem neuen Spielzeug, dem Vocoder, der es ihm, dem ehedem brillanten Jazz- und Funk-Tastendrücker, im Zuge seines Disco-Feldzugs nun auch ermöglicht, „in-tune" zu singen. „We were young, love was new" plätscherte es seicht und sanft auf drei der fünf LP-Tracks dahin. Und dementsprechend fällt auch die Musike aus: übersynthetisiert, mit Bläser- und Streichersoße sowie austauschbarer Begleitung ohne Saft und Kraft. Das ist purer Diskothekennischensoul, *H.H. meets Donna Summer!* – „No Means Yes" läßt wenigstens auf SECRETS zurückblicken; dagegen wirken die acht Minuten mit Jaco P. und Tony Williams im Neonschein der übrigen Titel eher peinlich. SUNLIGHT im maßgeschneiderten Anzug, mit gewinnendem Lächeln verkauft Herbie Hancock ein gezielt zugeschnittenes, für bewußt Hörende indiskutables Produkt.

Joe Walsh 1)
IN CONCERT 2)
ABC 25006 ET 3)

Verarscht! 4)

Anmerkungen: 1) Ex-James-Gang, vier Solo-LPs, jetzt Eagle. 2) In Deutschland soviel wie: Ein Live-Mitschnitt. 3) Im Ariola-Vertrieb. 4) Mitnichten keine neue Platte, sondern YOU CAN'T ARGUE WITH A SICK MIND in neuer Verpackung.

Randy Meisner
Asylum AS 53079

Ausgeschiedener Eagles-Bassist auf Tiefflug in den Niederungen seichtester Popmusik. Oder auch: Wer im Hintergrund hervorragende Falsettparts singen konnte, muß noch lange nicht im Vordergrund interessante Töne treffen können.

NEU IM REGAL

Ariola

Freddy Fender SWAMP GOLD, 26102; Gila BEND ME, SHAPE ME, 26166; Gebrüder Blattschuß BLA-BLA-BLATTSCHUSS, 261-30; Sex Pistols THE BIGGEST BLOW, VS 22012; Valverde Brothers AFTER MIDNIGHT, 26127; Buzzcocks ANOTHER MUSIC IN A DIFFERENT KITCHEN, 30159; Don Gibson STARTING ALL OVER AGAIN, 261 15; Boney M. NIGHTFLIGHT TO VENUS, 26026; Ijahman HAILE I HYMN, 26213; B.B. King MIDNIGHT BELIEVER, 26 116; Dave Mason IN CONCERT, 25007; Konstantin Wecker DIE SADOPOETISCHEN GESÄNGE DES . . ., 25817; Magazine REAL LIFE, 26190; Yellow Dog BEWARE OF THE DOG, 26189;

Metronome

Garry Rafferty CAN I HAVE MY MONEY BACK, 0064013; Leda WELCOME TO JOYLAND, 0060 122;

CBS

Rita Coolidge LOVE ME AGAIN, AMLH 64699; Dave Mason MARIPOSA DE ORO, 82625; Derringer IF I WEREN'T SO ROMANTIC..., SKY 82464; Herbie Hancock SUNLIGHT, 82240; MONTREUX SUMMIT VOL. 2, 88286; Pablo Cruise WORLDS AWAY, 64697;

Teldec

Fontessa, 623494; Jutta Weinhold, 623481;

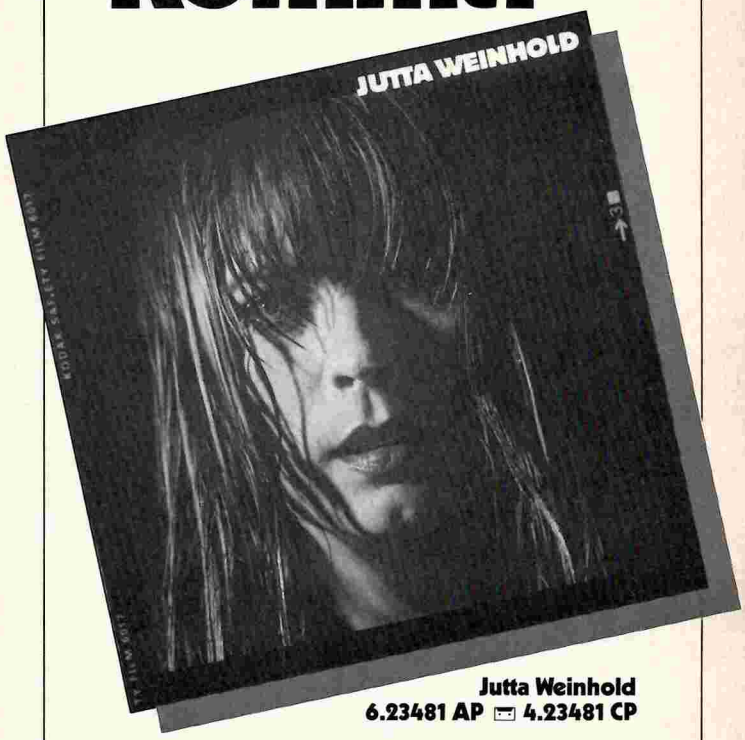
RCA

Bonnie Tyler NATURAL FORCE, PL 25152; John Denver SEINE GROSSEN ERFOLGE, PL 42468; David Bowie PETER AND THE WOLF, RL 12743; Klaus Hoffmann WAS FANG ICH AN IN DIESER STADT?, PL 28327;

Phonogram

Anthony Phillips WISE AFTER THE EVENT, 9124361; Doug Ashdown WINTER IN AMERICA, 6305368; Demis Roussos, 63031 86; John Kay ALL IN GOOD TIME, SRM-1-3715; Marseille RED, WHITE AND SLIGHTLY BLUE, 9103209; Maddy Prior WOMAN IN THE WINGS, 630 7627; UFO OBSESSION, 63076 29; Santa Esmeralda BEAUTY, 9100180; Mandalaband THE EYE OF WENDOR, 6307628;

Jutta Weinhold kommt!



Jutta Weinhold
6.23481 AP ▭ 4.23481 CP

Mit ihrer zweiten LP hat Jutta Weinhold endgültig bewiesen, was an musikalischer Vielfalt in ihr steckt. Mal rockig-heavy, mal bluesig-sensibel röhrt sie die Songs. Ein ausdruckstarkes Rockwerk.

NOVA

TELDEC
»TELEFUNKEN-DECCA« SCHALLPLATTEN GMBH

EMI

Good Rats FROM RATS TO RICHES, 064-60615; Rare Earth BAND TOGETHER, 064-60903; Deep Purple LAST CONCERT IN JAPAN, 064-60900; Little River Band SLEEPER CATCHER, 064-82457; Breeze IT'S ONLY A MATTER OF TIME, 064-82423; Kevin Ayers RAINBOW TAKE-AWAY, 064-60535;

Intercord

The Jive Bureaux STICK IT, INT 148307; Max Collie GOSPEL TRAIN, INT 147007;

Bellaphon

David Porter ... INTO A REAL THING' STX 88024; Rufus Thomas DO THE FUNKY CHICKEN, STX 88015; Carla Thomas LOVE MEANS ..., STX 88011; Don Nix HOBOS, HEROES AND ..., STX 88005; Eddie Floyd CALIFORNIA GIRL, STX 88012; Stanley Turrentine WEST SIDE HIGHWAY, BLPS 19271; Pete and Sheila Escovedo HAPPY TOGETHER, BLPS 19269; Ron Carter PEG LEG, BLPS 19268; Flora Purim THAT'S WHAT SHE SAID, BLPS 19270;

WEA

Stella Parton, K 52069; C.J.&Co. DEADEYE DICK, WE 50491; Detroit Emeralds LET'S GET TOGETHER, K 50452; Harry Chapin LIVING ROOM SUITE, ELK 52089; Rokotto, ETAT 15; Annie Haslam ANNIE IN WONDERLAND, K 56453; Charlie Bird THE VERY BEST OF BIRD, WB 66081; THE ATLANTIC FAMILY LIVE AT MONTREUX, ATL 60136; Bill Evans NEW CONVERSATIONS, WB 56511; Carlene Carter, ST 56502; Kaz Lux DISTANCE, AS 53080; Toots PRESENTS THE MAYTALS, 56506; Candi Staton HOUSE OF LOVE, WB 56510; Linda Clifford IF MY FRIENDS COULD SEE ME NOW, WB 56 498; Small Faces 78 IN THE SHADE, ATL 50468;

Polydor

GREASE (Soundtrack), 2658125; Maggie Ryder, 2383496; Barclay James Harvest LIVE TAPES, 267 9054; Johnny Rivers OUTSIDE HELP, 2344111;

Diverse

Larry Corryell STANDING OVATION, Mood Rec. 22888; über Zweitausendeins Ffm.; Voices REDISCOVER THE BEAUTIFUL, Mood Rec. 22777, über Zweitausendeins Ffm.; Paquito D.Rivera/Niels-Henning Ørsted-Pedersen HASTA SIEMPRE, Verlag Pläne JAZZ 0038; Floyd Westerman CUSTER DIED FOR YOUR SINS, Trikont US-40; Rockland, Eulenspiegel-Musikproduktion Hamburg EULP 1022; Toby Mountain JOURNEYS, Camelback Records – D. Petzold, Christophstr. 56, Düsseldorf 1;

IM NÄCHSTEN HEFT

Can – Sieben Nächte in Köln

Dun-Can Fallowell, einst oft in SOUNDS vertreten, kehrte nach langem Asien-Aufenthalt wieder zurück. In Köln besuchte er seine Freunde, die Familie Schmidt, und half beim Zusammenstellen einer Can-Doppel-LP. Aus UA-Material der Gruppe sollte CANNIBALISM werden. Kann Dun-Can das? Can Can cope with him, can he cope with Can?

Bruce Springsteen – Racing on the stage

Die Zukunft des Rock'n'Roll kehrte mit einer neuen Platte in die Gegenwart zurück. In New Orleans tritt Springsteen auf, und T. S. sind 30 Minuten „informal interview" zugesagt. Hoffentlich geht das alles ohne urbane Angst in Orleans. Wird Springsteen es den ganzen Abend beweisen, vielleicht gar die ganze Nacht lang? Wird T. S. auf die Bourbon Street gehen?

Rock in der DDR

Weitere persönliche Erfahrungen „drüben" von Christian Kunert...

Jefferson Starship

Grace Slick and the Wheelchair machten schlechte Erfahrungen mit einem Festival in Deutschland. In der nächsten Folge unseres Sternenschiff-Logbuchs berichtet Andy McConnell über die Festivals, die vor 12 Jahren an der Westcoast stattfanden...

SOUNDS 9/78 erscheint am Donnerstag, dem 31. 8.

stiers effects

stiers 250, Projektor . 199.80
stiers 1000, Quarzproj. 388.50
Power-Strobe 360.75
US-Polizeisirene 66.60
Quarz-Verfolgerspot, komplett 899.10
Seifenblasenmaschine (3000 pro Min.) 188.70
stiers-Lauflicht-Strobe-Orgel 621.60
Showstar-Nebelmaschine 266.40
Bully-Nebelmaschine 488.40
Shure-565-SD-Mikrofon 255.30
Gaffers Tape, 50 m x 50 mm 17.76
RSD-Stereo-Verstärker (Pink Floyd hat 50, Amon Düül hat 12) 700 W ..... 2442.—
stiers-Studio-Pro-Mixer 1853.70
Diskotheken-Konsole, komplett ... 2941.50
24-kW-Dimmer, 12 Kanäle ..... 4451.—
Schlangenlauflicht (8,5 m) 133.20
Katalog anford. Schutzgeb. v. 2.— i. Briefm.

Votan-Lightshow-Gerüst 488.40
Polizeilicht 125.40
Hollywood-Spinnwebmaschine 832.50
City-Lautsprecherbox ..... 999.—
Leergehäuse 294.15
Spiegelkugel + Motor, 30 cm ⌀ ... 266.40
Laser ..... 2109.—

STIERS · RIEDLSTRASSE 10
8000 München 22 · Telefon 22 16 96

MUSIKKISTE Musik für Selbermacher

Leute, macht Eure Musik selbst!

Die Unterlagen bekommt Ihr bei uns!
Wir haben eine
Riesenauswahl an Songbüchern, Noten + Schulen für Gitarre, Baß, Klavier, Schlagzeug, Banjo, Fiddle etc.
Laßt Euch den neuen **Gratiskatalog** mit **über 800 Titeln** schicken!

MUSIKKISTE Prekerstraße 3 (S)
4830 Gütersloh 1

Diese Lippen lassen die Temperatur steigen!

BL 801 I DM 14,50*
PANCAKE – "Out Of The Ashes"
Faszinierende Rock-Musik, die durch ihre Vielseitigkeit und ihren konzertanten Charakter besticht.

BL 802 DM 14,50*
MICK CLARKE – "Games"
Debut-Album mit elektronischen Klängen aus Sunderland/England

BL 803 I DM14,50*
THE MANIACS – "The Maniacs"
Die deutsche Antwort auf die Sex Pistols!

*unverbindliche Preisempfehlung

blubber lips Langspielplatten gibt es in jedem guten Fachgeschäft.

Wir schicken Ihnen jede gewünschte Langspielplatte auch gerne ins Haus. Per Nachnahme und portofrei.

blubber lips Musikverlags- und -produktionsgesellschaft mbH
Sofienstraße 7 a, D-6900 Heidelberg 1

DIE NEUE

★★ ROLLING STONES LP: ★★

"SOME GIRLS" IST DA!

LP: 1C 064-61 016 MC: 1C 264-61 016

EMI ELECTROLA TONANGEBEND

Das Kombi-Mofa.

Die M5 S von HERCULES macht jeden Rummel mit, ganz gleich, ob mit oder ohne Gepäck.

Ihr zuverlässiger SACHS-2-Gang-Motor ist per Handschaltung leicht zu bedienen. Rechteckscheinwerfer mit eingebautem Tacho und Nirosta-Schutzbleche machen die M5 S bequem und sicher.

Und wenn man nicht gerade Einkaufstüten transportiert, kann sich sogar ein Wachhund recht wohl auf ihr fühlen.

Ihr Fachhändler hat die M5 S. Lassen Sie sich einen Transportkorb dazu geben. Für Automatik-Liebhaber steht die M4 S bereit.

HERCULES®
Europas guter Name für alles, was zwei Räder hat.

SACHS GRUPPE

HERCULES, Nopitschstr. 70, 8500 Nürnberg. Fahrzeuge der SACHS-Gruppe speziell für Österreich erhalten Sie bei: SACHS-Zweirad, 5020 Salzburg. Speziell für die Schweiz bei: Beyeler AG, 8048 Zürich, und Mondia, 4710 Balsthal.